EUROPEAN INSTITUTE FOR ENERGY RESEARCH

MEDIENRESONANZANALYSE

ZU PROJEKTEN DER TIEFEN GEOTHERMIE in LANDAU, BRUCHSAL, BRÜHL UND UNTERHACHING

Printmedienberichterstattung

der Leitmedien und ausgewählter Regional- u. Lokalzeitungen

Teilanalyse des Projekts

Evaluation der Öffentlichkeitsarbeit für Geothermieprojekte in Deutschland und Erarbeitung von praxisbezogenen Hilfestellungen für Entwickler und Betreiber von geothermischen Anlagen

Im Auftrag von
Enerchange, Freiburg

gefördert durch das
Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU)

Karlsruhe, 23.11.2012

© EIFER 2012

Autorin

Martina Leucht – EIFER

EIFER

Europäisches Institut für Energieforschung
Emmy-Noether-Straße 11
D- 76131 Karlsruhe

Tel. +49 721 6105 1330
Fax +49 721 6105 1332

contact@eifer.org
www.eifer.org

EIFER, a European Economic Interest Group EDF-KIT

Layout Titelblatt: Marie Sevenet, Christian Keim (EIFER)
Alle Grafiken im Bericht außer Abb. 3 und 4 wurden von EIFER erstellt.

Im Auftrag von

ENERCHANGE
Agentur für erneuerbare Energien
Goethestraße 4
D-79100 Freiburg

Tel. +49 761 38 42 10 01
Fax +49 761 38 42 10 05

agentur@enerchange.de
www.enerchange.de

© EIFER 2012

Inhaltsverzeichnis

Einleitung....9

A. Methodische Hinweise zur MRA und Resonanz der Fallbeispiele in den Printmedien 11

1. Methodische Hinweise zur Medienresonanzanalyse 11

2. Resonanz der Fallbeispiele in der Printmedienberichterstattung der MRA-Stichproben ...12

2.1 Resonanz im Zeitverlauf und in unterschiedlichen Printmedien....12

2.2 Resonanz in unterschiedlichen Regionen....14

B. Analyse der Darstellung der vier Fallprojekte in den Printmedien....17

1. Berichterstattung zum Projekt Landau 18

1.1. Berichterstattung in den überregionalen und regionalen Printmedien 18

1.2 Berichterstattung in der Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz 26

1.3 Maßnahmen von Öffentlichkeitsarbeit in der Berichterstattung 31

1.4 Fazit zur Berichterstattung des Projekts Landau 34

2. Berichterstattung zum Projekt Bruchsal 37

2.1. Berichterstattung in den überregionalen und regionalen Printmedien 37

2.2 Berichterstattung in der Lokalausgabe Bruchsaler Rundschau der Zeitung Badische Neueste Nachrichten 42

2.3 Maßnahmen von Öffentlichkeitsarbeit in der Berichterstattung 45

2.4 Fazit zur Berichterstattung des Projekts Bruchsal 46

3. Berichterstattung zum Projekt Brühl....48

3.1 Berichterstattung in den überregionalen und regionalen Printmedien 48

3.3 Maßnahmen von Öffentlichkeitsarbeit in der Berichterstattung 56

3.4 Fazit zur Berichterstattung zum Projekt Brühl 59

4. Berichterstattung zum Projekt Unterhaching 61

4.1 Berichterstattung in den überregionalen und regionalen Printmedien 61

4.2 Berichterstattung in der Lokalausgabe München Süd der Süddeutschen Zeitung....66

4.3 Maßnahmen von Öffentlichkeitsarbeit in der Berichterstattung 69

4.4 Fazit zur Berichterstattung des Projekts Unterhaching 71

© EIFER 2012

C. Fallübergreifende Betrachtung der Printmedienberichterstattung 73

1. Kontextualisierung der Projekte in unterschiedlichen Medientypen 73

2. Bezüge zwischen den Fallbeispielen in der Berichterstattung 74

3. Hinweise zu Akzeptanzfaktoren von Tiefen Geothermieprojekten in der Berichterstattung 76

4. Gesamtfazit und Handlungsempfehlungen 80

Danksagung 82

Verwendete Quellen 82

Anhang 1 Resonanz der Fallbeispiele nach Medientyp im Zeitverlauf 94

Anhang 2 Ausgangsstichprobe der Printmedien und methodische Hinweise 96

Anhang 3 Methodische Hinweise 99

Anhang 4 Kurzbeschreibung der Artikelinhalte zu Landau in Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen 102

Anhang 5 Kurzbeschreibung der Artikelinhalte zu Bruchsal in Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen 110

Anhang 6 Kurzbeschreibung der Artikelinhalte zu Brühl in Leitmedien und Regionalzeitungen 113

Anhang 7 Kurzbeschreibung der Artikelinhalte zu Unterhaching in Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen 114

Anhang 8 Auswertungen nach Medientypen Berichterstattung Landau in DS2 102

Anhang 9 Auswertungen nach Medientypen Berichterstattung Bruchsal in DS2 120

Anhang 10 Auswertungen nach Medientypen Berichterstattung Brühl in DS2 121

Anhang 11 Auswertungen nach Medientypen Berichterstattung Unterhaching in DS2 122

© EIFER 2012

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Anzahl der Artikel zu den Fallbeispielen Landau, Bruchsal, Brühl und Unterhaching auf Basis der Stichproben der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen von DS1 und DS2 sowie der Lokalmedien von DS3 13
Abbildung 2: Berichterstattung über die Fallprojekte Landau, Bruchsal, Brühl und Unterhaching nach verschiedenen Printmedientypen auf Basis der Stichprobe von DS2 (2010-2011,119 Artikel). 14
Abbildung 3 : Deutschlandkarte mit Einteilung nach Nielsengebieten..... 15
Abbildung 4 : Geologische Regionen in Deutschland 15
Abbildung 5: Regionale Verteilung der Berichterstattung zum Projekt Landau auf Basis der Stichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen von DS2 (2010-2011, 106 Artikel)..... 16
Abbildung 6: Auswertung der Variable „Bewertung Tiefe Geothermie“ in Artikeln der Berichterstattung zu Landau auf Basis der Stichproben der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen von DS1 (2006-2009, 21 Artikel) und DS2 (2010-2011, 106 Artikel) 18
Abbildung 7: Auswertung der Variable „Botschaften“ der Artikel zur Tiefe Geothermie in der Berichterstattung zu Landau auf Basis der Stichproben der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen von DS1 (2006-2009, 21 Artikel) und DS2 (2010-2011, 106 Artikel) 19
Abbildung 8: Auswertung der Variable „Hauptthema“ (Einfachnennung) in der Berichterstattung zu Landau auf Basis der Stichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften u. Regionalzeitungen von DS1 (2006-2009, 21 Artikel) 20
Abbildung 9: Auswertung der Variable „Unterthema“ (Einfachnennung) in der Berichterstattung zu Landau auf Basis der Stichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen von DS1 (2006-2009, 21 Artikel) 20
Abbildung 10: Auswertung der Variable „Themen“ (Mehrfachnennung) in der Berichterstattung zu Landau auf Basis der Stichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen von DS2 (2010-2011, 106 Artikel) 21
Abbildung 11: Auswertung der Variable „Sprachstil“ des Artikels in der Berichterstattung zu Landau auf Basis der Stichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen von DS2 (2010-2011, 106 Artikel) 24
Abbildung 12: Anzahl Nennungen von Stakeholdern in der Berichterstattung zu Landau der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen von DS2 (2010-2011, 106 Artikel). 25
Abbildung 13: Auswertung der Variable „Artikeltypen“ in der Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz, DS3 (2010-2011, 98 Artikel) 26
Abbildung 14: Herkunft der Leserbriefe in der Lokalberichterstattung zu Landau in der Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz, DS3 (2010-2011, 18 Artikel) 27
Abbildung 15: Auswertung der Variable „Themen“ (Mehrfachnennung) in der Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz, DS3 (2010-2011, 98 Artikel)..... 28
Abbildung 16: Auswertung der Variable „Bewertung Tiefe Geothermie“ in der Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz, DS3 (2010-2011, 98 Artikel)..... 29
Abbildung 17: Auswertung der Variable „Bewertung des Projekts“in der Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz, DS3 (2010-2011, 98 Artikel) 29
Abbildung 18: Auswertung der Variablen „Bewertung Tiefe Geothermie“ und „Bewertung des Projekts“ in Leserbriefen der Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz, DS3 (2010-2011, 18 Artikel) 30

© EIFER 2012

Abbildung 19: Auswertung der Variablen „Bewertung Tiefe Geothermie“ und „Bewertung des Projekts“ in Leserbriefen nach Ortszugehörigkeit in der Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz, DS3 (2010-2011, 18 Artikel)..... 30
Abbildung 20: Anzahl Nennungen von Stakeholdern in der Lokalausgabe Landau der Zeitung Die Rheinpfalz, DS3 (2010-2011, 98 Artikel) 31
Abbildung 21: Auswertung der Variable „Bewertung Tiefe Geothermie“ in Artikeln der Berichterstattung zu Bruchsal auf Basis der Stichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen von DS1 (2006-2008, 7 Artikel) und DS2 (2010-2011, 14 Artikel) 37
Abbildung 22: Auswertung der Variable „Botschaften“ der Artikel zur Tiefen Geothermie in der Berichterstattung zu Bruchsal auf Basis der Stichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen von DS1 (2006-2008, 7 Artikel) und DS2 (2010-2011, 14 Artikel) 37
Abbildung 23: Auswertung der Variable „Hauptthema“ (Einfachnennung) in der Berichterstattung zu Bruchsal auf Basis der Stichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen auf Basis der Stichprobe von DS1 (2006-2008, 7 Artikel) 38
Abbildung 24: Auswertung der Variable „Unterthema“ (Einfachnennung) in der Berichterstattung zu Bruchsal auf Basis der Stichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen auf Basis der Stichprobe von DS1 (2006-2008, 7 Artikel). 38
Abbildung 25: Auswertung der Variable „Themen“ (Mehrfachnennung) in der Berichterstattung zu Bruchsal auf Basis der Stichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen von DS2 (2010-2011, 14 Artikel) 39
Abbildung 26: Auswertung der Variable „Sprachstil“ in der Berichterstattung zu Bruchsal auf Basis der Stichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen von DS2 (2010-2011, 14 Artikel)..... 41
Abbildung 27: Anzahl Nennungen von Stakeholdern in der Berichterstattung zu Bruchsal auf Basis der Stichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen von DS2 (2010-2011, 14 Artikel)..... 41
Abbildung 28: Auswertung der Variable „Themen“ (Mehrfachnennung) in der Lokalausgabe Bruchsaler Rundschau der Zeitung Badische Neuesten Nachrichten, DS3 (2010-2011, 4 Artikel)..... 43
Abbildung 29: Anzahl Nennungen von Stakeholdern in der Lokalausgabe Bruchsaler Rundschau der Zeitung Badische Neuesten Nachrichten, DS3 (2010-2011, 4 Artikel)..... 44
Abbildung 30: Auswertung der Variable „Bewertung Tiefe Geothermie“ in der Berichterstattung zu Brühl auf Basis der Stichprobe der Leitmedien und Regionalzeitungen von DS2 (2010-2011, 9 Artikel) 48
Abbildung 31: Auswertung der Variable „Botschaften“ der Artikel zur Tiefen Geothermie in der Berichterstattung zu Brühl auf Basis der Stichprobe der Leitmedien und Regionalzeitungen von DS2 (2010-2011, 9 Artikel). 48
Abbildung 32: Auswertung der Variable „Themen“ (Mehrfachnennung) in der Berichterstattung zu Brühl auf Basis der Stichprobe der Leitmedien und Regionalzeitungen von DS2 (2010-2011, 9 Artikel). 49
Abbildung 33: Auswertung der Variable „Sprachstil“ in der Berichterstattung zu Brühl auf Basis der Stichprobe der Leitmedien und Regionalzeitungen von DS2 (2010-2011, 9 Artikel). 50
Abbildung 34: Anzahl Nennungen von Stakeholdern in der Berichterstattung zu Brühl auf Basis der Stichprobe der Leitmedien und Regionalzeitungen von DS2 (2010-2011, 9 Artikel). 50

© EIFER 2012

Abbildung 35: Auswertung der Variable „Themen“ (Mehrfachnennung) in der Lokalausgabe Schwetzinger Zeitung der Zeitung Mannheimer Morgen (DS3 2010-2011, 127 Artikel) 51
Abbildung 36: Anzahl Nennungen von Stakeholdern in der Lokalausgabe Schwetzinger Zeitung der Zeitung Mannheimer Morgen, DS3 (2010-2011, 127 Artikel) 52
Abbildung 37: Auswertung der Variable „Artikeltypen“ in der Lokalausgabe Schwetzinger Zeitung der Zeitung Mannheimer Morgen, DS3 (2010-2011, 127 Artikel) 53
Abbildung 38: Auswertung der Variable „Bewertung Tiefe Geothermie“ in der Berichterstattung zu Unterhaching auf Basis der Stichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitschriften von DS1 (2003-2009, 21 Artikel) und DS2 (2010-2011, 17 Artikel) 61
Abbildung 39: Auswertung der Variable „Botschaften“ der Artikel zur Tiefen Geothermie in der Berichterstattung zu Unterhaching auf Basis der Stichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitschriften von DS1 (2003-2009, 21 Artikel) und DS2 (2010-2011, 17 Artikel). 61
Abbildung 40: Auswertung der Variable „Hauptthema“ (Einfachnennung) in der Berichterstattung zu Unterhaching auf Basis der Stichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitschriften von DS1 (2003-2009, 21 Artikel) 62
Abbildung 41: Auswertung der Variable „Unterthema“ (Einfachnennung) in der Berichterstattung zu Unterhaching auf Basis der Stichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitschriften von DS1 (2003-2009, 21 Artikel) 63
Abbildung 42: Auswertung der Variable „Themen“ (Mehrfachnennung) in der Berichterstattung zu Unterhaching auf Basis der Stichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitschriften von DS2 (2010-2011, 17 Artikel). 64
Abbildung 43: Auswertung der Variable „Sprachstil“ in der Berichterstattung zu Unterhaching auf Basis der Stichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitschriften von DS2 (2010-2011, 17 Artikel) 65
Abbildung 44: Anzahl Nennungen von Stakeholdern in der Berichterstattung zu Unterhaching auf Basis der Stichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitschriften von DS2 (2010-2011, 17 Artikel) 66
Abbildung 45 : Auswertung der Variable „Artikeltyp“ in der Lokalausgabe München Süd der Süddeutschen Zeitung, DS3 (2010-2011, 23 Artikel) 66
Abbildung 46: Auswertung der Variable „Themen“ (Mehrfachnennung) in der Lokalausgabe München Süd der Süddeutschen Zeitung DS3 (2010-2011, 23 Artikel) 67
Abbildung 47: Auswertung der Variable „Bewertung des Projekts“ in der Lokalausgabe München Süd der Süddeutschen Zeitung DS3 (2020-2011, 23 Artikel) 68
Abbildung 48: Auswertung der Variable „Bewertung Tiefe Geothermie“ der Lokalausgabe München Süd der Süddeutschen Zeitung, DS3 (2010-2011, 23 Artikel) 68
Abbildung 49: Anzahl Nennungen von Stakeholdern in der Lokalausgabe München Süd der Süddeutschen Zeitung, DS3 (2020-2011, 23 Artikel) 69
Abbildung 50: Resonanz zum Projekt Landau 94
Abbildung 51 : Resonanz zum Projekt Bruchsal 94
Abbildung 52 : Resonanz zum Projekt Brühl 95
Abbildung 53 : Resonanz zum Projekt Unterhaching 95
Abbildung 54 : Bewertungstendenzen zur Tiefen Geothermie nach Medientypen in Artikeln zu Landau (DS2) 119
Abbildung 55 : Botschaften zur Tiefen Geothermie nach Medientypen in Artikeln zu Landau (DS2) 119
Abbildung 56 : Bewertungstendenzen zur Tiefen Geothermie nach Medientypen in Artikeln Bruchsal (DS2) 120

© EIFER 2012

Abbildung 57 : Botschaften zur Tiefen Geothermie nach Medientypen in Artikeln zu Bruchsal (DS2) 120
Abbildung 58 : Bewertungstendenzen zur Tiefen Geothermie nach Medientypen in Artikeln zu Brühl (DS2) 121
Abbildung 59 : Botschaften zur Tiefen Geothermie nach Medientypen in Artikeln zu Brühl (DS2) 121
Abbildung 60 : Bewertungstendenzen zur Tiefen Geothermie nach Medientypen in Artikeln zu Unterhaching (DS2 122
Abbildung 61 : Botschaften zur Tiefen Geothermie nach Medientypen in Artikeln zu Unterhaching (DS2) 122

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Regionale Verteilung der Berichterstattung zum Projekt Bruchsal auf Basis der Stichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen von DS2 (2010-2011, 14 Artikel) 16
Tabelle 2: Regionale Verteilung der Berichterstattung zum Projekt Brühl auf Basis der Stichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen von DS2 (2010-2011, 9 Artikel) 16
Tabelle 3: Regionale Verteilung der Berichterstattung zum Projekt Unterhaching auf Basis der Stichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen von DS2 (2010-2011, 17 Artikel) 17
Tabelle 4: Stichprobe der Artikel zu den Fallbeispielen aus DS1 97
Tabelle 5: Stichprobe der Artikel zu den Fallbeispielen aus DS2 98

Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen

MRA	Medienresonanzanalyse
DS1	Datensatz 1
DS2	Datensatz 2
DS3	Datensatz 3
BI	Bürgerinitiative
Bundes-BI	Bundesverband der Bürgerinitiativen gegen Tiefe Geothermieprojekte
EEG	Erneuerbare Energien Gesetz
EnBW AG	Energie Baden-Württemberg AG
ETH Zürich	Eidgenössische Technische Hochschule Zürich
ewb	Energie- und Wasserversorgung Bruchsal GmbH
FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung
GeotIS	Geothermisches Informationssystem für Deutschland
GtV	Geothermische Vereinigung – Bundesverband Geothermie e.V.
KIT	Karlsruhe Institute of Technology
kWel	Elektrische Leistung in Kilowatt
LIAG	Leibnitz Institut für Angewandte Geophysik
MWth	Thermische Leistung in Megawatt
Projekt-PR	Öffentlichkeitsarbeit, Public Relations der Projekte
TU Darmstadt	Technische Universität Darmstadt

© EIFER 2012

Einleitung

Die Ergebnisse der im Auftrag der Agentur Enerchange durchgeführten Medienresonanzanalyse (MRA) zu den vier ausgewählten Projekten der Tiefen Geothermie in Landau, Bruchsal, Brühl und Unterhaching unterstützen als Teilanalyse die Vorarbeiten im Rahmen des vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) geförderten Projekts „Evaluation der Öffentlichkeitsarbeit für Geothermieprojekte in Deutschland und Erarbeitung von praxisbezogenen Hilfestellungen für Entwickler und Betreiber von geothermischen Anlagen“.

Folgende Fragen waren richtungsweisend für die vorliegende Analyse:

- Welche Rolle spielen die Printmedien in der Berichterstattung zu den vier Fallprojekten? Auf welche wichtigen Kontextthemen verweist die Berichterstattung, wie wird die Technologie im Allgemeinen und wie werden spezielle projektbezogene Aspekte und Kontexte dargestellt?
- Welche Rolle spielen die vier ausgewählten Fallbeispiele in der Printmedienberichterstattung im beobachteten Erhebungszeitraum?
- Wie schlägt sich - sofern vorhanden - die Öffentlichkeitsarbeit der Fallbeispiele in der Berichterstattung in unterschiedlichen Printmedien nieder?
- Welche Hinweise können aus der Berichterstattung über die Fallprojekte entnommen werden in Bezug auf gesellschaftliche Akzeptanzfaktoren gegenüber der Tiefen Geothermie?
- Welche Erkenntnisse und Empfehlungen für die Weiterentwicklung von Kommunikationsstrategien für Projektentwickler und Kraftwerksbetreiber lassen sich aus der Fallberichterstattung ableiten?

Bei den ausgewählten Fallbeispielen Landau, Bruchsal, Brühl und Unterhaching handelt es sich um Projekte der Tiefen Geotherme zur Stromerzeugung[1]. In der Stichprobe lassen sich aufgrund der Projektstandorte Unterschiede hinsichtlich der geologischen Regionen des Oberrheingrabens und der Bayerischen Molasse differenzieren. Hinsichtlich der Übertragbarkeit der Ergebnisse dieser Fallstudien ist zu berücksichtigen, dass in dieser Auswahl keine Projekte der Tiefen Geothermie vertreten sind, die ausschließlich der Wärmegewinnung dienen.

Die Darstellung der Printmedien der Ereignisse, Aussagen und Handlungen von Akteuren oder Dynamiken im Umfeld der Projekte ist einzuordnen als eine selektive und von den Sichtweisen anderer Akteure abweichende Darstellung und Deutung der beschriebenen Sachverhalte. Ein Abgleich mit anderen Sichtweisen wurde innerhalb dieser Arbeit nicht vorgenommen. Im Rahmen des Projekts fließt die Darstellung der Fallbeispiele in den Printmedien komplementär zur Sichtweise der Betreiber bzw. Projektentwickler sowie der befragten Stakeholder am Projektstandort ein, die in zwei weiteren Teilanalysen untersucht wurden. In der Synthese der unterschiedlichen Sichtweisen lassen sich dann Zusammenhänge oder Widersprüche herausarbeiten, die in der Entwicklung von Kommunikationsstrategien in der Projektöffentlichkeitsarbeit berücksichtigt werden sollten.

[1] Das Projekt Unterhaching ist jedoch von den Projekten Landau, Bruchsal und Brühl insofern zu unterscheiden, dass es sich in diesem Fall um eine wärmegeführte Anlage handelt mit angekoppelter Stromerzeugung, die der Refinanzierung der Anlage dient.

© EIFER 2012

In der Berichterstattung der Printmedien wird zum einen Bezug genommen auf Wissens-, Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozesse der jeweiligen Projektkontexte, zum anderen zeigt sich dort auch die Rolle der Printmedien als Akteur im Kommunikationsnetzwerk Tiefe Geothermie mit ihrem aktiven Beitrag zur öffentlichen Wissens- und Meinungsbildung in Bezug auf die Tiefe Geothermie bzw. die Projekte. Die ausgewertete Berichterstattung zu den Projekten basiert auf der journalistischen bzw. redaktionellen Auswahl und Darstellung von Inhalten, wobei sich der Presseauftrag unterschiedlicher Printmedientypen niederschlägt. Dabei ist die Meinungsbildung geprägt von unterschiedlichen Stakeholdern, die in unterschiedlicher Form in der Berichterstattung präsent sind. Im Rahmen dieses Projekts war es nur begrenzt möglich, die Argumente in der Darstellung der Projekte auf den jeweiligen Stakeholder zurückzuführen, jedoch kann in der Auswertung der Nennung von Stakeholdern der Bezug zu den wichtigsten Meinungsführern in dieser Berichterstattung aufgezeigt werden.

Die Auswertungen der Datensätze geben Hinweise auf eine Kontextualisierung der Projekte, d. h. die Projekte werden in bestimmten Themenzusammenhängen, innerhalb von Bewertungstendenzen und vermittelten Botschaften in Bezug auf die Tiefen Geothermie dargestellt und gedeutet. Die unterschiedlichen Medientypen verweisen dabei auf unterschiedliche Dimensionen der Kontexte der Tiefen Geothermie. So werden nach dem jeweiligen Presseauftrag von Leitmedien, Fachzeitschriften, Regional- oder Lokalzeitungen jeweils entsprechende nationale, regionale oder kommunale Aspekte und Interessen in den Vordergrund gestellt.

Soweit es im Rahmen dieses Projekts möglich war, wurde die Auswertung der Datensätze durch eine erneute Artikellektüre ergänzt. Die Textanalyse ist sicherlich nicht erschöpfend in Bezug auf das Auswertungspotenzial der Stichproben, sie wurde im Rahmen dieses Projekts angewandt mit dem Ziel, ergänzend zu der statistischen Auswertung relevante Bezüge zwischen Themen und Bewertungen in Bezug auf die Fallberichterstattung zu erkennen. Die Ergebnisse liefern – wenn auch nicht als abschließende Aussagen so doch – wichtige Hinweise zur Beantwortung der Leitfragen, sie ermöglichen erste Fazits und erste Empfehlungen für eine Projektöffentlichkeitsarbeit und sind als Anregung für weiteres Forschen zu verstehen.

Die Arbeit ist folgendermaßen aufgebaut: Nach den methodischen Hinweisen zur Medienresonanzanalyse (Kapitel A.1) und der Darstellung der Resonanz der Fallprojekte in der Printmedienberichterstattung (Kapitel A.2) in Teil A folgt in Teil B die Analyse der Printmedienberichterstattung je Fallbeispiel. Jede Fallanalyse wird mit einem Fazit abgeschlossen, das die Ergebnisse noch einmal zusammenfasst in Bezug auf (1) die Rolle der Printmedien in der Darstellung der Projekte, (2) die Rolle der Projekte in der Berichterstattung zur Tiefen Geothermie sowie (3) die gewonnen Erkenntnisse hinsichtlich einer Projektöffentlichkeitsarbeit. In Teil C wird die Berichterstattung übergreifend über alle vier Fallbeispiele hinweg hinsichtlich der Kontextualisierung unterschiedlicher Printmedientypen (Kapitel C.1), der Bezüge zwischen den Fallbeispielen (C.2) und der Akzeptanzfaktoren für Tiefe- Geothermieprojekte (Kapitel C.3) betrachtet. Die Arbeit schließt mit einem Gesamtfazit und Handlungsempfehlungen (C.4) sowie einer anschließenden Danksagung und dem Verweis auf die verwendeten Quellen.

In **Anhang 1** ist die Resonanz zu den vier Fallbeispielen nach Medientypen im Zeitverlauf dargestellt. In **Anhang 2** werden methodische Hinweise zu den Erhebungen gegeben sowie ein Überblick über die Art und Anzahl der Printmedien der Ausgangsstichprobe der im Rahmen der EnBW-Studie durchgeführten MRA zur Tiefen Geothermie, die als Basis für die vorliegende MRA zu

© EIFER 2012

den Fallprojekten diente. Des Weiteren findet sich dort eine Beschreibung der in dieser Arbeit ausgewerteten Stichproben (Medientypen und Anzahl Artikel nach Jahren). In **Anhang 3** werden Informationen zu den Definitionen der Variablen gegeben. In **Anhang 4, 5, 6 und 7** werden die Artikelinhalte zu den jeweiligen Projekten im Zeitverlauf in Kurzform zusammengefasst. Die Lokalberichterstattung wurde aus Zeit- und Platzgründen nicht in diese Übersicht mit aufgenommen. Eine nach Medientypen differenzierte Auswertung der Variablen „Bewertung“ und „Botschaften“ wird in den **Anhängen 8, 9, 10** und **11**.

A. Methodische Hinweise zur MRA und Resonanz der Fallbeispiele in den Printmedien

1. Methodische Hinweise zur Medienresonanzanalyse

Mit der vorliegenden Medienresonanzanalyse wurde untersucht, wie die Printmedien die vier ausgewählten Projekte Landau, Bruchsal, Brühl und Unterhaching darstellen bzw. welchen Einfluss diese Projekte auf die Darstellung der Tiefen Geothermie in den Printmedien zeigen. Dabei wurde analysiert, in welchen Kontexten die überregionalen sog. Leitmedien und ausgewählte Fachzeitschriften, die Regionalzeitungen und eine ausgewählte Lokalzeitung das jeweilige Projekt darstellen bzw. welcher Kontext vom jeweiligen Projekt in den Printmedien erzeugt wurde.

Die Ergebnisse wurden anhand von drei unterschiedlichen Erhebungen von Artikeln und daraus resultierenden Datensätzen generiert. Zwei Erhebungen stammen aus dem Projekt „Soziale Akzeptanz von Tiefer Geothermie in Deutschland (2009-2011), in welchem das Vorgehen einer Medienresonanzanalyse zum Thema „Tiefe Geothermie“ in den Printmedien im Auftrag und in Zusammenarbeit mit der EnBW Forschung&Innovation von EIFER entwickelt und durchgeführt wurde. Auf Basis eines jeweils unterschiedlichen methodischen Vorgehens wurden zwei unterschiedliche Datensätze (Datensatz 1 im Folgenden „DS1“ abgekürzt aus dem Erhebungszeitraum 1995-2009 und Datensatz 2, im Folgenden „DS2“ abgekürzt aus dem Erhebungszeitraum 2010-2011) erstellt. Bei den diesen Erhebungen handelte es sich um Artikel in Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen.

Die Stichprobe der Printmedien dieser Datensätze umfasste keine Lokalzeitungen. Für die vier Fallbeispiele wurden darüber hinaus im Rahmen dieses Projekts zusätzliche Artikel der Berichterstattung über das jeweilige Projekt in einer relevanten Lokalzeitung im Vergleichszeitraum 2010-2011 erhoben und in einen Datensatz 3, im Folgenden „DS3“ abgekürzt, überführt.

Die Variablen, die gewählt wurden um den Inhalt der Artikel systematisch zu erfassen sind als „weiche“ Hilfsvariablen bzw. Indikatoren für Faktoren oder Tendenzen zu interpretieren. Eine adäquate „Messung“ von realen Sachverhalten kann mit einer MRA nicht geleistet werden. Aspekte der Fallbeispiele fließen unterschiedlich stark in den Gesamtinhalt des Artikels mit ein. Die Erhebung von Themen und die Darstellung der Tiefen Geothermie in der Berichterstattung von DS1 und DS2 kann einerseits als „Kontext“ eines Fallbeispiels betrachtet werden von dem ausgehend ein Bezug zum Projekt als einem Teilaspekt in der Argumentation hergestellt wird. Andererseits können Projekte selbst ein leitendes Thema darstellen, das den Kontext Tiefe Geothermie stark beeinflusst. In der Erhebung der Berichterstattung der Lokalzeitungen ist der Bezug zum Projekt per se stärker, da das Projekt selbst als thematischer Bezug das Selektionskriterium in der Auswahl der Artikel war.

© EIFER 2012

In der Darstellung der statistischen Auswertung der Daten für die Fallbeispiele wurden die Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen als Gruppe zusammengefasst. Diese bildeten den überregionalen und regionalen „Radius“ der Berichterstattung um das jeweilige Projekt. Dem gegenüber ist die Berichterstattung der Lokalzeitung stark auf den lokalen Projektstandort bezogen. Die überregionale und regionale Berichterstattung ist stärker als Kontext zum jeweiligen Projekt bzw. zur Technologieentwicklung zu deuten, in der Lokalberichterstattung treten stärker konkrete Projektbedingungen vor Ort in den Vordergrund, die auf spezifische Faktoren der Projektentwicklung verweisen.

Die Ergebnisse der Auswertungen von DS1 wurden aus methodischen Gründen und der Übersichtlichkeit wegen über die Jahre hinweg aggregiert. Die Textanalyse lässt jedoch Rückschlüsse auf zeitliche Entwicklungen zu. Die Ergebnisse von DS1 können als Vorstudie zum detaillierteren DS2 betrachtet werden. In DS2 ist eine Differenzierung nach den letzten beiden Erhebungsjahren methodisch sinnvoll und wurde in der Darstellung der Ergebnisse angewandt, um auf Veränderungstendenzen aufmerksam zu werden.

2. Resonanz der Fallbeispiele in der Printmedienberichterstattung der MRA-Stichproben

2.1 Resonanz im Zeitverlauf und in unterschiedlichen Printmedien

Bei der Interpretation der in diesem Abschnitt dargestellten Ergebnisse ist zu beachten, dass in Datensatz 1 (DS1) Regionalzeitungen weniger stark repräsentiert sind. In der zweiten Erhebung bzw. Datensatz 2 (DS2) wurde demgegenüber versucht, die Regionalzeitungen in der Medienstichprobe stärker einzubeziehen. In der Erhebung der Berichterstattung in den vier ausgewählten Lokalzeitungen bzw. Datensatz 3 (DS3) wurden Artikel erhoben, die das Projekt zum Leitthema beinhalteten. Die Ergebnisse aus den unterschiedlichen Datensätzen müssen also entsprechend mit dem Blick auf die jeweiligen Grenzen der Stichproben betrachtet werden.

In Abb. 1 ist dargestellt, wie die ausgewählten Fallprojekte quantitativ (teilweise als Leitreferenz, teilweise lediglich als Nennung) die Printmedienberichterstattung im Erhebungszeitraum beeinflusst haben.

© EIFER 2012

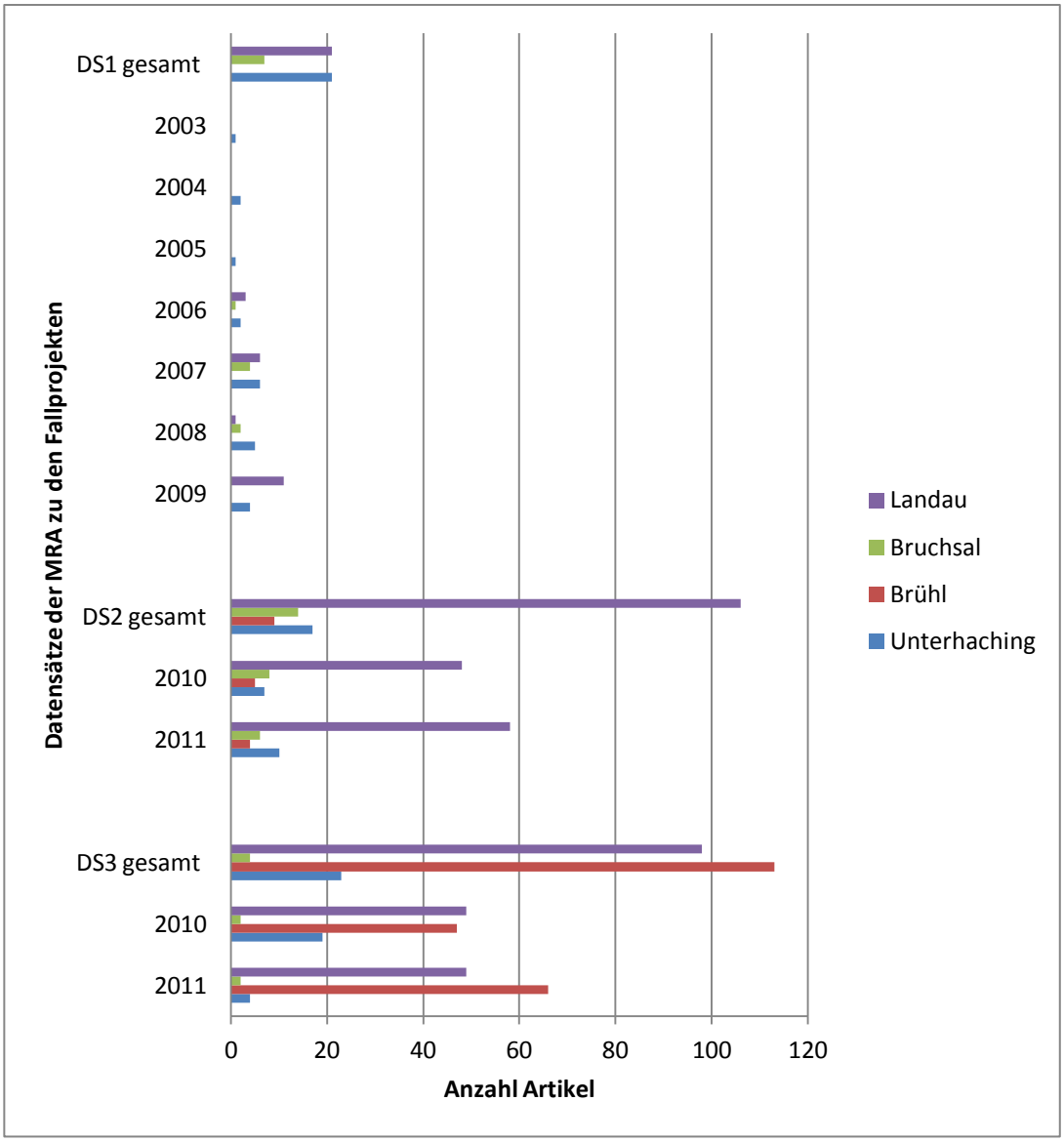

Abbildung 1: Anzahl der Artikel zu den Fallbeispielen Landau, Bruchsal, Brühl und Unterhaching auf Basis der Stichproben der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen von DS1 und DS2 (Datenquelle: EnBW-Studie 2009-2011) sowie der Lokalmedien von DS3

In der Stichprobe bis 2009 (vgl. DS1 in Abb. 1), die stärker durch die bundesweiten Leitmedien und Fachzeitschriften geprägt ist, sind Landau und Unterhaching die beiden Projekte mit dem deutlichsten Einfluss. Bruchsal bildet ab 2007 eine merkliche Referenz in der Stichprobe, über Brühl finden sich hier keine Artikel. 2007 sind Landau und Unterhaching „gleich auf“, ab 2009 „überholt“ Landau Unterhaching in der Häufigkeit von Artikeln. In der Stichprobe von 2010-2011 (vgl. DS2 in Abb.1) zeigt sich noch deutlicher der starke Einfluss von Landau auf die Berichterstattung.

Die Projekte zeigen einen unterschiedlichen Einfluss auf die Lokalberichterstattung an den Projektstandorten. Im Erhebungszeitraum 2010-2011 stimulierten Landau und Brühl stark eine lokale Projektberichterstattung, in den ausgewählten Lokalzeitungen zeigt Unterhaching eine mittlere (2010) bzw. schwache (2011) und Bruchsal in beiden Jahren kaum eine Resonanz (vgl. DS3 in Abb. 1). In Abb. 2 ist dargestellt, wie häufig die Fallprojekte in unterschiedlichen Medientypen eine Referenz darstellen. Hier konnte aufgrund der Repräsentativität der Printmedientypen nur DS2 ausgewertet werden, der für die beiden letzten Erhebungsjahre folgendes Bild zeigt:

© EIFER 2012

- alle vier Fallbeispiele stellen in den Leitmedien und Regionalzeitungen eine Referenz dar,
- Landau, Bruchsal und Unterhaching zeigen sich als relevante Projektreferenzen für die Berichterstattung in (den selektiven) Fachzeitschriften, Brühl wurde dort noch nicht genannt,
- Landau wurde insbesondere in der Regionalberichterstattung thematisiert zeigt aber auch die vergleichsweise stärkste Resonanz in den Leitmedien.

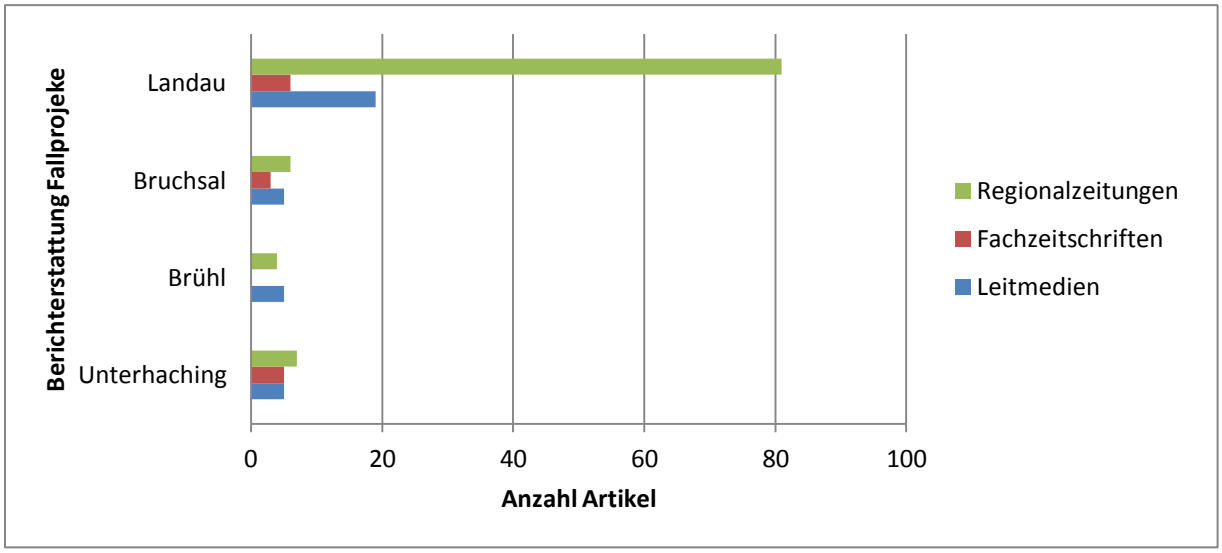

Abbildung 2: Berichterstattung über die Fallprojekte Landau, Bruchsal, Brühl und Unterhaching nach verschiedenen Printmedientypen auf Basis der Stichprobe von DS2 (2010-2011,119 Artikel)
Datenquelle: EnBW-Studie 2009-2011

In Anhang 1 ist die Resonanz zu den vier Fallbeispielen nach Medientypen im Zeitverlauf für die letzten beiden Erhebungsjahre 2010-2011 in den Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen dargestellt. Für die Projekte Bruchsal, Unterhaching und Brühl Dabei zeigt sich eine punktuelle Berichterstattung, im Fall von Landau eine vergleichsweise durchgängige Berichterstattung über die Monate hinweg.

Die Resonanz der Fallprojekte in verschiedenen Medientypen verweist darauf, dass das Thema Tiefe Geothermie anhand der Projekte vor allem auf regionaler und lokaler Ebene diskutiert wird. Der Blick richtet sich also im Folgenden besonders auf regionale und lokale Prozesse und Faktoren der Technologie- bzw. Projektentwicklung, die sich als relevant für die Entwicklung von Öffentlichkeitsarbeitsstrategien erweisen.

2.2 Resonanz in unterschiedlichen Regionen

Wo findet die Berichterstattung über die ausgewählten Tiefen Geothermiekraftwerke bzw. -projekte statt? Stehen die Projekte hauptsächlich im Interesse der jeweiligen Region ihres Standortes oder haben sie auch überregional eine Außenwirkung? Wie weit und wie intensiv ziehen Aspekte oder Ereignisse um die jeweiligen Projekte Kreise über ihren jeweiligen Standort hinaus? Auf diese Fragen Bezug nehmend wurde in DS2 eine regionale Differenzierung vorgenommen, zum

© EIFER 2012

einen nach den Printmedien in der MRA zugeordneten Nielsengebieten[2] (vgl. Abb. 3) sowie zum anderen nach den drei für die Geothermie wichtigen geologischen Regionen: dem Oberrheingraben, dem Molassebecken und dem Norddeutschen Becken (vgl. Abb. 4).

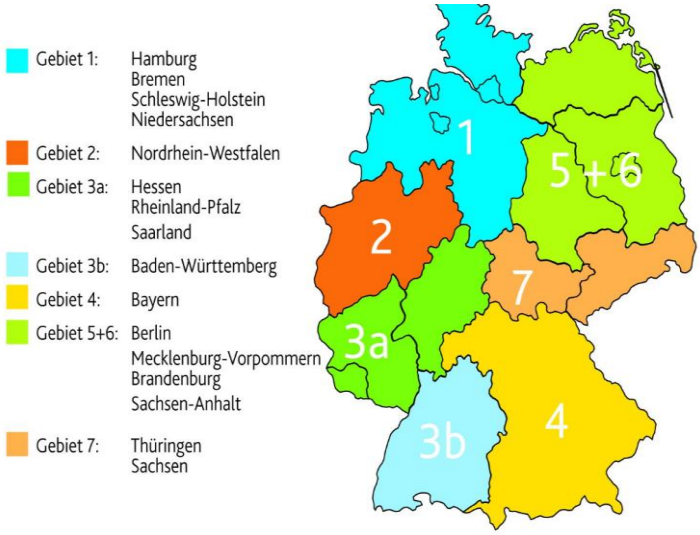

Abbildung 3 : Deutschlandkarte mit Einteilung nach Nielsengebieten
Quelle : AC Nielsen

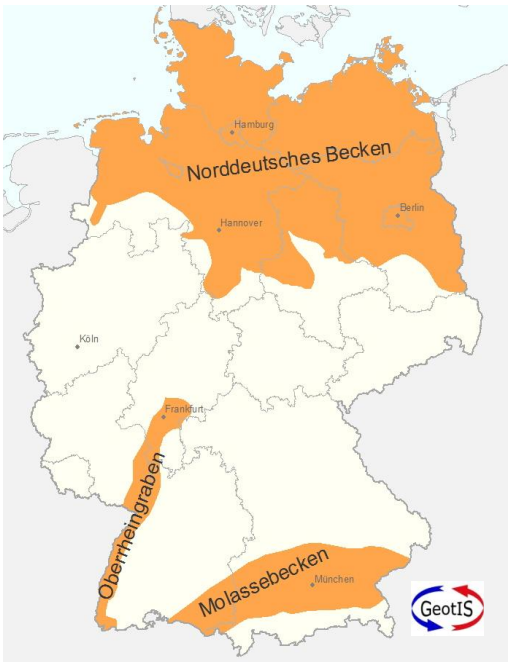

Abbildung 4 : Hydrogeothermische Regionen in Deutschland
Quelle: GeotIS

[2] Durch die Zuordnung der Printmedien zu den Nielsengebieten im Clipping konnte eine Zuordnung der Berichterstattung zu den geologischen Regionen vorgenommen werden.

© EIFER 2012

In Abb. 5 ist die regionale Verbreitung der Berichterstattung zu Landau dargestellt, in den folgenden Tabellen 1-3 die regionale Verbreitung der Berichterstattung zu Bruchsal, Brühl und Unterhaching.

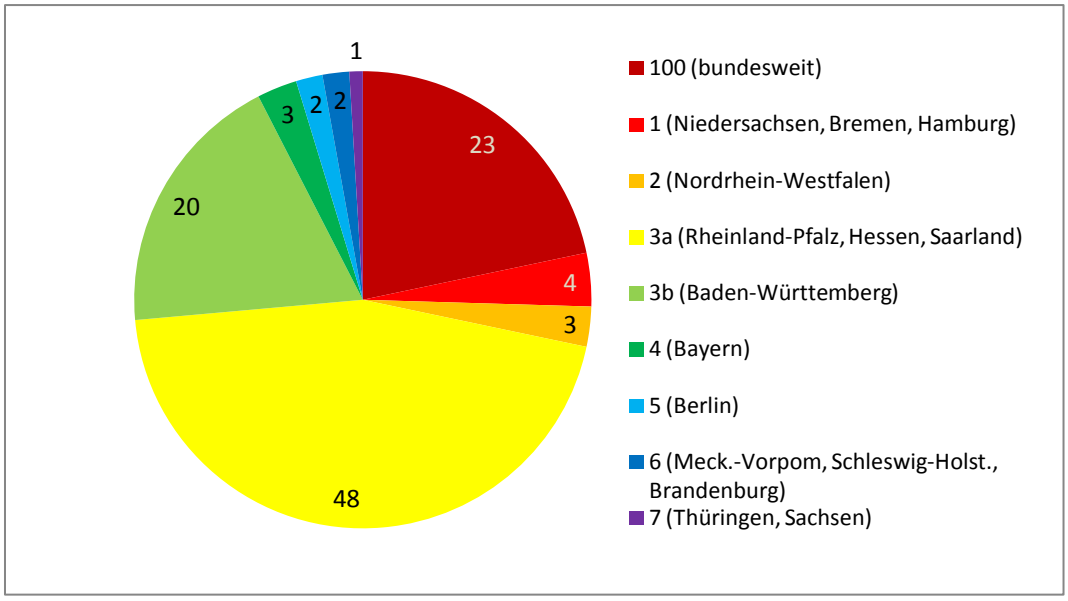

Abbildung 5: Regionale Verteilung der Berichterstattung zum Projekt Landau auf Basis der Stichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen von DS2 (2010-2011, 106 Artikel)
Datenquelle: EnBW-Studie 2009-2011, Artikel [22-127]

Tabelle 1: Regionale Verteilung der Berichterstattung zum Projekt Bruchsal auf Basis der Stichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen von DS2 (2010-2011, 14 Artikel)

		Nielsengebiet			
		100	3b	7	Gesamt
Jahr	2010	5	3	0	8
	2011	2	3	1	6
Gesamt		7	6	1	14

Datenquelle: EnBW-Studie 2009-2011, Artikel [128-134]

Tabelle 2: Regionale Verteilung der Berichterstattung zum Projekt Brühl auf Basis der Stichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen von DS2 (2010-2011, 9 Artikel)

		Nielsengebiet			
		100	3b	5	Gesamt
Jahr	2010	2	2	1	5
	2011	1	3	0	4
Gesamt		3	5	1	9

Datenquelle: EnBW-Studie 2009-2011, Artikel [149-157]

© EIFER 2012

Tabelle 3: Regionale Verteilung der Berichterstattung zum Projekt Unterhaching auf Basis der Stichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen von DS2 (2010-2011, 17 Artikel)

		Nielsengebiet					
		100	2	3b	4	7	Gesamt
Jahr	2010	5	0	1	1	0	7
	2011	5	1	0	3	1	10
Gesamt		10	1	1	4	1	17

Datenquelle: EnBW-Studie 2009-2011, Artikel [179-195]

Die Berichterstattung zu Landau fand zu etwas weniger als einem Viertel in den überregionalen Leitmedien und Fachzeitschriften statt, einen vergleichsweise hohen Anteil von Artikeln in den Leitmedien und Fachzeitschriften zeigt die Berichterstattung zu Bruchsal im Jahr 2010 sowie die Berichterstattung zu Unterhaching in beiden Erhebungsjahren.

Die Regionalberichterstattung zu Landau konzentrierte sich auf das Gebiet des Oberrheingrabens, dort beeinflusste das Projekt neben der Berichterstattung in Rheinland-Pfalz auch die Diskussion insbesondere in Baden-Württemberg (vgl. die Medienliste in Anhang 3). Die Berichterstattung zum Projekt Landau überschritt merklich auch die Kernregion um den Projektstandort mit Artikeln in Printmedien der Bundesländer Niedersachsen, Bayern, NRW, Berlin oder Sachsen.

Die Regionalberichterstattung zu Bruchsal und Brühl fand fast ausschließlich in Baden-Württemberg statt, zu Unterhaching im Jahr 2011 stärker in Bayern und vereinzelt auch in anderen Regionen.

Insgesamt zeigte sich, dass das Projekt Landau im Erhebungszeitraum der Jahre 2010-2011 eine vergleichsweise starke Printmedienerstattung im Oberrheingraben erzeugt hat.

B. Analyse der Darstellung der vier Fallprojekte in den Printmedien

In diesem Teil werden die Ergebnisse der Analyse der Darstellung der vier ausgewählten Projekte Landau, Bruchsal, Brühl und Unterhaching in der Printmedienberichterstattung der Leitmedien, Fachzeitschriften, Regional- und Lokalzeitungen vorgestellt. Zunächst wird je Fallbeispiel die überregionale und regionale Berichterstattung aus Datensatz 1 (DS1) und Datensatz 2 (DS2) nach Themenkontexten sowie nach darauf bezogenen Bewertungstendenzen der Artikel gegenüber der Tiefen Geothermie und vermittelten Botschaften zur Einschätzung der Zukunft der Technologie ausgewertet. Ergänzend wird der Blick auf den Sprachstil der Berichterstattung und die Stakeholder, die diese Berichterstattung beeinflussten, gerichtet. Im Anschluss daran wird die Berichterstattung der jeweiligen Lokalzeitung ausgewertet nach Themen, Artikeltypen, Bewertungen der Tiefen Geothermie bzw. des Projekts und genannten Stakeholdern. Darauf folgt die Auswertung der Artikel nach Hinweisen auf Maßnahmen von Öffentlichkeitsarbeit des Projekts und je Fallbeispiel ein abschließendes Fazit mit Bezug auf die eingangs formulierten Leitfragen.

© EIFER 2012

Beim Vergleich der Themen in DS1 und DS2 ist zu beachten, dass die Variablen „Hauptthema“ und „Unterthema“ als Einfachnennungen definiert und damit also lediglich die zwei wichtigsten Themen je Artikel erhoben wurden. In DS2 wurde die Variable „Themen“ als Mehrfachantwort definiert, d.h. dass je Artikel ein Themenspektrum erhoben wurde. Folgende öffentlichkeitswirksame Auftritte und Aktionen wurden in der Berichterstattung als „Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit“ berücksichtigt:

- Öffentlichkeitswirksame Aktionen der Projektentwickler bzw. -betreiber
- Öffentlichkeitswirksame Aktionen von Regional- oder Lokalpolitikern am Projektstandort
- Pressekontakte (Interviews, Pressemitteilungen, Reportagen etc.) aus denen Statements von Vertretern des Projekts gegenüber Journalisten oder der Bevölkerung zu bestimmten das Projekt betreffenden Ereignissen zitiert werden, die dazu beitrugen ein Image des Projekts über die Projektverantwortlichen zu erzeugen.

1. Berichterstattung zum Projekt Landau

Eine Kurzbeschreibung der Artikelinhalte zu Landau aus DS1 und DS2 findet sich in Anhang 4, diese basiert auf der Berichterstattung der Artikel [1-21] und [22-127].

1.1. Berichterstattung in den überregionalen und regionalen Printmedien

Die Berichterstattung in den überregionalen und regionalen Printmedien erzeugte ein tendenziell positives Bild der Tiefen Geothermie in den erhobenen Artikeln **bis zum Jahr 2009** (vgl. Abb.6, 2006-2009), wobei das Projekt selbst die Berichterstattung stark beeinflusste.

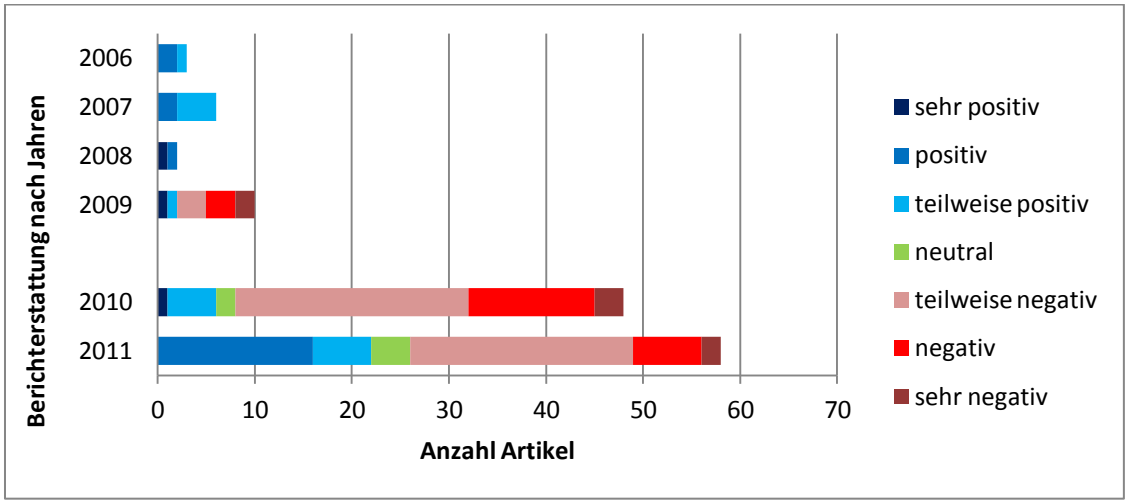

Abbildung 6: Auswertung der Variable „Bewertung Tiefe Geothermie“ in Artikeln der Berichterstattung zu Landau auf Basis der Stichproben der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen von DS1 (2006-2009, 21 Artikel und DS2 (2010-2011, 106 Artikel). Datenquelle: EnBW-Studie 2009-2011, Artikel [1-21] und [22-128]

Landau als das „erste Erdwärmekraftwerk in Deutschland mit nennenswerter Stromproduktion“ [Artikel 7] war schon in der Stichprobe von DS1 als eine zentrale Projektreferenz in der Berichterstattung der selektierten Printmedien zu erkennen. So wurde über die zweite Bohrung berichtet und die Potenziale des Projekts bzgl. der Stromerzeugung und Wärmegewinnung. Das

© EIFER 2012

Projekt wurde als Beispiel für die Innovationskraft in Deutschland genannt und neben den Projekten Unterhaching und Neustadt-Glewe als ein wichtiger Meilenstein in der Entwicklung der Technologie zur regenerativen Strom- und Wärmeproduktion in Deutschland. Landau und Unterhaching wurden dargestellt als Begründer eines Booms einer klimaverträglichen Energieerzeugung der Zukunft. Die Presse berichtete über eine Fachtagung, in der die neuesten Entwicklungen der Technologie präsentiert wurden. Im Zusammenhang mit der Beschreibung des Projekts GeneSys in Hannover wurde von einem Aufschwung der Geothermie gesprochen, der nicht nur in Deutschland sondern weltweit zu erkennen wäre. Das Risiko von Seismizität im Zusammenhang mit dem Kraftwerksbetrieb wurde bis zum September 2009 nur am Rande mit Bezug zu den Beben in Basel im Jahr 2006 thematisiert und für den deutschen Kontext als nicht relevant erachtet. Die Presse vermittelte die positive Botschaft 1 „Tiefe Geothermie ist eine Technologie der Zukunft“ und aufgrund der ersten Erfahrung mit dem Blick auf die noch zu lösenden technischen Probleme sowie auf die noch ungenutzten Potenziale in Deutschland auch Botschaft 3 „ Tiefe Geothermie hat eine Zukunft unter bestimmten Bedingungen“ (vgl. Abb. 7).

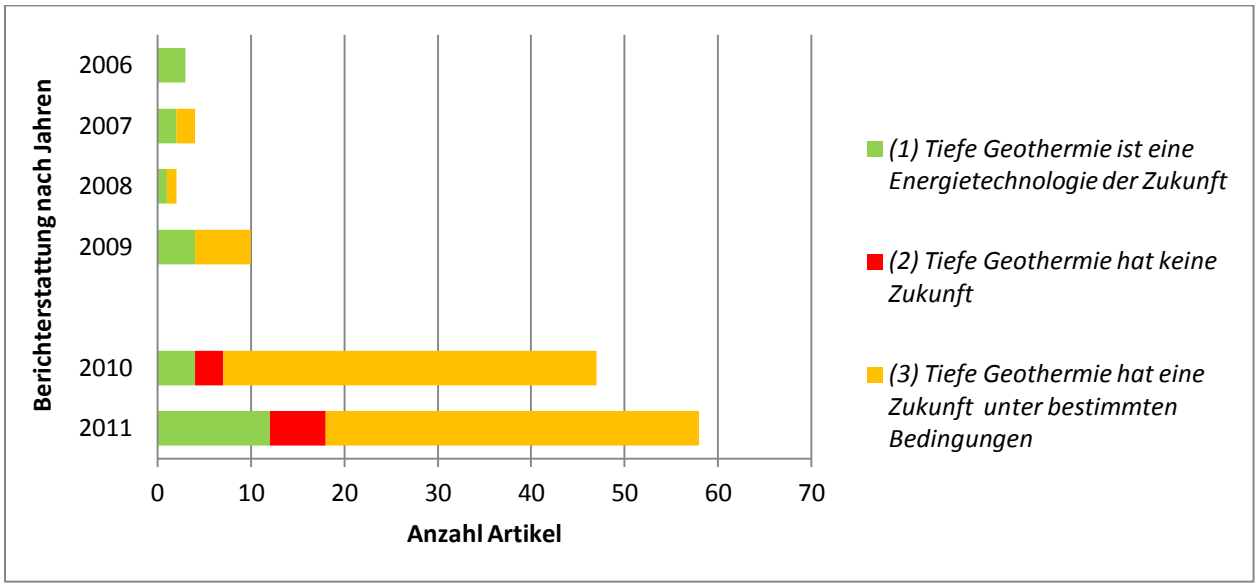

Abbildung 7: Auswertung der Variable „Botschaft“ der Artikel zur Tiefe Geothermie“ in der Berichterstattung zu Landau auf Basis der Stichproben der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen von DS1 (2006-2009, 21 Artikel) und DS2 (2010-2011, 106 Artikel). Datenquelle: EnBW-Studie 2009-2011, Artikel [1-21] und [22-128]

Ab 2009 bis zum Jahr 2011 waren überwiegend negative Bewertungstendenzen zu erkennen (vgl. Abb.6), ab 2011 zeigten sich jedoch auch wieder merklich positive Bewertungen gegenüber der Tiefen Geothermie neben einer weiterhin zu erkennenden negativen Bewertungstendenz. Zusammen verweisen diese Bewertungstendenzen auf einen ambivalenten Berichterstattungskontext für das Projekt Landau, was sich auch in der überwiegenden Vermittlung der abwägenden Botschaft 3 „Tiefe Geothermie hat eine Zukunft unter bestimmten Bedingungen“ niederschlägt. In den Jahren 2010 und 2011 wurde in einigen Artikeln auch Botschaft 2 „Tiefe Geothermie hat keine Zukunft“ vermittelt (vgl. Abb.7). Ein Blick auf die Themenkontexte (vgl. die folgenden Abb. 8, 9 und 10) verweist auf den Einfluss der Beben im Spätsommer 2009 im Umfeld des Kraftwerksbetriebs am Standort Landau auf diese Berichterstattung.

© EIFER 2012

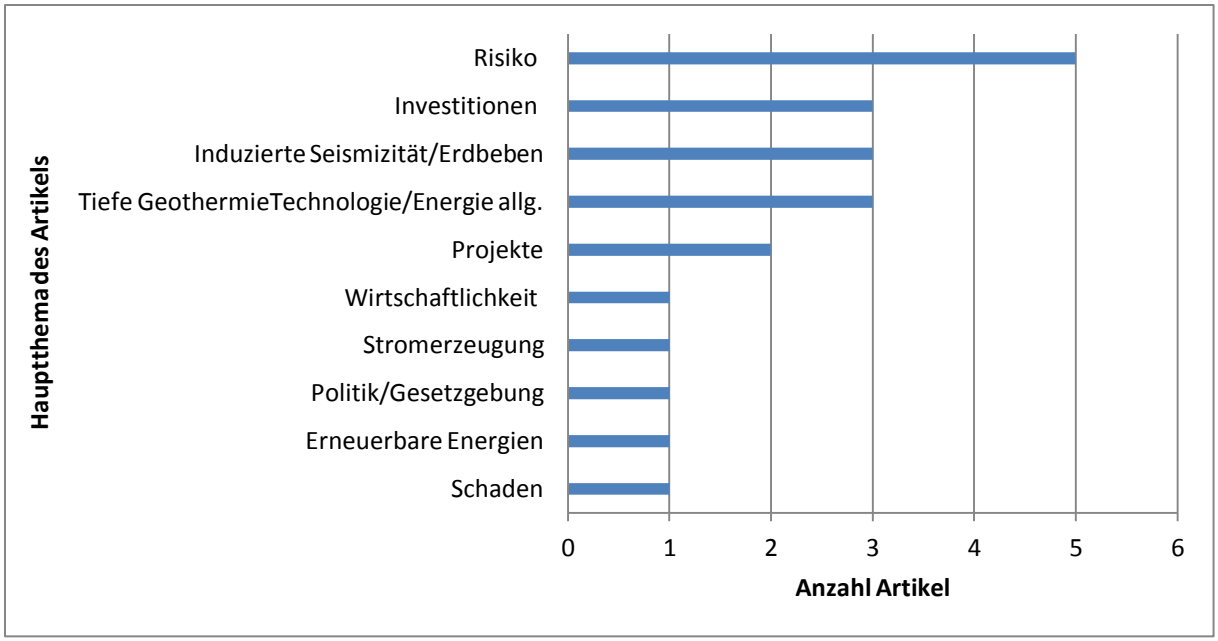

Abbildung 8: Auswertung der Variable „Hauptthema“ (Einfachnennung) in der Berichterstattung zu Landau auf Basis der Stichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften u. Regionalzeitungen von DS1 (2006-2009, 21 Artikel)
Datenquelle: EnBW-Studie 2009-2011, Artikel [1-21]

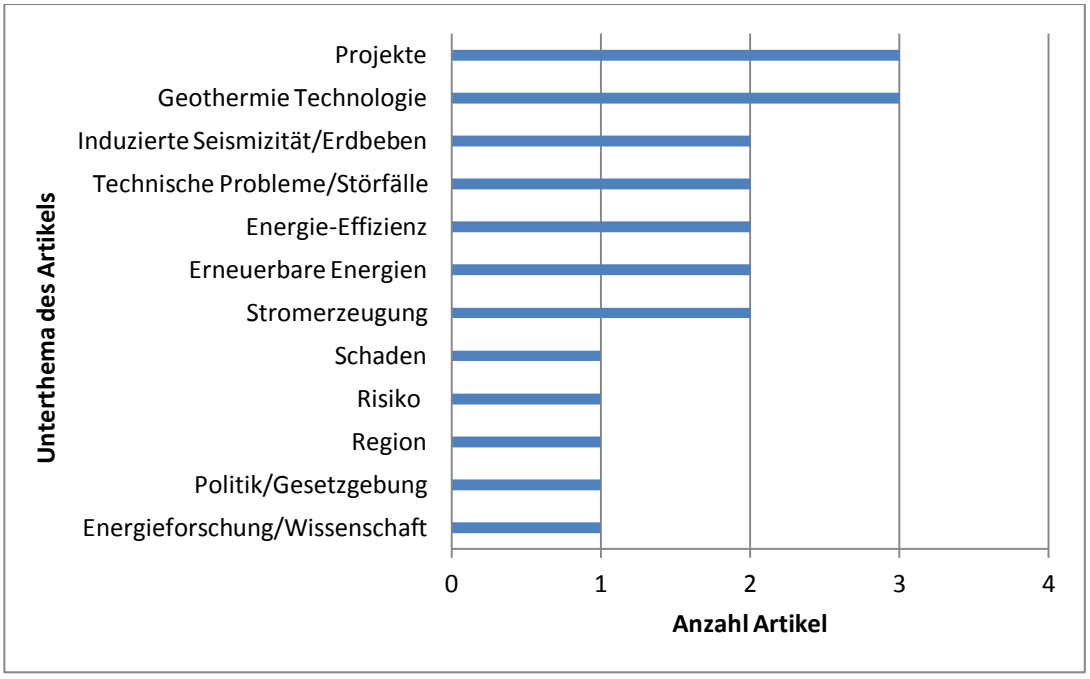

Abbildung 9: Auswertung der Variable „Unterthema“ (Einfachnennung) in der Berichterstattung zu Landau auf Basis der Stichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften u. Regionalzeitungen von DS1 (2006-2009, 21 Artikel)
Datenquelle: EnBW-Studie 2009-2011, Artikel [1-21]

© EIFER 2012

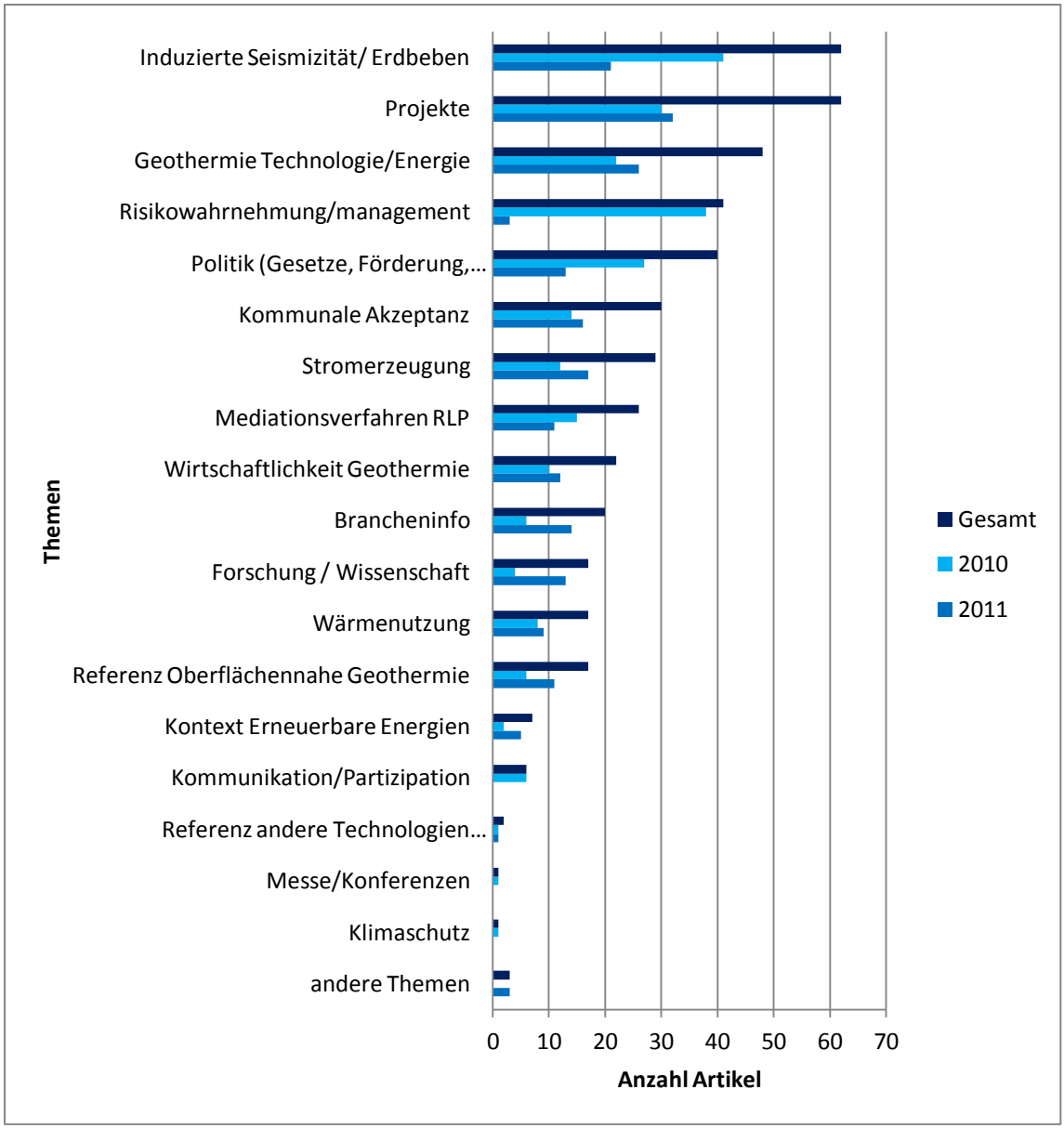

Abbildung 10: Auswertung der Variable „Themen“ (Mehrfachnennung) in der Berichterstattung zu Landau auf Basis der Stichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen von DS2 (2010-2011, 106 Artikel) Datenquelle: EnBW-Studie 2009-2011, Artikel [22-128]

Mit den Beben von Landau im **Spätsommer 2009** mit einer Stärke von bis zu 2,7 auf der Richterskala, von denen die Presse berichtete, veränderte sich die Perspektive auf die Tiefe Geothermie. Die Presse richtete nun den Blick auf die Branchenvertreter, so gehe die Gefährdung von den Betreiberfirmen bzw. den „modernen Bohrmeistern“[3] [Artikel 15] aus. Zum Ende der Berichterstattung in 2009 war die Frage nach dem Zusammenhang von der Gefahr und dem Risiko von Erdbeben und den Betrieb von Tiefen Geothermieanlagen leitend sowie damit einhergehend – mit Blick auf die Ereignisse um das Kraftwerk in Landau – das Problem der zurückgehenden öffentlichen Akzeptanz für die Technologie. So wird über eine einberufene Bürgerversammlung in

[3] auch mit Bezug zum oberflächennahen Geothermieprojekt Staufen im Breisgau

© EIFER 2012

Landau, über die vorübergehende Stilllegung des Projekts sowie über die nachfolgende Wiederaufnahme im Probebetrieb mit verminderter Leistung berichtet.

Die Presse verwies auf das erschütterte Vertrauen von Bevölkerung und Politik in die Technologie und in die Branche. Experten stuften in der Presse das Beben als leicht ein, jedoch könnten die Vorfälle äußerst negative Konsequenzen für die Akzeptanz der Technologie in Stadtnähe nach sich ziehen.

Die zuvor vielversprechende Region des Oberrheingrabens wurde in der Berichterstattung nun zur Referenzregion für „diverse Katastrophen[4]“ bei Geothermieprojekten, welche das Image der Branche als zumindest „angekratzt“ zeigten [Artikel 21]. Das erschütterte Vertrauen aufgrund der negativen und emotionalen Wahrnehmung des seismischen Risikos in der Bevölkerung schlugen sich 2009 (vgl. Abb. 6) in den negativen Bewertungstendenzen der Tiefen Geothermie nieder. Die von der Presse angesprochenen Probleme im Umgang mit der Seismizität verweisen auf notwendige technische und kommunikative Anpassungen und erklären die stärkere Vermittlung von Botschaft 3 (vgl. Abb. 7, 2009).

Die Themenauswertung von DS2 (vgl. Abb. 10) verweist auf eine andauernde Debatte in den Printmedien über die Einschätzung der Tiefen Geothermie nach den Beben von Landau. Das Problem der Seismizität bzw. die damit einhergehende erhöhte Risikowahrnehmung gegenüber der Tiefen Geothermie bei Teilen der Bevölkerung war leitend für die Berichterstattung **in 2010**. Hier beeinflusste in der Regionalpresse der so genannte „Geothermiestreit“ und der Verweis auf die „Problemprojekte“ in Rheinland-Pfalz die Berichterstattung zu Landau [Artikel 32]. Nach den Beben wurde kritisch die Frage nach der Wirtschaftlichkeit der Tiefen Geothermieanlagen in der Stromerzeugung gestellt. Zur Beantwortung der Frage nach der Zukunft des Kraftwerks in Landau wurden die Ergebnisse des von der Landesregierung Rheinland-Pfalz in Auftrag gegebenen Gutachtens einer Expertenkommission erwartet. Die Landespolitik initiierte ein Mediationsverfahren, das in den Printmedien zunächst als „Schlichtung“ später als „Vermittlung“ zwischen den Interessen von Betreibern und Bürgern in der Presse dargestellt wurde. Weiter wurde auf die Diskussion um ein „Moratorium“ verwiesen, als vorläufiger Stopp aller Projektaktivitäten bis zu den Ergebnissen des Gutachtens [Artikel 44].

Die Leitmedien blickten trotz des seismischen Risikos (mit Verweis auf die Einschätzung, es handelte sich um winzige Erdbeben mit sehr geringen Auswirkungen) und dem Hinweis auf die Bürgerinitiativen stärker auf die Chancen der Tiefen Geothermie. Landau sei trotz der aktuellen Probleme ein Pioniersystem für die geothermische Stromproduktion, die Geothermie könnte einen Teil des deutschen Energiebedarfs als Alternative zur Kernenergie decken. Die behördlichen Auflagen (seismisches Monitoring, kontrollierter Kraftwerksbetrieb in Landau) wurden von der Politik in den Printmedien als Sicherheitsstrategie propagiert. Die Landespolitik in Rheinland-Pfalz verwies auf die Notwendigkeit und den Bedarf der Bereitstellung von mehr Informationen für die Bürger.

2011 war das Thema Seismizität weiterhin präsent in den Printmedien. Trotz Verweisen auf Bürgerinitiativen und deren Widerstand (überwiegend in der Regionalberichterstattung von Rheinland-Pfalz) gegen die Nutzung der Tiefen Geothermie rückte jedoch im Zusammenhang mit der Energiewende wieder die verstärkt in den Leitmedien aufgeworfene Frage nach den Potenzialen der Tiefen Geothermie in der Vordergrund der Berichterstattung. Dabei gab es häufig Verweise auf die

[4] Bezug zu Basel, Staufen, Landau

© EIFER 2012

Notwendigkeit weiterer Forschung. So seien laut Branchenverband GtV alle Tiefen Geothermieanlagen noch „Prototypen“ [Artikel 194]. In der Berichterstattung wurde in Bezug auf die Chancen der Tiefen Geothermie in der Energiewende darauf verwiesen, dass Akzeptanz für neue Projekte der erneuerbaren Energien notwendig sei, dass jedoch trotz Wahrnehmung der Technologiepotenziale das Image der Branche die Tiefe Geothermie auf die hinteren Plätze der Alternativen verschoben habe.

Nach dem ersten Schock durch die Beben und dem Ergebnis des Expertengutachtens (über den wahrscheinlichen Zusammenhang der Beben und dem Kraftwerksbetrieb) sollte nun am Probebetrieb des Kraftwerks in Landau bewiesen werden, dass die Technologie ungefährlich und wirtschaftlich funktionieren könne. Am Ende des Erhebungszeitraums wurden die finanziellen Schwierigkeiten des Betreibers des Landauer Kraftwerks thematisiert, wobei sich zeigte, dass der Probebetrieb langfristig einen wirtschaftlichen Betrieb der Anlage gefährde. Die andauernde Problematik im Umgang mit der Seismizität und den Bürgerinitiativen auf der einen Seite, die im Rahmen der Energiewende wieder stärker betrachteten Potenziale der Tiefen Geothermie auf der anderen Seite schlagen sich nieder in den Bewertungstendenzen und in der Übermittlung der Botschaften von DS2 (vgl. Abb. 6 und 7, 2010-2011).

Über die gesamte erhobene Berichterstattung zu Landau hinweg zeigte sich jedoch auch, dass durchgängig ein merklicher und 2011 etwas zunehmender Anteil der Printmedien in der Berichterstattung zu Landau die Potenziale der Tiefen Geothermie sehr positiv darstellte in der Vermittlung von Botschaft 1 „Tiefe Geothermie ist eine Energietechnologie der Zukunft“.

Eine Differenzierung der Botschaften und Bewertungstendenzen nach unterschiedlichen Medientypen in DS2 (vgl. Anhang 9) zeigt,…

- ...dass in der quantitativ am stärksten vertretenen Regionalberichterstattung überwiegend Botschaft 3 und fast ausschließlich auch nur dort auch Botschaft 2 übermittelt wird,
- …dass sich in den Regionalzeitungen die tendenziell negativen Bewertungstendenzen in den Erhebungsjahren 2010 und 2011 kaum verändert haben, jedoch positive Bewertungen hinzukamen und
- …dass in den Leitmedien und Fachzeitschriften eine leichte Verschiebung zwischen 2010 und 2011 zu positiveren und weniger negativen Bewertungstendenzen stattfand.

Eine Auswertung nach Regionen verweist auf stärker negative Bewertungstendenzen in der stark vertretenen Berichterstattung im Oberrheingraben im Vergleich zur Berichterstattung mit Bezug zu Landau in der Molasse und im Norddeutschen Becken.

Die Auswertung der Variable „Sprachstil“ in der Berichterstattung verweist auf eine tendenziell sachliche Berichterstattung in den überregionalen und regionalen Printmedien, wobei sich 2010 der Nachhall des „Schocks“ über die Beben in Landau noch etwas stärker bemerkbar machte mit einem „eher sachlichen“ Sprachstil, der in 2011 zu einem „sachlichen“ Sprachstil überging (vgl. Abb.11).

© EIFER 2012

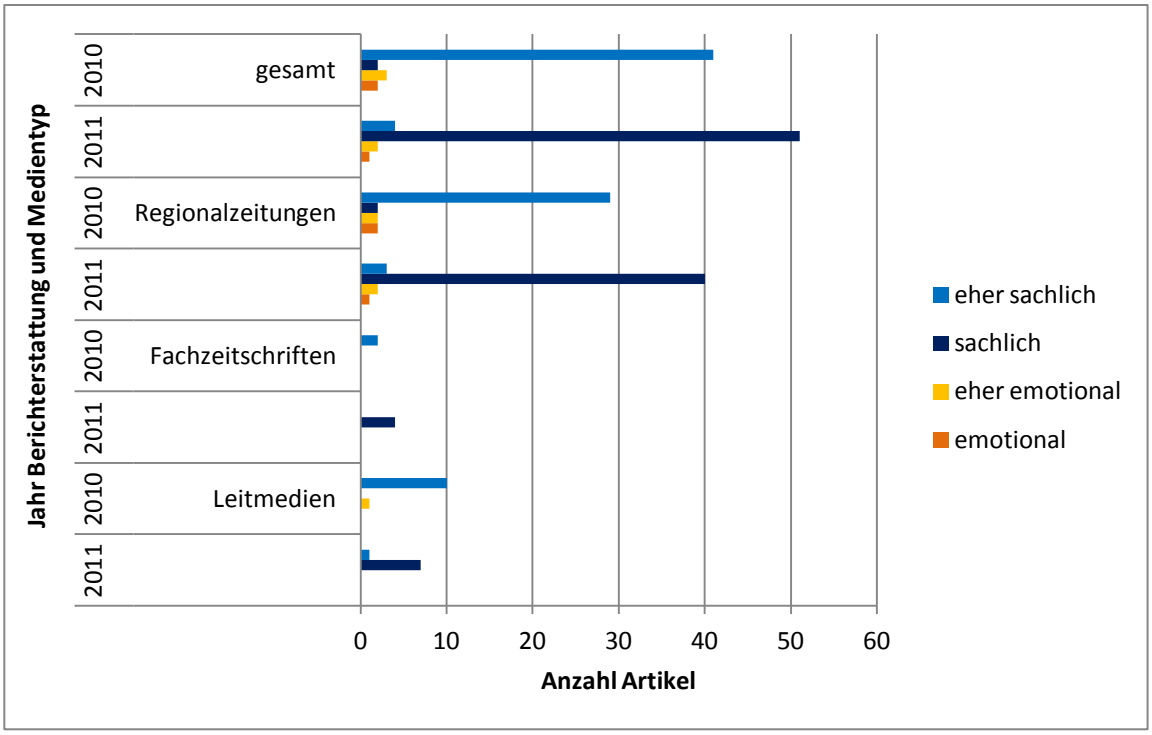

Abbildung 11: Auswertung der Variable „Sprachstil" des Artikels in der Berichterstattung zu Landau auf Basis der Stichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen von DS2 (2010-2011, 106 Artikel)
Datenquelle: EnBW-Studie 2009-2011, Artikel [22-128]

Ganz deutlich zeichnete sich in der Auswertung der Stakeholder in der Berichterstattung der überregionalen Leit- und Fachprintmedien sowie der Regionalzeitungen der Einfluss regionalpolitischer Akteure ab (vgl. folgende Abb. 12). Zu den am häufigsten genannten Personen[5] zählen aus Rheinland-Pfalz Staatssekretär Alexander Schweitzer (10 Nennungen) und Ministerpräsident Kurt Beck (8 Nennungen). Alexander Schweitzer zeigte sich in den Printmedien offen für das Gespräch mit der Bevölkerung und Bürgerinitiativen. Die Bürgerinitiativen, die auf die Beben von Landau mit Widerstand gegen die Weiterentwicklung von Tiefen Geothermieprojekten reagierten, verwiesen darauf dass die Technologie gezeigt habe, dass sie zu hohe Risiken für die Anwohner berge und zudem kein verlässliches Schadensmanagement von der Branche zu erkennen sei. Der Staatssekretär wird mit Aussagen zitiert, dass sich die Landespolitik, den Ängsten und Sorgen der Bürger annehme und zeigte sich im Dialog mit Bürgern gesprächsbereit. Nach Schweitzer sei die Geothermie für die Landesregierung weiterhin eine Option unter den Erneuerbaren Energien, jedoch habe die Sicherheit der Bürger Vorrang.

Ministerpräsident Beck initiierte das sog. Mediationsverfahren, zur Vermittlung im von der Presse so genannten Geothermiestreit zwischen den Betreibern und Bürgern mit dem Ziel, so Alexander Schweitzer, ein möglichst klares Ja zur Geothermie als Teil des Mixes erneuerbarer Energien hinzubekommen. Die nach der Landtagswahl neue Landesumweltministerin Eveline Lemke stand (mit 7 Nennungen) der Tiefen Geothermie in Rheinland-Pfalz kritischer gegenüber, sie gestand in einem Interview der Technologie in der Energiewende von Rheinland-Pfalz trotz des Widerstands

[5] Die Nennung von Stakeholdern wurde nach der Anzahl von Artikeln, in denen ein bestimmter Akteur oder eine Institution genannt wurden, erhoben.

© EIFER 2012

in Teilen der Bevölkerung eine Rolle zu, jedoch nur, wenn ein notwendiger Sicherheitsabstand zu bewohnten Stadtgebieten bestehe.

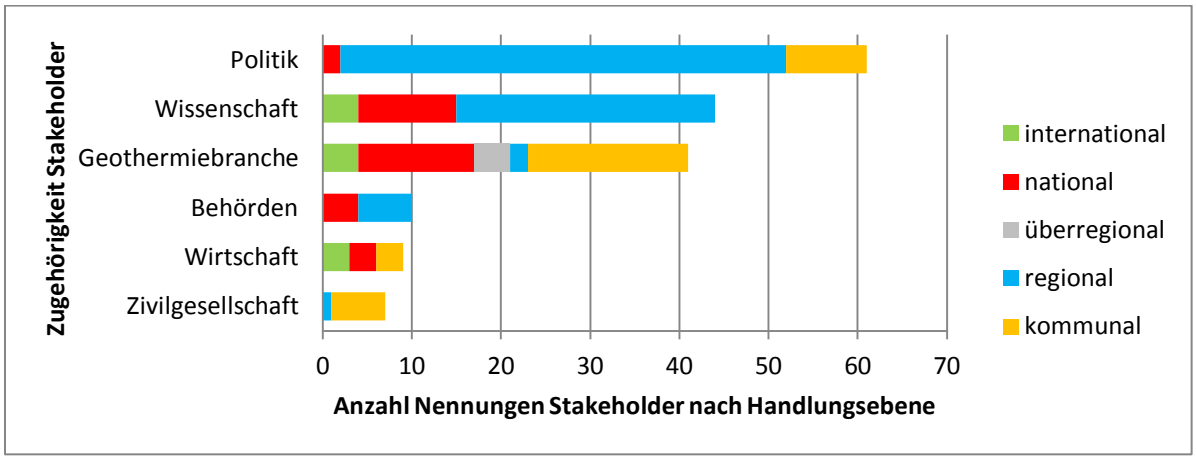

Abbildung 12: Anzahl Nennungen von Stakeholdern in der Berichterstattung zu Landau der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen von DS2 (2010-2011, 106 Artikel). Datenquelle: EnBW-Studie 2009-2011, Artikel [22-128]

Als kommunalpolitische Akteure werden die Bürgermeister von Projektstandorten (Schaidt, Steinweiler, Breisach, Neuried und Brühl) genannt. Die Diskussion zur Tiefen Geothermie in der Berichterstattung zu Landau wurde darüber hinaus insbesondere wissenschaftlich und neben dem Branchenverband GtV auch von kommunalen Branchenvertretern (Projektentwickler und -betreiber) geführt, darunter der Betreiber von Landau geo x GmbH (Branca Rogulic 6 Nennungen, Christian Lerch 2 Nennungen), GeoEnergy GmbH (6 Nennungen, darunter Uwe Seifen und Ulrich Lotz, je 2 Nennungen), Pfalzwerke AG und Energie Südwest AG (je 1 Nennung) sowie die Geothermie Unterhaching GmbH & Co KG und Geothermie Neuried GmbH. Zu den Wissenschaftlern mit den meisten Nennungen zählen Frank Schilling und Thomas Kohl (beide Stiftungsprofessoren am KIT mit je 8 Nennungen) und der Verwaltungswissenschaftler Jan Ziekow (6 Nennungen), der als Mediator im Mediationsverfahren vermitteln sollte. Ein Interview mit den beiden Wissenschaftlern vom KIT wird von der Presse als Ruf nach mehr Forschungsförderung dargestellt, da die Tiefe Geothermie, wie nach Basel, Staufen und Landau konstatiert werden müsse, noch weiteren Forschungsbedarf aufweise, und - wie die Presse es betitelte - die „Liebe zur Geothermie erkaltet“[6] sei. Unter den kommunalen Akteuren der Zivilgesellschaft wurden die Bürgerinitiativen in Haßloch, Freckenfeld, Landau, Geinsheim und Steinweiler genannt mit Verweis, die sich gegen die Weiterentwicklung von Tiefen Geothermieprojekten gebildet hatten.

In der Auswertung der Präsenz von Stakeholdern in der Berichterstattung wurde deutlich, dass die Berücksichtigung der kommunalen Ebene der Projektstandorte in der Technologieentwicklung der Tiefen Geothermie nach den Beben in Landau an Bedeutung zugenommen hat, so gab es in allen Stakeholdergruppen (ausgenommen hier die Wissenschaft) kommunale Akteure. Der kommunale zivilgesellschaftliche Einfluss auf die Tiefen Geothermieprojekte mit der Bildung von Bürgerinitiativen erwies sich im Fall des Projekts Landau als Grund für den starken regionalpolitischen Einfluss auf die Projektentwicklung bzw. den laufenden Projektbetrieb in Rheinland-Pfalz. In der Beobachtung der

[6] Die Zeitung Badische Neueste Nachrichten betitelte am 04.06.11 einen Artikel mit „Die Liebe zur Geothermie ist erkaltet“. Dieser Titel wurde im Nachhinein in mehreren Beiträgen anderer Zeitungen aufgegriffen.

© EIFER 2012

Berichterstattung bzw. aufgrund von Aussagen unterschiedlicher Stakeholder kann angenommen werden, dass die rationalen Argumentationen der Branche sowie der Wissenschaft sich zunächst als wenig anschlussfähig an die emotionalen Reaktionen der kritischen Bürger an den Projektstandorten zeigten. Die deutlich emotional geprägte Risikowahrnehmungen der Bürger bzw. Bürgerinitiativen gegenüber dem Projekt Landau bzw. der Tiefen Geothermie ließen sich mit der sachlichen Risikoeinschätzung der Branche und Wissenschaft in Bezug auf die Folgen der Seismizität bzw. generell auf den Anlagenbetrieb im Erhebungszeitraum scheinbar kaum beeinflussen.

1.2 Berichterstattung in der Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz

Die Auswertung nach unterschiedlichen Artikeltypen (vgl. Abb. 13) zeigt, dass die vergleichsweise ausgiebige Lokalberichterstattung zum Projekt Landau im Erhebungszeitraum 2010 bis 2011 merklich durch Leserbriefe geprägt war (rd. ein Fünftel der Beiträge).

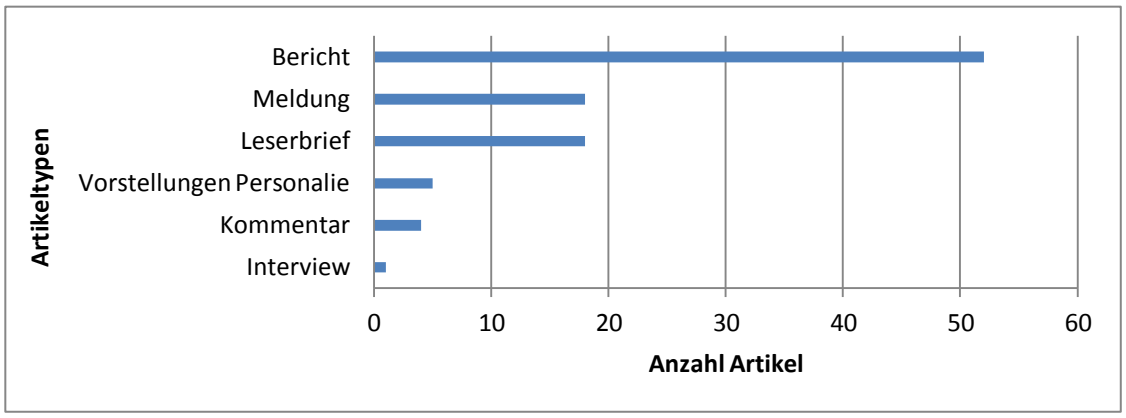

Abbildung 13: Auswertung der Variable „Artikeltypen“ in der Lokalberichterstattung zu Landau in der Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz, DS3 (2010-2011, 98 Artikel). Quelle: Artikel [197-294]

Des Weiteren fällt unter den Artikeltypen neben den Berichten, Meldungen, Kommentaren oder Interviews - ein Format auf, das in der Auswertung als „Vorstellung Personalie“ bezeichnet wurde, in dem sich Personen aus dem Umfeld des Projekts (Vertreter des Projektmanagement oder Anwohner) zum Thema Tiefe Geothermie in Landau äußerten. Die vorgestellten Personen unter der Kategorie „Personalie“ waren

- Branca Rogulic , Geschäftsführerin geo x GmbH, [Artikel 218],
- Jörg Baumgärtner, Geschäftsführer bestec GmbH und der Pfalzwerke geofuture GmbH, [Artikel 219] und
- Werner Müller, Marita Gobbert und Mechthilde Badtke, Bürger/innen von Landau [Artikel 275, 221].

Die Frequenz der Leserbriefe hat sich in beiden Erhebungsjahren nicht verändert, in 2010 war mit vier Beiträgen die Kategorie „Vorstellung Personalie“ stärker vertreten als im Folgejahr 2011.

© EIFER 2012

Die Leserbriefe stammten zur Hälfte aus Landau, zur anderen Hälfte aus anderen Standorten in Rheinland-Pfalz (vgl. Abb. 14) woraus sich schließen lässt, dass die Ereignisse um das Projekt und die entsprechenden Erfahrungen als Referenz für die Wissensbildung, Meinungsbildung und Entscheidungsfindung an anderen Projektstandorten in der Region Rheinland-Pfalz herangezogen werden. Die Leserbriefe aus den umliegenden Standorten können somit als Indikator für die Außenwirkung des Projekts über seinen kommunalen Standort hinaus interpretiert werden.

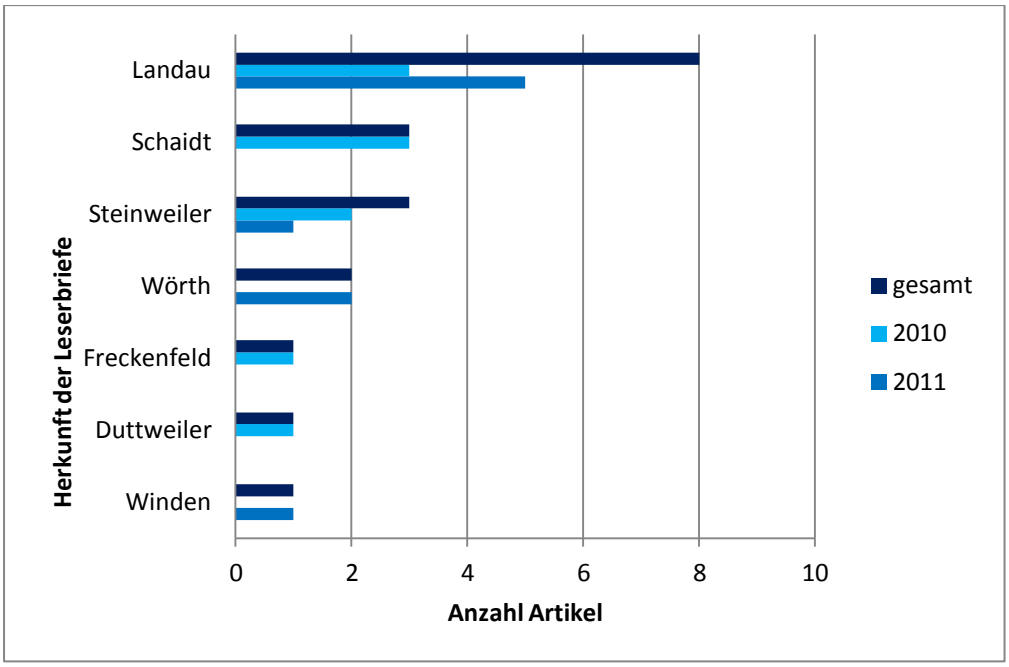

Abbildung 14: Herkunft der Leserbriefe in der Lokalberichterstattung zu Landau in der Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz, DS3 (2010-2011, 18 Artikel).Quelle: Artikel [197-294]

Zu den Themenkontexten in der Lokalberichterstattung zum Projekt Landau[7] zählten der Erfahrungskontext Erdbeben, die Reaktion der Landespolitik mit den von der Bergbehörde angeordneten neuen Sicherheitsauflagen und dem Probebetrieb sowie die Initiierung eines Mediationsverfahrens (vgl. Abb. 15). In der Lokalberichterstattung erwies sich Landau als eine wichtige Projektreferenz für die Bürgerinitiativen in der negativen Bewertung der Tiefen Geothermie in Rheinland-Pfalz. Zum einen verwies das Gutachten der vom Land beauftragten Expertenkommission auf einen möglichen Zusammenhang des Erdbebens und dem Betrieb des Kraftwerks (und damit auf das Risiko des Anlagenbetriebs), zum anderen wurde von einzelnen Bürgern die Kommunikation und das Schadensmanagement des Betreibers nach den Beben bemängelt. Die Lokalberichterstattung verwies auf einen anhaltenden Widerstand in der Region durch Bürgerinitiativen an verschiedenen Projektstandorten, die Bezug zur den Erfahrungen in Landau nehmen. Die Frage nach der Wirtschaftlichkeit der Anlage in Landau im Probebetrieb wurde zunächst noch positiv vom Betreiber beantwortet, von den Bürgern jedoch für die Tiefe Geothermie insgesamt kritisch hinterfragt und am Ende des Erhebungszeitraums mit Blick auf den andauernden

[7] Artikel die sich ausschließlich auf das Mediationsverfahren in Rheinland-Pfalz bezogen wurden in dieser Stichprobe nicht berücksichtigt.

© EIFER 2012

Betrieb mit verminderter Leistung auch vom Betreiber als nicht mehr zu gewährleistend dargestellt. Am Ende des Erhebungszeitraums wurde der mögliche „Geothermieausstieg“ [Artikel 290] des kommunalen Anteilseigners Energiewerke Südwest thematisiert.

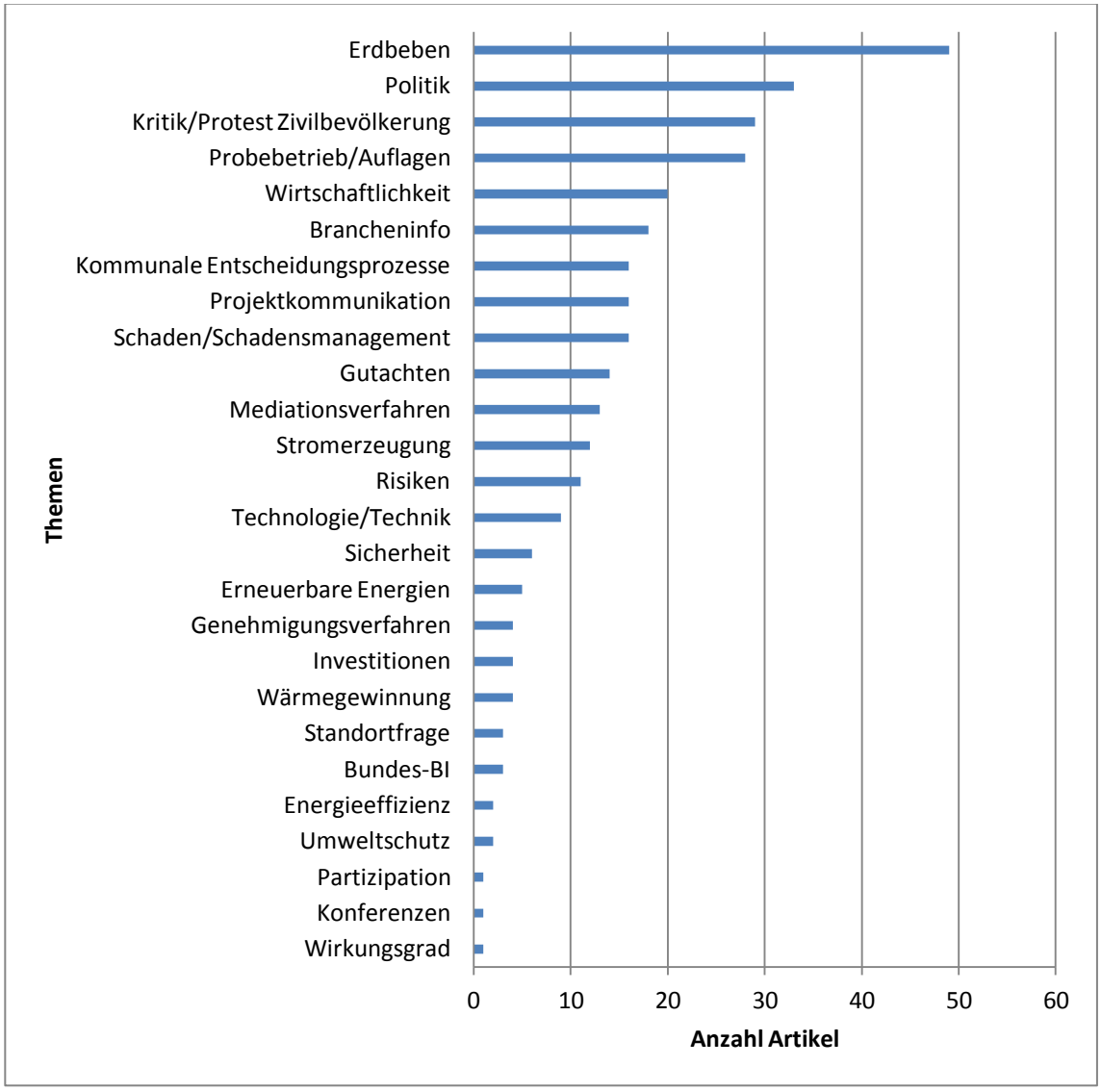

Abbildung 15: Auswertung der Variable „Themen“ (Mehrfachnennung) in der Lokalberichterstattung zu Landau Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz, DS3 (2010-2011, 98 Artikel)**.** Quelle: Artikel [197-294]

In den Artikeln der Lokalzeitung wurde die Tiefe Geothermie allgemein weniger stark bewertet als das konkrete Projekt, insbesondere 2011 lag der Fokus vorrangig auf dem konkreten Projektkontext (vgl. folgende Abb. 16 und Abb. 17), was darauf hinweist, dass die Meinungsbildung der Lokalzeitung sehr stark auf der Betrachtung und Darstellung der konkreten Umsetzungs-und Nutzungserfahrungen der Tiefen Geothermie vor Ort beruht und sich somit merklich von der Darstellung des Projekts in den überregionalen und regionalen Printmedien unterscheidet. Zum anderen war zu beobachten, dass Landau die Referenz bildete für die Einschätzung der Zivilbevölkerung gegenüber der Tiefe Geothermie insgesamt bzw. mit Bezug auf die Stromerzeugung.

© EIFER 2012

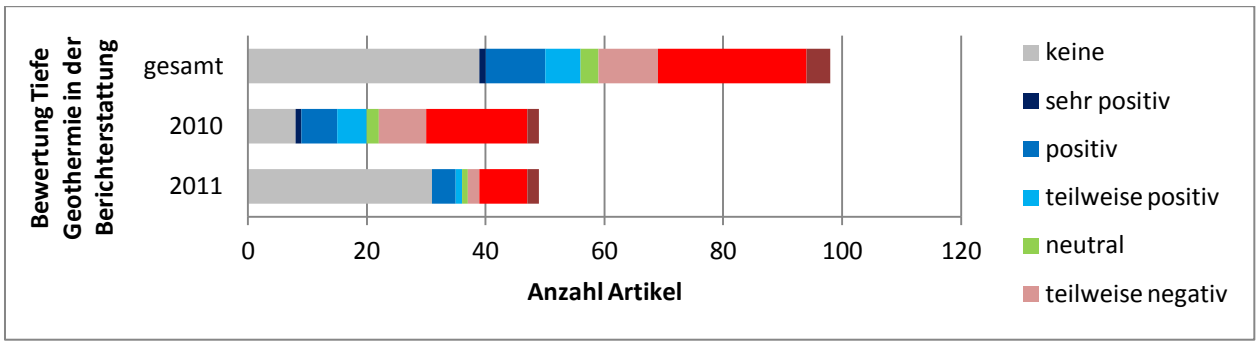

Abbildung 16: Auswertung der Variable „Bewertung Tiefe Geothermie“ in der Lokalberichterstattung zu Landau Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz, DS3 (2010-2011, 98 Artikel)**.** Quelle: Artikel [197-294]

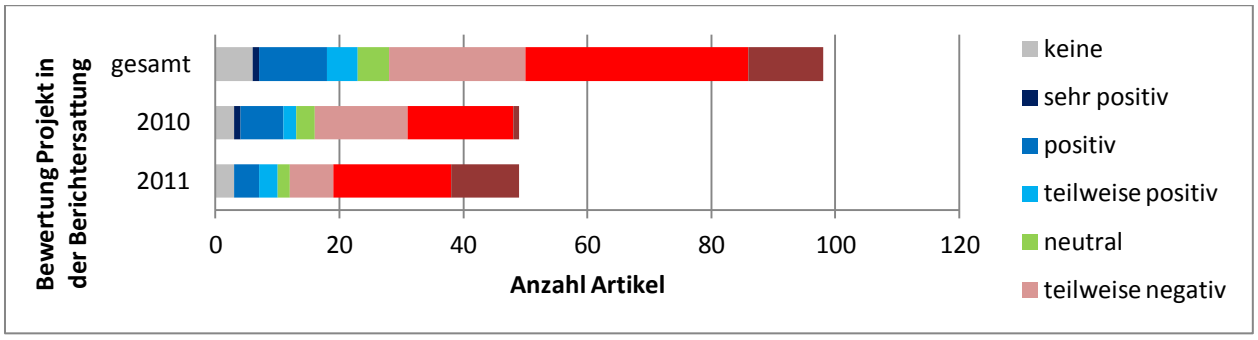

Abbildung 17: Auswertung der Variable „Bewertung des Projekts Landau“ in der Lokalberichterstattung Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz, DS3 (2010-2011, 98 Artikel). Quelle: Artikel [197-294]

Die Bewertungstendenz gegenüber der Tiefen Geothermie im Allgemeinen war überwiegend negativ, 39 Beiträge (rd. 40%) stellten tendenziell negative Aspekte der Technologie dar. Jedoch gab es bei etwas weniger als einem Fünftel (17 Artikel) der Beiträge auch tendenziell positive Bewertungstendenzen gegenüber der Technologie. So verwiesen die Betreiber aber auch vereinzelt Leserbriefe positiv auf die Umweltfreundlichkeit und dauerhafte Nutzungsmöglichkeit der Tiefen Geothermie. Die negative Bewertung der Tiefen Geothermie bezog sich in der Berichterstattung auf die Nutzung der Technologie im Oberrheingraben, wobei häufig argumentiert wurde, dass die Beben in Landau auf die spezifischen seismischen Bedingungen dieser Region verweisen, die dort bei der Nutzung der Technologie grundsätzlich zu Problemen führen könnten.

Die Bewertungstendenz konkret gegenüber dem Projekt zeigte sich ebenfalls überwiegend negativ, 70 Beiträge (rd. 70%) stellten tendenziell negative Aspekte des Projekts vorwiegend aus Sicht der kritischen Anwohner dar. Der Bezug zu den Erdbeben, die als Sicherheitsrisiko von den Anwohnern wahrgenommen wurden, hatte den stärksten Einfluss auf die negative Bewertungstendenz, weiter wurde darüber berichtet, dass die Anwohner Gefahren für die Gesundheit fürchteten, sich durch Lärmbelästigung beeinträchtigt fühlten und Gebäudeschäden nach den Beben beklagten mit Verweis auf eine eher abwehrende Haltung des Betreibers. Das Projekt wurde von den Anwohnern als „Versuchsprojekt“ wahrgenommen, der Standort nahe an einem Wohngebiet sei falsch gewählt und das Projekt verursache hohe Risiken wogegen eine Wirtschaftlichkeit des Anlagenbetriebs nicht mehr gewährleistet werden könne.

© EIFER 2012

Die Leserbriefe zeigten eine stark negative Bewertungstendenz gegenüber dem Projekt und der Tiefen Geothermie im Allgemeinen (vgl. Abb. 18). Im Vergleich der Herkunft der Leserbriefe, zum einen aus Landau und zum anderen aus anderen Projektstandorte in Rheinland-Pfalz, sind aus Landau vereinzelt positive Stimmen zu bemerken, aus den anderen Orten meldeten sich ausschließlich negative Stimmen (vgl. Abb. 19).

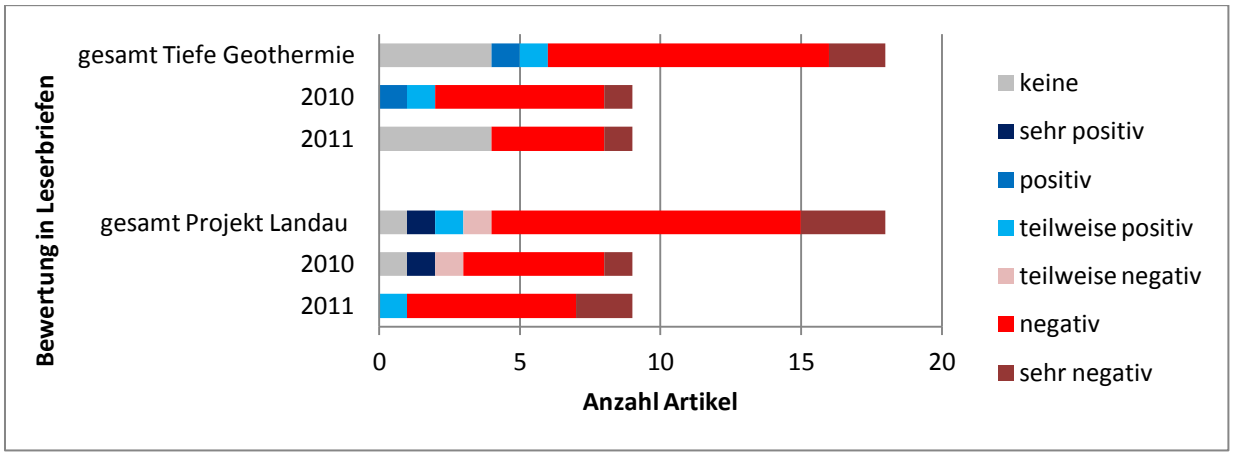

Abbildung 18: Auswertung der Variablen „Bewertung Tiefe Geothermie“ und „Bewertung des Projekts Landau“ in Leserbriefen der Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz, DS3 (2010-2011, 18 Artikel). Quelle: Artikel [197, 200, 201,204-206, 212, 226, 243, 248, 249,257, 265, 269,270, 285, 288, 293]

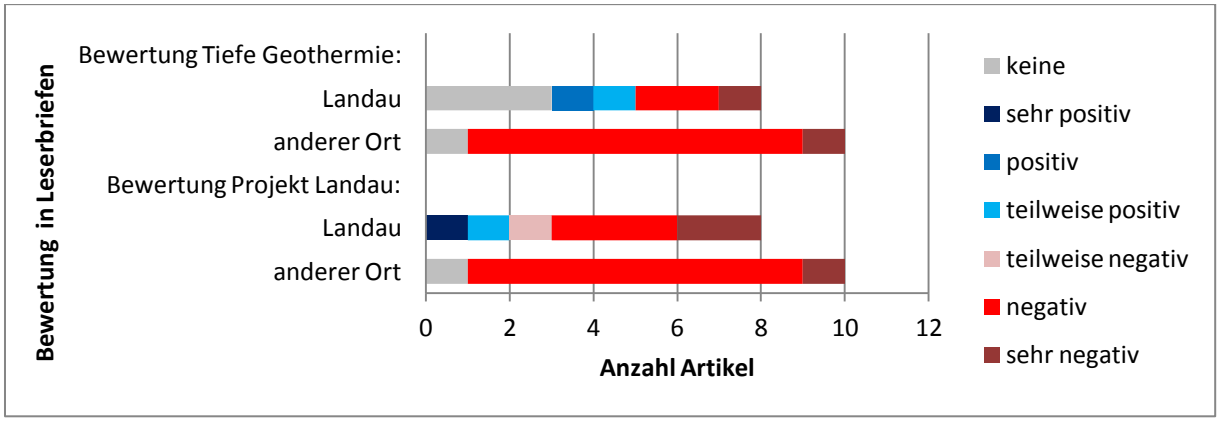

Abbildung 19: Auswertung der Variablen „Bewertung Tiefe Geothermie“ und „Bewertung des Projekts Landau“ in Leserbriefen nach Ortszugehörigkeit in der Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz, DS3 (2010-2011, 18 Artikel). Quelle: Artikel [197, 200, 201,204-206, 212, 226, 243, 248, 249,257, 265, 269,270, 285, 288, 293]

Ein Blick auf die Stakeholderverteilung der Lokalberichterstattung bestätigt die Deutung des starken Einflusses von lokalen Akteuren im Projektkontext und lässt auf einen Aushandlungsbedarf zwischen Branche, Lokalbevölkerung und Kommunal- wie Regionalpolitik schließen (vgl. Abb. 20). Die meistgenannten Vertreter in der Lokalberichterstattung waren der Bürgermeister der Stadt Landau, Thomas Hirsch (18 Nennungen), der Sprecher der Landauer Bürgerinitiative Werner Müller (13 Nennungen), Staatssekretär Alexander Schweitzer (13 Nennungen), Ministerpräsident Kurt Beck (9 Nennungen) sowie die Branchenvertreter die Geschäftsführer von geo x GmbH Branca Rogulic (10 Nennungen) und Christian Lerch (8 Nennungen). Der Bürgermeister hatte das Projekt zu Beginn unterstützt, am Ende des Erhebungszeitraums sah er sich jedoch gezwungen aufgrund der

© EIFER 2012

finanziellen Schwierigkeiten des Kraftwerks in Folge des anhaltenden Probebetriebs mit verminderter Leistung, über den Ausstieg des kommunalen Anteilseigners Energiewerke Südwest nachzudenken, worauf Die Rheinpfalz (regional und lokal) unter dem Begriff „Geothermieausstieg“ [Artikel 123-125, 290] Bezug nahm.

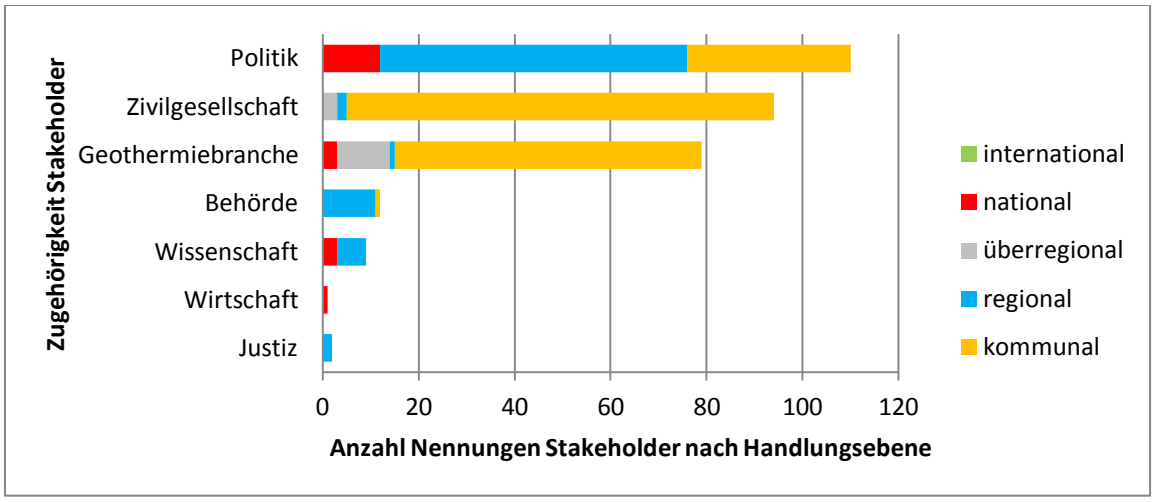

Abbildung 20: Anzahl Nennungen von Stakeholdern in der Lokalberichterstattung zu Landau
in der Lokalausgabe Landau der Zeitung Die Rheinpfalz, DS3 (2010-2011, 98 Artikel). Quelle: Artikel [197-294]

1.3 Maßnahmen von Öffentlichkeitsarbeit in der Berichterstattung

In den Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen wurden in der Berichterstattung zu Landau folgende Maßnahmen erhoben:

- **Von der Presse begleiteter Besuch** der rheinlandpfälzischen Umweltministerin zum Beginn der zweiten Bohrung. Bei diesem Anlass stellte sie das Konzept für eine „Referenzregion Geothermie“ vor und kündigte die Gründung eines "Instituts für Geothermisches Ressourcenmanagement" an. Ziel sei die Reduktion des kostspieligen Erkundungsrisikos und die Identifikation für mögliche Projektstandorte für Geothermiekraftwerke in der Süd- und Vorderpfalz. [Artikel 1]

- **Von der Presse begleiteter Besuch** der rheinlandpfälzischen Umweltministerin zur Einleitung des ersten Zirkulationstests für das geplante Geothermiekraftwerk. „Alles klappte.“ Darüber hinaus beobachtet die Presse den von ihr als „Wettlauf“ titulierten Prozess der Inbetriebnahme der Kraftwerke in Unterhaching und Landau. Dr. Heiner Menzel, einer der beiden geo x-Geschäftsführer wird zitiert: „Wenn alles klappt, können wir noch in diesem Herbst den Probebetrieb für die Stromerzeugung aufnehmen“. Menzel wird optimistisch dargestellt und als versierter Experte, der auf Erfahrung in Bau und Betrieb der Anlage in Neustadt-Glewe zurückgreifen kann. [Artikel 5]

© EIFER 2012

- **Reportage über die Baustelle** in Landau und Interview mit Peter Hauffe, geo x-Geschäftsführer. Hinweis auf die kommunale und vertrauenswürdige Verankerung des Projekts seitens der Presse: geo x gehöre zu gleichen Teilen den beiden regionalansässigen Energieversorgern Energie Südwest AG und Pfalzwerke AG. Beides etablierte Unternehmen. Und seitens Hauffe: „EnergieSüdwest sind die Stadtwerke von Landau". Hauffe wurde dargestellt als zupackender Techniker mit „Pfälzer Ruhe“, der da zu finden ist, wo Menschen sind. "Wir haben hier nicht nur viele Monate zusammen gearbeitet, wir haben nach Abschluss der Bohrungen auch toll gefeiert". "Inbetriebnahme: Herbst 2007" stehe noch in der Präsentation, die Hauffe seinen Besuchern gern zeigte, "Oktober", sei heute präziser. [Artikel 6]

- **Öffentlicher Besuch des Kraftwerks:** Der Rat der Stadt Sinzig besuchte im Rahmen seiner „großen ´Energie-Tour´“ auch das „schon oft gefeierte Geothermie-Projekt in Landau. Die Presse berichtet, dass das Konzept nicht nur einen CDU-Geothermie-Fan, sondern auch die anderen Sinziger Kommunalpolitiker überzeugte. [Artikel 11]

- **Hinweis auf Bürgerversammlung:** Nach den Beben in Landau hatte Oberbürgermeister Schlimmer nach fast 100 Anrufen und Beschwerden besorgter Landauer zu einer Bürgerversammlung gerufen, zu welcher laut Presse rd. 400 Bürger erschienen waren. Wirtschaftsstaatssekretär Alexander Schweitzer und die geo x-Geschäftsführer standen Rede und Antwort. Auch wenn das Gutachten der Fachleute noch ausstehe und nichts bewiesen sei, gäbe es nach Angaben Schweitzers doch "viele Anzeichen dafür, dass es einen Zusammenhang zwischen dem Kraftwerk und dem Erdbeben gibt". Statt, wie geplant, von Oktober an den Regelbetrieb aufzunehmen, soll das Kraftwerk daher weitere sechs Monate im Probebetrieb laufen und dabei bebenfrei arbeiten. [Artikel 14]

- **Statement:** "Wir warten nun täglich auf den Anruf aus dem Mainzer Landesamt für Geologie und Bergbau zum Wiederanfahren der Anlage", erklärte gestern Johannes Hackstette, Mitarbeiter in der Unternehmenskommunikation der Pfalzwerke. Denn die Auflagen für eine Wiederinbetriebnahme des Kraftwerkes seien abgearbeitet. [Artikel 17]

- **Statement:** Rechtfertigung der geo x-Geschäftsführerin Branc Rogulic mit Bezug auf die „Sicherstellung der Beweiskette“ - Geothermie Grund für Erdbeben und Schaden? Laut Rogulic habe das Projekt vorschriftsmäßig gehandelt: es gab Messstationen, geo x dürfe sich nicht dem Verdacht der Manipulation aussetzen. „Wir sind den Empfehlungen der Deutschen Montan Technologie (DTM) gefolgt“. [Artikel 25]

- **Statement** von Branca Rogulic mit Bezug zum Mediationsverfahren und Moratorium: Landau liefe im Probebetrieb und geo x verdiene Geld, Gefahr bestehe jedoch für andere Projekte, die auf Eis gelegt werden sollen. [Artikel 38]

- **Statement** von Branca Rogulic zum Probetrieb: Dieser bedeute für geo x finanzielle Einbußen, die Refinanzierung werde zum „wirtschaftlicher Klimmzug“. [Artikel 42,43]

© EIFER 2012

- **Statement** von Christian Lerch, geo x-Geschäftsführer, im Pressebeitrag „Zahlen und Fakten zu Landau“ in der Rubrik „Energie. Umwelt. Zukunft.“ „Unser Ziel ist natürlich ein erschütterungsfreier Betrieb“, sagt Ingenieur Christian Lerch, der Verständnis für die Ängste der Leute hat. „Aber das natürlich Erdbebenrisiko im Oberrheingraben ist deutlich höher als das einer Erschütterung durch Geothermiekraftwerk!“ Lerch verweist auf Strategien der Risikominimierung: Messstationen wären „überall in der Stadt“ installiert worden. [Artikel 113, 114]

- **Statement** von Branca Rogulic zum Ergebnis des Gutachtens der Expertenkommission über den Zusammenhang des Kraftwerkbetriebs und den Erdbeben: „Ich bin sehr froh, dass die Experten gesagt haben, dass es einen Zusammenhang zwischen Beben und Kraftwerksbetrieb gibt. Jetzt kann man handeln“. [Artikel 65]

- **Statement** von Branca Rogulic zum Ergebnis des Gutachtens der Expertenkommission über den Zusammenhang des Kraftwerkbetriebs und den Erdbeben: Bezug: „Natürlich greift uns das wirtschaftlich an“. [Artikel 64]

In der Berichterstattung der Lokalausgabe für Landau der Rheinpfalz in den Erhebungsjahren 2010 und 2011 treten die Geschäftsführer Branca Rogulic und Christian Lerch sowie der Geschäftsführer der bestec GmbH, Jörg Baumgärtner, als Ansprechpartner der Lokalzeitung hervor, z.T. durch Interviews mit der Zeitung, meist aber durch kurze Stellungnahmen auf Pressenachfrage zu bestimmten Ereignissen.

Die Stellungnahmen von Branca Rogulic bzw. Christian Lerch bezogen sich auf:

- die Schadensregulierung der ersten Beben,
- die Bestellung eines Ombudsmanns,
- auf den Wunsch des Betreiber zum gewünschten Regelbetrieb zurückzukehren und den erneuten Beben,
- auf die Nachfrage, warum keine Informationen zu den neueren Beben vom Betreiber an die Öffentlichkeit gingen sowie
- auf das Mediationsverfahren Rheinland-Pfalz und einem von Bürgerinitiativen geforderten Moratorium

Branca Rogulic zeigte sich dabei gesprächsbereit, blieb aber bei ihrer rationalen Betreibersicht, Jörg Baumgärtner versuchte technisches Vertrauen in die Tiefe Geothermie zu vermitteln, Christian Lerch vermittelte Verständnis über die Reaktion der Bürger und warb im Gegenzug um ein Verständnis der Bürger, dass Landau noch zu lernen habe, jedoch gute Zukunftschancen hätte, wenn die Bürger sich nicht gegen das Projekt stellten.

Keinen Hinweis in der Berichterstattung gab es in Bezug auf eine öffentlichkeitswirksame Aktion der Fernwärme-Versorgung des Quartier Vauban durch das Kraftwerk Landau. Es wurde lediglich ein Statement von Branca Rogulic zitiert, die „rein rechnerisch“ die Potenziale des Kraftwerks für Vauban erläuterte. [Artikel 231]

© EIFER 2012

1.4 Fazit zur Berichterstattung des Projekts Landau

Das Projekt Landau hat über den gesamten Erhebungszeitraum hinweg als zunächst eine der stärksten positiven Projektreferenzen, später als die stärkste negative Projektreferenz maßgeblich die Deutung der Tiefen Geothermie in den Printmedien beeinflusst.

Zur Rolle der Printmedien

Für das Projekt Landau waren alle Arten von Printmedien **seit 2009** eine überwiegend negative Kommunikationsplattform. Die Beben in Landau stimulierten eine Risikodebatte unter Einbezug unterschiedlicher gesellschaftlicher Akteure auf regionaler und lokaler Ebene, in welcher neben der Sozialverträglichkeit des Anlagenbetriebs auch die Reife der Technologie kritisch hinterfragt wurde. Dabei verweisen die Printmedien – ohne genauere Angaben zum Ausmaß – auf den Widerstand in der Bevölkerung an Projektstandorten und das Eingreifen der Regionalpolitik in Rheinland-Pfalz mit einem Bild von einer nicht ausreichend für die Sicherheit der Bevölkerung sorgende Branche. Die Regionalpresse von Rheinland-Pfalz schaffte Begriffe wie „Geothermiestreit“ und „Geothermieausstieg“, die deutlich machen, dass das Thema Geothermie stark von Emotionen überlagert wurde. Trotz überwiegender negativer Perspektive (maßgeblich durch die Regionalzeitungen vermittelt) deutet die Berichterstattung der überregionalen und regionalen Printmedien darauf hin, dass Potenziale der Tiefen Geothermie in der öffentlichen Debatte weiterhin als Option im Energiemix der Zukunft berücksichtigt wurden, allerdings mit dem Hinweis auf bestimmte Bedingungen. Zu diesen Bedingungen zählten in der Berichterstattung die Gewinnung von Investoren, die weitere Forschung zur technischen Optimierung der Anlagen und zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit sowie die Verbesserung der Akzeptanz in der Bevölkerung an den Projektstandorten insbesondere mit dem Blick auf die Notwendigkeit einer Verbesserung der Kommunikation zwischen Branche und Bürgern. Die angedeuteten Bedingungen zeigten insbesondere den Bezug zur geologischen und sozio-politischen Region des Oberrheingrabens auf.

Die überregionale und regionale Berichterstattung blieb insgesamt, auch in der Zeit nach den Beben, tendenziell sachlich im Vermitteln der teilweise emotional geprägten Diskussion um die Tiefe Geothermie. In der Lokalberichterstattung von Landau zeigte sich eine stärker emotionale Berichterstattung, insbesondere aufgrund der Anzahl der veröffentlichten Leserbriefe und dem Zitieren von Anwohnern bzw. Vertretern der Bürgerinitiative in der Berichterstattung.

Zur Rolle des Projekts in der Berichterstattung

Im Zuge der Fertigstellung des Kraftwerks und des Betriebsbeginns wurde das Projekt Landau als „Meilenstein“ der Technologieentwicklung in Deutschland bezeichnet, nach den Beben im Umfeld des Kraftwerks und den daraus resultierenden Konflikten am Standort Landau und anderen Standorten erschien das als „Problemprojekt“ bezeichnete Kraftwerk als „Korrektiv“ der hohen Erwartungen. Mit den seismischen Erschütterungen in Landau wurde das Vertrauen in die Technologie und Branche „erschüttert“. Seit den Beben im Spätsommer 2009 wurde Landau zur Projektreferenz für die Deutung der Tiefen Geothermie als „Risikotechnologie“. In den überregionalen und regionalen Printmedien wurde das Projekt neben der kritischen Betrachtung jedoch auch weiterhin als Projektreferenz herangezogen für die grundsätzlich funktionierende Stromerzeugung mit der Tiefen Geothermie im Oberrheingraben mit dem Blick auf die Notwendigkeit von regenerativen Energiealternativen in der Energiewende.

© EIFER 2012

Am Beispiel Landau kann als Kernkonflikt wahrgenommen werden, dass die Bürger vor Ort emotional auf das Problem bzw. das Risiko von Seismizität reagierten, es den Betreibern jedoch nicht gelang, das bei Teilen der Bevölkerung verlorene notwendige Vertrauen in die Technologie und die Branche am Standort Landau bzw. an anderen Standorten wiederzugewinnen. Aus Sicht der kritischen Bürger bot das Projekt Landau gegenüber den wahrgenommenen Nachteilen des Kraftwerkbetriebs für die Anwohner keine ersichtlich positiven ökonomischen oder energetischen Teilhabestrukturen vor Ort. Wie in der Lokalberichterstattung deutlich wurde, hatte der lokale „Schock“ nach den Beben in Landau Kreise in die Standorte der Region gezogen und regionalpolitischen Handlungsdruck erzeugt. Am Beispiel Landau zeigt sich, dass einem einzelnen Projekt bzw. dem Verhalten von Projektverantwortlichen auch eine Verantwortlichkeit gegenüber der Branche insgesamt zukommt mit der Gefahr, dass Beobachter die Erfahrungen mit der Technologie anhand der noch wenig vorhandenen Beispielprojekte stark generalisieren.

Zur Öffentlichkeitsarbeit des Projekts

Der bevorstehende Betriebsstart von Landau wurde von den Printmedien trotz technischer Schwierigkeiten positiv als Aufbruchsstimmung dargestellt (Perspektiven für die Tiefe Geothermie im Oberrheingraben bzw. Rheinland-Pfalz und Deutschland insgesamt). Dabei wirkten die Branchenvertreter in ihrer Darstellung vertrauenswürdig. Untermauert wurde der Vertrauensvorschuss durch die Unterstützung der Landespolitiker. In der Berichterstattung wurde für Landau das positive Image eines Vorzeige- und Lernprojekts mit (fachlich und personell) vertrauenswürdigen engagierten Projektentwicklern erzeugt. Die zunächst deutliche Anknüpfung an den kommunalen Kontext in der Startphase des Projekts) in den Aussagen der Geschäftsführer (bzw. der Person Hauffe selbst) sowie die demonstrierte Offenheit für die Außenwelt wichen im Zeitverlauf – nach den Beben in Landau – einer merklichen Verschlossenheit der neuen Geschäftsführer. So gibt es in der Berichterstattung keine Hinweise auf einen pro-aktiven Kontakt zur Presse oder zu den Bürgern, vielmehr reagierten die Geschäftsführer nur auf die vom Bürgermeister einberufene Bürgerversammlung bzw. auf Presseanfragen. Auf den durch den Betreiber nicht gedeckten Informationsbedarf der Bevölkerung verweist ein von den Bürgerinitiativen von Landau und Steinweiler organisierter Informationsabend mit dem Hinweis, dass der Betreiber Antworten schuldig geblieben wäre bzgl. der Schadensregulierung im Nachgang der Erdbeben.

Folgende Aspekte können als negative Einflussfaktoren in Bezug auf die Öffentlichkeitsarbeit des Projekts Landau interpretiert werden:

- In der Zeit der Beben weisen die Geschäftsführer keinen kommunalen Hintergrund auf.
- Basis für die Projektöffentlichkeitsarbeit des Projekts in Bezug auf den Standort Landau war weniger ein kommunaler energetischer Nutzen als eine positive Imagebildung der Stadt bzw. Region als Standort einer Innovationstechnologie.
- Die Wärmenutzung für das lokale Umfeld wurde im Projekt nur am Rande berücksichtigt.
- Es gab keine Hinweise auf eine begleitende Öffentlichkeitsarbeit zum Anlagenbetrieb, wobei die Stromerzeugung offensichtlich auch keine direkten technischen Vernetzungsmöglichkeiten in die lokale Lebenswelt im Umfeld der Anlage und damit Anknüpfungspunkte erzeugte.
- Die Betreiber zeigten sich überrascht von den Beben und konnten diese zunächst nicht erklären. Somit konnte der „Schock“ der Anwohner nicht aufgefangen werden.

© EIFER 2012

- In der Projektkommunikation in der Krisenzeit nach den Beben gab es keine Hinweise auf pro-aktive Maßnahmen von Seiten der Projektverantwortlichen, vielmehr zeigte sich ein reaktives Kommunikationsverhalten bzgl. der Klärung des Zusammenhangs der Beben und dem Kraftwerksbetrieb so wie im Umgang mit Schadensansprüchen im Nachgang zu den Beben.

Aus den genannten Maßnahmen von Öffentlichkeitsarbeit lassen sich folgende geleistete Aufgaben der Projektkommunikation ableiten:

- Kommunikation über technischen Möglichkeiten in der Nutzung der Tiefen Geothermie zur der Stromerzeugung im Oberrheingraben,
- Vertrauensaufbau in die Funktionalität der Technik durch Darstellung von Kompetenzen der Projektverantwortlichen (zu Beginn des Projekts),
- Verweis auf die mögliche Bereitstellung von Energie für das lokale Umfeld und
- Versuch des Wiederherstellens des Vertrauens in die Funktionalität der Technik vor Ort durch den weiteren technischen Betrieb auch unter Auflagen (nach den Beben).

Aus den genannten Maßnahmen von Öffentlichkeitsarbeit lassen sich darauf bezogene nicht geleistete Aufgaben der Projektkommunikation ableiten:

- Öffentlichkeitswirksame Auftritte von Projektverantwortlichen mit positiver und glaubhafter Außenwirkung („Sympathieträger“) in der Krisenzeit,
- Entwicklung einer Kommunikationsstrategie, um kurz- und langfristig nach dem „Schock“ der Anwohner aufgrund der Beben und die darauf folgenden emotionalen Reaktionen zu reagieren und
- Entwicklung von für die Anwohner nachvollziehbaren Argumenten zur Bestätigung des kommunalen Nutzens.

Für die Öffentlichkeitsarbeit neuer Projekte lässt sich aus dieser Beobachtung lernen, dass auch ein privater Projektentwickler positiv besetzte kommunale Vernetzungsstrukturen (technisch und/oder kommunikativ) zwischen dem technischen Projekt und der sozialen Lebenswelt schaffen sollte. Fehlen diese Strukturen kann es im Krisenfall zu einem sich verfestigenden Konflikt kommen, in dem sich der „Graben“ zwischen den Interessensgruppen vor Ort nur sehr schwer und wohl kaum in kurzer Zeit überbrücken lässt. Da die kommunale Lebenswelt von den Projekten betroffen ist, sollten rationale und emotionale Argumente zunächst gleichberechtigt berücksichtigt werden. Den Projektverantwortlichen muss es gelingen, wieder Vertrauen in die Technologie zu schaffen. Mangels positiver Vergleichsprojekte zu Landau kommt dem Projektbetreiber hier selbst eine wichtige Rolle zu: als stellvertretender Akteur muss er die Technologie und einen sicheren Umgang mit ihr sowie mit den Bedenken im Umfeld vertrauens- und glaubwürdig vor Ort vermitteln. Im Fall von Landau verweist die Berichterstattung darauf, dass die Distanz bzw. „Fremdheit“ des Projekts in der lokalen Umgebung weder durch technische Vernetzungsmaßnahmen (z. B. lokale Wärmeversorgung) noch durch eine akteursbedingte Vernetzung (wie ein kommunaler Hintergrund und aufgebaute Kommunikationsstrukturen der Akteure) im Lauf des Anlagenbetriebs und insbesondere nach den Beben verringert wurde.

© EIFER 2012

2. Berichterstattung zum Projekt Bruchsal

Eine Kurzbeschreibung der Artikelinhalte zu Bruchsal aus DS1 und DS2 findet sich in Anhang 5, diese basiert auf der Berichterstattung der Artikel [129-135] und [136-149].

2.1. Berichterstattung in den überregionalen und regionalen Printmedien

In der im Vergleich zu Landau geringen Berichterstattung der überregionalen und regionalen Printmedien zu Bruchsal zeigte sich **bis 2010** ein durch tendenziell positive Bewertungstendenzen gegenüber der Tiefen Geothermie geprägter Kontext für das Projekt (vgl. Abb. 21). Die überwiegende Vermittlung der positiven Botschaft 1 „Tiefe Geothermie ist eine Energietechnologie der Zukunft“ bis zum Jahr 2010 verweist ebenfalls auf einen positiven Kontext in der Berichterstattung zum Projekt Bruchsal (vgl. Abb.22).

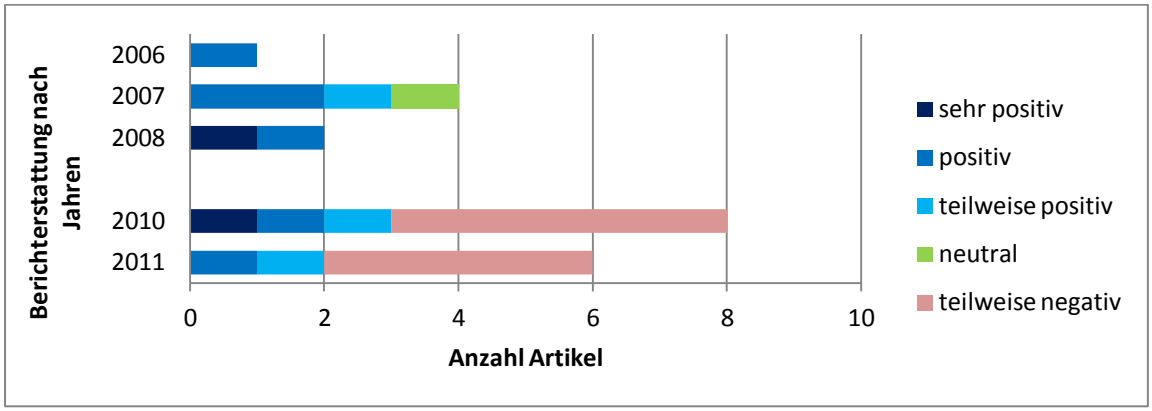

Abbildung 21: Auswertung der Variable „Bewertung Tiefe Geothermie“ in Artikeln der Berichterstattung zu Bruchsal auf Basis der Stichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen von DS1 (2006-2008, 7 Artikel) und DS2 (2010-2011, 14 Artikel). Datenquelle: EnBW-Studie 2009-2011, Artikel [129-135] und [136-149]

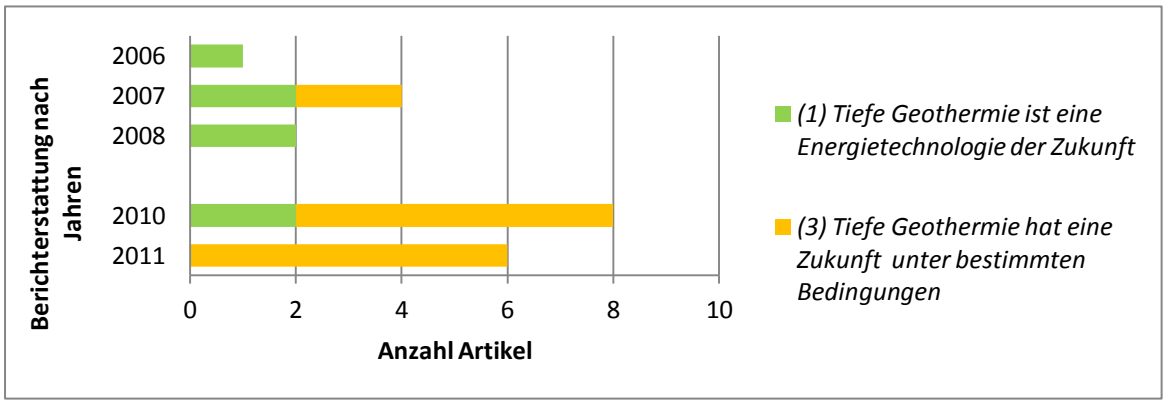

Abbildung 22: Auswertung der Variable „Botschaften“ der Artikel zur Tiefen Geothermie in der Berichterstattung zu Bruchsal auf Basis der Stichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen von DS1 (2006-2008, 7 Artikel) und DS2 (2010-2011, 14 Artikel). Datenquelle: EnBW-Studie 2009-2011, Artikel [129-135] und [136-149]

In den Jahren **2010 und 2011** wird jedoch auch einschränkend auf die Bedingungen in Bezug auf die Nutzung der Potenziale der Tiefen Geothermie verwiesen mit der überwiegend vermittelten Botschaft 3 „Tiefe Geothermie hat eine Zukunft unter bestimmten Bedingungen“. Neben den weiterhin feststellbaren positiven Bewertungen sind überwiegend „teilweise negative“ Bewertungstendenzen zu erkennen, die auf eine ambivalente Kontextberichterstattung verweisen.

© EIFER 2012

Ein Blick auf die Themenkontexte (vgl. Abb. 25) macht diesbezüglich den Einfluss der Beben in Landau und die nachfolgende in der Berichterstattung zu beobachtende erhöhte Risikowahrnehmung in der Nutzung der Tiefen Geothermie in Bezug auf die Stromerzeugung deutlich.

Wissens- und meinungsbildender Kontext, in dem Bruchsal durch die Printmedien öffentliche Aufmerksamkeit erhielt (vgl. Abb. 23 und 24) war im Erhebungszeitraum von DS1 (**bis 2009**) die Frage nach den geologischen und technischen Potenzialen der Tiefen Geothermie in Deutschland und hier insbesondere mit Bezug zu den Aktivitäten im Bereich der Stromerzeugung der Projekte Landau und Unterhaching.

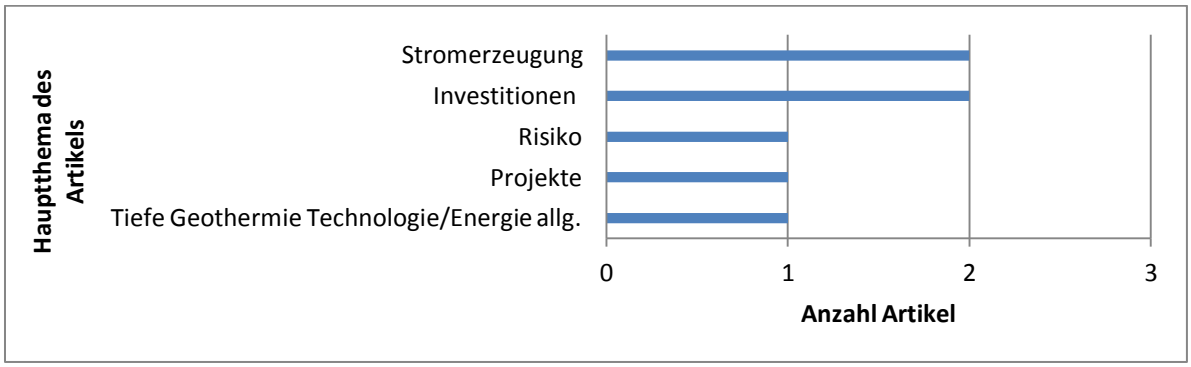

Abbildung 23: Auswertung der Variable „Hauptthema“ (Einfachnennung) in der Berichterstattung zu Bruchsal auf Basis der Stichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen auf Basis der Stichprobe von DS1 (2006-2008, 7 Artikel). Datenquelle: EnBW-Studie 2009-2011, Artikel [129-135]

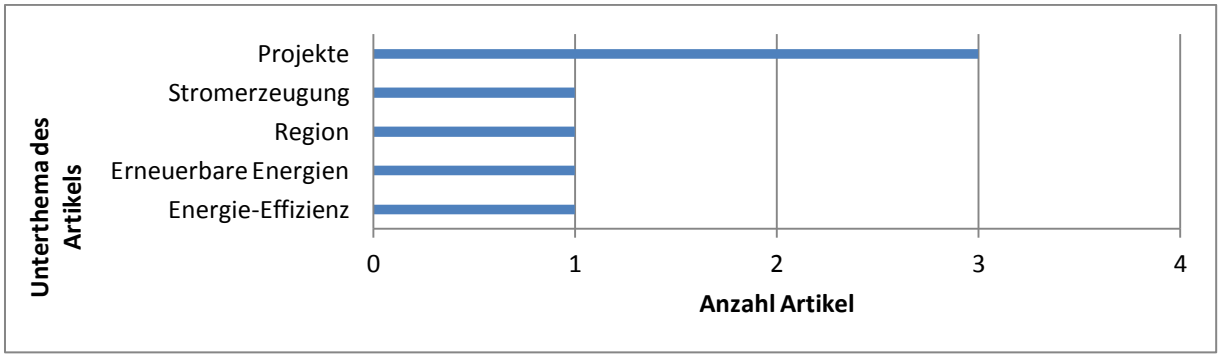

Abbildung 24: Auswertung der Variable „Unterthema“ (Einfachnennung) in der Berichterstattung zu Bruchsal auf Basis der Stichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen auf Basis der Stichprobe von DS1 (2006-2008, 7 Artikel). Datenquelle: EnBW-Studie 2009-2011, Artikel [129-135]

Teilweise wurde in diesem Erhebungszeitraum der Ausbau der erneuerbaren Energien in der Berichterstattung kritisch bzgl. der Grenzen in der Erzeugung und in der Energieeffizienz betrachtet. Trotz dieses kritischen Blicks wurde die Tiefe Geothermie in der Berichterstattung zu Bruchsal im Erhebungszeitraum von DS1 jedoch tendenziell positiv dargestellt (vgl. Abb. 21, 2006-2008), sie bildete also einen positiven Hintergrund für die Projektbetrachtung. In diesem Zeitraum vermittelten die Printmedien überwiegend die positive Botschaft 1 aber auch Botschaft 3 (vgl. Abb. 22, 2006-2008) mit dem Verweis auf die noch zu bewältigenden technischen Schwierigkeiten bzw. der noch zu beweisenden Wirtschaftlichkeit und dem damit einhergehenden weiteren Forschungsbedarf.

© EIFER 2012

Auch in den beiden folgenden Jahren **2010-2011** bildete in der Mehrheit der Artikel der Blick auf die Entwicklung der Technologie mit dem Fokus auf die Stromerzeugung den stärksten Themenbezug. Ab 2010 warfen jedoch die von den Printmedien kritisch dargestellten Kontextthemen wie Induzierte Seismizität, Kommunale Akzeptanz und Wirtschaftlichkeit von Anlagen, sowie die Notwendigkeit eines weiteren Forschungsbedarfs (vgl. Abb.25) einen „teilweise negativen“ Schatten auf die Berichterstattung zu Bruchsal (vgl. Abb.22).

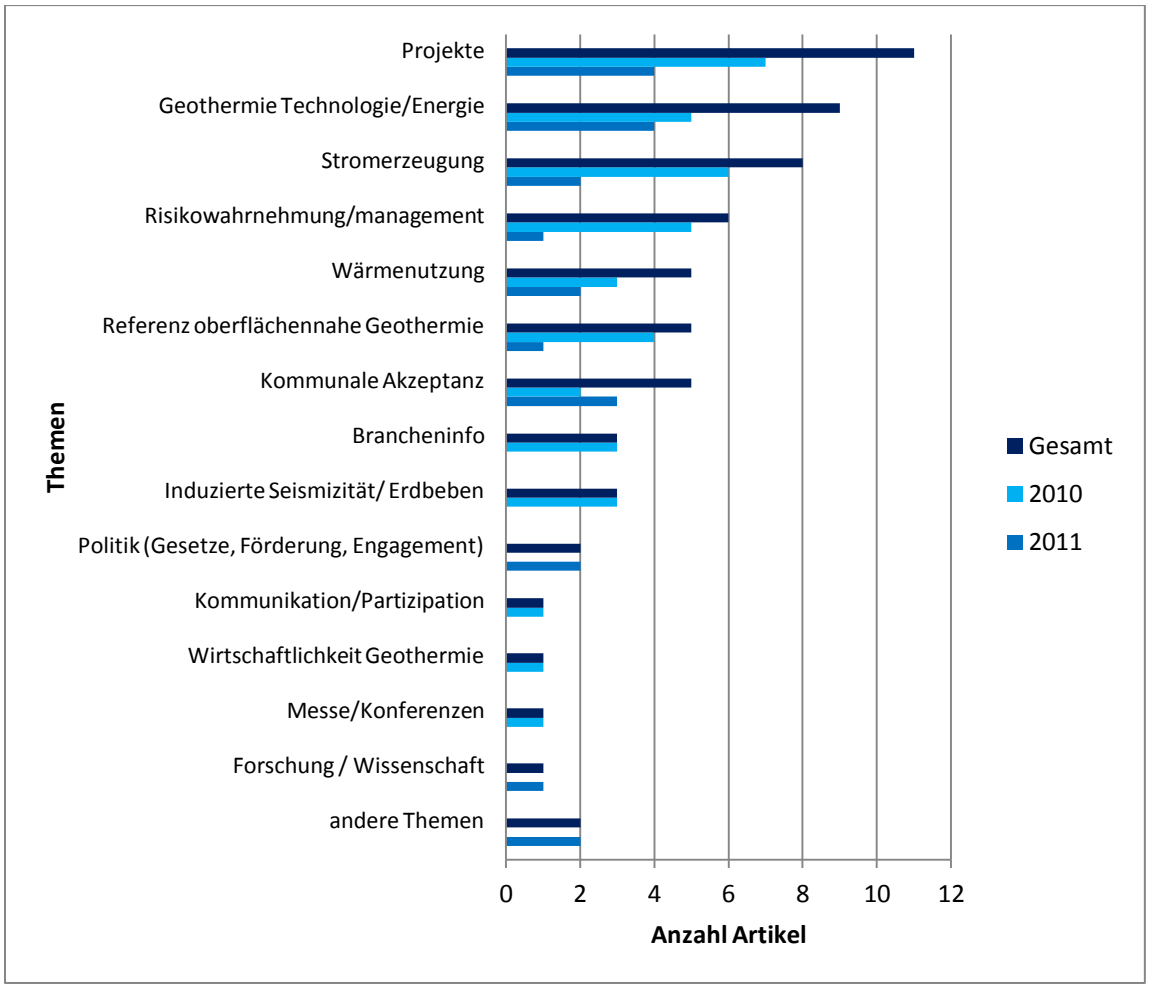

Abbildung 25: Auswertung der Variable „Themen“ (Mehrfachnennung) in der Berichterstattung zu Bruchsal auf Basis der Stichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen von DS2 (2010-2011, 14 Artikel).
Datenquelle: EnBW-Studie 2009-2011, Artikel [136-149]

© EIFER 2012

Die Umstrittenheit und die Problemprojekte der Tiefen Geothermie in Rheinland-Pfalz auf der einen Seite, der Blick auf die die vier laufenden Anlagen Neustadt-Glewe, Landau, Unterhaching und Bruchsal und weitere geplante 10 bzw. 15 Anlagen verweisen auf die Ambivalenz in der Weiterentwicklung der Technologie in Deutschland. In Baden-Württemberg könne nach Aussagen der politischen Stakeholder die Tiefe Geothermie (gegenüber der oberflächennahen Geothermie) mit Vorsicht weiterentwickelt werden. Potenziale und Risiken wurden in Bezug auf Basel, Staufen[8] und Landau abwägend diskutiert mit dem Blick auf einen weiteren Forschungsbedarf. Die Technologie im Allgemeinen wurde aber auch weiterhin noch positiv dargestellt hinsichtlich ihrer möglichen Rolle als wichtige grundlastfähige Säule im Energiemix der Zukunft. Die Energiewende in Deutschland erwies sich als grundsätzlich positive Rahmenbedingung für die Diskussion in der Presse um die Weiterentwicklung der Tiefen Geothermie. Betreiber (ewb) und Projektpartner (EnBW) in Bruchsal und weisen mit Bezug zum Kraftwerk darauf hin, dass Geothermie ein wichtiger Teil einer zukünftigen nachhaltigen Energieversorgung sein könne [Artikel 140]. Diese unterschiedlichen Perspektiven auf die Tiefe Geothermie im Erhebungszeitraum 2010-2011 erklären die unterschiedlichen Bewertungstendenzen (vgl. Abb.21, 2010-2011) sowie überwiegend die Vermittlung der kritischen Botschaft 3: Tiefe Geothermie hat eine Zukunft unter bestimmten Bedingungen (vgl. Abb. 22, 2010-2011).

In Bezug auf das Projekt Bruchsal wurden v.a. die Aktivitäten des Energieversorgers EnBW AG hervorgehoben (EnBW als Mitinvestor des Projekts, Bau und Betrieb des geplanten Kraftwerks, Grundsteinlegung des Kraftwerks), wobei auf den Forschungscharakter des Projekts sowie die Notwendigkeit zur Optimierung einer wirtschaftlichen Stromgewinnung hingewiesen wird. Bruchsal wurde dargestellt als innovatives Forschungsprojekt, häufig mit Verweis auf die vergleichsweise kleine Größe der Anlage. Das Projekt wurde in der Berichterstattung genutzt um die Technologie mit dem sog. Kalina-Verfahren zu erklären. Am Rande wurd ein kritischer Blick auf die Wirtschaftlichkeit des Projekts gerichtet im Rahmen der Darstellung der Probleme der Branche, wie dem Imageproblem (nach Basel, Staufen und Landau) und den Problemprojekten v. a. im Kontext des sog. Geothermiestreits in Rheinland-Pfalz. Das Problem der Seismizität betraf das Projekt selbst in der Berichterstattung nicht.

Die Auswertung der Variable „Sprachstil“ zeigt für die überregionale und regionale Berichterstattung ähnlich wie im Fall der Berichterstattung zu Landau eine „eher sachliche“ Berichterstattung im Jahr 2010 mit einem Übergang zu einer „sachlichen“ Berichterstattung im Jahr 2011 (vgl. Abb.26).

[8] Obgleich ein Projekt der oberflächennahmen Geothermie übte der Vorfall in Staufen einen negativen Einfluss auf die Geothermiebranche insgesamt aus.

© EIFER 2012

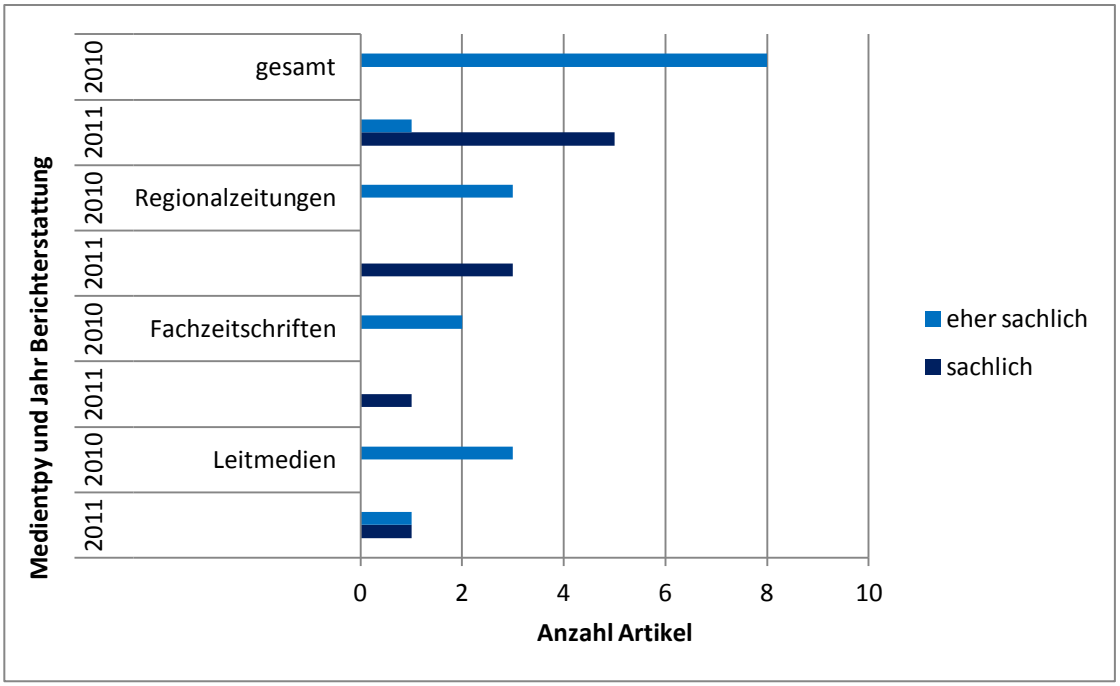

Abbildung 26: Auswertung der Variable „Sprachstil“ in der Berichterstattung zu Bruchsal auf Basis der Stichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen von DS2 (2010-2011, 14 Artikel).
Datenquelle: EnBW-Studie 2009-2011, Artikel [136-149]

In der Betrachtung der Stakeholder in der überregionalen und regionalen Berichterstattung (vgl. Abb. 27) treten die Stakeholdergruppen Branche und Politik am Stärksten in den Vordergrund. In der Berichterstattung zu Bruchsal verweisen die Aussagen der Stakeholder nur bedingt auf das Projekt, jedoch bilden diese den Kontext in dem das Projekt wahrgenommen wird.

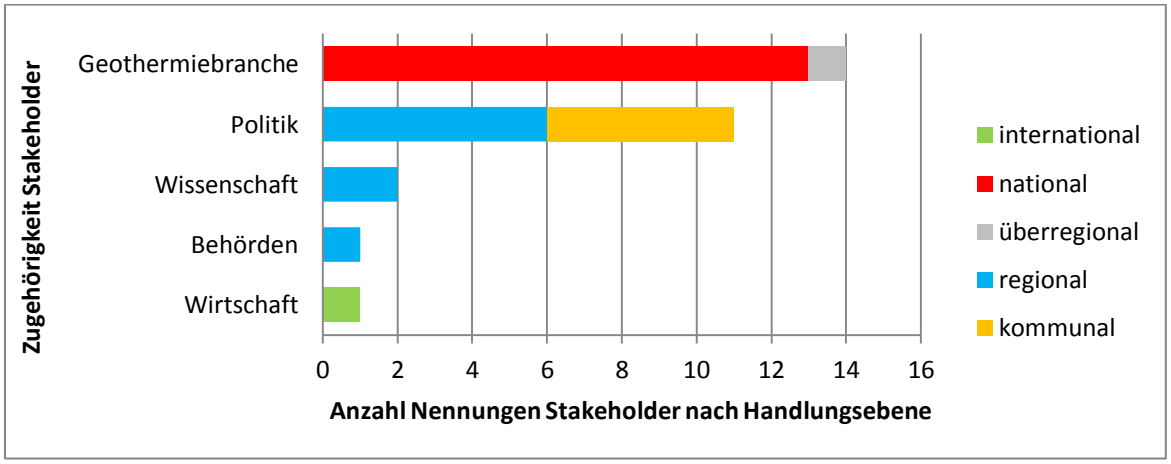

Abbildung 27: Anzahl Nennungen von Stakeholdern in der Berichterstattung zu Bruchsal auf Basis der Stichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen von DS2 (2010-2011, 14 Artikel)
Datenquelle: EnBW-Studie 2009-2011, Artikel [136-149]

Der Branchenverband GtV zeigt mit 11 Nennungen den stärksten Einfluss auf die Berichterstattung, die EnBW AG als Mitinvestor des Projekts Bruchsal wird zweimal genannt. Das Präsidium des Verbands verwies auf die enormen Anstrengungen, die Tiefe Geothermie auf dem zukunftsträchtigen Markt der Niedertemperaturkraftwerke voranzubringen und auf den erhofften

© EIFER 2012

positiven Einfluss der Einspeisevergütung im Rahmen des EEG zur Nutzung der großen Potenziale der Tiefen Geothermie. Bezüglich der Erdbeben versachlichte der Verband, so sei bei Geothermiebohrungen nie ein Mensch verletzt worden, die Geothermie zähle vielmehr zu den sichersten Energieträgern. Es würde angenommen, dass der Anlagenbau trotz Protesten und verschärften Genehmigungsverfahren weiter vorangetrieben werden könne. Auf die andauernden Proteste kommentierte der Verband, die Projektbetreiber sollten auf die Menschen zugehen und sie umfassend und in kurzen Abständen informieren, es würden an mehreren Standorten umfangreiche Mediatorenprojekte getestet werden, bei denen die Bürger zu Ort kommen sollten. Kritiker sollten auf dieselben Informationen zurückgreifen wie die Planer, das koste Zeit und Geld, lohne sich jedoch. Die Bürger müssten mitgenommen und neue Beteiligungsformen entwickelt werden. Bezüglich der Einschätzung der Reife der Technologie stellte der Verband fest: alle Geothermiekraftwerke seien noch „Prototypen“ u.a. mit dem Verweis auf die relativ kleine Anlage Bruchsal, die in der Gesamtbetrachtung keinen nennenswerten Leistungsumfang erreiche. Der Vorstand der EnBW AG verwies auf das Engagement des Konzerns, der in Bruchsal Pionierarbeit leisten wolle mit dem sog. Kalina-Verfahren, das weltweit erst in wenigen Anlagen angewandt würde. Damit stehe die im Grunde kostenlose Energiequelle Erdwärme zur Verfügung, man müsse sie nur so „pfiffig“ erschließen, wie das in Bruchsal getan würde. Die Landespolitik von Baden-Württemberg wolle die Nutzung der Erdwärme im Land mit höherer Sorgfalt bei Planung und Ausführung weiter verfolgen, so Umweltministerin Tanja Gönner (1 Nennung). Franz Untersteller (3 Nennungen) bezeichnete die Tiefe Geothermie als einen wichtigen Beitrag zur Energiewende als wetter- und tageszeitunabhängige Energiequelle. Es sei an der Zeit, in Baden-Württemberg weitere Anlagen erfolgreich ans Netz zu bringen. Neben den Vertretern der Landesministerien verweisen die Stadtoberhäupter der Standorte Brühl, Wörth, Schaidt und Breisach auf die Relevanz des Akteurs „Bürgermeister“ in der weiteren Projektentwicklung sowie auf die Probleme mit Bürgerinitiativen an Projektstandorten.

In dieser Stakeholderkonstellation wurde deutlich, dass das Projekt Bruchsal in der Berichterstattung keinen zu erkennenden kommunalen Bezug aufweist und sich eher als technische Anlage und weniger als Projekt in einem sozialen Umfeld zeigt. Die Notwendigkeit einer verbesserten Kommunikation kann als generelle Bedingung der Branche lediglich als leichter „Schatten“ im Hintergrund der Projektbetrachtung wahrgenommen werden.

2.2 Berichterstattung in der Lokalausgabe Bruchsaler Rundschau der Zeitung Badische Neueste Nachrichten

Zum Projekt Bruchsal gab es kaum Resonanz in der Lokalzeitung Bruchsaler Rundschau im Erhebungszeitraum von 2010 bis 2011, lediglich in vier Artikeln wurde über das Kraftwerk berichtet. Die Artikel wurden in Form von Reportagen oder Kurzberichten verfasst. Die Themen der Lokalberichterstattung zu Bruchsal sind in Abb. 28 dargestellt.

© EIFER 2012

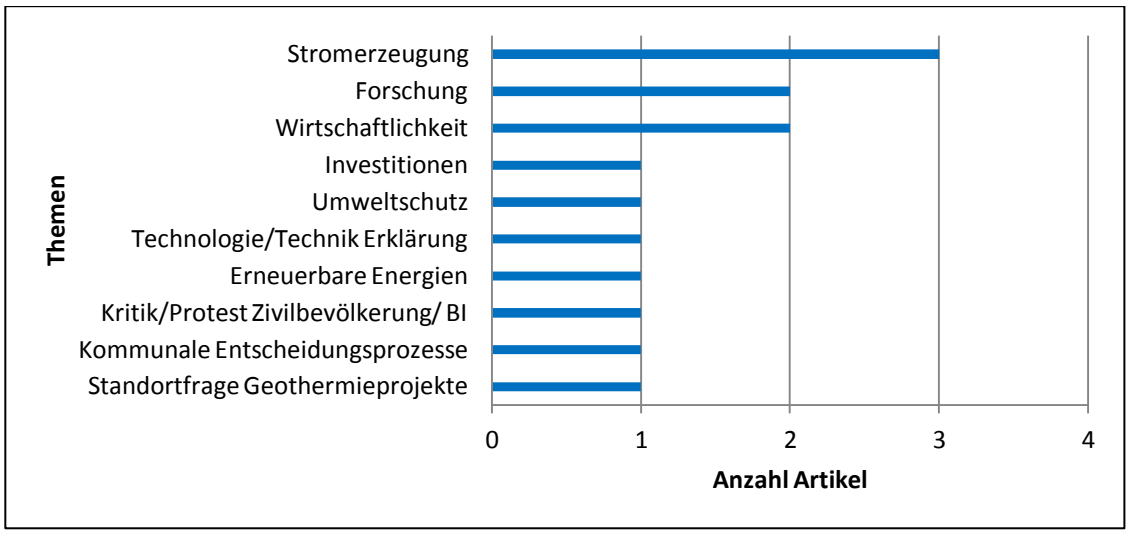

Abbildung 28: Auswertung der Variable „Themen“ (Mehrfachnennung) in der Lokalberichterstattung zu Bruchsal in der Lokalausgabe Bruchsaler Rundschau der Zeitung Badische Neuesten Nachrichten, DS3 (2010-2011, 4 Artikel) Quelle: Artikel [295-298]

Das Projekt wurde im Kontext Geothermie-Forschung in Bezug auf die tiefengeothermische Stromerzeugung in der Berichterstattung dargestellt. Ziel des Forschungsprojekts sei es, die Technologie zu optimieren, um langfristig einen wirtschaftlichen Betrieb zu ermöglichen. Die Frage der Wirtschaftlichkeit der geothermischen Stromerzeugung wurde kritisch von Kommunalpolitikern in Bruchsal und einer Bürgerinitiative in der Region gestellt. In einem Artikel wurde der Bezug hergestellt zum Geothermieprojekt Schaidt mit Statements des Projektentwicklers GeoEnergy, dem Hinweis auf die Bürgerinitiative Schaidt und auf die Bewilligung der Tiefbohrung durch das Verwaltungsgericht Neustadt. Hier wurde der Kontext zur Region Oberrheingraben hergestellt und zur dortigen Umstrittenheit der Tiefen Geothermie.

Bezüge zu den anderen drei Fallbeispielen Landau, Brühl und Unterhaching finden sich in dieser Berichterstattung nicht. Für das Kraftwerk finden sich folgende Zuschreibungen der Journalisten: „Erstes und bislang einziges Geothermiekraftwerk in Baden-Württemberg“ sowie „das kleine Kraftwerk am Linkenheimer Weg“. Ersteres verweist auf die positiv wahrgenommene Pionierleistung der Tiefen Geothermie im Bundesland Baden-Württemberg (die Geo-Region „Oberrheingraben“ wird nicht explizit genannt). Die zweite Zuschreibung verweist auf die Größendimension des Projekts und dabei auf den vergleichsweise kleinen Beitrag in der derzeitigen geothermischen Stromerzeugung.

In der Berichterstattung sind die Bewertungen des Projekts selbst und der Tiefen Geothermie allgemein eng aneinander gekoppelt. Die Technologie wird evaluiert an den Erfahrungen mit dem Kraftwerk, das Kraftwerk ist Stellvertreter für die Technik der Stromerzeugung im Niedertemperaturbereich. Zwei Artikel zeigen eine neutrale Bewertung für beides, Technologie und Projekt, zwei Artikel bewerten die Tiefe Geothermie und das Projekt teilweise negativ. In der negativen Betrachtung wird Bezug genommen auf die Investitionskosten und eine fehlende Transparenz in der Projektkommunikation seitens der Stadtwerke hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit des Projekts. Weiter wird darauf hingewiesen, dass die Geothermie in der Region umstritten sei. Die Berichterstattung deutet auch auf eine teilweise negative Verankerung im kommunalen Kontext hin,

© EIFER 2012

so wird darauf verwiesen, dass das Projekt kommunalpolitisch „stets umstritten“ gewesen sei aufgrund der ungewissen Amortisation der hohen Investitionskosten.

Die Stakeholder in der Lokalberichterstattung im Erhebungszeitraum 2010-2011 (vgl. Abb. 29) gehörten überwiegend der Branche an (Mitinvestor EnBW AG[9] und Betreiber ewb, je 2 Nennungen, sowie die GtV und GeoEnergy GmbH). Die Betreiber wollen die Stromerzeugung optimieren und die umweltschonende Nutzung der Geothermie verbessern, noch bestehende technische Schwierigkeiten müssten noch überwunden werden (Hinweis auf den zwischenzeitigen Stillstand der Anlage). Weiter werden die politischen Stakeholder (BMU, EU, Stadt Bruchsal, Landesregierung Baden-Württemberg) sowie wissenschaftliche Partner genannt (Geologen Göttingen). Am Ende der Berichterstattung wird darauf aufmerksam gemacht, dass die Teilhabe eines kommunalen Energieversorgers wie z.B. die ewb in Tiefen Geothermieprojekten der ausschließlichen Stromerzeugung finanzielle Unwägbarkeiten bestehen. Daraus lässt sich schließen, dass eine kommunale Verankerung von Stromprojekten also nur sehr begrenzt möglich ist und Stromprojekte gegenwärtig vielmehr auf die Investitionen der Privatwirtschaft bzw. der Unterstützung von öffentlichen Fördermitteln angewiesen sind.

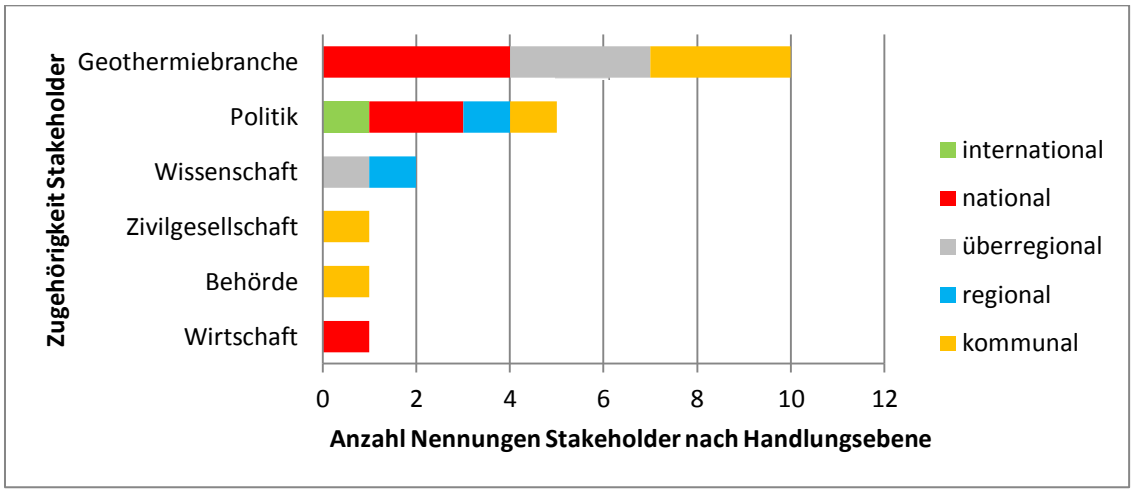

Abbildung 29: Anzahl Nennungen von Stakeholdern in der Lokalberichterstattung zu Bruchsal in der Lokalausgabe Bruchsaler Rundschau der Zeitung Badische Neuesten Nachrichten , DS3 (2010-2011, 4 Artikel)
Quelle: Artikel [295-298]

Die Projektentwicklung der Tiefen Geothermie im Kontext von Bruchsal (Baden-Württemberg) wurde also vorrangig durch die Branche (in Bezug auf das Projekt Bruchsal war meistgenannter Vertreter die EnBW AG) kommentiert, regionale und kommunale Politikakteure wurden als finanzielle Förderer des Projekt Bruchsals genannt. Aus der Konstellation der Stakeholder in der Berichterstattung lässt sich ableiten, dass das Projekt relativ schwach kommunal und zivilgesellschaftlich eingebettet ist, zum einen fand keine gesellschaftliche Debatte über das Projekt in der Presse statt und zum anderen zeigten darin sich keine merklichen gesellschaftlichen Auswirkungen des momentanen Kraftwerkbetriebs.

[9] Die EnBW AG als einer der vier großen Energieversorger in Deutschland wurde als nationaler Branchenakteur eingeordnet

© EIFER 2012

2.3 Maßnahmen von Öffentlichkeitsarbeit in der Berichterstattung

In den Leitprintmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen wurden in der Berichterstattung zu Bruchsal folgende Maßnahmen erhoben:

- **Statement** von Bruchsals Oberbürgermeister Doll: "Wir befinden uns auf der Zielgeraden", derzeit läuft die Ausschreibung der Anlage für die Stromerzeugung. Nach der Entscheidung des Gemeinderats soll noch im September der symbolische Spatenstich für das am weitesten fortgeschrittene Geothermie-Projekt in Baden-Württemberg gesetzt werden. [Artikel 129]

- **Statement** Johannes Schupp, Technischer Geschäftsführer der Energie- und Wasserversorgung Bruchsal GmbH: "Wir haben bei Siemens eine Anlage nach dem Kalina-Verfahren bestellt", … Wenn alles klappt, könnte das Projekt mit einer Leistung von 500 kWel und bis zu 4,5 MWth "in gut einem Jahr loslegen." …"Seit der EEG-Novelle sind wir wieder mit Hochdruck dabei“. [Artikel 131]

- **Statement** von EnBW-Vorstand Hans-Peter Villis: Die EnBW AG will im Januar 2008 in Bruchsal mit dem Bau ihres ersten Erdwärme-Kraftwerks beginnen, um die Wirtschaftlichkeit der geothermischen Stromerzeugung zu erproben. Hinweis auf die Finanzierung einer Stiftungsprofessur, um die Forschung und Entwicklung der Tiefen Geothermie weiter voranzubringen. [Artikel 132, 133]

- **Verweis auf** die Grundsteinlegung des Kraftwerks in Bruchsal: „Nach einer fast 30-jährigen Geschichte ist es nun endlich so weit. In Bruchsal wird heute der Grundstein für ein Kraftwerk gelegt, das aus Erdwärme Strom produziert. Es soll bereits im Herbst dieses Jahres in Betrieb gehen.“ [Artikel 134]

- **Statement** Hans-Peter Villis: Nach einem Hinweis auf die Einweihung des Kraftwerks im Dezember 2010 wird nun der Start des Pilotbetriebs des ersten Geothermiekraftwerks in Baden-Württemberg eingeleitet. „Das neue Kraftwerk zeigt, dass Geothermie ein wichtiger Teil einer zukünftigen nachhaltigen Energieversorgung sein kann.“ Nach Villis ist die Tiefe Geothermie eine „ständige, zuverlässige, grundlastfähige Energie auf diesem Planeten, die bei uns noch zu wenig genutzt wird.“ [Artikel 140]

In der Lokalausgabe Bruchsaler Rundschau der Zeitung Badische Neueste Nachrichten gab es zwei Hinweise auf eine Öffentlichkeitsarbeit:

- **Pressekontakt**: Interview mit dem EnBW-Geologen Thomas Kölbel mit Führung durch das Kraftwerk zur transparenten Erklärung der Kraftwerkstechnik, Zitat: „Das ist wie bei einer Heizung“. [Artikel 295]

- **Verweis auf** die im Dezember 2009 „feierliche“ Inbetriebnahme. [Artikel 297]

© EIFER 2012

2.4 Fazit zur Berichterstattung des Projekts Bruchsal

Zur Rolle der Printmedien

Das Projekt Bruchsal wird in den überregionalen und regionalen Printmedien zu Beginn als ein Baustein in der euphorisch als Boom beschriebenen Weiterentwicklung der Tiefen Geothermie dargestellt, in der Perspektive des erschütterten Vertrauens in die Branche kritisch hinterfragt und im Rahmen der Diskussion zur Energiewende als Referenz für die grundsätzlichen Potenziale der Tiefen Geothermie im Oberrheingraben wahrgenommen. Die überregionalen und regionalen Printmedien bezogen sich auf Bruchsal tendenziell neutral in Bezug auf die dort angewandte Technik und teilweise negativ auch in Bezug auf die fehlende Wirtschaftlichkeit bei Tiefen Geothermieprojekten zur Stromerzeugung. Teilweise wird Bruchsal am Rande in den Problemkontext des Oberrheingrabens gestellt (Seismizität bei der Stromerzeugung, „Geothermiestreit“ in Rheinland-Pfalz), teilweise wird Bruchsal im Kontext der Energiewende betrachtet mit dem Ausblick auf die Tiefe Geothermie als Wachstumsmarkt und die Notwendigkeit von grundlastfähigen Energietechnologien im Energiemix. Die Lokalberichterstattung griff das Projekt als Thema kaum auf.

Zur Rolle des Projekts in der Berichterstattung

Aus der Berichterstattung abgeleitet kann Bruchsal betrachtet werden als eine Projektreferenz für die Stromerzeugung im Oberrheingraben und als eine sozio-ökonomische Referenz für ein öffentlich-kommunales Forschungsprojekt mit privatwirtschaftlichen Partnern mit kleiner Anlagendimension. Für eine technische oder kommunikative Vernetzung in die soziale Lebenswelt gab es in der Beschreibung des Projektkontexts kaum Hinweise.

Das Projekt zeigte sich in der seiner Darstellung nahezu ausschließlich abgekoppelt von den sozialen Bedingungen seines Standortes und konnte sich weitgehend von der Problematik der in den Printmedien thematisierten lokalen Konflikte an anderen Projektstandorten entziehen. Bruchsal wurde in den Printmedien im gesamten Erhebungszeitraum wiederholt als Projektreferenz für die positive Technologieentwicklung der Tiefen Geothermie (mit Bezug auf den Oberrheingraben und hier in Baden-Württemberg) dargestellt. Nach den Beben in Landau wurde das Projekt jedoch auch als Referenz für die problematische Stromerzeugung im Oberrheingraben herangezogen mit Bezug auf die fehlende Wirtschaftlichkeit von Anlagen. Bruchsal als teilweise positiv wahrgenommenes Projekt im Oberrheingraben konnte jedoch aufgrund seiner Dimensionen kein ausreichendes Gegengewicht bilden zur negativen Deutung der Tiefen Geothermie für die Region Oberrheingraben durch Landau.

Zur Öffentlichkeitsarbeit des Projekts

Für das Projekt Bruchsal sind in der Berichterstattung zum einen kaum Hinweise auf eine Öffentlichkeitsarbeit zu finden, zum anderen wurde auch die Presse selbst im Erhebungszeitraum kaum als Kommunikationsmedium von den Projektverantwortlichen (EnBW und ewb) genutzt bzw. das Projekt wurde vom Blick der Presse ferngehalten. Die Lokalpresse wurde in geringem Maße pro-aktiv genutzt, um die Vorteile der Tiefen Geothermie zu kommunizieren.

In der Anfangsphase zeigten sich als Vertreter des Projekts der Bruchsaler Oberbürgermeister euphorisch gegenüber dem Projekt insgesamt, der EnBW-Vorstand eher skeptisch bzgl. der Wirtschaftlichkeit der Tiefen Geothermie, der Geschäftsführer der ewb dynamisch zum technischen Projektforschritt und ein EnBW-Geologe wissenschaftlich-technisch erklärend. Die EnBW AG trat ab

© EIFER 2012

2010 als alleiniger aktiver Pressepartner für das Kraftwerk in der Berichterstattung in Erscheinung, die Stadtwerke Bruchsal wurden nur indirekt erwähnt. Schwerpunkt der Darstellung des Projekts war die neutrale Erklärung technischer Aspekte der Anlage sowie der Hinweis auf die Umweltfreundlichkeit der Technologie. In den Informationen und Statements der Projektbetreiber wurde keine Verbindung hergestellt zur Problematik des Oberrheingrabens (geologisches Risiko von Seismizität, soziales Risiko von kommunalem Widerstand gegen Projekte), das Projekt wurde der Öffentlichkeit als Forschungsprojekt ohne Einbettung in einen sozialen Kontext vorgestellt. Wenn die Printmedien die Dynamik realitätsnah widerspiegeln, so ist es auch nach den Beben in Landau ruhig geblieben um das Kraftwerk Bruchsal, d. h. die Öffentlichkeit wurde nicht stärker in den Projektverlauf einbezogen und zeigte bisher auch wenig Interesse am Projekt.

Die Öffentlichkeitsarbeit von Bruchsal kann kein strategisches Vorbild für die Öffentlichkeitsarbeit neuer Projekte (nach den Beben von Landau) sein, denn das Projekt hat mit einer mehr als 30-jährigen Geschichte derzeit keine kritischen Anknüpfungspunkte für die Öffentlichkeit, die einer Kommunikation bedürfen. Die Bohrungen liegen lange Jahre zurück und in der jetzigen Dimension gehen vom Projekt keine negativen Befürchtungen der Anwohner aus.

Folgende Aspekte können als Faktoren für eine neutrale Wirkung der Öffentlichkeitsarbeit im Fall des Projekts Bruchsal interpretiert werden:

- die vergleichsweise kleine Dimension der Anlage, dem darin begründeten geringen energetischen Output und bisher nicht nachweisbaren Risiko von Seismizität,
- der Zeitpunkt der Bohrungen lange vor den Beben von Landau und
- die geringe Sichtbarkeit der Anlage am Standort.

Aus den genannten Maßnahmen von Öffentlichkeitsarbeit lassen sich folgende geleistete Aufgaben der Projektkommunikation ableiten:

- Kommunikation über technischen Möglichkeiten in der Nutzung der Tiefen Geothermie zur Stromerzeugung im Oberrheingraben,
- Verweis auf eine Verbesserung der Wirtschaftlichkeit des Anlagenbetriebs durch Forschung und Entwicklung und
- Verweis auf die mögliche Bereitstellung von Energie für das lokale Umfeld

Aus den genannten Maßnahmen von Öffentlichkeitsarbeit lassen sich darauf bezogene nicht geleistete Aufgaben der Projektkommunikation ableiten:

- Transparenz bzgl. der kommunizierten Annahmen der Funktionalität und der Wirtschaftlichkeit der Anlagen sowie bzgl. der Bereitstellung von lokaler Energie.

© EIFER 2012

3. Berichterstattung zum Projekt Brühl

Eine Kurzbeschreibung der Artikelinhalte zu Brühl aus DS2 findet sich in Anhang 6, diese basiert auf der Berichterstattung der Artikel [150-158].

3.1 Berichterstattung in den überregionalen und regionalen Printmedien

Die Berichterstattung in den überregionalen und regionalen Printmedien zu Brühl verweist auf einen tendenziell skeptisch negativen Kontext, in welchem das Projekt betrachtet wird, jedoch finden sich auch in beiden Erhebungsjahren vereinzelt positive Bewertungen zur Tiefen Geothermie. (vgl. Abb. 30). In allen Artikeln zu Brühl wird Botschaft 3 „Tiefe Geothermie hat eine Zukunft unter bestimmten Bedingungen“ vermittelt (vgl. Abb. 31).

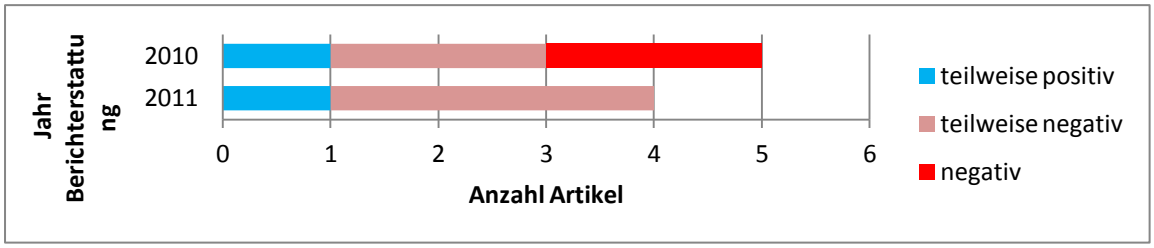

Abbildung 30: Auswertung der Variable „Bewertung der Tiefen Geothermie“ in der Berichterstattung zu Brühl auf Basis der Stichprobe der Leitmedien und Regionalzeitungen von DS2 (2010-2011, 9 Artikel).
Datenquelle: EnBW-Studie 2009-2011, Artikel [150-158]

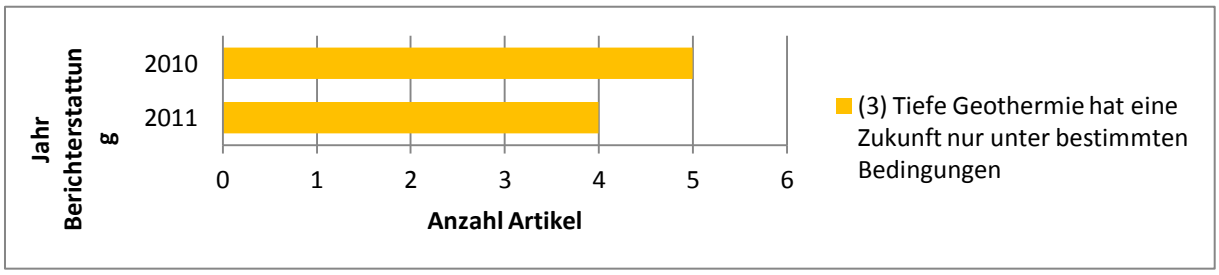

Abbildung 31: Auswertung der Variable „Botschaften“ der Artikel zur Tiefen Geothermie in der Berichterstattung zu Brühl auf Basis der Stichprobe der Leitmedien und Regionalzeitungen von DS2 (2010-2011, 9 Artikel).
Datenquelle: EnBW-Studie 2009-2011, Artikel [150-158]

In der Berichterstattung der Leitmedien und Regionalzeitungen im Erhebungszeitraum von 2010 bis2011 wurde das Projekt Brühl vorrangig im Kontext Baden-Württemberg und hier in Bezug auf die Potenziale einer geothermischen Stromerzeugung betrachtet. Dabei wurde das Projekt zu Bruchsal und Soultz-sous-Forêts positiv in Bezug auf die Möglichkeiten der Stromerzeugung im Oberrheingraben, negativ zum dortigen erhöhten seismischen Risiko gesetzt. Im Fall Brühl schlug sich nieder, dass die erhobene Berichterstattung ausschließlich der Zeit nach den Beben von Landau zuzuordnen ist. So wurde das Projekt auch in der Aufzählung der „umstrittenen Projekte“ in Rheinland-Pfalz [Artikel 154] genannt, um die herum sich Bürgerinitiativen formiert hatten mit Hinweis auf die umstrittene Bohrung am Standort Brühl.

Im Kontext der Berichterstattung bildete der Fall Staufen eine Referenz für Einschätzungen von Chancen und Risiken der Geothermie [Artikel 153, 154] und für die Frage ob und wie die (oberflächennahe und Tiefe) Geothermie in Baden-Württemberg weiterentwickelt werden könne. Vertreter des Branchenverbands wiesen darauf hin, dass in Zukunft die Überwachung der

© EIFER 2012

Technologie vom Beginn bis zum permanenten Betrieb einen höheren Stellenwert in Projektplanung und Anlagenbetrieb bekommen müsse. Die Presse griff in diesem Zusammenhang die Frage auf, ob durch weitere Forschung Erdbeben bei der Geothermie vermeidbar sein könnten. Im Folgejahr **2011** wird auf die Bohrerlaubnis und den Projektstart des sog. ersten großen Geothermiekraftwerks in Baden-Württemberg in Brühl hingewiesen. Die Landespolitik verwies darauf, dass sie die Sorgen und die Sicherheit der Bürger ernst nähme und in der Weiterentwicklung der Tiefen Geothermie verstärkt auf einen verantwortungsvollen Umgang mit der Technologie achte mit schrittweisen Genehmigungsverfahren und der Auflage eines seismologischen Monitorings [Artikel 155] . Am Ende des Erhebungszeitraums [Artikel 158] gab es den Hinweis, dass Mitglieder des Gemeinderats in Brühl das Projekt nicht mehr unterstützten (zu den Themenkontexten in DS2 vgl. Abb. 32).

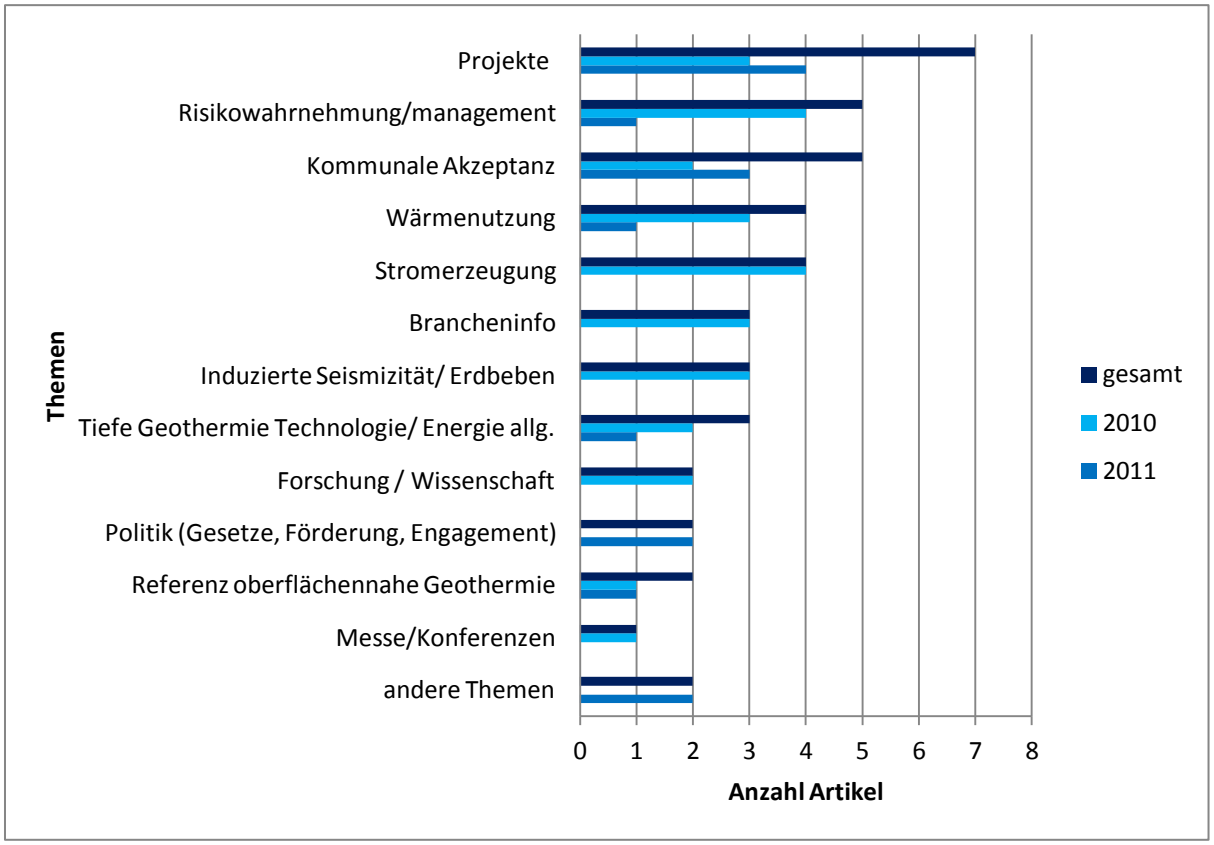

Abbildung 32: Auswertung der Variable „Themen“ (Mehrfachnennung) in der Berichterstattung zu Brühl auf Basis der Stichprobe der Leitmedien und Regionalzeitungen von DS2 (2010-2011, 9 Artikel). Datenquelle: EnBW-Studie 2009-2011, Artikel [150-158]

Die Bewertungstendenzen (vgl. Abb. 30) spiegeln die Ambivalenz in der Betrachtung der Potenziale der Tiefen Geothermie hinsichtlich der – von Branche und Landespolitik eingeschätzten – guten geologischen Bedingungen im Oberrheingraben und der Schwierigkeiten im Umgang mit dem von der Bevölkerung kritisch wahrgenommenen seismischen Risiko in der Region wieder. In allen 9 Artikeln, die auf das Projekt Brühl Bezug nehmen, wurde Botschaft 3 vermittelt (vgl. Abb. 31), wobei sich neben dem Blick auf die grundsätzlichen Chancen für die Stromerzeugung mit Tiefer Geothermie im Oberrheingraben Hinweise auf die Notwendigkeit zu Maßnahmen finden lassen zur Verringerung des seismischen Risikos und zum Umgang mit den sozialen Widerständen bzw. der fehlenden Unterstützung vor Ort seitens der Bürgerinitiativen oder kommunaler Entscheidungsträger.

© EIFER 2012

Die Auswertung der Variable „Sprachstil“ zeigt die Tendenzen, die auch in den Artikeln zu Landau und Bruchsal zu beobachten waren, so war im Jahr 2010 eine „eher sachliche“ und im Jahr 2011 eine „sachliche“ Berichterstattung zu beobachten (vgl. Abb. 33).

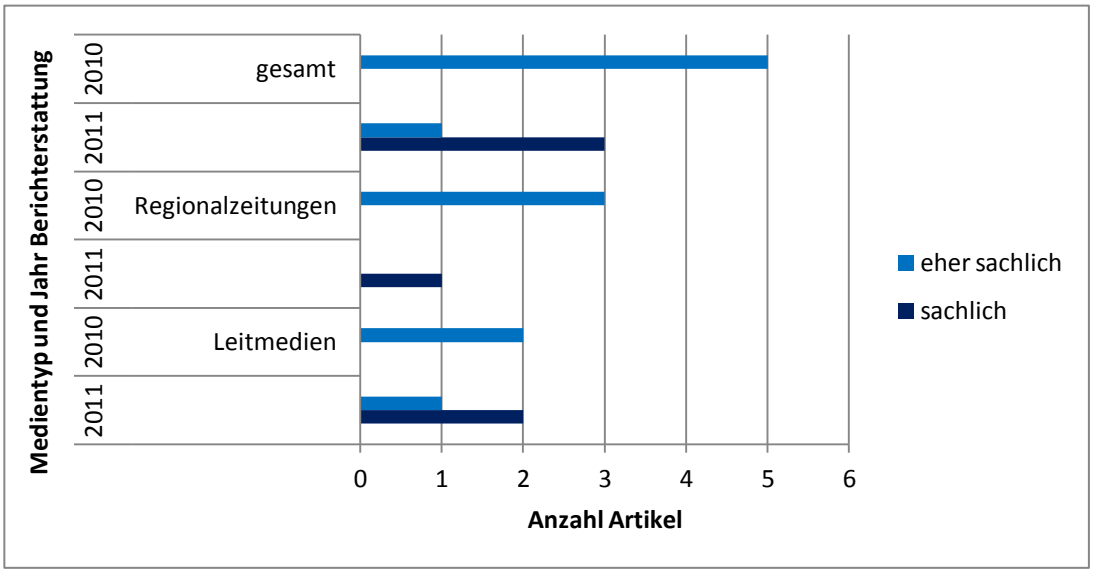

Abbildung 33: Auswertung der Variable „Sprachstil“ in der Berichterstattung zu Brühl auf Basis der Stichprobe der Leitmedien und Regionalzeitungen von DS2 (2010-2011, 9 Artikel). Datenquelle: EnBW-Studie 2009-2011, Artikel [150-158]

In der Stakeholderbetrachtung der Kontextberichterstattung zu Brühl in den Leitmedien und Regionalzeitungen (vgl. Abb.34) wurde unter den Branchenakteuren neben dem bundesweiten Branchenverband (6 Nennungen des Bundesverbands GtV bzw. seinen Vertretern) auch der Projektentwickler GeoEnergy (3 Nennungen) genannt. Unter den politischen Stakeholdern fanden sich landespolitische Akteure von Baden-Württemberg (1 Nennung der Landesumweltministerin Tanja Gönner bzw. 4 Nennungen des Landesumweltministers Franz Untersteller) sowie auf kommunaler Ebene die Bürgermeister von Brühl und Wörth sowie der Ortsvorsteher von Schaidt. Der Projektentwickler sowie auch die GtV-Vertreter verwiesen positiv auf die weiteren Planungen in Brühl, die lokalen Entscheidungsträger auf die Ängste und Sorgen der Bürger vor Ort. Die wissenschaftlichen Akteure (Vertreter des Geoforschungszentrums Potsdam, der TU Darmstadt und der ETH Zürich) nahmen Stellung zum Thema Seismizität und zeigen sich in der Rolle, die Diskussion zwischen Landespolitik, Projektentwicklern und Bürgern mit sachlichen Argumenten zu begleiten.

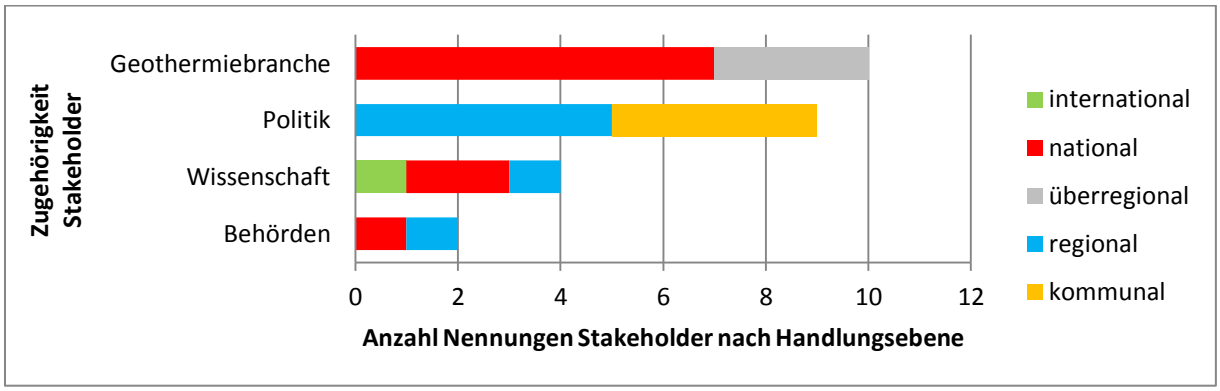

Abbildung 34: Anzahl Nennungen von Stakeholdern in der Berichterstattung zu Brühl auf Basis der Stichprobe der Leitmedien und Regionalzeitungen von DS2 (2010-2011, 9 Artikel). Datenquelle: EnBW-Studie 2009-2011, Artikel [150-158]

© EIFER 2012

3.2 Berichterstattung in der Lokalausgabe Schwetzinger Zeitung der Zeitung Mannheimer Morgen

In der statistischen Auswertung der Themen lässt sich in der Lokalberichterstattung an den fünf häufigsten Themen (vgl. Abb. 35) sowie auch in der Auswertung der Stakeholderverteilung an den drei häufigsten Stakeholdergruppen (vgl. Abb. 36) deutlich ein lokaler Konflikthorizont erkennen.

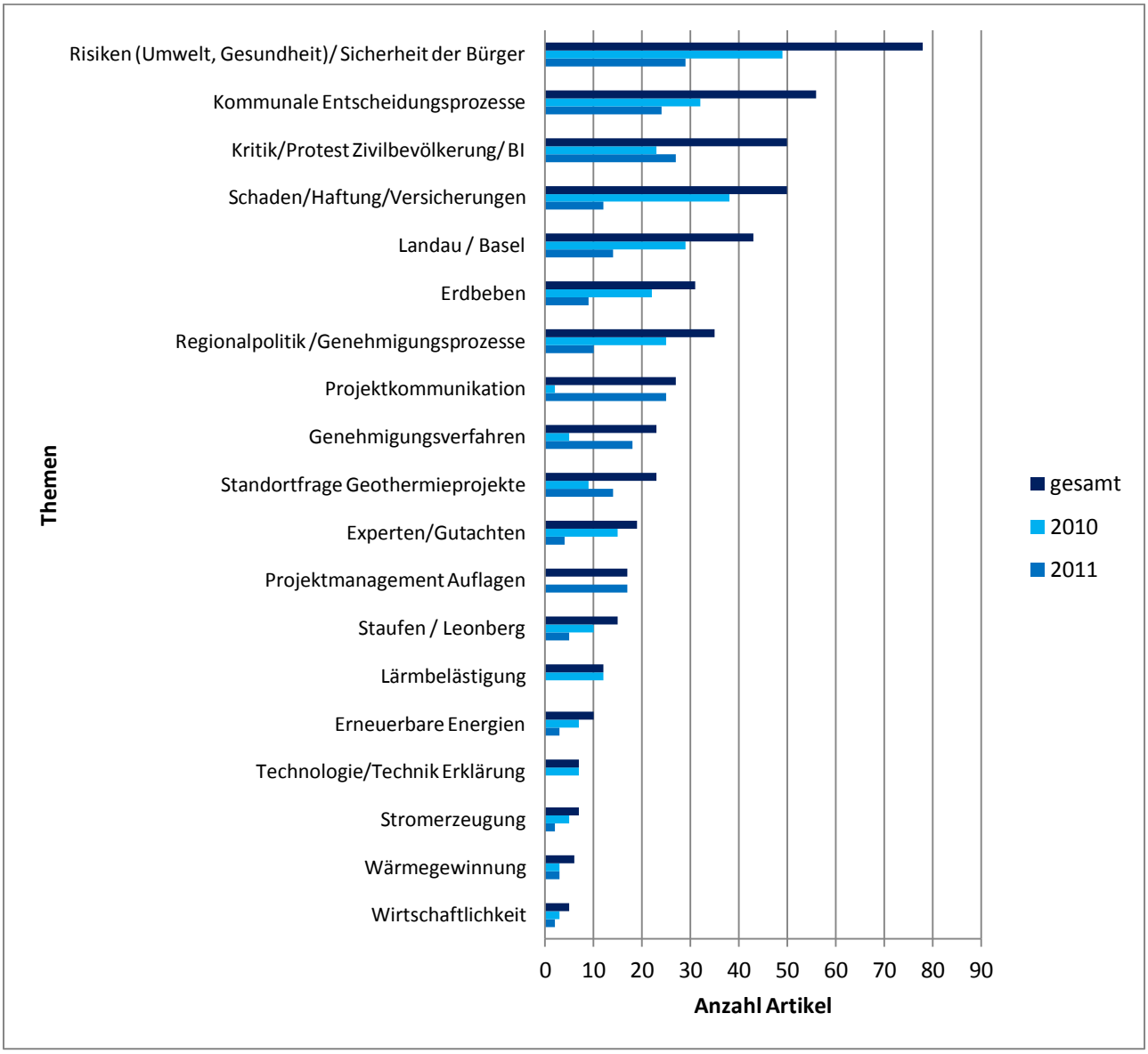

Abbildung 35: Auswertung der Variable „Themen“ (Mehrfachnennung) in der Lokalberichterstattung zu Brühl der Lokalausgabe Schwetzinger Zeitung der Zeitung Mannheimer Morgen, DS3 (2010-2011, 127 Artikel)
Quelle: Artikel [299-425]

© EIFER 2012

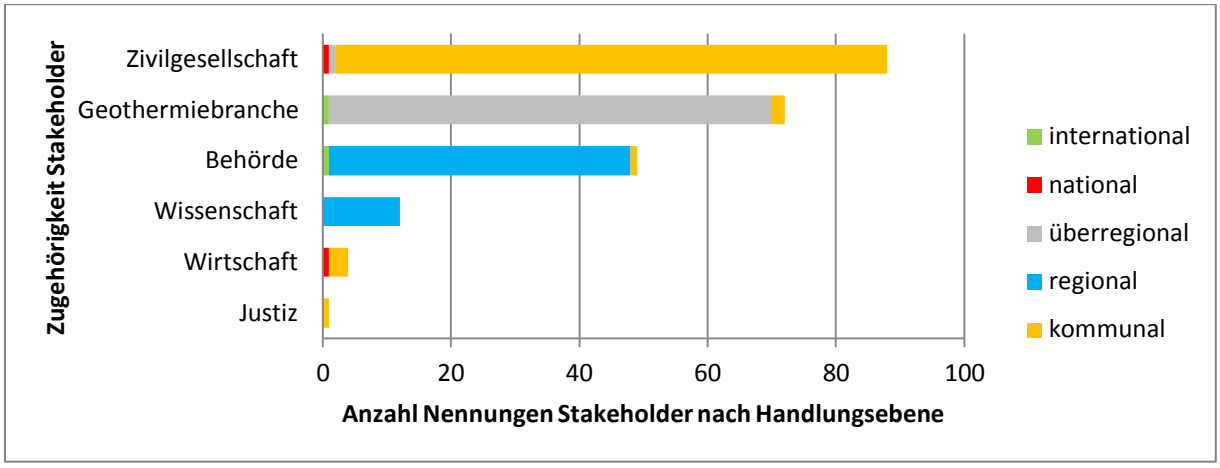

Abbildung 36: Häufigkeit der Nennung von Stakeholdern10 in der Lokalberichterstattung zu Brühl der Lokalausgabe Schwetzinger Zeitung der Zeitung Mannheimer Morgen, DS3 (2010-2011, 127 Artikel)
Quelle: Artikel [299-425]

Die Konstellation der Stakeholder aus Politik, Branche, Behörden und Wissenschaft in der Berichterstattung verweist auf den derzeitigen Aushandlungsprozess am Projektstandort zwischen Bürgern, kommunalpolitischen Entscheidungsträgern und dem Projektentwickler sowie auf die Einbindung von Experten zur Vermittlung im Konflikt. So waren unter den meistgenannten Akteuren der kommunalen Politik Bürgermeister Göck (über 50 Nennungen), der Gemeinderat bzw. dessen Miglieder (über 70 Nennungen), unter der kommunalen Zivilgesellschaft die Bürgerinitiative Brühl bzw. dessen Sprecher (über 40 Nennungen) oder allgemein der Verweis (um 30 Verweise) auf „die Bürger“ von Brühl. Die Geothermiebranche war fast ausschließlich durch den Projektentwickler GeoEnergy GmbH (um 70 Nennungen) vertreten. Die Experten können der Landesbergbehörde und dem Landesforschungszentrum Geothermie (in Karlsruhe) zugeordnet werden.

Die Lokalzeitung Schwetzinger Zeitung erwies sich in der Analyse als wichtige Kommunikationsplattform im lokalen Konflikt am Projektstandort um das Geothermievorhaben des Projektentwicklers GeoEnergy. In beiden Erhebungsjahren (2010-2011) fand eine im Vergleich zur Lokalberichterstattung der anderen Fallprojekte sehr dichte Berichterstattung über die Monate hinweg statt, die ausschließlich den lokalen Konflikt aus nächster Nähe dokumentierte, kommentierte und in gewisser Weise auch dazu beitrug, diesen dauerhaft zu nähren. In den zwei beobachteten Jahren entwickelte sich eine Art „Endlosschleife“ von Berichten zu Ereignissen wie Aktionen der Bürgerinitiative, des Bürgermeisters, des Gemeinderats oder des Projektentwicklers, den drauf zu beobachteten Reaktionen vor Ort und den Kommentaren zu diesen Reaktionen sowie Kommentare zu diesen Kommentaren. So geben sich Situationsbeschreibungen mit den Statements der unterschiedlichen Konfliktparteien und eine Vielzahl von Leserbriefen (vgl. Abb. 34), die diese Situationen und Statements sowie sich gegenseitig kommentieren, einen regen Schlagabtausch [Artikel 299-425].

[10] Der in verschiedenen Bundesländern tätige Projektentwickler GeoEnergy GmbH wurde in „Geothermiebranche überregional“ eingeordnet.

© EIFER 2012

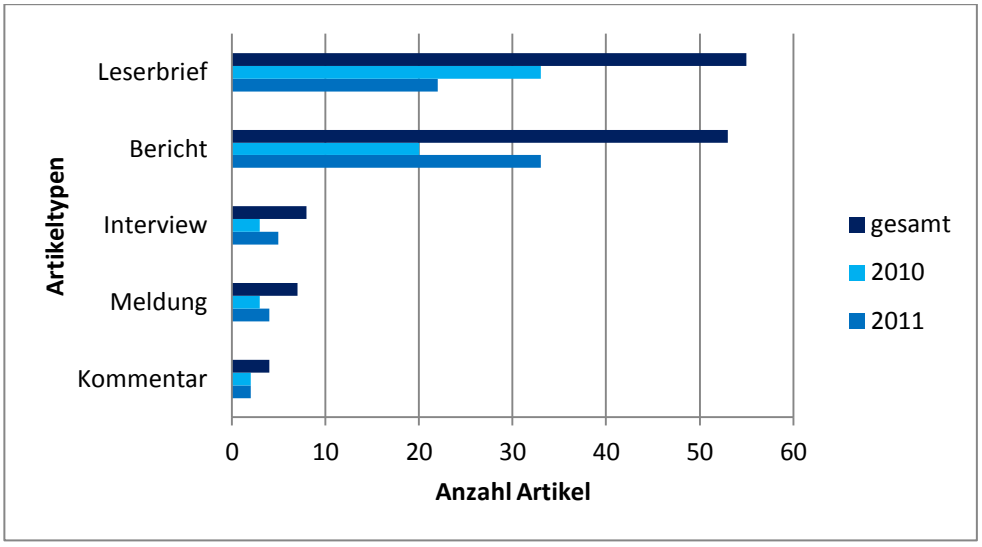

Abbildung 37: Auswertung der Variable „Artikeltypen" in der Lokalberichterstattung zu Brühl der Lokalausgabe Schwetzinger Zeitung der Zeitung Mannheimer Morgen, DS3 (2010-2011, 127 Artikel)
Quelle: Artikel [299-425]

Jenseits der angedeuteten thematischen Bezüge scheint es an dieser Stelle sinnvoll, den Konflikt aus der Berichterstattung heraus eingehender zu beleuchten in Bezug auf seine möglichen Auslöser und Faktoren seiner Entwicklung, um daraus Erkenntnisse bzgl. der Projektentwicklung vor Ort zu gewinnen.

Als **Auslöser** des lokalen Konflikts ist die nach den Beben in Landau veränderte Bewertung bzw. die „Neudeutung" des Projekts im kommunalen Kontext von Teilen der Bürgerschaft und des Gemeinderats zu erkennen. In der Berichterstattung zeichnet sich die Entwicklung einer negativen Emotionalisierung des Projekts ab. Der in zahlreichen Beiträgen verlautbarte Ärger und die Wut der Kritiker des Projekts lassen sich den Aussagen der Leserbriefe nach auf ein Ohnmachtsgefühl zurückzuführen, das sich gegenüber den lokalpolitischen Entscheidungsträgern und dem Projektentwickler abzeichnet. [11]Diese würden trotz der negativ gedeuteten neuen Erfahrungswerte an der weiteren Umsetzung des Projekts festhalten ohne die vorgebrachten Bedenken hinreichend zu berücksichtigen.

Als **Voraussetzung** des Konflikts wäre im Fall Brühl zu nennen, dass der Projektentwickler aus Karlsruhe zu Beginn des Erhebungszeitraums (2010) noch als „Unbekannter" im lokalen Kontext wahrgenommen wurde und die Technologie den Bürgern den Bürgern ebenfalls unbekannt war bzw. dass es keine unmittelbaren Erfahrungen dazu im lokalen Kontext gab. Der Hinweis von GeoEnergy, es lägen noch keine Erfahrungen mit laufenden Projekten beim Projektentwickler selbst vor, 22 Projekte seien in jedoch Planung, veranlassten einige Bürger, die Kompetenz des Unternehmens zu hinterfragen und das Projekt als „Versuchslabor" und sich selbst als „Versuchskaninchen" zu deuten.

[11] Z.B. in einem mehrseitigen Brief an Ministerpräsident Mappus „[…] ein Gefühl von Wut, Ohnmacht und Verzweiflung […], Artikel [331]. Ein Bürgerentscheid wird gefordert, Zitat: „Nur ein Bürgerentscheid kann den Fehler der Gemeinderäte und des Bürgermeisters, die dem Projekt in Unkenntnis der Risiken blauäugig zugestimmt haben, korrigieren." (Leserbrief, Schwetzinger Zeitung, 29.05.2010, Artikel 310]) „Gemeinderat und Bürgermeister haben in einem Gespräch mit der Bürgerinitiative gegen das Geothermiekraftwerk sehr deutlich gesagt, dass die Sorge der Bürger für den Ausstieg aus dem Vertrag mit dem Betreiber nicht ausreicht. […] Fazit: In Brühl kommt erst [die] Wirtschaft, dann [der] Bürger.Schade!" (Leserbrief Schwetzinger Zeitung, 19.06.2010, Artikel [319])

© EIFER 2012

Der Bürgermeister erwies im Fall des Standorts Brühl nicht als Bindeglied zwischen kritischen Bürgern und dem startbereiten Projektentwickler, vielmehr verlor der gewählte Volksvertreter in der Neubewertung des Projekts Brühl nach den Beben von Landau seine Glaubwürdigkeit unter den Kritikern hinsichtlich seines Versprechens, dem Wohle der Gemeinde zu dienen.

Entwicklung des Konflikts:

In der Berichterstattung wurde darauf hingewiesen, dass schon 2008 bei der ersten Bürgerversammlung einige Bürger Bedenken gegen den Projektstandort in der Nachbarschaft einer Realschule und eines geplanten Sportparks geäußert hätten, was jedoch bei der Entscheidung für das Projekt und die weitere Projektplanung keinen Einfluss zeigte. Weiter gab es Hinweise von Bürgern und Gemeinderatsmitgliedern in der Berichterstattung, dass es zum Zeitpunkt der Entscheidung kaum Informationen zum Projekt gegeben hätte, insbesondere zu den nun wahrgenommenen Gefahren und Risiken im Anlagenbetrieb, insbesondere der Erdbeben.

Das bestehende Informationsdefizit, die mangelnde Erfahrung der Bevölkerung mit der Technik aus nächster Nähe sowie die Wahrnehmung des Projektentwicklers als im lokalen Kontext unbekanntes, fremdes Unternehmen kann – wie die Berichterstattung gedeutet werden könnte – ein Vakuum für Emotionen und Spekulationen geschaffen haben. Nach den Beben von Landau waren insbesondere zwei Fragen in Brühl als relevant zu erkennen: „Was ist in Landau passiert?“ und „Was kann in Brühl passieren?“ Beide Fragen wurden in diesem Vakuum zunächst von einer aus 10 Bürgern gegründeten Bürgerinitiative versucht zu beantworten mit Informationen aus – wie in der Berichterstattung angedeutet – unterschiedlichen Quellen wie dem Internet, wissenschaftlichen Berichten oder den Medien, die mit dem jeweiligen Wissens- und Erfahrungshorizont der Mitglieder interpretiert und gedeutet wurden.

Bis zu dem Zeitpunkt, zudem der Bürgermeister und der Projektentwickler das Problem dieses Informationsdefizits aufgreifen, hatte sich schon eine emotional geprägte Argumentationskette bei der Bürgerinitiative gefestigt, die einzelne kritische Leserbriefschreiber zwar als „Angstmache“ und als „unsachlich“ deklarierten, der breiten Bevölkerung jedoch in Informationsveranstaltungen oder an Informationsständen dem Anschein nach gut vermittelt werden konnte. Die Vermittlung dehnte sich im Zeitverlauf auch auf die Nachbargemeinden von Brühl wie z. B. Ketsch aus. Die engagierten Mitglieder der Bürgerinitiative hatten in dieser Situation zunächst den Vorteil, aus „den eigenen Reihen“ zu stammen und können – aus diesem Grund – auf eine Glaubwürdig aufbauen in Bezug auf das von ihnen kommunizierte Interesse am Wohl der Gemeinde. Diese Glaubwürdigkeit wird in der Argumentation der Bürgerinitiative dem Bürgermeister und dem Gemeinderat entzogen, so gibt es Aussagen, die kommunalpolitischen Vertreter handelten im Interesse der Wirtschaft. Der Projektentwickler hatte sich bis zu diesem Stadium noch keine Glaubwürdigkeit geschaffen, er wurde in den Aussagen der Bürgerinitiative als nur rein am Gewinn orientiertes Unternehmen dargestellt.

Nach rd. 10 Monaten nach den Beben in Landau, im Juni 2010, wurde die erste Informationsveranstaltung (die sog. zweite Bürgerversammlung) vom Bürgermeister angeordnet, zu der Experten aus Wissenschaft und Behörden, der Projektentwickler und Vertreter der Bürgerinitiativen zu einem Podium eingeladen wurden, um Rede und Antwort zu stehen und auch den Bürgern Gelegenheit für Fragen zu geben. In Bezug auf die sich inzwischen gefestigte „Gegnerfront“ kann der Zeitpunkt dieser Informationsveranstaltung als zu spät betrachtet werden. Wie ein kritischer Leserbrief anmerkt, hätten sich beide Fronten (Bürgermeister und Projektentwickler auf der einen Seite, Bürgerinitiative und ihre Anhänger auf der andern Seite)

© EIFER 2012

verhärtet und Gegenargumente für die jeweils eigene Argumentationslogik – sachlich orientiert die eine Seite und emotional die andere Seite – würden kaum mehr zugelassen.

Der Übertragung der Interpretation der beobachteten Ereignisse in Landau (Erbeben, Bürger aus Landau berichteten von abgewiesenen Schadenerstatzforderungen oder Beeinträchtigung durch Lärm) standen nach Aussagen der Bürger keine mit Brühl vergleichbaren Erfahrungen gegenüber. Zum einen begünstigte dies negative Übertragungswerte von Landau nach Brühl, zum anderen sahen sich die kritischen Bürger als „Versuchskaninchen“ in einem Projekt mit „Versuchslabor“-Charakter.

In der Berichterstattung kann als Kernfrage der Kritiker herausgelesen werden: „Was passiert beim Aufbau und Betrieb des Kraftwerks im schlimmsten Fall vor Ort?“. Die in der Berichterstattung vermittelte Kernargumentation der Projektentwickler war, dass die Technik beherrschbar und sicher für das Umfeld sei. In diesem Fall müsste festgestellt werden, dass Frage und Antwort aneinander vorbeigehen.

Grundlegend für den Konflikt sind zwei Deutungen des Projekts, die in der Berichterstattung wiederholt einander gegenübergestellt wurden:

Eine positive Deutung des Projekts: Bürgermeister und Projektentwickler betonen wiederholt die von ihnen wahrgenommenen Vorteile des Projekts für die Gemeinde. Zu den aufgezählten Vorteilen gehörten:

- Stromversorgung für die Gemeinde
- Mögliche Wärmeversorgung der Schule und Sportanlagen
- CO2-Einsparung, kommunaler Klimaschutz für zukünftige Generationen
- Einnahmen aus Pacht und Gewerbesteuern

Eine negative Deutung des Projekts: die Bürgerinitiative und ihre Anhänger betonen wiederholt die von ihnen wahrgenommenen Nachteile für die Bürger, dem Nutzen des Projekts (für die Bürger) stehe ein zu großes Risiko (für die Bürger) gegenüber. Zu den aufgezählten Nachteilen gehörten:

- mögliche Lärmbelästigung für Schüler
- mögliche Schäden am Eigentum der Bürger ohne Sicherheit einer Haftung und Übernahme des Betreibers oder der Gemeinde
- mögliche Gesundheitsschäden durch Emissionen (inkl. Gase/Dämpfe, Radioaktivität)
- mögliche Gefahr für Grundwasser, Folgen für Kläranlage
- der Betreiber wolle nur Gewinn machen und die Risiken an die Bürger abwälzen

Sowohl die aufgezählten Vorteile als auch die aufgezählten Nachteile erweisen sich als zunächst hypothetisch und auch wenn die möglichen Vorteile stärker durch sachliche Argumente gestützt werden können, so ist die Aufzählung der möglichen Nachteile emotional stark wirksam in Bezug auf die Bildung eines grundsätzlichen Misstrauens gegenüber dem Projektentwickler und der Technologie.

Die Projektkommunikation des Projektentwicklers GeoEnergy sowie die Kommunikationsstrategie des Bürgermeisters erscheint mit dem Blick von außen als wenig Konflikt-deeskalierend. So bedauert in der Darstellung der Lokalzeitung der Projektentwickler zwar, dass die Bürgerinitiative das Projekt verhindern wolle, hält jedoch weiter unbeirrt an der Projektplanung fest und auch der Bürgermeister sieht die genannten Bedenken als unbegründet. Als eine zentrale Ursache des Konflikts ist zu erkennen, dass die Entscheidung zur Umsetzung dieses Projekts

© EIFER 2012

legitimiert getroffen wurde, diese Legitimation jedoch nach Landau von der Bürgerinitiative und ihren Anhängern hinterfragt wurde.

Da die Kommunikation zwischen den Konfliktparteien keinen offenen Ausgang mehr hatte, könnte der Projektentwickler lediglich dazu beitragen, die nun teilweise unerwünschte Entscheidung durch einen vertrauenswürdigen Umgang mit den von ihnen wahrgenommenen Risiken bzw. eine überzeugende Beweisführung zunächst erträglich zu gestalten. Zentral scheint dabei die Klärung der Haftungsfrage im Schadenfall zu sein, jedoch konnten – den Aussagen in der Berichterstattung folgend – weder die Versicherungssumme noch die Ernennung eines Ombudsmanns, noch ein vorgeschlagenes „qualitatives Beweissicherungsverfahren“ zur Aufnahme des derzeitigen Gebäudezustands in einer sog. „Schadensellipse“ die Kritiker zufriedenstellen.

Die Forderungen der Kritiker nach mehr Zeit, um die weitere Entwicklung von Landau und beispielsweise das Projekt am Standort Insheim zu beobachten, macht deutlich, dass gegenwärtig vertrauensbildende Erfahrungen mit der Geothermie für die weitere Entwicklung von Projekten notwendig zu sein scheinen. Dies verweist auf ein gegenwärtiges Dilemma für die Branche: Zum einen ist eine zügige Umsetzung von neuen Projekten gefragt, um diesen Erfahrungsstand zu erzeugen, zum anderen fehlt dieser Erfahrungsstand, um das Vertrauen der Anwohner an den neuen Projektstandorten zu gewinnen. In der Berichterstattung wird deutlich, dass mangels der technischen Erfahrungsgrundlage der Projektentwickler selbst stark das Vertrauen in seine Kompetenzen und in seinen rechtschaffenen Umgang mit der Bevölkerung im sozialen Kontext eines Projekts erzeugen muss, dass dies im Fall von Brühl jedoch bisher noch nicht erreicht werden konnte.

Ein Zitat aus der Lokalberichterstattung verdeutlicht die Problematik vor Ort:

> „Heute würden wir aussteigen, wenn das ohne Nachteile für die Gemeinde möglich wäre“, fasste Bürgermeister Dr. Ralf Göck die Stimmung in Verwaltung und Rat zusammen. Doch er betonte, „dass ich nicht im Zweifel bin wegen der Technik – ich glaube da sind wir bei allen Beteiligten in guten Händen, sondern weil ich feststellen musste, dass dieses Projekt in der Gemeinde nicht gewünscht ist und sich deshalb in der Bürgerschaft als Störung des Friedens erwiesen hat“. **(**Schwetzinger Zeitung, 17.12.2011), Artikel [417]

3.3 Maßnahmen von Öffentlichkeitsarbeit in der Berichterstattung

In der Berichterstattung der Leitmedien und Regionalzeitungen zu Brühl gab es keine Hinweise auf Maßnahmen von Öffentlichkeitsarbeit des Projektentwicklers GeoEnergy in den Leitmedien und Regionalzeitungen. Lediglich in **einer Stellungnahme** zum Mediationsverfahren („Wir sind offen und auch daran interessiert, die Bevölkerung aufzuklären“) und zu einem von Bürgerinitiativen geforderten Moratorium[12] kommt mit Geschäftsführer Uwe Seifen einer Vertreter des Projekts zu Wort. [Artikel 38]

[12] Gefordert wurde die Einstellung weiterer Projektaktivitäten bis zu den Ergebnissen des Expertengutachtens zu den Beben von Landau.

© EIFER 2012

In der Lokalausgabe Schwetzinger Zeitung der Zeitung Mannheimer Morgen finden sich folgende Hinweise für Aktivitäten von Öffentlichkeitsarbeit um das Projekt Brühl:

- **Hinweis** auf die erste Bürgerversammlung 2008 in deren Nachgang der Gemeinderat positiv für das Projekt abstimmte. [Artikel 299]

- **Berichterstattung über eine Diskussionsrunde** zwischen Bürgermeister und Bürgern über das Geothermieprojekt im Rahmen einer katholischen Gemeindeveranstaltung, in welcher der Bürgermeister ein Statement abgibt: „dennoch halte ich persönlich diese Risiken für beherrschbar und stehe weiterhin zu dem Projekt, wenn es denn vom Bergamt in Freiburg genehmigt werden sollte“. [Artikel 300]

- **Statement** von Geschäftsführer Uwe Seifen, dass der Projektentwickler eine Informationsveranstaltung in Schaidt aufgrund des dortigen Widerstands vor abgehalten habe und dies „in Kürze“ auch in Brühl anbieten wolle. Es solle „eine Informationsveranstaltung mit Informationsständen, nicht von einem Podium herab“ werden. [Artikel 305]

- **Interview** der Lokalzeitung mit den Geschäftsführern Uwe Seifen und Ulrich Lotz sowie der Projektleiterin Sabine Pierau, in dem die Vertreter des Projekts die technischen Dimensionen und Maßnahmen des Projekts beschreiben auch in Abgrenzung zu Landau und den dortigen Erfahrungen. Der Projektentwickler bekundet, es gäbe keine Veranlassung zur Sorge der Bürger und zeigt sich grundsätzlich gesprächsbereit in der Kommunikation mit den Bürgern, Uwe Seifen drückt Bedauern aus, dass eine Bürgerinitiative versucht, das Projekt zu verhindern und legt am Ende des Interviews nochmal die Vorteile des Projekt für die Gemeinde aus seiner Sicht dar. [Artikel 309]

- **Hinweis auf eine Pressemitteilung** von GeoEnergy zum Bau des „hydrothermalen, geothermischen Kraftwerks“ im Süden der Gemeinde Brühl. Der Projektentwickler wird zitiert mit den Worten: „Dabei ist es uns wichtig, die Bürger von Brühl und Umgebung umfassend und fortlaufend über das Projekt zu informieren“. [Artikel 368]

- **Ankündigung der ersten Bürgersprechstunde** mit GeoEnergy mit dem Hinweis, dass der Vertreter des Unternehmens umfassend über das Projekt informieren wollen, die Bürgersprechstunde solle danach regelmäßig stattfinden. [Artikel 332]

- **Ankündigung der zweiten Bürgerversammlung,** die von Bürgermeister Göck einberufen wurde. : Hinweis auf die Anwesenheit des Projektentwicklers, Vertretern der Bürgerinitiative und Experten, u.a. Vertretern des Landesumweltministeriums und des Landesbergamtes sowie Hinweise zur Tagesordnung, die Raum für Informationen zum Projekt und Fragen der anwesenden Bürger geben soll. [Artikel 317]

- **Interview** der Lokalzeitung mit Projektleiterin Sabine Pierau: Diese stellt den Fortschritt und die bisher geleisteten Arbeiten des Projektes vor, aus ihrer Sicht seien „alle Bedenken der Brühler Bürger ausgeräumt“. Und weiter: „Wir gehen nicht davon aus, dass es Probleme

© EIFER 2012

geben wird, sonst würden wir die Anlage gar nicht erst bauen, das wäre ja auch wirtschaftlicher Unsinn“. [Artikel 356]

- **Interview** mit Bürgermeister Göck zur Bohrgenehmigung mit Hinweis auf die „höchstmöglichen Sicherheitsstandards in der Projektimplementierung“. [Artikel 362]

- **Ankündigung der zweiten** Bürgersprechstunde von GeoEnergy im Februar mit zwei Vertretern des Unternehmens. [Artikel 379]

- **Berichterstattung** zur Bürgersprechstunde mit dem Hinweis, dass mehr Bürger diesen Kontakt zum Projektentwickler genutzt hätten als bei der vorherigen Veranstaltung. [Artikel 370]

- **Ankündigung** zur kommenden Informationsveranstaltung im April von GeoEnergy. Der Projektentwickler wolle die Bürger von Brühl und Umgebung zusammen mit Experten umfassend über Hintergründe und den Entwicklungsstand des Projekts informieren. Als Themen der Veranstaltung werden Erschütterungen, seismisches Monitoring und die Beweissicherung zum Gebäudebestand genannt wobei es Gelegenheit für die Bürger geben soll, Fragen zu stellen. [Artikel 376]

- **Berichterstattung zum Informationsabend** von GeoEnergy, in der auf die sicherheitsfördernden und risikominimierenden Maßnahmen des Projektentwicklers verwiesen wird, jedoch auch auf dessen Vorbehalten gegenüber der geforderten Haftung im Schadensfall. Uwe Seifen wird zitiert mit der Aussage: „Wir tragen das volle Risiko, aber wir wollen und nicht über den Tisch ziehen lassen, wenn jemand sein Haus sanieren will“. [Artikel 377]

- **Hinweis** in der Berichterstattung auf eine **TV-Sendung** mit Christian Lerch, dem Geschäftsführer des Kraftwerks in Landau und Heiko Wildberg, dem Öffentlichkeitsverantwortlichen des Projekts Brühl, in welcher sich die beiden Projektvertreter zum seismischen Risiko der Technologie und zum Umgang mit dem Risiko geäußert hätten. [Artikel 409]

- **Ankündigung des von der Gemeinde organisierten „Runden Tisches“** im Dezember (im Anschluss an die zweite Bürgerversammlung) zur Unterrichtung der Bürger zum Stand des Projekts anlässlich der Bohrgenehmigung, eingeladen sind der Projektentwickler und Vertreter der Genehmigungsbehörden. Die Veranstaltung biete Gelegenheit für Rückfragen. [Artikel 412]

- **Hinweis** in der Berichterstattung auf die **Wiederaufnahme der Bauarbeiten** mit Verweis auf weitere Erklärungen des Projektentwicklers im Rahmen der kommenden Informationsveranstaltung „Runder Tisch“. [Artikel 414]

- **Berichterstattung zum „Runden Tisch“**, der als verheerende Veranstaltung dargestellt wird, in der der Bürgermeister die Moderation übernommen hatte, sich jedoch im Konflikt zwischen Bürgerinitiative und Projektentwickler nicht als neutraler Mediator, sondern sich in den Augen der Kritiker als Interessensvertreter des Projektentwicklers gezeigt habe. Vertreter von GeoEnergy stellten den „Fahrplan“ des Projekts vor und betonten „Wir wollen die Bürger auf unserem Weg mitnehmen“, der Experte vom Landesforschungszentrum Geothermie, Prof. Frank Schilling, verwies auf weltweit höchste Vorgaben für die Bohrung

© EIFER 2012

und eine Vertreterin der Bürgerinitiative beklagt, das Projekt sei ein Experimentierfeld und diene nur der Wissenschaft. Ein Vertreter des Landesumweltministeriums sagte zu, dass den Fragen und Sorgen nachgegangen und aus Fehlern gelernt werde. [Artikel 417]

3.4 Fazit zur Berichterstattung zum Projekt Brühl

Rolle der Printmedien

Die überregionalen und regionalen Printmedien stellen das Projekt zum einen teilweise negativ als „Problemprojekt“ im Kontext des lokalen Widerstands an Projektstandorten in der Region Oberrheingraben dar, zum anderen aber auch als Hoffnungsträger für die Weiterentwicklung der Tiefen Geothermie im Bereich der Stromentwicklung in Baden-Württemberg.

Die Lokalpresse zeichnet ein tendenziell negatives Bild des Projekts im kommunalen Kontext, sie beschreibt, wie mit dem Projektverlauf das kommunalpolitische Leben empfindlich gestört wurde und zu einer Spaltung zwischen Bürgermeister, Gemeinderat und Bürgern führte, die sich u.a. durch die Entwicklung einer Bürgerinitiative zu einem andauernden Konflikt entwickelte. In den überregionalen und regionalen Printmedien wurde Brühl nur am Rande erwähnt, in dieser Stichprobe gab es keine Artikel, in denen das Projekt ein leitendendes Thema darstellte. Demgegenüber stimulierte das Projekt eine ausgiebige Lokalberichterstattung.

Rolle des Projekts in der Berichterstattung

Brühl stellt sich dar als Projektreferenz für eine (mögliche) „groß“ angelegte technologische Nutzung der Tiefen Geothermie zur Stromerzeugung im Oberrheingraben, eine sozio-ökonomische Referenz für ein privat finanziertes Geothermievorhaben. Gleichfalls ist Brühl als Projektreferenz für die soziale Problematik an Projektstandorten wahrzunehmen. Wie der Bürgermeister im Anschluss zur Informationsveranstaltung des sog. „Runden Tisches“ feststellte, wurde mit dem Projektverlauf der Frieden in der Gemeinde empfindlich gestört. In Brühl ist es den Befürworten des Projekts offensichtlich nicht gelungen, ein genügend positives Projektimage zu erzeugen, das sich gegenüber den Zweifeln, die nach Landau entstanden sind, als robust erwiesen hätte.

Zur Öffentlichkeitsarbeit des Projekts

Eine Öffentlichkeitsarbeit für das Projekt Brühl ist merklich erst nach den Beben von Landau festzustellen, das Einbeziehen der Bürger wurde zwar kommuniziert, ein pro-aktiver Kontakt zu den Anwohnern fand jedoch erst statt, nachdem sich ein Konflikt auf lokaler Ebene gebildet hatte. Die Öffentlichkeitsarbeit bestand maßgeblich darin, Kontakt zu den Bürgern in Gesprächsrunden herzustellen bzw. in Informationsveranstaltungen über den Projektfortschritt zu informieren und zu Fragen Stellung zu nehmen (Strategie des Projektverantwortlichen für Öffentlichkeitsarbeit). Im Erhebungszeitraum wurde auf zahlreiche Bürgersprechstunden und Informationsveranstaltungen hingewiesen, teilweise unter der Federführung des Bürgermeisters. Es zeigte sich jedoch, dass der lokale Konflikt mit „umfassenden Informationen“ nicht zu lösen ist.

Folgende Aspekte können als negative Faktoren für eine Öffentlichkeitsarbeit interpretiert werden:

© EIFER 2012

- Nach den Beben und der erhöhten Risikowahrnehmung in Teilen der Bevölkerung trug die Lage des Projekts im Oberrheingraben, sowie der Projekttyp der Stromerzeugung dazu bei, dass die Erfahrungen von Landau an den Standort Brühl übertragen wurden
- Der privatwirtschaftliche Projektentwickler war in der „Krisenzeit“ nach den Beben in Landau im lokalen Umfeld unbekannt

Aus den genannten Maßnahmen von Öffentlichkeitsarbeit lassen sich folgende geleistete Aufgaben der Projektkommunikation ableiten:

- Verweis auf die Einbeziehung der Bürger in der Umsetzung des Projekts (allerdings unklar wie, wann und an welcher Stelle der Projektplanung und -umsetzung)
- Informieren der Bevölkerung zu Technik und Projektfortschritt (allerdings erst nachdem sich bereits eine Bürgerinitiative gebildet hatte)
- Verweis auf die Funktionalität der Technik
- Verweis auf den kommunalen Nutzen (aus Sicht des Projektentwicklers und des Bürgermeisters)

Aus den genannten Maßnahmen von Öffentlichkeitsarbeit lassen sich darauf bezogene nicht geleistete Aufgaben der Projektkommunikation ableiten:

- Rechtzeitige Vorstellung des Projektentwicklers als Gesprächspartner im kommunalen Umfeld
- Wiederherstellung des Vertrauens in die problemlose Funktionalität der Technik nach den Beben in Landau
- Umgang mit der emotionalen Risikowahrnehmung und Neudeutung des Projekts nach den Beben in Landau
- Konfliktmanagement
- Überzeugen der Anwohner in Bezug auf den kommunalen Nutzen des Projekts

Am Beispiel Brühl zeigt sich, dass im Fall von unvorhergesehenen Schwierigkeiten – und dies nicht unbedingt am Projektstandort selbst – das Fehlen einer lokalen Verankerung des Projektentwicklers negative Folgen für den Projektverlauf haben kann. Wenn das vor den Beben in Landau auch in anderer Form – zumindest mittelfristig - noch möglich war, so sollte – wie auch das Beispiel Brühl zeigt – das „umfassende Informieren“ der Bevölkerung im lokalen Kontext nicht zu spät erfolgen. Die Bürger sollten schon von Beginn der Projektentwicklung an in einem offenen Kommunikationsprozess mit einbezogen werden, um in diesem Prozess – insofern das nicht schon der Fall ist – auch den Projektentwickler bekannt machen. In einem solchen Prozess sollte es sich eine Projektkommunikation zur Aufgabe machen, zunächst Vertrauen in den Projektentwickler im lokalen Umfeld zu schaffen, seine Kompetenz und grundsätzliche Vertrauenswürdigkeit unter Beweis zu stellen sowie vorhandene Berührungsängste mit der neuen und noch unbekannten Technologie vor Ort abzubauen. Wie Brühl zeigt ist dies nur schwierig zu erreichen, wenn ein Konflikt schon entstanden ist, vertrauensbildende Maßnahmen im Vorfeld könnten einen Puffer schaffen, um im Konfliktfall die Verhärtung von Fronten zu vermeiden.

© EIFER 2012

4. Berichterstattung zum Projekt Unterhaching

Eine Kurzbeschreibung der Artikelinhalte zu Unterhaching aus DS1 und DS2 findet sich in Anhang 7, basierend auf der Auswertung der Artikel [159-179] und [180-196].

4.1 Berichterstattung in den überregionalen und regionalen Printmedien

Über den gesamten Erhebungszeitraum der Berichterstattung in den überregionalen und regionalen Printmedien trug das Projekt Unterhaching selbst sehr stark zu einer tendenziell positiven Bewertung der Tiefen Geothermie (vgl. Abb. 38). in den erhobenen Artikeln bei

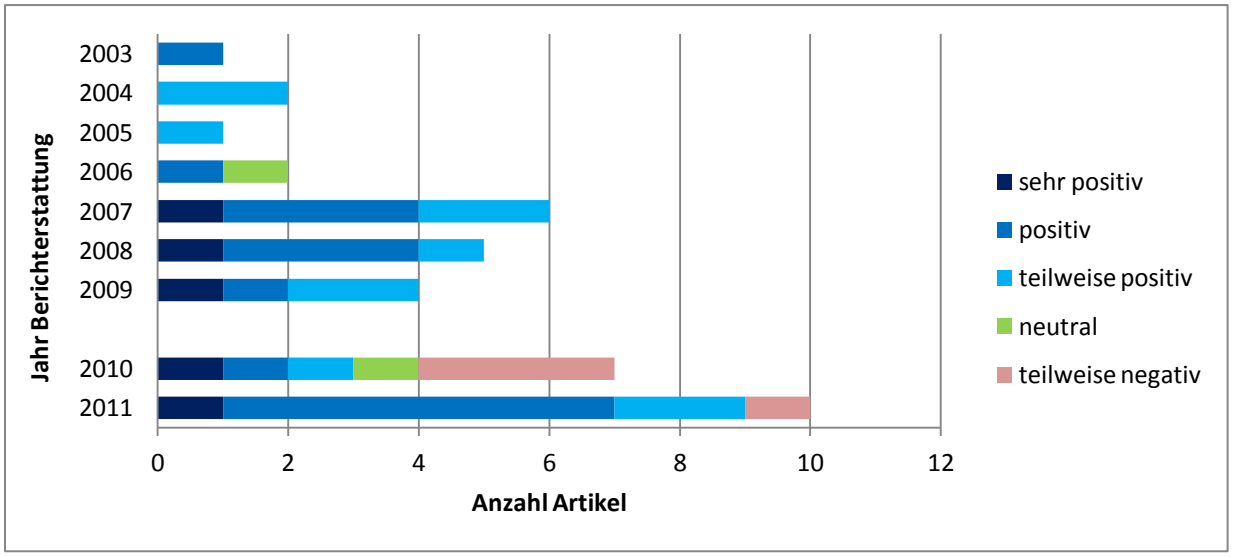

Abbildung 38: Auswertung der Variable „Bewertung Tiefen Geothermie“ in der Berichterstattung zu Unterhaching auf Basis der Stichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitschriften von DS1 (2003-2009, 21 Artikel) und DS2 (2010-2011, 17 Artikel). Datenquelle: EnBW-Studie 2009-2011, Artikel [159-179] und [180-196]

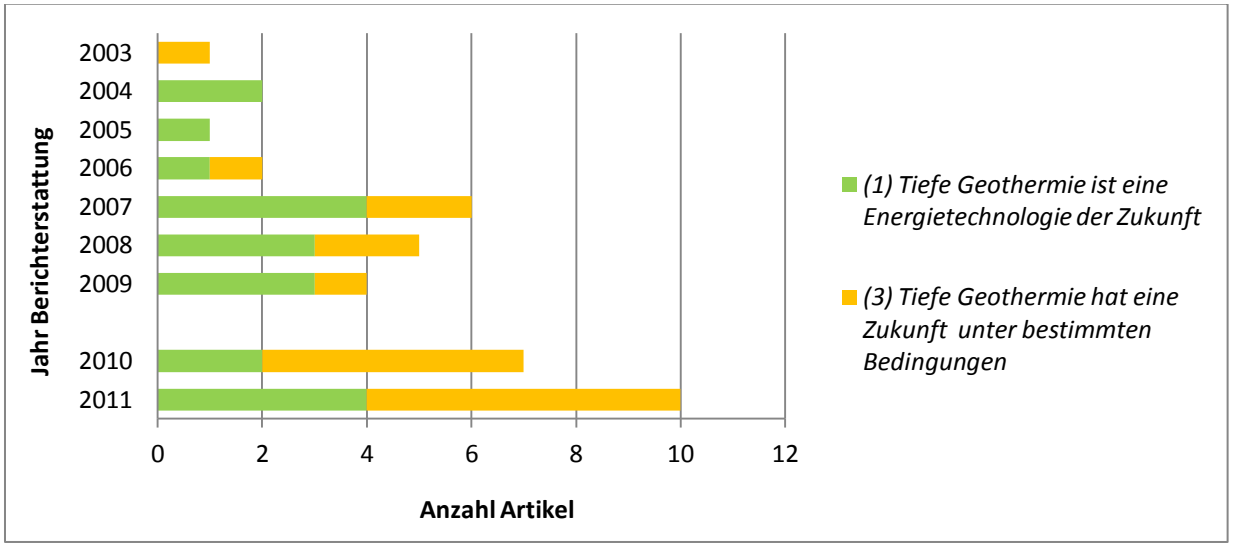

Abbildung 39: Auswertung der Variable „Botschaften“ der Artikel zur Tiefen Geothermie in der Berichterstattung zu Unterhaching auf Basis der Stichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitschriften von DS1 (2003-2009, 21 Artikel) und DS2 (2010-2011, 17 Artikel). Datenquelle: EnBW-Studie 2009-2011, Artikel [159-179] und [180-196]

© EIFER 2012

Auch im Berichterstattungskontext zu Unterhaching zeigt sich der Einfluss der Beben von Landau, so wird im Erhebungszeitraum bis zum Jahr 2009 noch überwiegend die positive Botschaft 1 „Tiefe Geothermie ist eine Energietechnologie der Zukunft“ vermittelt und in den letzten beiden Erhebungsjahren 2010 und 2011 überwiegend die abwägende Botschaft 3“Tiefe Geothermie hat eine Zukunft unter bestimmten Bedingungen“ (vgl. Abb. 39).

Zu Beginn der erhobenen Berichterstattung wurde im Rahmen der Diskussion zum Klimawandel und einer nachhaltigen Energieversorgung auf den Bau der Geothermieanlage in Unterhaching verwiesen und auf den Bedarf an Investitionen für Forschung und Entwicklung, um die Tiefe Geothermie in Deutschland weiterzuentwickeln und zum Exportschlager zu machen. Die Presse beobachtete die Entwicklung des Projekts, sie machte aufmerksam auf die positive Fündigkeit und in Bezug auf den geplanten Kraftwerksbau wurde Unterhaching dargestellt als weltweit modernstes und ergiebigstes Erdwärmekraftwerk im Niedertemperaturbereich. In DS1 bildete, wie schon am Beispiel Landau beschrieben, der von den Printmedien inszenierte Wettlauf zwischen Landau und Unterhaching in der Aufnahme des Betriebs des ersten Kraftwerks mit nennenswerter Stromerzeugung in Deutschland einen positiven Kontext für die Berichterstattung zum Projekt (vgl. Abb. 40 und 41 zu den Themenkontexten von DS1). Unterhaching wurde dargestellt als Begründer einer „Goldgräberstimmung“ [Artikel 168, 172] rund um München. Am Rande tauchte auch in dieser Berichterstattung nach den Beben in Basel die Frage auf nach der seismischen Risiken der Tiefen Geothermie, die jedoch ausschließlich dem nicht in Deutschland angewandten sog. Hot-Dry-Rock-Verfahren zuzuweisen wären. Am Beispiel Unterhaching wurde das kommunale finanzielle Risiko aber auch der kommunale Nutzen eines Tiefen Geothermieprojekts hervorgehoben. Unterhaching wurde mehrfach als „Leuchtturmprojekt“ [Artikel 174, 177, 178] bezeichnet. Das Projekt wurde als Beispiel genannt für erfolgreiche Innovation in Deutschland, auf kommunaler Ebene wird auf die guten Voraussetzungen für den Ausbau des Fernwärmenetzes hingewiesen.

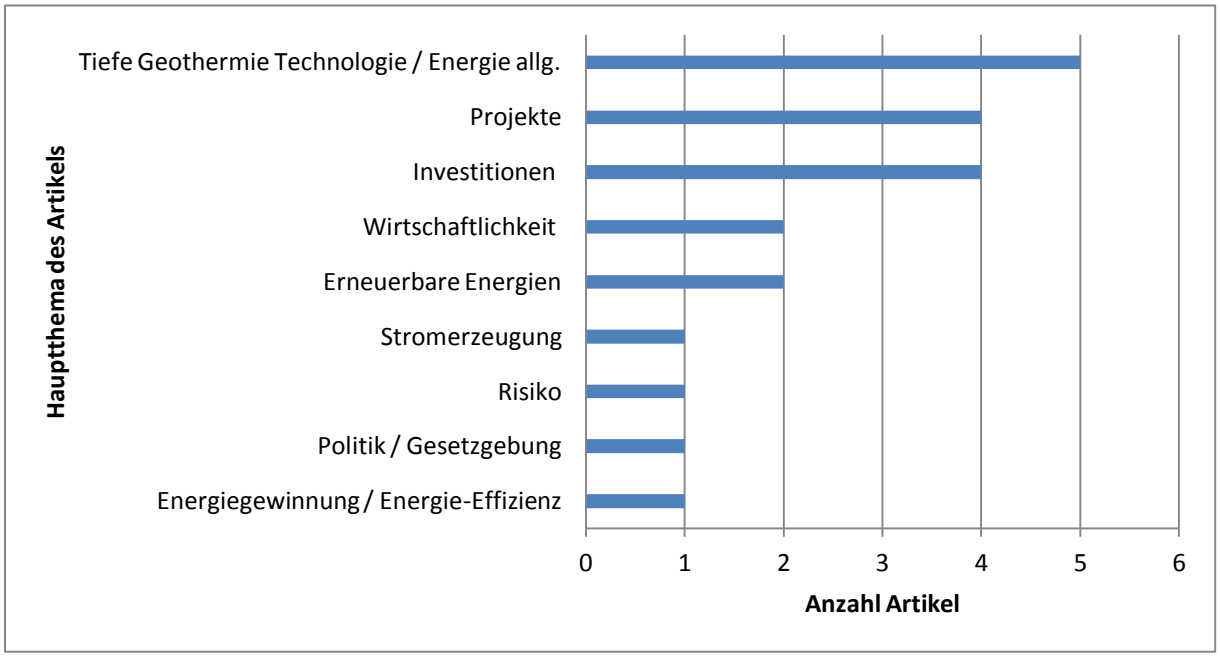

Abbildung 40: Auswertung der Variable „Hauptthema“ (Einfachnennung**)** in der Berichterstattung zu Unterhaching auf Basis der Stichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitschriften von DS1 (2003-2009, 21 Artikel) Datenquelle: EnBW-Studie 2009-2011, Artikel [159-179]

© EIFER 2012

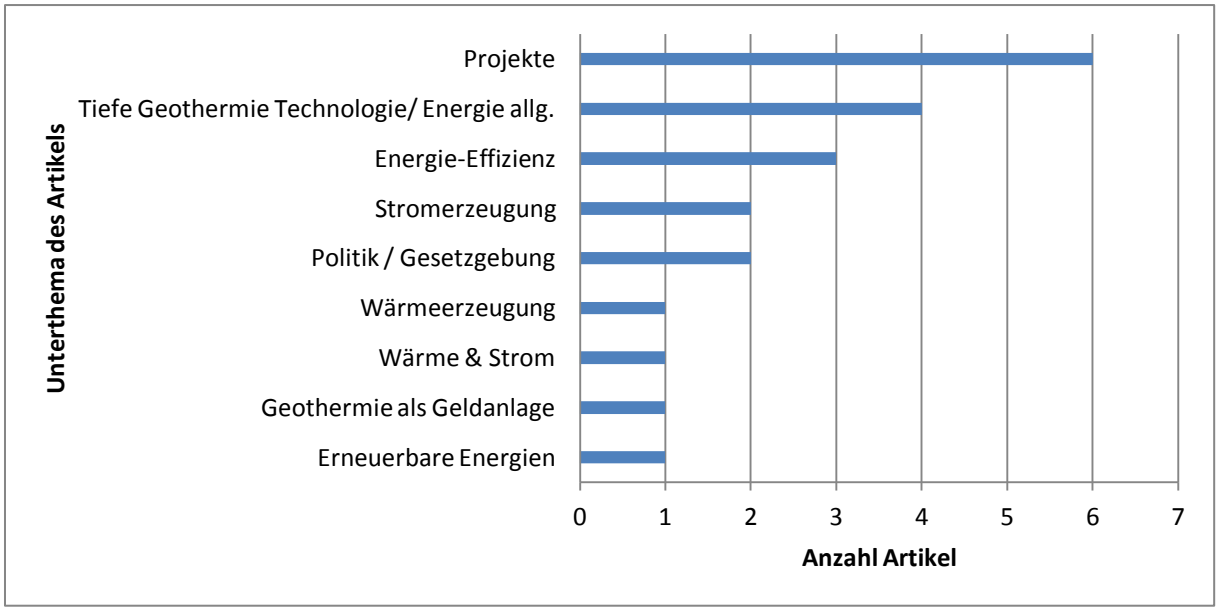

Abbildung 41: Auswertung der Variable „Unterthema“ (Einfachnennung) in der Berichterstattung zu Unterhaching auf Basis der Stichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitschriften von DS1 (2003-2009, 21 Artikel)
Datenquelle: EnBW-Studie 2009-2011, Artikel [159-179]

Die Zusage des Bundesumweltministers Gabriel für den Ausbau der Forschungsförderung der erneuerbaren Energien bei der offiziellen Einweihung des Kraftwerks verweist auf Interesse und eine grundsätzlich positive Haltung der Bundespolitik gegenüber dem Projekt und der Technologie. Obwohl die Stromerzeugung bisher noch nicht zur Wirtschaftlichkeit beitragen könne, würde längerfristig ein wirtschaftlicher Betrieb angenommen.

Im Erhebungszeitraum 2010-2011 von DS2 (vgl. Abb. 42) war das Interesse an der Stromerzeugung weiterhin ein wichtiger Fokus der Berichterstattung auch mit dem Blick auf weitere Projekte in der Region Molasse und den dortigen Potenzialen der Tiefen Geothermie. Kontexte in der Berichterstattung zu Unterhaching waren die Energiewende in Bayern sowie die Diskussion um die Potenziale und Risiken der Tiefen Geothermie in Deutschland. Auf Unterhaching wurde in der Berichterstattung überwiegend als ein positives Beispielprojekt verwiesen in Bezug auf die problemfreie Nutzung der Geothermie zur Fernwärme und Stromgewinnung, in Bezug auf die Anwendung auf die Kalina-Technik, in Bezug auf die Umsetzung der Versicherung des Erkundungsrisikos, in Bezug auf kommunale Projekte und in Bezug explizit auf die Stromerzeugung. Einen etwas kritischeren Blick auf die Tiefe Geothermie warfen Artikel mit dem Hinweis auf die noch nicht optimale Nutzung der Erdwärme zur Stromerzeugung bzw. dass diese noch in den Kinderschuhen stecke.

© EIFER 2012

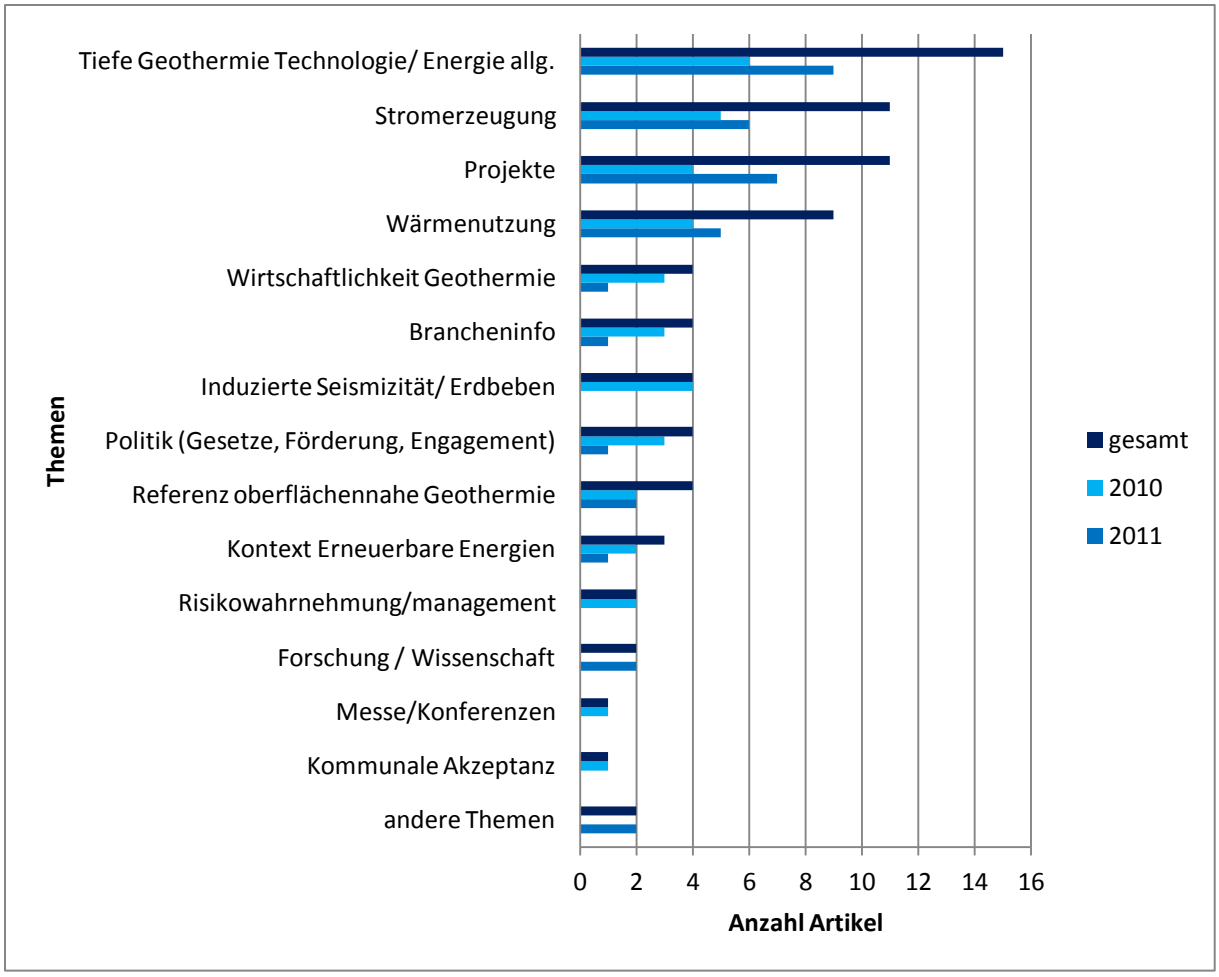

Abbildung 42: Auswertung der Variable „Themen" (Mehrfachnennung) in der Berichterstattung zu Unterhaching auf Basis der Stichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitschriften von DS2 (2010-2011, 17 Artikel).
Datenquelle: EnBW-Studie 2009-2011

Die teilweise negativen Bewertungstendenzen im Erhebungszeitraum 2010-2011 (vgl. Abb. 38) bezogen sich auf das Problem der Seismizität und Fragen der Wirtschaftlichkeit der Tiefen Geothermie in der Stromerzeugung. Bezüglich der in der Vermittlung von Botschaft 3 (vgl. Abb. 39) angesprochenen Bedingungen richtete sich der Blick auf das finanzielle Risiko der Projektentwickler, auf die Notwendigkeit zur weiteren technischen Optimierung der Anlagen und generell auf weiteren Forschungsbedarf. Dabei verwies die Berichterstattung mit Unterhaching auf die positiven Effekte eines kommunalen Projekts, die Umsetzung einer Fündigkeitsversicherung sowie auf die gekoppelte Nutzung von Wärme und Strom in Projekten sowie generell die Projektbedingungen für Geothermievorhaben in der Molasse hin.

Hinsichtlich des Sprachstils ist für Unterhaching eine tendenziell sachliche Berichterstattung festzustellen, im Jahr 2010 zeigte sich ein eher sachlicher" und im Jahr 2011 mit Ausnahme vereinzelter Artikel, die „eher sachlich" oder „eher emotional" berichteten ein überwiegend „sachlicher" Sprachstil in den Artikeln zu Unterhaching.

© EIFER 2012

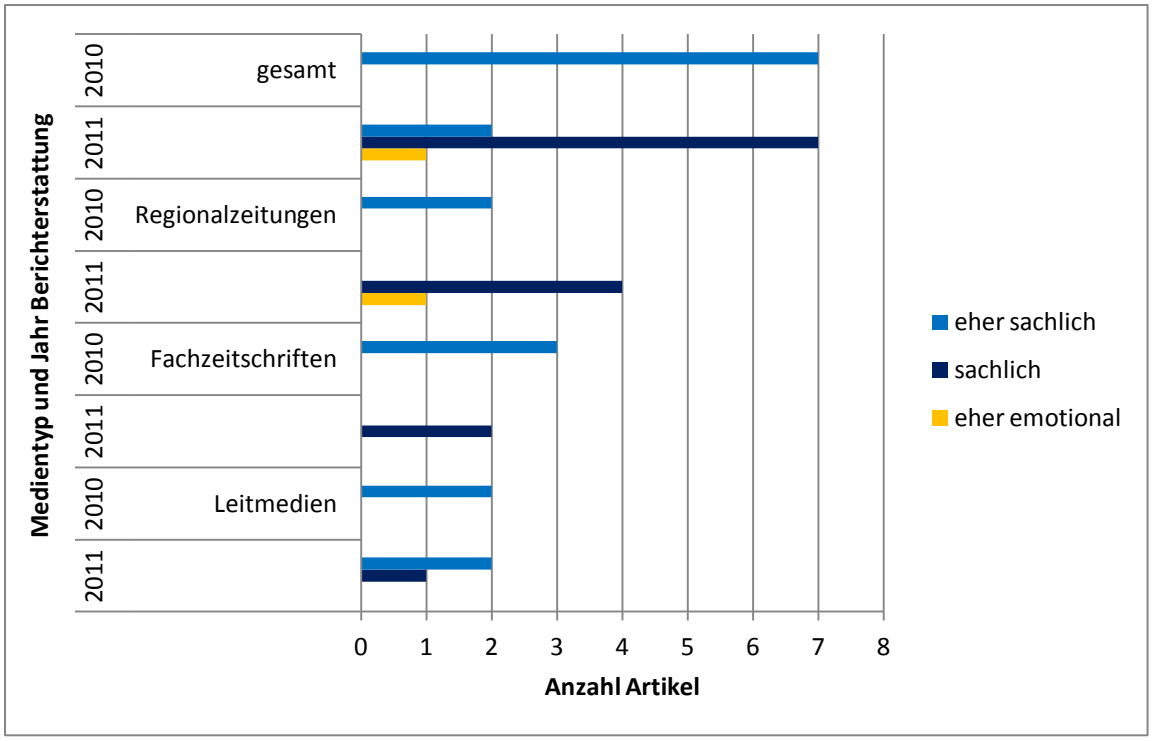

Abbildung 43: Auswertung der Variable „Sprachstil“ in der Berichterstattung zu Unterhaching auf Basis der Stichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitschriften von DS2 (2010-2011, 17 Artikel)
Datenquelle: EnBW-Studie 2009-2011, Artikel [159-179] und [180-196]

Die Verteilung der Stakeholder in der überregionalen und regionalen Berichterstattung der Leit- und Fachprintmedien sowie den Regionalzeitungen verweist auf eine Konstellation zwischen Branche, Wirtschaft und Wissenschaft, die die Berichterstattung beeinflussen. (vgl. Abb. 44). Die Rolle kommunaler Akteure zeigt sich hier deutlich in Branche und Wirtschaft und das Projekt Unterhaching verweist auf Potenziale, wie neben der lokalen Bevölkerung auch die lokale Wirtschaft von einer Wärmeversorgung durch Tiefe Geothermie profitieren kann. Politik spielte im Kontext der Projektberichterstattung vergleichsweise eine weniger gewichtige Rolle. Unterhaching erwies sich als ein Argument für die Politik, die Tiefe Geothermie Deutschland weiter zu unterstützen, das Projekt zeigte positiv die Potenziale der kommunalen Wärmeversorgung und der daran angekoppelten Stromerzeugung. Die Stakeholderkonstellation dieser Berichterstattung macht aufmerksam auf die kommunale Dimension in der Projektentwicklung.

© EIFER 2012

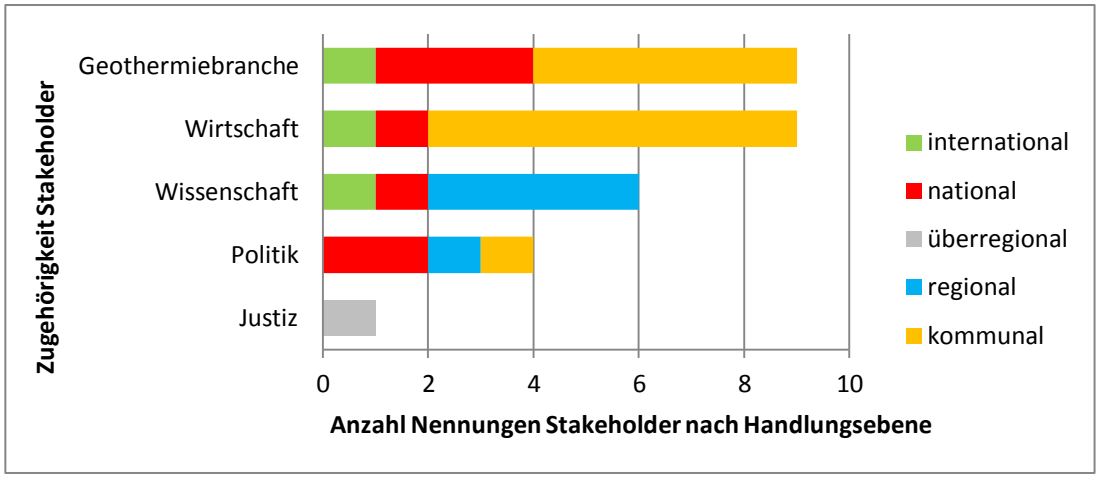

Abbildung 44: Häufigkeit der Nennung von Stakeholdern in der Berichterstattung zu Unterhaching auf Basis der Stichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitschriften von DS2 (2010-2011, 17 Artikel)
Datenquelle: EnBW-Studie 2009-2011, Artikel [180-196]

4.2 Berichterstattung in der Lokalausgabe München Süd der Süddeutschen Zeitung

Insgesamt 23 Artikel wurden in der Lokalausgabe München Süd der Süddeutschen Zeitung identifiziert, die über die Geothermie-Anlage Unterhaching in den Jahren 2010-2011 berichteten. Die lokale Berichterstattung zu Unterhaching wurde mit zwei Leserbriefen (im Jahr 2010) kaum von Stimmen der Zivilbevölkerung beeinflusst. Die Berichterstattung wurde vorrangig in Form von Reportagen bzw. Kurzberichten veröffentlicht, neben den Leserbriefen wurden noch fünf Meldungen und ein Interview mit Bürgermeister Wolfgang Panzer publiziert (vgl. Abb. 45).

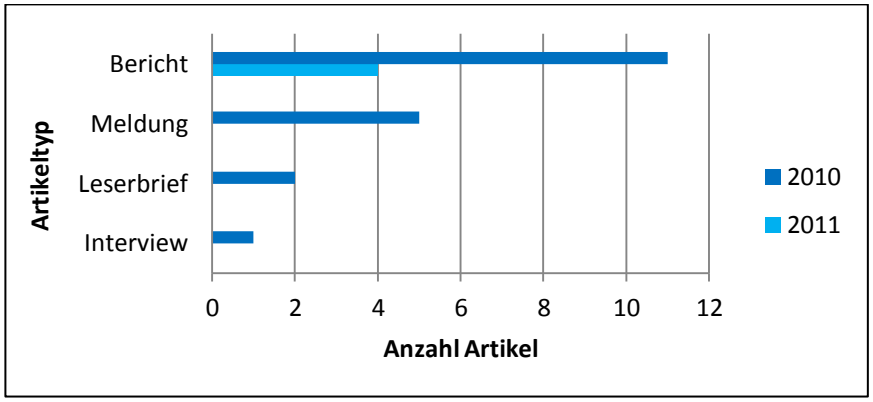

Abbildung 45 : Auswertung der Variable „Artikeltyp“ in der Lokalberichterstattung zu Unterhaching der Lokalausgabe München Süd der Süddeutschen Zeitung, DS3 (2010-2011, 23 Artikel), Artikel [426-448]

Das Projekt wurde vorrangig in den Kontext der lokalen Fernwärmeversorgung gestellt, wobei Bezug genommen wurde zum Ausbau des Fernwärmenetzes, der Gewinnung von Neukunden, der Versorgungssicherheit mittels und die Preisentwicklung der Fernwärme für die kommunale Bevölkerung (vgl. Abb. 46).

© EIFER 2012

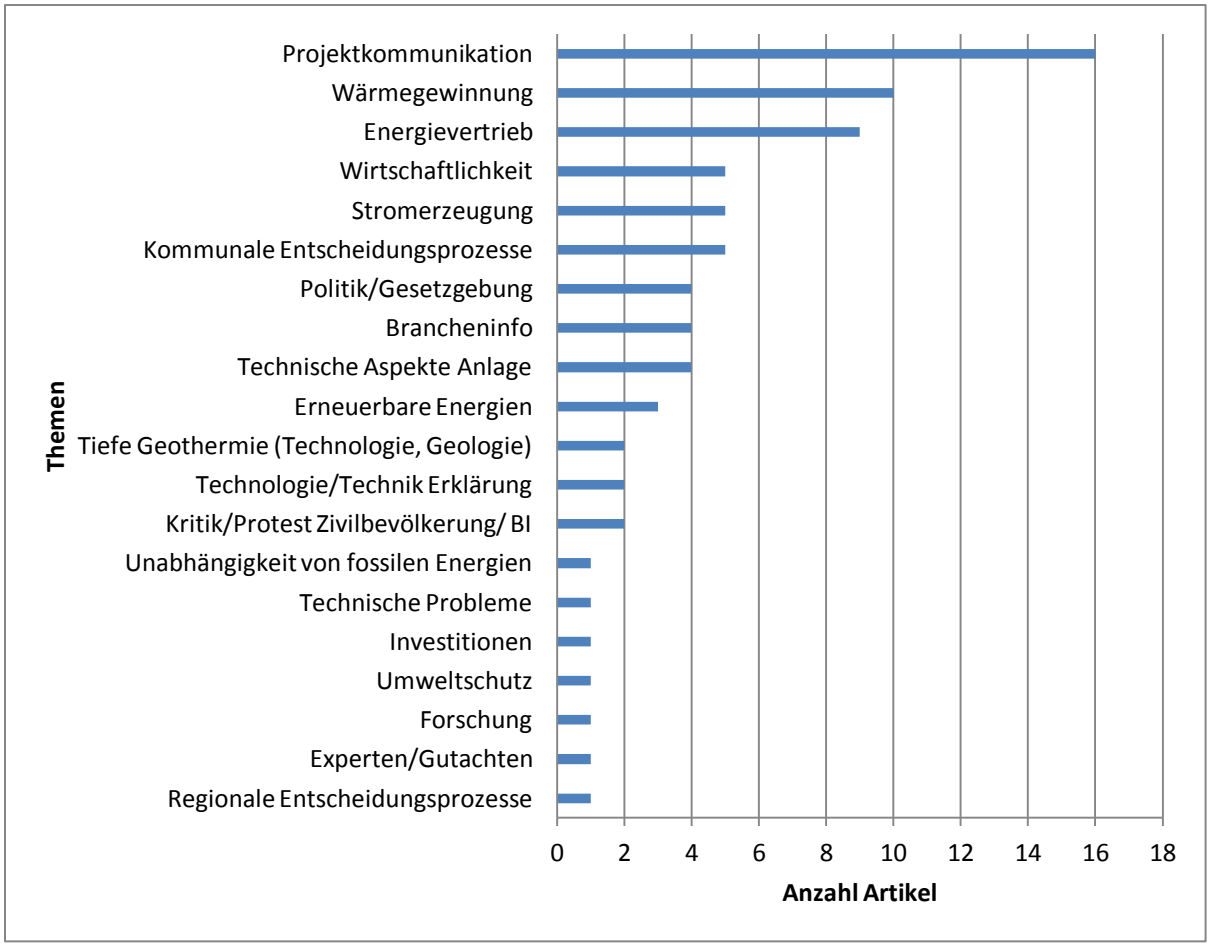

Abbildung 46: Auswertung der Variable „Themen“ (Mehrfachnennung) in der Lokalberichterstattung zu Unterhaching der Lokalausgabe München Süd der Süddeutschen Zeitung, DS3 (2010-2011, 23 Artikel), Artikel [426-448]

Als kommunaler Bezug der Tiefen Geothermie zeigte sich im Falle Unterhaching die Frage, wie mit der Stromerzeugung und der diesbezüglichen Verbesserung des Know-Hows die Wirtschaftlichkeit der Anlage verbessert werden und die hohen Investitionskosten amortisiert werden können. Das Projekt konnte anknüpfen an die Energie-Vision des Landkreises München und wirkte als lokales und regionales (Entwicklung der Geothermie in der Molasse) Vorzeigebeispiel. Am Rande wurde auf ein zivilgesellschaftliches Konfliktpotenzial geblickt mit Verweis auf kritische Stimmen gegenüber der Tiefen Geothermie in den Gemeinden Tutzing und Taufkirchen.

In der lokalen Berichterstattung konnten Bewertungstendenzen erhoben werden bzgl. des Projekts und der Geothermie im Allgemeinen. Tendenziell wurde das Projekt in der Berichterstattung positiv bewertet (vgl. Abb. 47), wobei die positive Bewertung maßgeblich vom Betreiber[13] beeinflusst wurde. Als positive Aspekte wurden der rapide Ausbau des Fernwärmenetzes genannt, die Gewinnung von Großkunden wie Infineon, Preissenkungen[14] für Fernwärmekunden, Verbesserung des technischen Know-Hows durch neue Mitarbeiter und die Kooperation mit der Geothermie Neubrandenburg sowie der Hinweis auf die Beliebtheit der geothermischen Fernwärme mit Bezug

[13] Stellvertretend durch Geschäftsführer Wolfgang Geisinger und durch den ehemaligen Bürgermeister und Initiators des Projekts Erwin Knapek.
[14] Dem gegenüber wird in einem Leserbrief aus Tutzing von einer Preissteigerung für die Fernwärme gesprochen.

© EIFER 2012

auf die wachsende Neukundenzahl. Die Kinderkrankheiten seien geheilt und Erwin Knapek wurde zitiert mit der Aussage, die Geothermie sei eine Gelddruckmaschine [Artikel 431], das Ziel bzgl. des endgültigen Ausbaus der Anlage bzw. des Fernwärmenetzes sei fast erreicht.

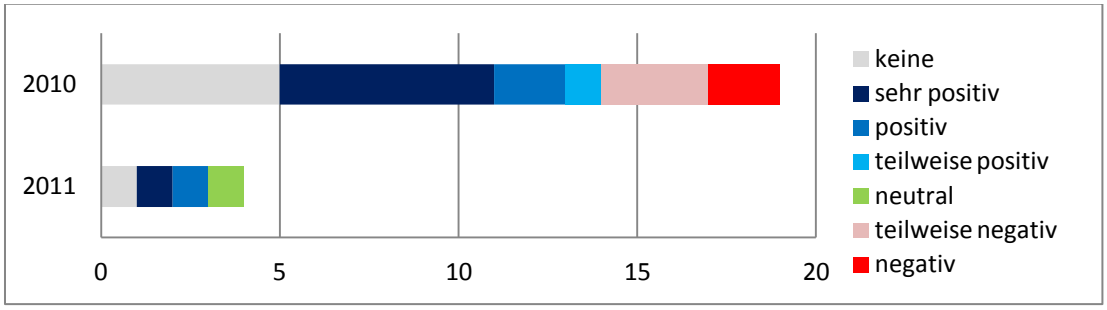

Abbildung 47: Auswertung der Variable „Bewertung des Projekts Unterhaching“ in der Lokalberichterstattung der Lokalausgabe München Süd der Süddeutschen Zeitung, DS3 (2020-2011, 23 Artikel), Artikel [426-448]

In der Lokalzeitung ist der Fokus weniger auf die Tiefe Geothermie im Allgemeinen gerichtet (vgl. Abb.48). Dabei zeigen sich ambivalente Bewertungstendenzen, so wird in einigen Artikeln wird auf die guten geologischen Bedingungen der Molasse für die Geothermie hingewiesen, die negativen Bewertungen beziehen sich auf die technischen negativen Effekte wie Lärm, Gasentweichung, und hohe Investitionskosten. In den Meldungen, im Interview und in einem der Leserbriefe findet sich keine Bewertung der Tiefen Geothermie. In 7 Reportagen/Berichten zeigt sich eine ambivalente Bewertungstendenz, in einem Leserbrief wird die Geothermie negativ bewertet.

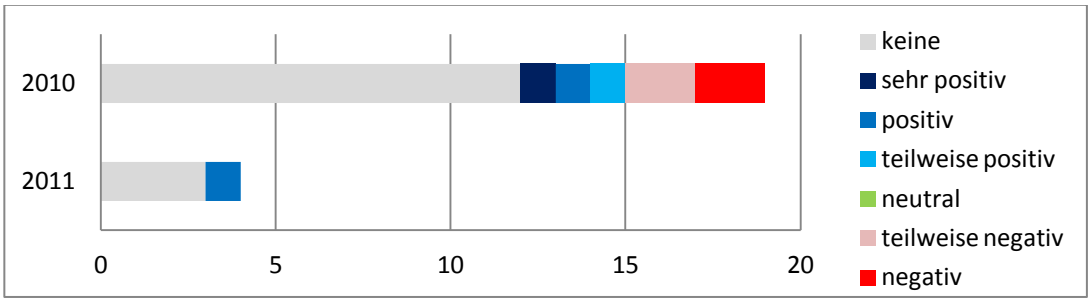

Abbildung 48: Auswertung der Variable „Bewertung“ der Tiefen Geothermie“ in der Lokalberichterstattung zu Unterhaching der Lokalausgabe München Süd der Süddeutschen Zeitung, DS3 (2010-2011, 23 Artikel), Artikel [426-448]

In der Auswertung der Stakeholder (vgl. Abb. 49) zeigt sich der starke Einfluss des Betreibers auf die Lokalberichterstattung wobei der ehemalige Bürgermeister Erwin Knapek auch hier deutlich als Treiber in der Projektentwicklung und -implementierung hervortritt. Unter den Stakeholdern in der Lokalberichterstattung waren die Vertreter des Projekts am stärksten Vertreten, die höchste Anzahl Nennungen hatte Erwin Knapek (9), gefolgt von Wolfgang Geisinger (7) und weiteren Vertretern des Projekts (Vertriebsleitung, Technische Leitung, 7 Nennungen). Als Vertreter der Wirtschaft wurden lokal angesiedelte Unternehmen, die als Fernwärmeabnehmer die Geothermie nutzen sowie Siemens (in Bezug auf den Anlagenbau und die Kalina-Technik) genannt. Zivilgesellschaftliche Vertreter waren in diesem Fall die Fernwärmekunden, die Gemeinde Unterhaching und Nachbargemeinden oder der Landkreis München. Mit der LIAG wurde ein Vertreter der Wissenschaft genannt und bzgl. einer Beschwerde wegen Gasaustritt die lokale Polizeibehörde Taufkirchen. Die Stakeholder auf kommunaler Ebene zeigten sich in diesem Projekt eingebunden in

© EIFER 2012

einen Prozess der technischen und ökonomischen Integration des Projekts in den kommunalen Kontext, der in der Lokalberichterstattung positiv dargestellt wurde.

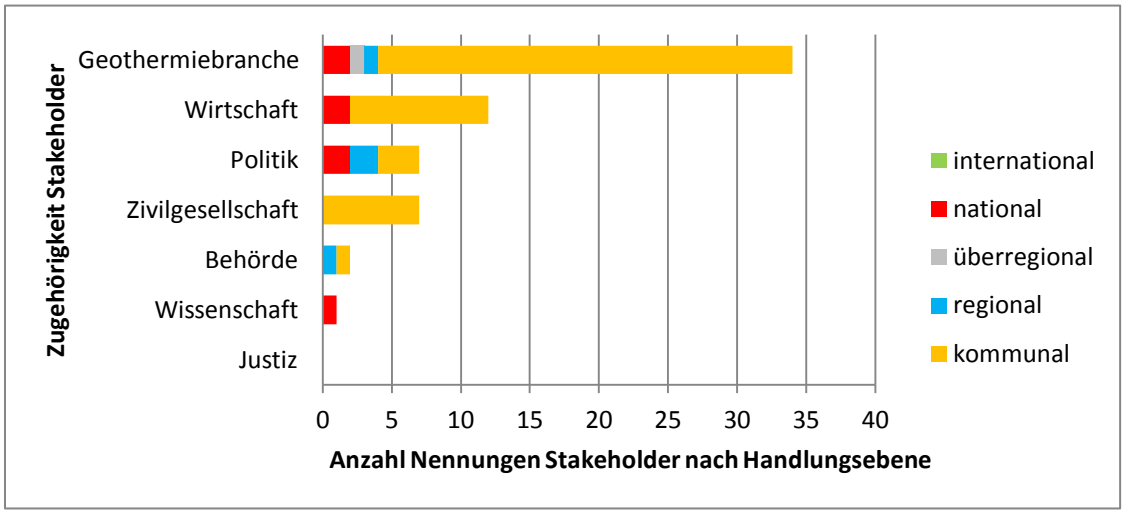

Abbildung 49: Anzahl Nennungen von Stakeholdern in der Lokalberichterstattung zu Unterhaching der Lokalausgabe München Süd der Süddeutschen Zeitung, DS3 (2020-2011, 23 Artikel), Artikel [426-448]

4.3 Maßnahmen von Öffentlichkeitsarbeit in der Berichterstattung

Ab dem Jahr 2004 zeigten sich öffentlichkeitswirksame Maßnahmen des Projekts Unterhaching in der Medienstichprobe der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalmedien. So war insbesondere der damalige Bürgermeister und (Zitat) „Physiker aus ganzem Herzen“ Erwin Knapek als Initiator des Projekts ein viel genannter und zitierter Gesprächspartner bzw. Vorzeige-Akteur für die Printmedien. Die Printmedien bezeichnen ihn sogar als „wichtigsten Standortfaktor“. Erwin Knapek „erzählte“ aus Sicht eines visionären Bürgermeisters die Geschichte der Geothermie Unterhaching mit ihren Chancen und Risiken, mit dem Glück der Fündigkeit und dem fachlichen Know-How zur Überwindung der technischen Schwierigkeiten, besonders in der Stromerzeugung.

Beispielzitate:

- „Ich war davon ausgegangen, dass wir mit einem solchen Projekt einen Beitrag zum Klimaschutz und damit zur Eindämmung von Naturkatastrophen leisten" … „Wir stehen am Anfang eines risikobehafteten Weges, dessen Ziel der Aufstieg in die erste Liga des Klimaschutzes ist“ [Artikel 160]

- "Geothermie ist nichts für Fonds, das muss in kommunaler Hand bleiben", meint Bürgermeister Knapek [Artikel 165]

Ab 2007 kommen auch die Geschäftsführer Gerlinde Kittel und Wolfgang Geisinger in der Berichterstattung zu Wort.

Die Leitmedien bzw. Fachzeitschriften berichteten über verschiedene PR-Aktionen des Projekts:

© EIFER 2012

- Der Projektleiter von Rödl & Partner und Bürgermeister Erwin Knapek sitzen im Heißwasserbecken und stoßen mit einem Glas Sekt auf die Fündigkeit an. Der Erfolg von Unterhaching gilt als „Durchbruch für die Geothermie“, als Stimulator für weitere Projekte, das Projekt dient als Beweis, dass das Molassebecken ein „zukünftiger Lieferant für die Energie- und Wärmeversorgung der Zukunft ist“, so der Projektleiter. [Artikel 161]

- Pressemitteilung über den Vertrag zwischen der Geothermie Unterhaching KG und der Siemens AG über den Bau der Kalina-Anlage zur Stromerzeugung. [Artikel 162]

- Die Presse verweist auf die Einweihung des ersten Bauabschnitts der Siemens-Anlage im Mai 2007 mit Zitaten von Geschäftsführerin Gerlinde Kittel "Im Juli wollen wir mit der Wärmeversorgung beginnen, im November oder Dezember soll es mit dem Probebetrieb für die Stromerzeugung losgehen" und Projektmanager Benjamin Richter „Wir haben 20 Kilometer Rohrleitungen für das neue Fernwärmenetz Unterhaching verlegt.“ Die 15 Cent Vergütung pro Kilowattstunde aber, die das umstrittene Erneuerbare-Energien-Gesetz garantiert machen, so Richter, ´Geothermie-Kraftwerke für private Investoren interessant'. Weiter wird auch auf das Richtfest des Kraftwerks im November 2006 mit Zitierung eines Siemens-Sprechers in „Goldgräberstimmung“: „Heute ist Grundsteinlegung für eine Idee, die uns in Zukunft Geschäfte bringen wird. [Artikel 166, 167]

- Die Presse verweist auf die Feier zur ersten ins Netz eingespeisten Kilowattstunde und zitiert Geschäftsführerin Gerlinde Kittel, die noch auf die Notwendigkeit zur Überwindung der Kinderkrankheiten hinweist. [Artikel 173]

- Die Presse berichtet über die Eröffnung des bundesweit größten Erdwärmekraftwerks in Unterhaching durch Bundesumweltminister Sigmar Gabriel und dessen Aussage, die Anlage in Unterhaching werde der geothermischen Stromerzeugung in Deutschland einen entscheidenden Schub verleihen. Die klimafreundliche und wetterunabhängige Erdwärme (Geothermie) gelte als wichtige Energiequelle der Zukunft. Bisher liefere sie in Deutschland allerdings noch keine nennenswerten Beiträge zur Strom- und Wärmeversorgung. Die Deutsche Bank und die Initiative "Deutschland - Land der Ideen" zeichneten die Geothermie Unterhaching GmbH für ihre alternative Energiegewinnung als "ausgewählten Ort 2009" aus. Die Geothermie- Branche sei ein gutes Beispiel für deutsche Innovationsfähigkeit, lobte Gabriel: "Wer kein Gold im Boden hat, muss sich halt um das Gold in den Köpfen kümmern." [Artikel 168,178]

Die Regionalmedien präsentiert Geschäftsführer Wolfgang Geisinger die Branche und das Projekt:

- **Statement** von Wolfgang Geisinger im Rahmen eines Geothermiekongresses zu den weiteren Entwicklungspotenzialen der Geothermie in Deutschland: „Sie bekommen nahezu keine Investoren derzeit für neue Projekte“ und zum Umgang mit dem Thema Seismizität weist Geisinger darauf hin, dass die Messstationen in Unterhaching von einer (2008) auf vier ausgebaut wurden. [Artikel 184]

- In der Serie „Bayern ohne Atom“ **wird Unterhaching vorgestellt** von Wolfgang Geisinger. Laut Geisinger läuft Unterhaching gut, er verweist auf den Ausbau des Fernwärme-Netzes und der technischen Anlage aber auch darauf, dass die Geothermie generell keine Lobby habe. Zu den Problemen der Branche sagt Geisinger, dass Staufen und Landau ernst

© EIFER 2012

genommen werden sollten, „aber wenn mal etwas schief geht, dann darf man nicht alles in einen Topf werfen und infrage stellen“ [Artikel 191,192]

Die Lokalausgabe München Süd der Süddeutschen Zeitung verweist auf folgende Maßnahmen des Betreibers:

- **Anlagen-Besuch** des bayerischen Wirtschaftsministers Martin Zeil [Artikel 426]
- **Vortrag** von Erwin Knapek an der **TU München** [Artikel 436]
- **Informationsveranstaltung** im Gemeindesaal des Einkaufszentrums [Artikel 431]
- **Ankündigung des Anlagen-Besuchs der Ortsverbände** Unterhaching und Taufkirchen [Artikel 435]
- **Foto** mit dem **symbolischen Aufdrehen des Fernwärme-Hahns**: Infineon als neuer Kunde [438]
- **Promotion-Aktion** (Führungen und Filme) im Rahmen des „Energie-Tages“ des Landkreises München [Artikel 440]
- **Anlagen-Besuch** des Sprechers der Fraktion der Grünen im Bundestag [Artikel 442]
- **Foto an der Anlage:** Grenze überschritten von 5000 Haushalten im Fernwärmenetz [Artikel 448]
- **Pressemitteleitung** zum technischen Kompetenzausbau und rasanter Ausbau des Fernwärmenetzes zeigt Beliebtheit der Geothermie [Artikel 446]

4.4 Fazit zur Berichterstattung des Projekts Unterhaching

Rolle der Printmedien

Für das Projekt Unterhaching erwiesen sich alle Arten von Printmedien als überwiegend positiver Kommunikationskanal, die das Bild eines „Leuchtturmprojekts“ vermittelten. Am Projekt Unterhaching wurden im gesamten Erhebungszeitraum die Möglichkeiten der technischen Nutzung der Tiefen Geothermie zur Wärmegewinnung und Stromerzeugung aufgezeigt. Unterhaching wurde unter den Tiefen Geothermieprojekten in kommunaler, regionaler und nationaler Perspektive als „Vorzeigeprojekt“ positioniert.

Rolle des Projekts in der Berichterstattung

Das Projekt blieb über die gesamte Erhebungszeit ein positives Beispiel für die Nutzung der Tiefen Geothermie zur Wärmegewinnung und Stromerzeugung in der Molasse. Unterhaching stellte eine Projektereferenz dar für eine positiv wahrgenommene technische und personelle bzw. kommunikative Vernetzung der Technologie mit der sozialen Lebenswelt am Projektstandort. Dem Projekt gelang es, sich aufgrund seiner geologischen Lage und der kommunalen Verankerung vom Problemkontext Landau positiv zu distanzieren.

© EIFER 2012

Öffentlichkeitsarbeit im Projekt Unterhaching

Die Vorbereitungen zum Betrieb der Anlage sowie der laufende Betrieb wurden im Erhebungszeitraum merklich von Öffentlichkeitsarbeit begleitet. Die Projektverantwortlichen nutzten pro-aktiv die Lokalpresse zur Darstellung des Projektfortschritts und die überregionale und regionale Presse zur Abgrenzung des Projekts gegenüber den Ereignissen in Landau bzw. der daraus sich entwickelnden Risikodebatte in der Region Oberrheingraben.

In der Berichterstattung der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen zeigte sich von Beginn der Öffentlichkeitsarbeit dass Bürgermeister Erwin Knapek als wichtiges Element in der Projekt-PR eingesetzt wurde. Dieser Akteur blieb über den gesamten Erhebungszeitraum eine wichtige persönliche Referenz, vermittelte Kontinuität und damit auch Vertrauen in das Projekt. Die Öffentlichkeitsarbeit bildete so einen starken lokalen Bezug und konnte über den gesamten Erhebungszeitraum positiv auf die lokale Vernetzung zwischen Projekt und Kommune aufbauen. Die Maßnahmen von Öffentlichkeitsarbeit warfen in der Berichterstattung ein positives Bild auf das Projekt Unterhaching, wobei auch die Ankündigungen, in denen keine Bewertung festzustellen ist, auf das Engagement des Betreibers verwiesen, das Projekt der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Vertreter aus Politik und Wirtschaft bekundeten Interesse am und Unterstützung des Projekts und stärkten somit das Vertrauen gegenüber der Technologie und dem Projekt in der Öffentlichkeit.

In der Lokalberichterstattung wurden im Jahr 2010 Aktionen von Öffentlichkeitsarbeit des Betreibers in 12 der 19 Artikel aufgegriffen, im Jahr 2011 in zwei der vier Artikel. In diesen Artikeln kommen maßgeblich die Betreiber zu Wort, über Reaktionen der Maßnahmen seitens der Bevölkerung wird nicht berichtet. 11 von 23 Artikeln wurden von einem bestimmten Journalisten publiziert, in denen sich gegenüber dem eine Projekt durchgängig positive Darstellung und gegenüber der Tiefen Geothermie im Allgemeinen eine ambivalente Darstellung zeigt. Dies kann auf ein spezielles journalistisches Interesse oder auch auf eine aktive Zusammenarbeit des Betreibers mit der Presse zurückzuführen sein.

Folgende Aspekte können als Faktoren für eine positive Wirkung der Öffentlichkeitsarbeit im Fall des Projekts Unterhaching interpretiert werden:

- Die Öffentlichkeitsarbeit wurde sehr stark auf den lokalen Kontext bezogen mit Bezug zum kommunalen Nutzen durch die Fernwärmeversorgung des Projekts.
- Eine enge persönliche und technische Vernetzung des Projekts in die kommunale Lebenswelt erwiesen sich im Fall von Unterhaching als robuste Basis für eine Projektkommunikation, der es trotz technischer und finanzieller Herausforderungen (auf die es Hinweise in der Berichterstattung gibt) gelang es, das Projekt positiv darzustellen. Zum einen stellte die Kopplung von Wärmegewinnung und -vertrieb mit der Stromerzeugung eine positive technische Vernetzungsmöglichkeit dar. Zum anderen erwiesen sich die öffentlichkeitswirksamen Auftritte der über einen kommunalen Bezug verfügenden Projektverantwortlichen als Basis für die Projektkommunikation, um Vertrauen vor Ort in das Projekt erzeugen. Dies war im Fall von Unterhaching möglich, da es sich bei diesen um Akteure handelt, die in der Kommune positiv verwurzelt sind (ein glaubwürdiger Bürgermeister und der Geschäftsführer der kommunalen GmbH und Co KG).

© EIFER 2012

Aus den genannten Maßnahmen von Öffentlichkeitsarbeit lassen sich folgende geleistete Aufgaben der Projektkommunikation ableiten:

- Kommunikation über technischen Möglichkeiten in der Nutzung der Tiefen Geothermie zur Wärmenutzung der Stromerzeugung im Oberrheingraben,
- Kommunikation der kommunalen Teilhabe und Risikobereitschaft zur Umsetzung einer gemeinsamen „Vision“,
- Vertrauensbildung gegenüber den Akteuren und der Technik,
- Verweis auf den kommunalen Nutzen durch den Ausbau eines kommunalen Fernwärmenetzes und Transparenz in Bezug auf diese Annahme und
- Verweis auf die langfristig mögliche Wirtschaftlichkeit der Anlage und Transparenz in Bezug auf diese Annahme.

C. Fallübergreifende Betrachtung der Printmedienberichterstattung

1. Kontextualisierung der Projekte in unterschiedlichen Medientypen

In der Analyse der Printmedienberichterstattung über die vier Fallprojekte wurde deutlich, dass die unterschiedlichen Medientypen eine jeweils unterschiedliche Kontextualisierung der Projektberichterstattung bildeten. So war die Berichterstattung in den überregionalen **Leitmedien und Fachzeitschriften** stärker auf die Frage nach den generellen geologischen und technologischen Potenzialen bzw. Risiken im Kontext der geeigneten Regionen in Deutschland gerichtet. Bezogen auf die ausgewählten Fälle waren dies die geologischen Regionen Oberrheingraben und die Bayerische Molasse. Die Leitmedien bzw. Fachzeitschriften betrachten die Tiefe Geothermie in ihrer Funktion als Innovationsträger und als mögliches Objekt im Rahmen einer strategischen Förderpolitik für die energiepoltischen und -wirtschaftlichen Ziele auf Bundesebene. Die Erfahrung einzelner Pionierprojekte hatte hier Signalwirkung. Unterhaching aber auch Landau waren in technologischer Hinsicht positive Beispiele für das Funktionieren und die Potenziale der Tiefen Geothermie. Regionale oder kommunale Konflikte wurden zwar als mögliche Einschränkung der Potenziale wahrgenommen, aber nicht eingehender in den Blick genommen.

Die Berichterstattung der **Regionalzeitungen** nahm stärker die technologischen, energiepolitischen und zivilgesellschaftlichen Potenziale bzw. die Risiken zur Umsetzung der Technologie in den Blick. Die Regionalmedien stellten den regionalen Nutzen oder regionale Konflikte auf regionaler Ebene der Tiefen Geothermie in den Vordergrund, wobei die Tiefe Geothermie regional unterschiedlich wahrgenommen wurde. Mit dem Bezug zum regionale Widerstand an Projektstandorten in Rheinland-Pfalz verwiesen die Regionalzeitungen auf ein regionales Konfliktpotenzial und den „Geothermiestreit“, mit der Weiterentwicklung von Projekten in der Molasse auf eine Weiterentwicklung der Tiefen Geothermie, die - mit Blick auf die positive Wahrnehmung des Projekts Unterhaching - gut in die regionalen Strategien zur Energiewende in Bayern zu integrieren waren. Einzelprojekte dienten in der regionalen Perspektive als Vorzeigebeispiele, zum einen um die Chancen zu betonen, zum anderen um die Risiken zu betonen für die Nachahmer.

© EIFER 2012

In den **Lokalzeitungen** richtete sich der Blick auf die sozio-technischen und sozio-ökonomischen Kontextbedingungen zur Umsetzung von Tiefen Geothermieprojekten im lokalen (kommunalen) Kontext meist mit Bezug zum zugehörigen regionalen Kontext**.** Die Projektberichterstattung stellte den lokalen Nutzen oder lokale Konflikte im Rahmen der Technologienutzung in den Vordergrund. Im Fall von Unterhaching diente die Lokalzeitung als Sprachrohr des Betreibers um die Fortschritte des Projekts öffentlich zu kommunizieren, im Fall von Bruchsal wurde die Lokalzeitung wenig und wenn, dann überwiegend als Empfänger von Pressemeldungen oder als neutraler Gesprächspartner des Betreibers genutzt. Die Lokalzeitungen in Landau und Brühl nahmen sich dem gegenüber den durch die Projekte ausgelösten kommunalen Konflikten zwischen Bürgern, Gemeinderat und Bürgermeister an und erwiesen sich als Ventil für die teilweise überschäumende Emotionalität im lokalen Kontext und als ständige Beobachter evtl. auch als „Anfeuerer" der andauernden Konflikte.

Dabei ließ sich anhand der Fallberichterstattung der vier Projekte zunächst eine positive Perspektive auf die Tiefe Geothermie erkennen mit dem Fokus auf die ***Potenziale einer (möglicherweise bahnbrechenden) Innovation*** für die Energiewirtschaft und für den technischen Know-How-Exporteur Deutschland. Nach den Beben in Landau wurde die Wissens- und Meinungsbildung in der Berichterstattung um die soziale Dimension erweitert. Die Geothermievorhaben wurden weniger ausschließlich rein technisch betrachtet, sondern zunehmend stärker auch als Projekt im gesellschaftlichen Kontext. Hier lässt sich eine Veränderung in der Perspektive auf die Tiefe Geothermie erkennen mit dem Fokus auf die technischen bzw. sozialen ***Risiken einer (möglicherweise gefährlichen) Innovation***. Landau (mit starkem Einfluss) steht für „zu viel Risiko", Unterhaching (mit schwachem Einfluss) steht für „handhabbares bzw. kein Risiko", Bruchsal steht als Forschungsprojekt nicht im Zentrum dieser Debatte und zu Brühl liegen keine konkreten Erfahrungen dazu vor. Im Nachgang zu dieser zunächst sehr positiven, mittelfristig sehr negativen Perspektive – wobei beide Perspektiven die Gefahr einer Vermittlung von überzogenen Erwartungen bzw. überzogenen Ängsten bergen – zeigte sich im letzen Erhebungsjahr eine ambivalente Perspektive. Im Rahmen der Potenzial- und Risikoerwägungen wird nun der Aspekt der ***Sozialverträglichkeit*** stärker in den Vordergrund der Technologiebetrachtung rückt.

Die Berichterstattung der **Lokalzeitungen** von Landau und Brühl der Jahre 2010 und 2011 (nach den Beben von Landau) blieb stark in der negativen „Risiko"-Perspektive verhaftet, die Lokalberichterstattung zu Unterhaching konnte weiterhin an die positive „Potenzial"-Perspektive anknüpfen, die geringe Lokalberichterstattung zu Bruchsal ist nicht eindeutig zuzuordnen.

2. Bezüge zwischen den Fallbeispielen in der Berichterstattung

Die **überregionalen und regionalen Printmedien** stellen im Erhebungszeitraum 2003 bis 2011 folgende Bezüge der Fallprojekte untereinander her:

- **Positiver Bezug:** Landau und Unterhaching werden dargestellt als Pioniersysteme für Stromproduktion in Deutschland.
- **Positiver Bezug**: Landau, Unterhaching und Bruchsal werden als die vier deutschen Geothermieanlagen im Betrieb als Meilensteine der Technologieentwicklung in Deutschland dargestellt.
- **Positiver Bezug:** Bruchsal und Brühl stehen für die Weiterentwicklung der Technologie in Baden-Württemberg, wobei neben der eher kleinen Anlage in Bruchsal Brühl eine Großanlage zur Stromproduktion entstehen soll.

© EIFER 2012

- **Neutraler Bezug**: Unterhaching und Bruchsal sind zwei Beispiele für den Einsatz der Kalina-Technik.
- **Teilweise negativ:** Landau, Unterhaching, Bruchsal sind wie alle Anlagen sind „noch Prototypen“ und es besteht weiterer Forschungs- bzw. Optimierungsbedarf (wobei Bruchsal als klein im Vergleich zu einem nennenswerten Output von Unterhaching kategorisiert wird).
- **Negativer Bezug**: Landau gilt als Beispiel für das Risiko von Seismizität auch bei hydrothermaler Geothermie (auch Bruchsal und Unterhaching zählen als Vertreter dieser Technologie, jedoch ohne eine Differenzierung nach der Geologie bzw. der Bohrlochdimensionen).
- **Negativer Bezug:** Landau und Bruchsal als Stellvertreter von „Problemen “ (Landau im Probebetrieb mit verminderter Leistung,)
- **Negativer Bezug:** Landau, Bruchsal und Brühl als Stellvertreter von „Problemanlagen“ (Landau in Bezug auf Seismizität und Probebetrieb, Bruchsal mit Verweis auf hohe Investitionskosten und fehlende Beweise für die Wirtschaftlichkeit der Anlage, Brühl mit Verweis Bürgerinitiative vor Ort)
- **Abgrenzung:** Unterhaching steht als positives Projektbeispiel für „kein“ seismisches Risiko in der Molasse Landau gegenüber als negativem Projektbeispiel „für“ seismisches Risiko (bei der Stimulierung) im Oberrheingraben.

In der **Berichterstattung der Lokalzeitungen** im Erhebungszeitraum 2010-2011 wurden folgende Bezüge zwischen den Projekten hergestellt:

- In der Lokalberichterstattung von Bruchsal und Unterhaching fanden sich in der Stichprobe keine Bezüge zu den anderen Fallprojekten.

- In der Lokalberichterstattung von Landau wird unter den Fallbeispielen nur Bruchsal als Referenz in der Argumentation herangezogen:
  Abgrenzung Bruchsals zu Landau bzgl. des seismischen Risikos: Verweis auf den niedrigen Wasserdruck und kleine Dimension der Anlagen im Gegensatz zu Landau und
  Hinweis, Geothermie funktioniere im Oberrheingraben: dabei wird auf technische Daten und Betriebsbeginn der Stromerzeugungsanlage im Dezember 2009 verwiesen.
  In zwei Leserbriefen zeigen sich kritische Reaktionen auf diesen Hinweis, indem Bruchsal die **Negativargumentation** zu Landau **verstärkt,** die Geothermie sei noch nicht reif: Verweis auf Korrosion, Pumpenprobleme und Stillstandszeiten der Anlage in Bruchsal und Verluste, die die Anlage produziere.

- In der Lokalberichterstattung von Brühl wird sehr stark zu Landau Bezug genommen: Zum einen in einer **Negativargumentation**, indem die Beben von Landau und der Umgang mit den von Bürgern aufgezeigten Schäden auf die Projektsituation in Brühl übertragen wird mangels weiterer positiver Vergleichsprojekte des Projektentwicklers. Zum anderen in der **Abgrenzung** in Bezug auf das Projektmanagement der beiden Projekte voneinander mit der Argumentation, dass die Beben in Landau seitens des dortigen Betreibers hätten vermieden werden können und dass der Projektentwickler am Standort des Projekts Brühl die Risiken von seiner Seite aus für beherrschbar bzw. vermeidbar halte.

© EIFER 2012

Die Vergleiche und Abgrenzungen verdeutlichen die Eingrenzung der Einschätzungen bzgl. der Chancen und Risiken der Tiefen Geothermie auf bestimmte Regionen oder Projektzusammenhänge, die bei einer Projektöffentlichkeitsarbeit berücksichtigt werden sollten. Den Verweis aufgreifend, Tiefe Geothermieprojekte seien noch Prototypen, kann festgestellt werden, dass es in der gegenwärtigen Situation an positiv besetzten Vergleichsprojekten als Gegengewicht zur negativen Wahrnehmung des Projekts Landau als Stellvertreter der Stromerzeugung im Oberrheingraben mangelt.

3. Hinweise zu Akzeptanzfaktoren von Tiefen Geothermieprojekten in der Berichterstattung

Das Thema „Technologieakzeptanz“ oder „Soziale Akzeptanz“ der Technologie wurde in der Geothermiebranche nach den Vorfällen in Staufen und insbesondere in der Beobachtung der Entstehung von Bürgerinitiativen gegen Geothermieprojekte im Nachgang zu den Beben in Landau von der Branche aufgriffen. Dabei stellte sich auch die Frage für Projektentwickler und Kraftwerksbetreiber, welche Rolle der bis dato praktizierten Projektkommunikation in der Imagebildung der Branche bzw. in der Akzeptanzbildung gegenüber einzelnen Projekten oder gegenüber der Technologie insgesamt zukam und zukünftig spielen sollte. Im Rahmen dieses Projekts kann hier kein umfangreicher Exkurs zu den Themen „Akzeptanz“ und „Kommunikation“ geleistet werden. Die folgenden Anmerkungen sollen jedoch die Deutung der in der Printmedienberichterstattung erhobenen Akzeptanzfaktoren unterstützen.

Was ist Akzeptanz?

In der Literatur zur Akzeptanzforschung wird Akzeptanz als Produkt von Kommunikationsprozessen beschrieben. Diese Prozesse umfassen die Wissensbildung, Meinungsbildung und Entscheidungsfindung in Bezug auf einen Gegenstand, wie z.B. die „Tiefe Geothermie“.

Dabei ist zu unterscheiden, dass…

- … jeweils unterschiedliche Akteure oder Akteursgruppen, z.B. aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, Zivilgesellschaft oder dem Bereich der Medien
- … zu unterschiedlichen Zeitpunkten
- … teilweise in unterschiedlichen Kommunikationsnetzwerken
- … zu unterschiedlichen Ergebnissen bzgl. der Akzeptanz des Gegenstands gelangen.

Teilweise sind Akteure an der Akzeptanzbildung auch selbst beteiligt. Es ist also notwendig, in der Einschätzung von Akzeptanztendenzen die Stakeholder zu berücksichtigen, die durch Aussagen oder Handlungen den Grad (passiv oder aktiv) und die Ausprägung (positiv oder negativ) ihrer Akzeptanz zum Ausdruck bringen. Darüber hinaus ist in der Bewertung und Einschätzung von Akzeptanztendenzen ihr zeitlicher Zusammenhang zu beachten.

Erhebung von Akzeptanzfaktoren in der Printmedienberichterstattung

Die Printmedien sind zum einen an der Wissens- und Meinungsbildung über die Tiefe Geothermie beteiligt, in dem sie sich aktiv einbringen mit der Selektion der thematischen Bezüge und in der Art und Weise, wie sie Aspekte der Technologieentwicklung darstellen. Zum anderen

© EIFER 2012

spiegeln sie (mehr oder weniger verzerrt) in der Gesellschaft zu beobachtende Wissens-, Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozesse. Die im nächsten Abschnitt beschriebenen „Akzeptanzfaktoren“ sind entsprechend als Hinweise auf Faktoren zu deuten, die für die Akzeptanzbildung – im Erhebungszeitraum und für die in der Berichterstattung genannten Stakeholder – relevant waren.

Im Rahmen dieses Projekts kann eine durchgängige Zuordnung der einzelnen Argumente zum jeweiligen Stakeholder nicht geleistet werden. Teilweise wurden in der Stakeholderanalyse sowie in der Beschreibung der Themenkontexte Zuordnungen vorgenommen. Da die Anzahl der Artikel zwischen den Fallbeispielen stark variiert, ist eine quantitative Auswertung der Akzeptanzfaktoren – im Sinne der Frage, welches die wichtigsten Akzeptanzfaktoren seien – weniger sinnvoll, weshalb an dieser Stelle eine qualitative Darstellung, ausgewertet nach bestimmten Bezugskontexten, erfolgt. Die qualitative Darstellung erlaubt eine Gegenüberstellung der positiven und negativen Argumente mit Ziel, zu beobachten, wie komplementär diese zu deuten sind, ob positive Argumente helfen können, negative Argumente zu entkräften oder zu widerlegen. Hieraus können Erkenntnisse für die Entwicklung von Kommunikationsstrategien abgeleitet werden. Im Anschluss wird darauf verwiesen, welchen Einfluss negative und positive Argumentationen in der jeweiligen Fallberichterstattung zeigten.

Akzeptanzfaktoren in der Berichterstattung der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen 2010-2011

In der Stichprobe von DS2 (Datenquelle: EnBW-Studie 2009-2011) wurden im Erhebungszeitraum 2010-2011 positive und negative Argumente in den Artikeln erhoben, die als Hinweise auf Akzeptanzfaktoren gegenüber der Tiefen Geothermie interpretiert werden können. In der folgenden Darstellung wird nicht der originale Wortlaut aus den Artikeln wiedergegeben, sondern eine jeweils sinngemäße Kategorie.

Die in der Berichterstattung von DS2 genannten und dort **positiv gedeuteten Argumente** werden im Folgenden drei übergeordneten Bezugskontexten zugeordnet: Argumente in Bezug auf die Energiequelle, Argumente in Bezug auf die Technik und Argumente in Bezug auf die energetisch-technische Nutzung der Tiefen Geothermie.

Bezug zur Energiequelle „Tiefe Geothermie“:

- Große Energiepotenziale der Erdwärme (verfügbare Energie)
- Tiefe Geothermie als regenerative Energiequelle
- Tiefe Geothermie als unerschöpfliche Energiequelle
- Tiefe Geothermie – eine wichtige Stromquelle

Bezug zur Technologie „Tiefe Geothermie“:

- Grundlastfähigkeit der Technologie
- Tiefe Geothermie zur umweltfreundlichen Energiegewinnung (saubere Energie)
- Tiefe Geothermie als Technologiebeitrag zum Klimaschutz (CO_2-neutrale Energiegewinnung)
- Tiefe Geothermie – eine führende deutsche Technik
- Tiefe Geothermie – eine sichere und erprobte Technologie

Bezug zur Nutzung der Energie/Technologie „Tiefe Geothermie“:

© EIFER 2012

- Gute geologische Voraussetzungen im Oberrheingraben für die Stromerzeugung mit Tiefer Geothermie (regionale Energie)
- Gute geologische Voraussetzungen in der Molasse für die Nutzung der Tiefen Geothermie im Strom-und Wärmebereich (regionale Energie)
- Tiefe Geothermie zur kommunalen Energieversorgung mit Wärme und Strom (Fernwärmeversorgung)
- Tiefe Geothermie als Beitrag zur Energiesicherheit der Zukunft
- Tiefe Geothermie als Beitrag zur Energieunabhängigkeit
- Tiefe Geothermie als Baustein im Energiemix der Zukunft
- Wirtschaftlichkeit des Anlagenbetriebs möglich

Die in der Berichterstattung von DS2 genannten und dort **negativ gedeuteten Argumente**[15] können im Folgenden ebenfalls drei übergeordneten Bezugsthemen zugeordnet werden: Argumente in Bezug auf die lokale Projektebene, Argumente in Bezug auf Technik und Argumente in Bezug auf die energetisch-technische Nutzung der Tiefen Geothermie.

Bezug zur lokalen Projektebene der „Tiefen Geothermie“:

- Induzierte Seismizität/Erdbeben im Rahmen des Kraftwerkbetriebs in Basel und Landau
- Bildung von Bürgerinitiativen/Widerstand in der Bevölkerung gegen Projekte
- Hohe Sachschäden in der Stadt Staufen im Breisgau aufgrund einer oberflächennahen Geothermiebohrung
- Verweise auf Bohrpannen bei oberflächennahen Geothermieprojekten in Wiesbaden und Leonberg
- Von Behörden angeordnete Sicherheitsauflagen
- Verschärfte Genehmigungsverfahren für die Projektentwicklung
- Verweis auf geschädigtes Image der Geothermiebranche

Bezug zur Technologie „Tiefe Geothermie“:

- Tiefe Geothermie – eine noch nicht ausgereifte Technologie
- Probebetrieb des Kraftwerks in Landau
- Risikowahrnehmung: Gefahr von Gebäudeschäden im Umfeld der Anlagen
- Risikowahrnehmung: Gefahr von Seismizität im Umfeld der Anlagen

Bezug zur Nutzung der Energie/Technologie „Tiefe Geothermie“:

- Mögliche Risiken der Technologienutzung – Seismizität bei der Stromerzeugung im Oberrheingraben
- Hohe Investitionskosten für Tiefe Geothermieprojekte und fehlende Wirtschaftlichkeit

Bei der Nennung in der Berichterstattung positiv gedeuteten Argumente fällt auf, dass diese aus einer überwiegend „generellen“ geologischen und technologischen Potenzialbetrachtung

[15] Die in der Berichterstattung genannten Argumente, die sich auf den Fall Staufen beziehen, werden an dieser Stelle nicht berücksichtigt, der Fall Staufen selbst ist jedoch als Akzeptanzfaktor einzubeziehen, da in der Bevölkerung „die Geothermie“ nicht immer zwischen oberflächennaher und Tiefer Geothermie differenziert wird und die Erdhebungen in Staufen das Image zunächst der gesamten Geothermiebranche negativ beeinflusst haben.

© EIFER 2012

entstammen. Jedoch veranlassten konkrete Erfahrungen im Projektkontext die Öffentlichkeit dazu, gerade diese Argumente in Zweifel ziehen. Infrage gestellt wurde in der Berichterstattung z. B.

- mit Bezug zu Landau die Sicherheit bzw. Reife der Technik und die Vertrauenswürdigkeit der Branche,
- mit Bezug zu Landau im Probebetrieb und in Bruchsal im Vergleich zu den hohen Investitionskosten und mangels Transparenz die Wirtschaftlichkeit der Anlagen zur Stromerzeugung.

Die Argumente zur Bildung oder Verbesserung von Akzeptanz gegenüber Tiefen Geothermieprojekten müssten also - spätestens nach Landau - viel stärker in Bezug zur lokalen Projektebene gesetzt werden. Betrachtet man die Auflistung der positiven Akzeptanzfaktoren, so zeigt sich an dieser Stelle ein Nachholbedarf.

Das negative Argument „Risikowahrnehmung“ verweist auf die Bedeutung des Umgangs mit unvorhergesehenen Effekten und Risiken bei einer Innovationstechnologie. Dabei scheint weniger die Einschätzung des tatsächlichen technischen Risikos, sondern vielmehr die subjektive Wahrnehmung einer Bedrohung oder eines Kontrollverlusts der Lebenswelt für die Bürger ein Kriterium in der Akzeptanzbildung. Dies ist bei der Entwicklung von Projektkommunikationsstrategien zu berücksichtigen.

Wenn das Risiko nicht zu eliminieren ist – im Falle der Seismizität wurde dies von Vertretern der Wissenschaft in der Berichterstattung eingeräumt – so kommt dem Vertrauen in die Branche, mit dem Risiko umgehen zu können, eine große Bedeutung zu. Im Erhebungszeitraum finden sich jedoch Hinweise, dass aufgrund der durch die Medien bekannt gewordenen Störfälle das gesamte Image der Branche gelitten hat. Die Störfälle zeigen eine große Wirkung auf die Meinungsbildung der Öffentlichkeit in der gegenwärtig – gemessen an der Anzahl laufender Anlagen – noch kleinen Branche der Tiefen Geothermie. Wie die obige Auflistung der Argumente zeigt, erscheint das Branchenimage derzeit auf der Seite der negativen Akzeptanzfaktoren.

Betrachtet man die vergleichsweise hohe Dichte an Artikeln über das Projekt Landau und den merklichen Einfluss der Erfahrungen im Projektkontext auf die Bildung von negativ gedeuteten Argumenten in der Einschätzung der Potenziale und Risiken der Technologie, so ist das Projekt selbst als zentraler Faktor der Akzeptanzbildung (in der Wissens-und Meinungsbildung) gegenüber der Tiefen Geothermie zu identifizieren.

In der Betrachtung der positiven Akzeptanzfaktoren fällt auf, dass auf der lokalen Projektebene das Projekt Unterhaching deutlich als Basis der die positiv besetzten Argumente zu erkennen ist. So bildet der Nutzen der gekoppelten Wärmenutzung und Stromerzeugung in Form einer kommunalen Fernwärmeversorgung zusammen mit dem langfristige Energiesicherheit und Preisstabilität versprechenden kommunalen Betriebsmodell ein starkes Argument für eine positive Deutung der Tiefen Geothermie.

Alle vier Projekte wurden jeweils in einem Berichterstattungskontext genannt, in dem sowohl positive als auch negative Akzeptanzfaktoren bzw. entsprechend bewertete Argumente benannt und abwägend betrachtet wurden. In der Berichterstattung zum Projekt Landau verwiesen deutlich mehr (rd. 90%, 93) Artikel auf negative als auf positive Akzeptanzfaktoren (rd. 45%, 48 Artikel). Die Berichterstattung zum Projekt Unterhaching zeigte eine gegenläufige Tendenz, so fanden sich in allen

© EIFER 2012

Artikeln positive und in 10 der 17 Artikel negative Argumente. In der Berichterstattung zum Projekt Bruchsal verwiesen mehr Artikel die auf positive (12 Artikel) als auf negative (8 Artikel) Akzeptanzfaktoren. In der Berichterstattung zum Projekt Brühl war die Anzahl der Artikel mit positiven (8 Artikel) und negativen Argumenten (7 Artikel) in etwa ausgeglichen.

4. Gesamtfazit und Handlungsempfehlungen

Die Beobachtung der Kontextualisierung der Printmedien in der Darstellung der Projekte verweist auf unterschiedliche Deutungen der Projekte durch verschiedene Stakeholder und kann hilfreich für die Projektkommunikation sein, indem die Projektentwickler bzw. -betreiber die Relevanz der Themen für den eigenen Projektkontext prüfen können. Zum einen kann versucht werden, relevante zunächst negative Themen pro-aktiv aufzugreifen und Lösungsmöglichkeiten im speziellen Projektkontext zu entwickeln und zu kommunizieren. Zum anderen können daran anknüpfend bereits vorhandene Strategien verstärkt öffentlich kommuniziert werden, um positiv auf die Imagebildung der Branche einzuwirken.

Die Analyse zeigt, dass sich die Projektverantwortlichen in unterschiedlicher Weise in die Berichterstattung zu den Projekten einbringen können. Hinsichtlich der Projektbedingungen am Standort ist die Lokalpresse als Faktor der Meinungsbildung mit einzubeziehen. Die Lokalpresse vermittelt stärker als die anderen Printmedientypen die Sichtweise der Anwohner im Projektkontext, „fremde“ Betreiber oder Projektentwickler (vgl. die Projekte Landau und Brühl) haben in dieser Kommunikationsplattform größere Schwierigkeiten, sich (positiv) zu positionieren als kommunale Betreiber oder Projektentwickler (vgl. das Projekt Unterhaching). Generell sollte der Kontakt insbesondere zur Lokalpresse sehr vorsichtig und abwägend von den Projektverantwortlichen angegangen werden, da jede Äußerung besonders im Fall von Konflikten dem Projektimage schaden kann.

Im Umgang mit den emotionalen Reaktionen von Anwohnern an Projektstandorten im Nachgang zu den Beben von Landau ist zu berücksichtigen, dass im Zuge von Strategien in Bezug auf den Klimawandel bzw. die Energiewende in Deutschland von den Bürgern gegenwärtig eine vergleichsweise große Anpassungsleistung in ihrer lokalen Lebenswelt gefordert wird. Gefragt sind schnelle technische Umsetzungen zur Energiegewinnung durch erneuerbare Energien, wobei dezentrale Projekte merklich in die kommunale Lebenswelt eindringen. Die Bürger bzw. die kommunalen Entscheidungsträger müssen vergleichsweise schnelle Entscheidungen treffen unter der Voraussetzung, dass bei manchen Innovationen noch wenig Erfahrungen zu den konkreten Folgen und Risiken für den Standort vorliegen. Zeitdruck, Mangel an Informationen und unvorhergesehene Effekte können dann zu den emotionalen Reaktionen führen, wenn sich Bürger von Entscheidungen überrannt oder von Ereignissen überfordert fühlen. Für neue Projekte sollte deshalb Zeit- und Personalressourcen für eine kommunikative Vorbereitung der Projektumsetzung vor Ort in der Projektplanung berücksichtigt werden. Im Fall von laufenden Projekten mit Konflikten am Standort kann beobachtet werden, dass sich der (aus Kostengründen nachvollziehbare) Zeitdruck der Projektentwickler in der weiteren Umsetzung (vgl. Projekt Brühl) bzw. der Wiederaufnahme des Regelbetriebs (vgl. Projekt Landau) negativ auf die Kommunikation mit den Kritikern vor Ort auswirkt. Hier könnten Strategien gefragt sein, die eine kurzfristige Entschleunigung ermöglichen und Zeit lassen, die Emotionen der Kritiker zu beruhigen und um eine gemeinsame Basis für eine konstruktive Kommunikation zwischen den Konfliktparteien zu schaffen. Der Fall Brühl verweist

© EIFER 2012

darüber hinaus auf die Notwendigkeit eines professionellen Konfliktmanagements durch von allen Seiten anerkannte neutrale und glaubwürdige Vermittler.

Für Projekte im Planungsstadium und neue Projekte in der Region Oberrheingraben ist davon auszugehen, dass diese sich verstärkt mit einer veränderten Risikowahrnehmung in Teilen der Bevölkerung auseinandersetzen müssen und dass sie sich dabei auf die Beben in Landau beziehen müssen, zum einen in Bezug auf die Frage nach der Kompetenz und Umgang mit technischen Herausforderungen im Betrieb einer Anlage, zum anderen in Bezug auf den Umgang mit dem seismischen Risiko im Oberrheingraben. Für den Oberrheingraben gibt es derzeit keine Vergleichsprojekte, auf die eine Projektkommunikation zurückgreifen könnte, um ein grundsätzliches Vertrauen in die Technik vor Ort bilden zu können. Die langfristig problemlose Funktionalität und Wirtschaftlichkeit der Stromerzeugung kann derzeit noch nicht bewiesen werden. Entsprechend wird der Vertrauensbildung in die Kompetenz und in das Verantwortungsbewusstsein der Projektentwickler und Betreiber eine große Bedeutung zukommen, um kommunaler Akteure an den potenziellen Standorten für die Entwicklung und Umsetzung neuer Projekte zu gewinnen bzw. lokalem Widerstand vorzubeugen.

Eine Einbindung der lokalen Bevölkerung in der Projektplanung und -umsetzung scheint nach den Beben in Landau stärker notwendig zu werden. Dabei ist zu beachten dass in einer glaubwürdigen Projektkommunikation, die verlautbart, die Bürger beteiligen zu wollen, auch nachvollziehbare Handlungen folgen müssen, die nicht zu spät erfolgen sollten.

In Bezug auf das Thema „Akzeptanz“ lassen sich der Umsetzung von Projekten bei der Vermittlung zwischen „Projekt und „Lebenswelt“ zwei idealtypische Ansätze unterscheiden:

(A) Akzeptanz als Ziel der Projektumsetzung
(B) Akzeptanz als Indikator im Prozess der Projektentwicklung

In Ansatz (A) besteht eine gewünschte „Lösung“ (z. B. Standort, Zeit, Dimensionen und Technische Parameter einer Anlage etc.) bereits. In diesem Fall steht als Kommunikationsstrategie lediglich das „Überzeugen“ zur Verfügung, was entsprechend kommuniziert werden sollte. Partizipationsangebote, die keinen Einfluss auf die Lösung haben können, können als „Scheinpartizipation“ gedeutet werden. In Ansatz (B) steht noch keine feste Lösung fest und Ziel ist, in einem offenen Kommunikationsprozess zu einer gemeinsamen Lösungsfindung zu gelangen. Die verfügbare Kommunikationsstrategie wäre in diesem Fall das „Aushandeln“ in der Abwägung von für alle Beteiligten akzeptierten Argumenten. Eine Herausforderung für den Projektentwickler stellt dabei die Suche nach geeigneten Partizipationsmöglichkeiten dar sowie die zu bewältigende Offenheit in der Einbindung aller relevanten Akteure.

Beide hier dargestellten Beispiele können als „extreme Enden“ einer Bandbreite von dazwischenliegenden Vorgehensweisen verstanden werden. In Beispiel (A) sind unter Berücksichtigung der möglichen Flexibilität in der Projektplanung – die möglicherweise in Zukunft ein wichtiger Akzeptanzfaktor werden könnte – Möglichkeiten zu prüfen in Bezug auf partizipative Maßnahmen für Teillösungen. Im Falle eines Geothermieprojekts könnte das den Zeitpunkt der Projektimplementierung betreffen oder eine Erweiterung der technischen Anlage zur Schaffung kommunalen Nutzens. Die Akzeptabilität kann sich in Beispiel (A) erhöhen, wenn in der „Lösung“ bereits weitestgehend die Belange der aller relevanten Akteure im Umfeld des Projekts berücksichtigt wurden. In Beispiel (B) sind strukturierende Vorgaben seitens der Projektentwickler gefragt, die es ermöglichen relevante Projektziele auch umsetzen zu können. In den

© EIFER 2012

Aushandlungsprozessen müssen klare Grenzen aufgezeigt werden bzgl. des Aushandlungsspielraums. Der offene Ausgang dieses Prozesses beinhaltet jedoch, dass der Projektentwickler auch im Falle eines negativen Ausgangs alternative Lösungen zur Verfügung hat (z.B. andere Standorte) sowie genügend Zeitressourcen im Vorfeld der gewünschten Projektimplementierung.

Für die Akzeptabilität und langfristige Akzeptanz eines Projekts scheint derzeit die Schaffung von partizipativen Strukturen von Beginn der Planungsphase bis hin z. B. zum Betrieb von Anlagen immer mehr an Bedeutung zu gewinnen. Vorgehensweisen der Projektkommunikation, die sich eher in die Richtung von Beispiel (B) bewegen, haben - unter der Voraussetzung der „technischen Attraktivität" – möglicherweise bessere Chancen positive Akzeptanz im Umfeld zu schaffen als Vorgehensweisen, die eher Beispiel (A) zuzuordnen sind.

Danksagung

Die EnBW Forschung&Innovation hat mit der Bereitstellung der Datensätze zur Printmedienberichterstattung der Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen (DS1 und DS2) und der Redaktion von Zwischenberichten sowie des Abschlussberichts das Projekt maßgeblich unterstützt. Die vorliegende Analyse der Printmedienberichterstattung zu den vier Fallprojekten basiert auf den zeit- und ressourcenintensiven Vorarbeiten zur Entwicklung der Methodologie einer Medienresonanzanalyse zur Tiefen Geothermie in den Printmedien, die der von der EnBW im Rahmen des am EIFER durchgeführten Projekts „Soziale Akzeptanz von Tiefer Geothermie in Deutschland" von 2009 -2011 finanziert wurden.

Die Archive der Badischen Neuesten Nachrichten sowie des Mannheimer Morgens haben die Artikel der Lokalausgaben zur Bruchsal und Brühl kostenlos zur Verfügung gestellt und die MRA sehr mit der Selektion relevanter Artikel unterstützt.

Verwendete Quellen

Die Karte von Abb. 3 zu den Nielsengebieten wurde mit freundlicher Genehmigung von AC Nielsen zur Verfügung gestellt, sie entstammt der Quelle:
http://www.de.nielsen.com/company/images/Nielsen-Gebiete5.jpg

Die Karte von Abb.4 zu den geothermischen Regionen in Deutschland wurde mit freundlicher Genehmigung von GeotIS zur Verfügung gestellt, sie entstammt der Quelle:
http://www.geotis.de

Die Datengrundlage für die Auswertungen der überregionalen und regionalen Printmedien in diesem Bericht entstammt dem Datenmaterial und den Datensätzen aus der Medienresonanzanalyse zur Tiefen Geothermie in den Printmedien im Rahmen der am EIFER von 2009 bis 2011 durchgeführten Studie „Soziale Akzeptanz von Tiefer Geothermie in Deutschland", die im Auftrag und in Zusammenarbeit mit der EnBW Forschungs&Innovation von 2009 bis 2011 am EIFER durchgeführt wurde. Die Projektberichte wurden nicht veröffentlicht. Ergebnisse einer MRA auf Grundlage der ersten Erhebung von Artikeln (DS1) wurden im bbr Sonderheft 2010 Tiefe Geothermie veröffentlicht: „Soziale Akzeptanz von Tiefer Geothermie in Deutschland – Das Meinungsbild in den Printmedien, S. 42-49

© EIFER 2012

Die Analyse zu den jeweiligen Projekten basiert auf der Auswertung folgender Printmedienartikel:

Artikel zu Landau (DS1)

1	Energie & Management,	27.01.06	*Zweite Tiefenbohrung in Landau*
2	taz	28.01.06	*Pfalz gewinnt Strom aus der Erde;*
3	Energie & Management	24.02.06	*Erdwärme für den Energiemix der Zukunft*
4	Der Spiegel	05.03.07	*Kraft von Himmel und Erde*
5	Energie & Management	11.05.07	*Mehr Strom aus der Tiefe*
6	brand eins Wirtschaftsmagazin	01.10.07	*Operation Glückssache*
7	Frankfurter Allgemeine Sonntagztg.	25.11.07	*Vor dem Bohrkopf ist es dunkel*
8	Energie & Management	18.12.07	*Mehr Forschungsförderung für Erneuerbare*
9	Süddeutsche Zeitung	16.12.07	*Reise zum heißen Kern*
10	Stuttgarter Zeitung	06.03.08	*Geothermie auf dem Vormarsch*
11	Generalanzeiger (Bonn)	18.03.08	*Politiker erwärmen sich für Erdwärme*
12	Frankfurter Rundschau	03.06.09	*Ein Schatz unter Bayern Größtes Erdwärmekraftwerk gestartet*
13	Spiegel Online	01.09.09	*Forscher holen Hitze aus Hannovers Boden*
14	Frankfurter Allgemeine Zeitung	21.09.09	*Die Bürger beben*
15	Der Spiegel	21.09.09	*Das Beben von Landau*
16	Der Tagesspiegel	02.10.09	*Erschüttertes Vertrauen*
17	Lampertheimer Zeitung	10.11.09	*Energie aus dem Erdinneren*
18	Energie & Management	23.11.09	*Herr Tur Tur lässt grüßen*
19	taz	27.11.09	*Vor der Hacke ist es duster*
20	Stuttgarter Nachrichten	03.12.09	*Vom Bohrloch zum Millionenloch*
21	ftd.de	14.12.09	*Josef Daldrup - Im Rausch der Tiefe*

Artikel zu Landau (DS2)

22	VDI Nachrichten	29.01.10	*Wärme aus der Erde für Häuslebauer und Stromerzeuger*
23	Badische Zeitung	13.03.10	*Geothermie Projekt bei Breisach vorerst gestoppt*
24	Badische Neueste Nachrichten	17.03.10	*Aufregung in Landau*
25	Badische Neueste Nachrichten	17.03.10	*Nach Erdbeben liegen die Nerven blank*
26	Allgemeine Zeitung Mainz	30.03.10	*Geothermiewerk weiter Probelauf*
27	Badische Neueste Nachrichten	30.03.10	*Weiter nur im Probebetrieb*
28	Frankfurter Allgemeine Zeitung	06.04.10	*Das Anzapfen der Erdwärme birgt Risiken*
29	Badische Neueste Nachrichten	12.05.10	*Protest mit wehenden Fahnen*
30	Pfälzischer Merkur	12.05.10	*Protest gegen Geothermiekraftwerk geplant*
31	Saarbrücker Zeitung	05.06.10	*Volldampf voraus Geothermie verspricht Energie zum Nulltarif*
32	Pfälzischer Merkur	01.07.10	*Geothermiebohrungen werden besser geprüft*
33	Frankfurter Rundschau	13.07.10	*Rumoren im Untergrund*
34	Badische Neueste Nachrichten	15.07.10	*Gutachten für Erdwärmestandorte*
35	Märkische Allgemeine	22.07.10	*Erdwärme ist einfach immer da*
36	Die Rheinpfalz	02.08.10	*Geothermie Land für mehr Bürgerrechte*
37	Die Rheinpfalz	27.08.10	*Land will Vermittler im Geothermiestreit*
38	Die Rheinpfalz	28.08.10	*Schlichterspruch erst nach Landtagswahl?*
39	Focus	30.08.10	*Geothermie*
40	Die Rheinpfalz	30.09.10	*Das Landauer Geothermiekraftwerk*

© EIFER 2012

41	Die Rheinpfalz	30.09.10	*Vorsichtig weiterentwickeln*
42	Badische Neueste Nachrichten	30.09.10	*Strenge Auflagen nach Erdbeben*
43	Pfälzischer Merkur	01.10.10	*Landauer Geothermiekraftwerk bleibt im Probebetrieb*
44	Die Rheinpfalz	09.10.10	*Schlichtung auf der Kippe*
45	Energie und Management	15.10.10	*Die natürliche Furcht*
46	Hannoversche Allgemeine Zeitung	28.10.10	*Komplikationen am Borloch*
47	Stuttgarter Zeitung	18.11.10	*Staufen setzt der Branche zu*
48	taz	19.11.10	*Der Ökostrom kommt aus 4000 Metern Tiefe*
49	Pfälzischer Merkur	03.12.10	*Geothermie Gutachten kommt*
50	Wiesbadener Kurier	09.12.10	*Energie mit Nebenwirkungen*
51	Badische Zeitung	09.12.10	*Geothermie läßt Erde beben*
52	Die Rheinpfalz	09.12.10	*Sehr wahrscheinlich*
53	Allgemeine Zeitung Mainz	09.12.10	*Geothermie Auslöser für Erdbeben*
54	Die Rheinpfalz	09.12.10	*Geothermie laut Experten Ursache für Erdbeben*
55	General Anzeiger	09.12.10	*Erdbeben durch Geothermie Kraftwerk*
56	Frankfurter Rundschau	09.12.10	*Kraftwerk löste Beben aus*
57	Hofer Anzeiger	09.12.10	*Erdbeben durch Geothermie Werk*
58	Stuttgarter Zeitung	09.12.10	*Geothermie löst Erdbeben aus*
59	taz	09.12.10	*Geothermiekraftwerk wahrscheinlich Schuld am Beben*
60	Süddeutsche Zeitung	09.12.10	*Geothermie schlägt Wellen*
61	Saarbrücker Zeitung	09.12.10	*Landauer Kraftwerk wahrscheinlich für Beben verantwortlich*
62	Rhein-Zeitung	09.12.10	*Geothermiekraftwerk Euphorie ist verflogen*
63	Die Rheinpfalz	09.12.10	*Erschüttert*
64	Badische Neueste Nachrichten	09.12.10	*Landauer Erdbeben vom Menschen verursacht*
65	Frankfurter Allgemeine Zeitung	09.12.10	*Unheimliche Kraft aus der Tiefe*
66	Gießener Allgemeine	09.12.10	*Kraftwerk angeblich für Beben verantwortlich*
67	Die Rheinpfalz	10.12.10	*Kein Schlichterspruch gewollt*
68	Die Rheinpfalz	13.12.10	*Geothermie Gegner fühlen sich verschaukelt*
69	Frankfurter Allgemeine Zeitung	21.12.10	*Der Berggeist poltert*
70	Saarbrücker Zeitung	24.01.11	*Vermittlung zur Geothermienutzung in Rheinland Pfalz öffentlich*
71	Saarbrücker Zeitung	26.01.11	*Steinweiler klagt gegen geplantes Geothermiekraftwerk*
72	Badische Zeitung	24.02.11	*Fehlschläge sprechen nicht gegen die Geothermie*
73	Badische Zeitung	24.02.11	*Energie aus der Tiefe*
74	Die Rheinpfalz	06.03.11	*Geothermie Expertenmangel*
75	Sonne Wind & Wärme	09.03.11	*Rund um den Globus rund um die Uhr*
76	Die Rheinpfalz	18.03.11	*Kräftige Brise*
77	Die Welt	29.03.11	*Japans saubere Energiequelle*
78	Berliner Morgenpost	29.03.11	*Erdwärme könnte Atomenergie ersetzen*
79	Südwestpresse	01.04.11	*KOMMENTAR GEOTHERMIE Beim Innovativsten mit dabei*
80	Rhein-Zeitung	02.04.11	*Pfalzwerke Die Wende kostet Geld*
81	Weser Kurier	04.04.11	*Energie die aus der Tiefe kommt*
82	Sächsische Zeitung	09.04.11	*In 5000 Metern Tiefe ist es heiß*
83	General Anzeiger	09.04.11	*Energie aus dem Feuerring*
84	Die Rheinpfalz	06.05.11	*Geothermie: Expertenmangel*
85	Badische Neueste Nachrichten	04.06.11	*Die Liebe zur Geothermie ist erkaltet*
86	Südwestpresse	06.06.11	*Liebe zur Erdwärme erkaltet*

© EIFER 2012

87	Märkische Allgemeine	09.06.11	*Die Liebe zur Geothermie ist trotz des Atomausstiegs erkaltet*
88	Süddeutsche Zeitung	09.06.11	*Gewinne aus der Tiefe*
89	Hannoversche Allg. Zeitung	10.06.11	*Stadt setzt auf Erdwärme*
90	Der Tagesspiegel	11.06.11	*Erkaltete Liebe Geothermie hat Schattenseiten*
91	Süddeutsche Zeitung	16.06.11	*Strom aus Stein*
92	Allgäuer Zeitung: TZ	20.06.11	*Kraftwerk Erde*
93	Augsburger Allgemeine	20.06.11	*Kraftwerk Erde*
94	Stuttgarter Zeitung	21.06.11	*Bis jetzt führt die Geothermie ein Schattendasein*
95	Badische Zeitung	21.06.11	*Die erschütterte Energieart*
96	Rheinische Post	22.06.11	*Geothermie Stromquelle in der Erde*
97	Frankfurter Allgemeine Zeitung	30.06.11	*Unter unseren Füssen*
98	Gießener Allgemeine	01.07.11	*Geothermie führt Schattendasein*
99	Pfälzischer Merkur	06.07.11	*Frist für Probebetrieb von Geothermiekraftwerk verlängert*
100	Allgemeine Zeitung Mainz	06.07.11	*Erdwärme längerer Probebetrieb*
101	Energie und Management	15.07.11	*Alle Geothermie Kraftwerke sind noch Prototypen*
102	Energie und Management	15.07.11	*Strom aus Erdwärme in Sauerlach*
103	Stuttgarter Zeitung	20.07.11	*Nach Erdwärme darf gebohrt werden*
104	Die Rheinpfalz	26.07.11	*Erdwärme erhitzt die Gemüter und heizt manches Eigenheim*
105	Pfälzischer Merkur	06.08.11	*Gericht weist Klage zu Geothermiekraftwerk ab*
106	Die Rheinpfalz	17.08.11	*Mediation kann nach schwerem Beben weitergehen*
107	Immobilienzeitung	18.08.11	*Bürger wehren sich gegen Geothermie*
108	Die Rheinpfalz	23.08.11	*Und nun Frau Ministerin?*
109	Badische Neueste Nachrichten	29.08.11	*Heißer Streit um heißes Wasser*
110	Weser Kurier	30.08.11	*Ganz schön heiß da unten*
111	Badische Zeitung	05.09.11	*Die unbewältigten Risiken*
112	Die Rheinpfalz	21.09.11	*Kraftwerke aufs freie Feld?*
113	Wiesbadener Kurier	22.09.11	*Heißer Stromlieferant aus der Tiefe*
114	Allgemeine Zeitung Mainz	22.09.11	*Heißer Stromlieferant aus der Tiefe*
115	Die Rheinpfalz	24.09.11	*Gericht erlaubt Geothermie-Bohrplatz*
116	Die Rheinpfalz	17.10.11	*Wackelkandidat*
117	Die Rheinpfalz	17.10.11	*Wir wollen das steigern*
118	Die Rheinpfalz	17.10.11	*Erbeben-Serie: Geothermie wohl der Auslöser*
119	Die Rheinpfalz	22.10.11	*Ein Windrad mehr?*
120	Stuttgarter Zeitung	15.11.11	*Front gegen Kraftwerk*
121	Die Rheinpfalz	22.11.11	*Geothermie-Verfahren: Abschluss verschoben*
122	Financial Times Deutschland	13.12.11	*Strom aus der Tiefe*
123	Die Rheinpfalz	16.12.11	*Energie Südwest will über Geothermie-Ausstieg reden*
124	Pfälzischer Merkur	17.12.11	*Geothermie - "Ausstiegsszenarien werden geprüft"*
125	Die Rheinpfalz	17.12.11	*Nur Verluste produziert*
126	Badische Neueste Nachrichten	17.12.11	*Geothermiekraftwerk vor dem Aus?*
127	Wetzlarer Neue Zeitung	23.12.11	*Hessen holt sich Wärme aus der Tiefe*
128	Gießener Anzeiger	23.12.11	*Start der ersten Tiefbohrung zur Nutzung von Erdwärme*

© EIFER 2012

Artikel zu Bruchsal (DS1)

129	Stuttgarter Nachrichten	06.08.06	*Geothermie - mit Volldampf voraus*
130	Der Spiegel	05.03.07	*Kraft von Himmel und Erde*
131	Energie & Management	11.05.07	*Mehr Strom aus der Tiefe*
132	Energie & Management	14.12.07	*EnBW will Erfahrungen mit Geothermie sammeln* *Freiburg und Karlsruhe wollen Geothermiezentrum*
133	Stuttgarter Nachrichten	15.12.07	*EnBW baut erstes Erdwärmekraftwerk* *In Bruchsal wird endlich die Erdwärme genutzt*
134	Stuttgarter Zeitung	16.01.08	*Grundsteinlegung für elekrtisches Geothermiekraftwerk*
135	Stuttgarter Zeitung	06.03.08	*Geothermie auf dem Vormarsch*

Artikel zu Bruchsal (DS2)

136	VDI Nachrichten	29.01.10	*Wärme aus der Erde für Häuslebauer und Stromerzeuger*
137	Badische Zeitung	13.03.10	*Geothermie Projekt bei Breisach vorerst gestoppt*
138	Frankfurter Allgemeine Zeitung	06.04.10	*Das Anzapfen der Erdwärme birgt Risiken*
139	Badische Neueste Nachrichten	12.05.10	*Proteste mit wehenden Fahnen*
140	Welt am Sonntag	20.05.10	*Genügend Energie für alle*
141	Energie und Management	15.06.10	*Tiefe Bohrung in Mecklenburg Vorpommern*
142	Stuttgarter Zeitung	18.11.10	*Staufen setzt der Branche zu*
143	Badische Neueste Nachrichten	23.11.10	*Wir müssen aus Staufen lernen*
144	Sächsische Zeitung	09.04.11	*In 5000 Metern Tiefe ist´s heiß*
145	Energie und Management	15.07.11	*Alle Geothermie Kraftwerke sind noch Prototypen*
146	Stuttgarter Zeitung	23.07.11	*Bis in 3000 Meter Tiefe*
147	Badische Neueste Nachrichten	29.08.11	*Heißer Streit um heißes Wasser*
148	Badische Neueste Nachrichten	22.10.11	*Geothermie ist eine heiße Energiequelle*
149	Stuttgarter Zeitung	15.11.11	*Front gegen Kraftwerk*

Artikel zu Brühl (DS2)

150	Badische Neueste Nachrichten	12.05.10	*Proteste mit wehenden Fahnen*
151	Frankfurter Rundschau	13.07.10	*Rumoren im Untergrund*
152	Berliner Zeitung	13.07.10	*Unruhe im Keller*
153	Stuttgarter Zeitung	18.11.10	*Staufen setzt der Branche zu*
154	Badische Neueste Nachrichten	23.11.10	*Wir müssen aus Staufen lernen*
155	Stuttgarter Zeitung	20.07.11	*Nach Erdwärme darf gebohrt werden*
156	Stuttgarter Zeitung	23.07.11	*Bis in 3000 Meter Tiefe*
157	Badische Neueste Nachrichten	22.10.11	*Geothermie ist eine heiße Energiequelle!*
158	Stuttgarter Zeitung	15.11.11	*Front gegen Kraftwerk*

Artikel zu Unterhaching (DS1)

159	Frankfurter Rundschau	08.09.03	*Solarthermie und Erdwärme gehören die Zukunft*
160	Frankfurter Rundschau	17.02.04	*Tief gebohrt Im bayerischen Unterhaching entsteht…*
161	Süddeutsche Zeitung	29.09.04	*O zapft is in Unterhaching*
162	Süddeutsche Zeitung	19.11.05	*Energie aus 3300 Metern Tiefe*
163	Süddeutsche Zeitung	16.03.06	*Kraft aus dem Erdkern*
164	DIE WELT	29.09.06	*Neue Öko-Trends bei Geschlossenen Fonds*

© EIFER 2012

165	Der Spiegel	05.03.07	*Kraft von Himmel und Erde*
166	Energie & Management	11.05.07	*Mehr Strom aus der Tiefe*
167	Focus Magazin	26.05.07	*GEOTHERMIE; Gut gebohrt*
168	Süddeutsche Zeitung	05.06.07	*Sprudelnde Einnahmequellen*
169	brand eins Wirtschaftsmagazin	01.10.07	*Operation Glückssache*
170	Energie & Management	18.12.07	*Mehr Forschungsförderung für Erneuerbare*
171	Stuttgarter Zeitung	06.03.08	*Geothermie auf dem Vormarsch*
172	Süddeutsche Zeitung	14.04.08	*Wärme und Strom aus der Tiefe*
173	Süddeutsche Zeitung	01.05.08	*Pioniere auf heißem Pflaster*
174	Stuttgarter Zeitung	24.06.08	*Immer mehr Investoren entdecken die Erdwärme*
175	Energie & Management	31.10.08	*Warten auf die Geothermie-Boni*
176	Welt am Sonntag	29.03.09	*Bayern setzt auf Erdwärme*
177	FAZ	03.06.09	*Erdwärme-Kraftwerk eröffnet*
178	Frankfurter Rundschau	03.06.09	*Ein Schatz unter Bayern .Größtes Erdwärmekraftwerk gestartet*
179	Rhein-Main-Zeitung	14.07.09	*Energie aus der Tiefe für das Rhein-Main-Gebiet*

Artikel zu Unterhaching (DS2)

180	VDI Nachrichten	29.01.10	*Wärme aus der Erde für Häuslebauer und Stromerzeuger*
181	Donaukurier	25.03.10	*Ökostrom aus der Erdkruste*
182	Frankfurter Allgemeine Zeitung	06.04.10	*Das Anzapfen der Erdwärme birgt Risiken*
183	Versicherungswirtschaft	15.07.10	*Die Risiken erneuerbarer Energien*
184	Badische Neueste Nachrichten	28.10.10	*Land will beim Thema Geothermie bedächtig vorgehen*
185	Immobilienzeitung	18.11.10	*Rechtsrisiken der Geothermie*
186	taz	19.11.10	*Der Ökostrom kommt aus 4000 Metern Tiefe*
187	Süddeutsche Zeitung	30.03.11	*Noch heuer wird gebohrt*
188	Augsburger Allgemeine	30.03.11	*Und die Geothermie*
189	Sächsische Zeitung	09.04.11	*In 5000 Metern Tiefe ist es heiß*
190	General Anzeiger	09.04.11	*Energie aus dem Feuerring*
191	Allgäuer Zeitung	20.06.11	*Kraftwerk Erde*
192	Augsburger Allgemeine	20.06.11	*Kraftwerk Erde*
193	Frankfurter Allgemeine Zeitung	30.06.11	*Unter unseren Füssen*
194	Energie und Management	15.07.11	*Alle Geothermie Kraftwerke sind noch Prototypen*
195	Energie und Management	15.07.11	*Strom aus Erdwärme in Sauerlach*
196	Süddeutsche Zeitung	10.08.11	*Aus der Tiefe*

Lokalberichterstattung zu Landau (DS3)

197	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	19.01.10	*Geothermie Steinweiler*
198	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	03.02.10	*Von Erdöl zur Erdwärme*
199	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	11.02.10	*Das Landauer Kraftwerk*
200	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	23.02.10	*Erdwärme - Man bohrt unter Duttweiler*
201	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	10.03.10	*Erbeben Gutachter*
202	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	29.03.10	*Schlechte Karten*
203	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	30.03.10	*Geothermie weitere drei Monate*
204	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	01.04.10	*Gefährliche Experimente*
205	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	17.04.10	*Geothermie kein elementares*

© EIFER 2012

206	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	17.04.10	*Motto Augen zu und durch*
207	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	19.04.10	*Mit jedem Beben mehren*
208	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	28.04.10	*Ministerium sieht Kontext im Beben*
209	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	29.04.10	*Schaidt GeoEnergy sprich*
210	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	11.05.10	*Fahnen-Protest*
211	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	11.05.10	*Mit Wachtelkönig*
212	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	22.05.10	*Ja bitte statt nein danke*
213	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	21.06.10	*Keine Ängste vor Geothermie schüren*
214	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	05.07.10	*Bei Geothermie-Bohrungen die Rechter der …*
215	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	15.07.10	*Bürgerinitiative gegen Geothermie gegründet*
216	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	10.08.10	*Das Ziel: Gemeinsam stärker*
217	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	10.08.10	*Konspirative Zirkel*
218	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	20.08.10	*Branca Rogulic*
219	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	20.08.10	*Jörg Baumgärtner*
220	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	20.08.10	*Marita Gobbert*
221	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	20.08.10	*Mechthilde Badtke*
222	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	27.08.10	*Land will Vermittler im Geothermiestreit*
223	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	28.08.10	*Schlichterspruch erst nach Landtagswahl?*
224	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	28.08.10	*Zur Sache: Geothermie*
225	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	07.09.10	*Die Geothermie steht auf der Kippe*
226	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	08.09.10	*Sind das giftige Gase?*
227	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	19.09.10	*Schlichtung auf der Kippe?*
228	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	30.09.10	*Das Landauer Geothermie-Kraftwerk*
229	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	30.09.10	*Vorsichtig weiterentwickeln*
230	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	02.10.10	*Nach Wartung wird Fernwärme gestartet*
231	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	28.10.10	*Keine kalten Füße durch Thermalwasser*
232	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	19.11.10	*Geothermie spürt Gegenwind*
233	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	02.12.10	*Was ist drin im Dampf?*
234	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	07.12.10	*Landauer Energie mit Zukunft?*
235	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	09.12.10	*Geothermie laut Experten Ursache für Erdbeben*
236	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	09.12.10	*Sehr wahrscheinlich*
237	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	09.12.10	*Und weiter gehts*
238	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	10.12.10	*Pfalzwerke legen Gutachten offen*
239	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	13.12.10	*Erneutes Erdbeben*
240	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	13.12.10	*Geothermiegegner fühlen sich verschaukelt*
241	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	16.12.10	*Auf Dauer nicht hinnehmbar*
242	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	17.12.10	*Zweites Erdbeben*
243	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	20.12.10	*Die Geothermie ist gescheitert*
244	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	31.12.10	*Gutachten zur Geothermie*
245	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	31.12.10	*Kumpel es rumpelt!*
246	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	07.01.11	*Geothermie-Streit: Zwischenergebnis…*
247	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	13.01.11	*Mediation reine Hinhaltetaktik*
248	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	18.01.11	*Kann kein falscher Weg sein*
249	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	21.01.11	*Wohl nicht sauber gearbeitet*
250	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	22.01.11	*Die Causa Müller*
251	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	22.01.11	*Einzeln haben Sie keine Chance*

© EIFER 2012

252	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	22.01.11	*GeoX Geschäftsführerin*
253	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	11.02.11	*Früherer Richter zum Ombudsmann bestellt*
254	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	15.02.11	*Erdbeben in Nassau*
255	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	20.02.11	*CDU Politiker informieren sich vor Ort*
256	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	08.03.11	*ESW und die Erneuerbaren.*
257	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	29.03.11	*Weder sicher noch wirtschaftlich*
258	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	10.04.11	*Probebetrieb verlängert*
259	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	12.04.11	*Bohrung nicht durchboxen*
260	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	21.04.11	*Dampf im Kessel*
261	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	21.04.11	*Tiefe Geothermie Homepage überarbeitet*
262	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	15.05.11	*Kraftwerke wollen kooperieren*
263	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	13.07.11	*Erdbeben der Stärke 1,3*
264	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	15.07.11	*Zweites Erdwärmeprojekt*
265	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	23.07.11	*Noch kein Kraftwerk funktioniert*
266	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	26.07.11	*Erdwärme erhitzt die Gemüter*
267	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	26.07.11	*Geothermie die funktioniert*
268	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	26.07.11	*Kraftwerke in der Region*
269	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	05.08.11	*Es gibt Dinge, die niemand braucht*
270	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	11.08.11	*Geothermie Anlage steht*
271	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	05.10.11	*Drei Erdbeben*
272	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	06.10.11	*Heute im TV*
273	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	06.10.11	*Mit gebremstem Druck*
274	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	17.10.11	*Erdbeben-Serie*
275	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	26.10.11	*Werner Müller*
276	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	02.11.11	*Montag früh: Erneut bebt die Erde*
277	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	03.11.11	*Druck vorerst gedrosselt*
278	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	04.11.11	*Aus für Geothermie*
279	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	04.11.11	*Stillegung nicht ausgeschlossen*
280	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	04.11.11	*Hirsch schließt Ende für Kraftwerk nicht aus*
281	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	09.11.11	*Hirsch zieht die Reißleine*
282	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	11.11.11	*Brauchen Energiemix*
283	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	14.11.11	*Die Sicherheit geht vor*
284	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	15.11.11	*Hirsch will Ausstieg prüfen*
285	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	15.11.11	*Wieder einmal sind träume geplatzt*
286	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	26.11.11	*Gegengewicht zu Neinsagern*
287	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	02.12.11	*Mann gegen Misstrauen*
288	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	06.12.11	*Gesundheitliche Risiken*
289	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	08.12.11	*Exkursion in Geothermie-Kraftwerk*
290	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	16.12.11	*Energie Südwest will aus Geothermie aussteigen*
291	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	17.12.11	*Nur Verluste produziert*
292	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	17.12.11	*Hirsch zur Geothermie*
293	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	24.12.11	*Wirtschaftliche Interessen.*
294	Lokalausgabe für Landau der Zeitung Die Rheinpfalz	31.12.11	*Ein Ende mit Schrecken*

© EIFER 2012

Lokalberichterstattung zu Bruchsal (DS3)

295	Bruchsaler Rundschau	14.01.10	*Das ist wie bei einer Heizung*
296	Bruchsaler Rundschau	14.03.10	*Forscher im Bruchsaler Geothermiekraftwerk*
297	Bruchsaler Rundschau	14.04.11	*Kauft EnBW die Bruchsaler Geothermie?*
298	Bruchsaler Rundschau	29.08.11	*Heißer Streit um heißes Wasser*

Lokalberichterstattung zu Brühl (DS3)

299	Schwetzinger Zeitung	15.04.10	*Wir machen uns Sorgen um unsere Heimat*
300	Schwetzinger Zeitung	20.04.10	*Das Risiko ist einfach nicht tragbar*
301	Schwetzinger Zeitung	30.04.10	*Was ist los in Brühl?*
302	Schwetzinger Zeitung	30.04.10	*Halte Risiken für beherrschbar und stehe….*
303	Schwetzinger Zeitung	04.05.10	*Umfassende Informationen über Schöden…*
304	Schwetzinger Zeitung	08.05.10	*Gefahr für Grundwasser*
305	Schwetzinger Zeitung	08.05.10	*Ein Ausstieg durch das Hintertürchen*
306	Schwetzinger Zeitung	10.05.10	*Das Nein ist überdeutlich*
307	Schwetzinger Zeitung	15.05.10	*Keine unnötigen Risiken*
308	Schwetzinger Zeitung	20.05.10	*Bergamt doppelt gefragt*
309	Schwetzinger Zeitung	22.05.10	*Zur Sorge gibt es keine Veranlassung*
310	Schwetzinger Zeitung	29.05.10	*Es geht ein Ruck durch Brühl*
311	Schwetzinger Zeitung	29.05.10	*Gemüter beruhigen wollen*
312	Schwetzinger Zeitung	29.05.10	*Kein Geothermie Kraftwerk*
313	Schwetzinger Zeitung	05.06.10	*Wir haben hier schon Risiken genug*
314	Schwetzinger Zeitung	07.06.10	*Brühl als Versuchsprojekt?*
315	Schwetzinger Zeitung	12.06.10	*Empfehlung der Eigentümer*
316	Schwetzinger Zeitung	16.06.10	*Anwaltskanzlei bereits mit Prüfung betraut*
317	Schwetzinger Zeitung	17.06.10	*Das Interesse ist groß*
318	Schwetzinger Zeitung	18.06.10	*CDU-Fraktion will Bürgerentscheid*
319	Schwetzinger Zeitung	19.06.10	*Ein Bürgerentscheid muss her*
320	Schwetzinger Zeitung	19.06.10	*Kein Geothermie Kraftwerk*
321	Schwetzinger Zeitung	23.06.10	*Helfende Hände- helfende Spenden*
322	Schwetzinger Zeitung	24.06.10	*Noch mehr Information*
323	Schwetzinger Zeitung	26.06.10	*Danke GeoEnergy, danke Dr. Göck*
324	Schwetzinger Zeitung	01.07.10	*Viele Bürger bleiben bei ihrer Ablehnung*
325	Schwetzinger Zeitung	03.07.10	*Schwache Vorstellung von Dr. Göck*
326	Schwetzinger Zeitung	03.07.10	*Die Veranstaltung kam zu spät*
327	Schwetzinger Zeitung	03.07.10	*Schadensradius viel größer*
328	Schwetzinger Zeitung	03.07.10	*Taktik hat nicht überzeugt*
329	Schwetzinger Zeitung	03.07.10	*Die Generationen versöhnen*
330	Schwetzinger Zeitung	03.07.10	*Zweifel eher noch gewachsen*
331	Schwetzinger Zeitung	10.07.10	*Können uns nicht vom Acker machen*
332	Schwetzinger Zeitung	16.07.10	*Bürgersprechstunden in Sachen Geothermie*
333	Schwetzinger Zeitung	16.07.10	*Relevantes Thema auch für Bürger in Nachbarorten*
334	Schwetzinger Zeitung	16.07.10	*Den Bürgern die Augen öffnen*
335	Schwetzinger Zeitung	16.07.10	*Front gegen den Bürgermeister*

© EIFER 2012

336	Schwetzinger Zeitung	16.07.10	*Solidarität wäre jetzt besser*
337	Schwetzinger Zeitung	16.07.10	*Aus der Sicht eines Einwohners*
338	Schwetzinger Zeitung	17.07.10	*So sieht Schadensregulierung aus*
339	Schwetzinger Zeitung	23.07.10	*BI stellt den Fraktionen die Gretchenfrage*
340	Schwetzinger Zeitung	24.07.10	*Braucht es politische Profiteure?*
341	Schwetzinger Zeitung	27.07.10	*Nahe Bebauung verbietet eine solche Maßnahme*
342	Schwetzinger Zeitung	27.07.10	*Das obskure Projekt der Begierde*
343	Schwetzinger Zeitung	27.07.10	*Die "Mutter Theresa" von Brühl*
344	Schwetzinger Zeitung	30.07.10	*Vibrationsschäden nicht zweifelsfrei nachgewiesen*
345	Schwetzinger Zeitung	31.07.10	*Ist das die vielbeschworene Bürgernähe?*
346	Schwetzinger Zeitung	07.08.10	*Ohne Probleme für die Bevölkerung*
347	Schwetzinger Zeitung	14.08.10	*Genug Durchhaltevermögen wünschen*
348	Schwetzinger Zeitung	25.09.10	*Was verschweigt der Bürgermeister noch?*
349	Schwetzinger Zeitung	02.10.10	*Brühl liegt in einer besonders bedrohten Zone*
350	Schwetzinger Zeitung	08.10.10	*Energieprojekte im Blick*
351	Schwetzinger Zeitung	16.10.10	*Entnervt, frustriert und alleingelassen*
352	Schwetzinger Zeitung	04.10.10	*Was haben wir davon?*
353	Schwetzinger Zeitung	13.10.10	*Ombudsmann wird benannt*
354	Schwetzinger Zeitung	15.12.10	*Geothermie wird zum Stimmungskiller*
355	Schwetzinger Zeitung	18.12.10	*Landau wurde wieder erschüttert*
356	Schwetzinger Zeitung	22.12.10	*Bedenken der Bürger sind berücksichtigt*
357	Schwetzinger Zeitung	23.12.10	*Geothermie ist einfach nicht beherrschbar*
358	Schwetzinger Zeitung	30.12.10	*Bloß eine Veralberung der Bürger?*
359	Schwetzinger Zeitung	30.12.10	*Das ist unverschämt!*
360	Schwetzinger Zeitung	04.01.11	*Halte es schlicht für fahrlässig*
361	Schwetzinger Zeitung	04.01.11	*Genehmigt - unter einer Bedingung*
362	Schwetzinger Zeitung	08.01.11	*An Gutachten und Fakten orientieren*
363	Schwetzinger Zeitung	08.01.11	*Ein Plädoyer in Sachen Geothermie*
364	Schwetzinger Zeitung	08.01.11	*3185 Gegner des Projekts*
365	Schwetzinger Zeitung	08.01.11	*Es bleibt ein merkwürdiges Gefühl*
366	Schwetzinger Zeitung	13.01.11	*Das Thema Sicherheit zweifellos gut geprüft*
367	Schwetzinger Zeitung	15.01.11	*Risiken geprüft?*
368	Schwetzinger Zeitung	20.01.11	*Informations- und Sprechstunde*
369	Schwetzinger Zeitung	02.02.11	*Viele Punkte besprochen*
370	Schwetzinger Zeitung	04.02.11	*Betreiber stetzt auf Experten-Erfahrung*
371	Schwetzinger Zeitung	07.02.11	*Aus den Erfahrungen lernen*
372	Schwetzinger Zeitung	05.03.11	*Eine Garantie kann es nicht geben*
373	Schwetzinger Zeitung	23.03.11	*Wahl sorgt für jede Menge Zoff am Ratstisch*
374	Schwetzinger Zeitung	31.03.11	*Kann es Schäden geben?*
375	Schwetzinger Zeitung	09.04.11	*Das Thema Restrisiko*
376	Schwetzinger Zeitung	12.04.11	*Experten stellen sich den Fragen*
377	Schwetzinger Zeitung	14.04.11	*Erschütterungskontrolle soll Häuser schützen*
378	Schwetzinger Zeitung	19.04.11	*Ein Ernstfall lediglich aus rein hypothetischer Sicht*
379	Schwetzinger Zeitung	29.04.11	*Bürgersprechstunde zur Geothermie*
380	Schwetzinger Zeitung	13.05.11	*Standort für Geothermie ist absolut falsch gewählt*
381	Schwetzinger Zeitung	15.07.11	*Erdwärme erhitzt derzeit nur Gemüter*

© EIFER 2012

382	Schwetzinger Zeitung	20.07.11	*Bohrer nimmt letzte Hürde auf dem Weg in die Tiefe*
383	Schwetzinger Zeitung	27.07.11	*Schützenhilfe auch von den Nachbarn*
384	Schwetzinger Zeitung	30.07.11	*Man reibt verwundert die Augen*
385	Schwetzinger Zeitung	30.07.11	*Über die Köpfe hinweg*
386	Schwetzinger Zeitung	02.08.11	*Wir werden gegen die Bohrgenehmigung klagen*
387	Schwetzinger Zeitung	04.08.11	*Dem verbalen Angriff steht ein Dankschreiben gegenüber*
388	Schwetzinger Zeitung	05.08.11	*Kein Zusammenhang mit Erdbeben*
389	Schwetzinger Zeitung	13.08.11	*Experimente sollen weitere Daten bringen*
390	Schwetzinger Zeitung	13.08.11	*Leonberg muss uns zu denken geben*
391	Schwetzinger Zeitung	13.08.11	*In Modefragen berät Ihn die SPD-Kollegin*
392	Schwetzinger Zeitung	19.08.11	*Bohrgenehmigung bleibt weiterhin Streitpunkt*
393	Schwetzinger Zeitung	27.08.11	*Schweizer Käse unter uns*
394	Schwetzinger Zeitung	03.09.11	*Und jetzt Leonberg*
395	Schwetzinger Zeitung	03.09.11	*Leben und Beben in Brühl am Rhein*
396	Schwetzinger Zeitung	15.10.11	*Erde als Versuchslabor*
397	Schwetzinger Zeitung	20.10.11	*Vorbereitungen für Geothermieprojekt laufen an*
398	Schwetzinger Zeitung	20.10.11	*Sind keine Versuchskaninchen*
399	Schwetzinger Zeitung	27.10.11	*Geothermie ist auch in Ketsch ein Thema*
400	Schwetzinger Zeitung	29.10.11	*Alles zu Lasten unbeteiligter Bürger*
401	Schwetzinger Zeitung	29.10.11	*Praxis soll die Gutachten bald untermauern*
402	Schwetzinger Zeitung	05.11.11	*Stoppt den Wahnsinn!*
403	Schwetzinger Zeitung	09.11.11	*Fuchs: Das Ding passt nicht nach Brühl*
404	Schwetzinger Zeitung	10.11.11	*Heißes Eisen Geothermie*
405	Schwetzinger Zeitung	12.11.11	*Landau hat die Risiken klar aufgezeigt*
406	Schwetzinger Zeitung	12.11.11	*Kraftwerk Landau vor dem Aus?*
407	Schwetzinger Zeitung	19.11.11	*Bürgermeister als Buhmann*
408	Schwetzinger Zeitung	26.11.11	*Zu späte Einsicht*
409	Schwetzinger Zeitung	03.12.11	*Die Erde beantwortet selbst die Streitfrage*
410	Schwetzinger Zeitung	05.12.11	*Mehr Licht ins Dunkel*
411	Schwetzinger Zeitung	10.12.11	*Das Theater geht immer weiter*
412	Schwetzinger Zeitung	10.12.11	*GeoEnergy bereitet Bohrung vor*
413	Schwetzinger Zeitung	10.12.11	*In der Nähe der Schule eine ernstzunehmende Gefahr*
414	Schwetzinger Zeitung	12.12.11	*Fragen und Antworten*
415	Schwetzinger Zeitung	15.12.11	*Begegnung möglichst auf Augenhöhe*
416	Schwetzinger Zeitung	17.12.11	*Schritt für Schritt genehmigen*
417	Schwetzinger Zeitung	17.12.11	*Haben Wohl der Büger stets im Blick*
418	Schwetzinger Zeitung	17.12.11	*Im Wege stehend*
419	Schwetzinger Zeitung	17.12.11	*Landauer Gutachter zum Gespräch holen*
420	Schwetzinger Zeitung	17.12.11	*Mittelweg ausgeschlossen*
421	Schwetzinger Zeitung	17.12.11	*Früh gegen dieses Projekt*
422	Schwetzinger Zeitung	24.12.11	*Ich fühle mich verraten un dverkauft*
423	Schwetzinger Zeitung	24.12.11	*Erdwärme Brühl - ein Trauerspiel*
424	Schwetzinger Zeitung	24.12.11	*Wer den Schaden hat*
425	Schwetzinger Zeitung	30.12.11	*An Streitthemen mangelt es nicht*

© EIFER 2012

Lokalberichterstattung zu Unterhaching (DS3)

426	Ausg. München Süd, Süddeutsche Zeitung	15.01.10	*Besuch in Unterhaching*
427	Ausg. München Süd, Süddeutsche Zeitung	08.04.10	*Strom und Geld fließen*
428	Ausg. München Süd, Süddeutsche Zeitung	14.05.10	*Preisstabile Versorgung ist fraglich*
429	Ausg. München Süd, Süddeutsche Zeitung	31.05.10	*Wolfgang Panzer im Gespräch*
430	Ausg. München Süd, Süddeutsche Zeitung	07.06.10	*Interessenkonflikt für Bürgermeister*
431	Ausg. München Süd, Süddeutsche Zeitung	02.07.10	*Alles fließt- Wasser, Strom und Geld*
432	Ausg. München Süd, Süddeutsche Zeitung	02.07.10	*Gelddruckmaschine Geothermie*
433	Ausg. München Süd, Süddeutsche Zeitung	07.07.10	*Preissenkung bei Geothermie*
434	Ausg. München Süd, Süddeutsche Zeitung	08.07.10	*Gaswolke verunsichert Taufinger Bürger*
435	Ausg. München Süd, Süddeutsche Zeitung	09.07.10	*Unterhaching*
436	Ausg. München Süd, Süddeutsche Zeitung	14.07.10	*Kunst/ Ausstellunen München*
437	Ausg. München Süd, Süddeutsche Zeitung	14.07.10	*Gemeinde Verneinsleben*
438	Ausg. München Süd, Süddeutsche Zeitung	17.08.10	*Der Hahn ist aufgedreht*
439	Ausg. München Süd, Süddeutsche Zeitung	24.08.10	*Unterhaching*
440	Ausg. München Süd, Süddeutsche Zeitung	22.09.10	*Deutschlands Schaufenster für Geothermie*
441	Ausg. München Süd, Süddeutsche Zeitung	08.11.10	*Geothermie- Ende des Goldrauschs*
442	Ausg. München Süd, Süddeutsche Zeitung	17.11.10	*Erdwärme soll teurer werden*
443	Ausg. München Süd, Süddeutsche Zeitung	22.11.10	*Seelenmassage für Geothermie-Pioniere*
444	Ausg. München Süd, Süddeutsche Zeitung	03.12.10	*Geothermiekunden hat es eiskalt*
445	Ausg. München Süd, Süddeutsche Zeitung	25.06.11	*Eine Vision wird langsam Wirklichkeit*
446	Ausg. München Süd, Süddeutsche Zeitung	08.08.11	*Geothermie-Firmen bilden Büro-Allianz*
447	Ausg. München Süd, Süddeutsche Zeitung	19.08.11	*Tiefe Shcichten, hohe Temperaturen*
448	Ausg. München Süd, Süddeutsche Zeitung	29.08.11	*Stadt, Land, Leute*

© EIFER 2012

Anhang 1

Resonanz der Fallbeispiele nach Medientyp im Zeitverlauf

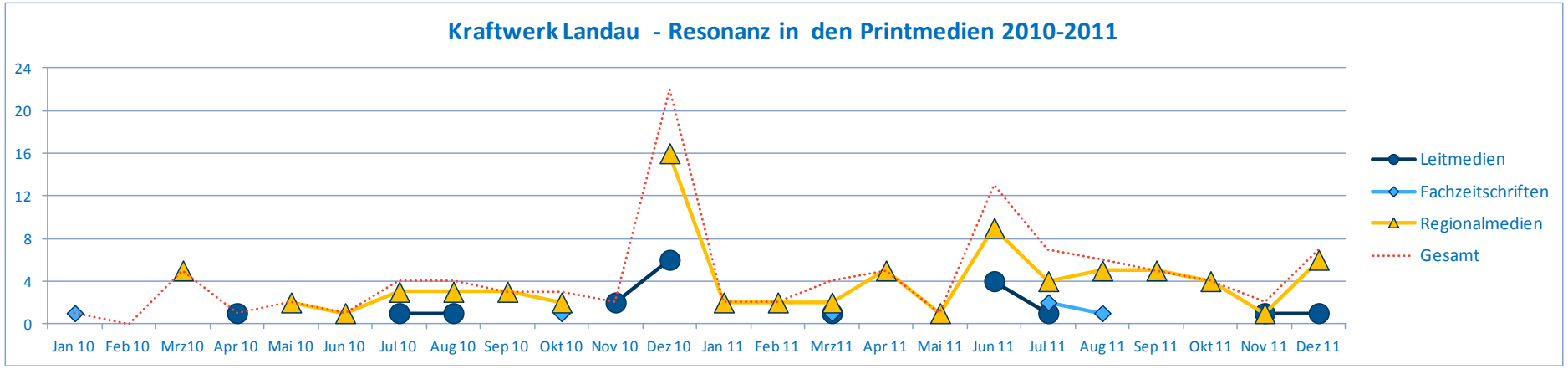

Abbildung 50: Resonanz zum Projekt Landau

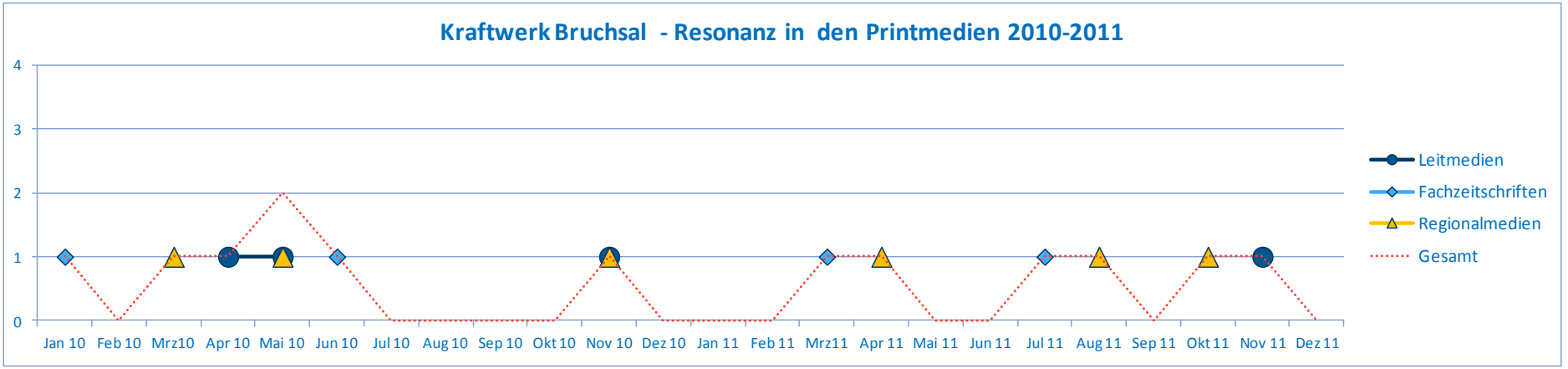

Abbildung 51 : Resonanz zum Projekt Bruchsal

© EIFER 2012

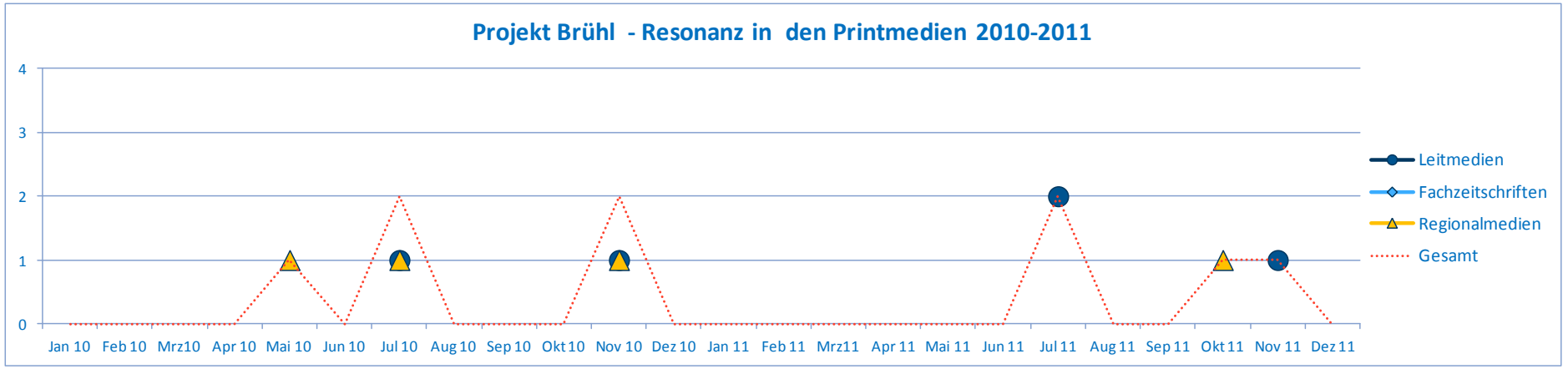

Abbildung 52 : Resonanz zum Projekt Brühl

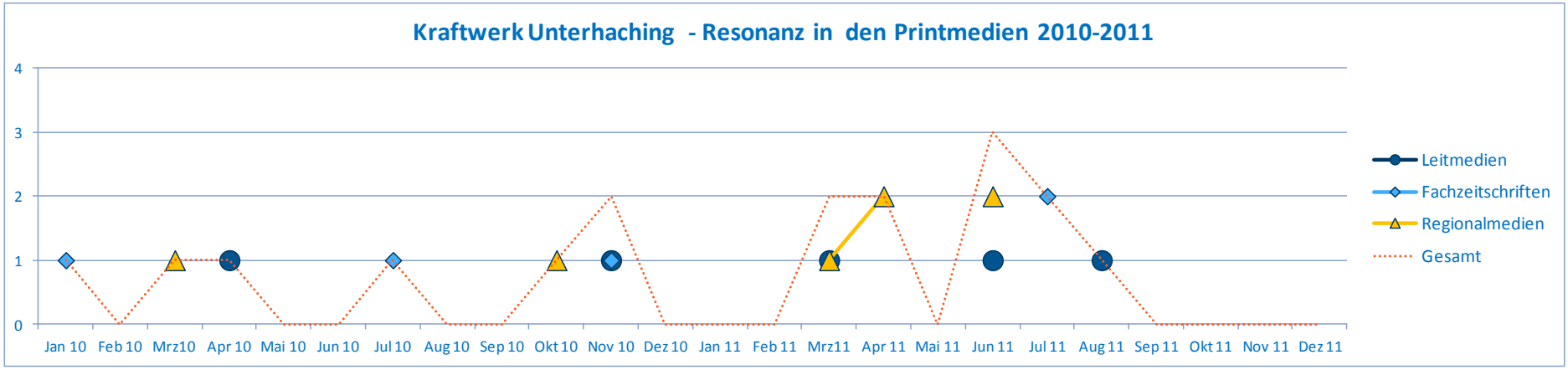

Abbildung 53 : Resonanz zum Projekt Unterhaching

© EIFER 2012

Anhang 2
Ausgangsstichprobe der Printmedien und methodische Hinweise

Eine erste explorative rückwirkende Medien- und Einzelartikelrecherche und Analyse erfolgte 2009. Die zweite auf diesen ersten Erkenntnissen aufbauende systematisierte Recherche und Analyse wurde zwischen 2010 und 2011 durchgeführt.

Der MRA Datensatz (1995-2009) basiert auf einer 2009 durchgeführten rückwirkenden Artikelrecherche. Hierbei beruhte die Recherchebasis auf der Datenbank LexisNexis sowie auf öffentlich zugänglichen Online-Recherche-Portalen der wichtigsten Leitmedien und einigen Nachrichtenportalen. Ziel dieser ersten explorativen Recherche war die Identifizierung der wichtigsten Printmedien in Deutschland, die über das Thema „Tiefe Geothermie“ mit dem – zu Beginn der Studie fokussierten – Schwerpunkt Seismizität berichteten sowie die Analyse der dort zu verortenden Wirkung

- der Folgen der seismischen Ereignisse in Basel,
- der Folgenprobleme einer Geothermiebohrung in Staufen und
- im weiteren Verlauf der seismischen Ereignisse in Landau

auf die Berichterstattung. Darüber hinaus wurde beobachtet in welchen thematischen Zusammenhängen die Printmedien über die Technologie Bericht erstatten. Dabei wurden soweit verfügbar auch Printmedien aus der Schweiz und Frankreich mit einbezogen, um Hinweise auf grenzüberschreitende Bezüge in der Region Oberrheingraben zu erhalten. Der erste Datensatz besteht aus **570 Artikeln**, wobei sich 490 Artikel im Hauptzeitfenster 2005-2009 zuordnen lassen und (sporadisch) 80 Artikel zu weiter zurückliegenden Jahren bis 1995. Artikel wurden erhoben in

- 19 Leitmedien (teilw. CH, F),
- 22 Regionalzeitungen (nur D),
- 15 Zeitschriften/Fachzeitschriften (teilw. international) und
- 11 Online-Portale (nur D).

Der MRA Datensatz (2010-2011) basiert auf einer Erhebung, die vom 01.01.2010 bis zum 31.12.2011 durchgeführt wurde. Der zweite Datensatz besteht aus **380 Artikeln**, davon 189 Artikel im Jahr 2010 und 191 Artikel im Jahr 2011. In dieser Erhebung wurden ausgewählte deutsche Printmedien nach den Suchbegriffen „Tiefe Geothermie“/„Geotherhermie“ geclippt, darunter die deutschen sogenannten Leitmedien und eine Auswahl der wichtigsten Regionalzeitungen über die Bundesländer hinweg und verfügbare Fachzeitschriften aus den Bereichen Wirtschaft und Umwelt. Die Artikel wurden von einer Clipping-Agentur erhoben. Relevante Artikel konnten daraus erhoben werden in

- 16 Leitmedien,
- 36 Regionalzeitungen und
- 6 Fachzeitschriften.

Die Artikel beider Erhebungen wurden nach einer Relevanzprüfung an eine Medienagentur weitergeleitet. Dort wurden sie von einem unabhängigen Lektor nach vorgegeben Variablen ausgewertet und in eine Datenbank eingetragen. Die Datenauswertung des ersten Datensatzes

© EIFER 2012

diente in erster Linie der Generierung von qualitativen Ergebnissen, der Datensatz MRA 2010-11 konnte auf Grund der Systematik der Erhebung teilweise auch quantitativ ausgewertet werden.

Aus der Ausgangsstichprobe wurde für die vorliegende Analyse eine Stichprobe für die vier ausgewählten Projekte gezogen, wobei die Fallbeispiele teilweise als alleinstehende Referenz auftauchen, teilweise sind mehrere Projekte in einem Artikel genannt. Dabei wurden alle Artikel selektiert, in denen die Fallbeispiele entweder als inhaltlicher Schwerpunkt des Artikels oder lediglich als Nennung in einer Argumentation verwendet wurden.

Aus Datensatz 1 (DS1), der Erhebung von 1995-2009, konnten 40 Artikel (vgl. Tabelle 1), aus Datensatz 2 (DS2) des Erhebungszeitraums 2010-2011 konnten 119 Artikel (vgl. Tabelle 2) ausgewertet werden.

Tabelle 4: Stichprobe der Artikel zu den Fallbeispielen aus DS1

Fallbeispiele in DS1	**Anz. Artikel**
Landau	15
Unterhaching	15
Bruchsal	4
Landau Unterhaching Bruchsal	3
Landau Unterhaching	3
Gesamt	**40**

Übersicht Anzahl Artikel je Fallbeispiel nach Jahren

Landau	**Jahr**	2006	2007	2008	2009	**gesamt**
	Anzahl Artikel	3	6	1	11	**21**

Bruchsal	**Jahr**	2006	2007	2008	**gesamt**
	Anzahl Artikel	1	4	2	**7**

Unterhaching	**Jahr**	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	**gesamt**
	Anzahl Artikel	1	2	1	2	6	5	4	**21**

In diesem Datensatz lagen keine Artikel mit Bezug zum Projekt Brühl vor.

Die 40 Artikel zu den Fallbeispielen entstammen

- 10 Leitmedien (inkl. Online-/Sonntagsausgaben),
- 4 Regionalzeitungen und
- 2 Fachzeitschriften

© EIFER 2012

Tabelle 5: Stichprobe der Artikel zu den Fallbeispielen aus DS2

Fallbeispiele in DS2	Anzahl Artikel
Landau	89
Bruchsal	2
Brühl	1
Unterhaching	7
Landau Bruchsal Unterhaching	4
Landau Bruchsal Brühl	3
Landau Unterhaching	6
Bruchsal Brühl	3
Landau Bruchsal	2
Landau Brühl	2
Gesamt	**119**

Die 119 Artikel aus DS2 zu den Fallbeispielen entstammen

- 9 Leitmedien,
- 25 Regionalzeitungen und
- 5 Fachzeitschriften

darin auswertbar (inkl. Doppelnennungen der Projekte)

- 106 Artikel für Landau, 48 in 2010 und 58 in 2011,
- 14 Artikel für Bruchsal, 8 in 2010 und 6 in 2011,
- 9 Artikel für Brühl 5 in 2010 und 4 in 2011 und
- 17 Artikel für Unterhaching, 7 in 2010 und 10 in 2011.

Artikel zur Berichterstattung über die vier Fallbeispiele und die Erstellung von Datensatz 3 (DS3) wurden 2012 rückwirkend für den Zeitraum 01.01.2010 bis 31.12.2011 in folgende **Lokalzeitungen** Artikel zu den jeweiligen Projekten erhoben:

- für Landau: Die Rheinpfalz, Ausgabe Landau, 98 Artikel, 49 in 2010 und 49 2011
- für Bruchsal: Badische Neuste Nachrichten, Ausgabe Bruchsal, 4 Artikel, 2 in 2010 und 2 in 2011
- für Brühl: Mannheimer Morgen, Ausgabe Schwetzinger Zeitung, 127 Artikel, 61 in 2010 und 66 in 2011 und
- für Unterhaching: Süddeutsche Zeitung, Ausgabe München Süd, 23 Artikel, 19 in 2010 und 4 in 2011.

© EIFER 2012

Anhang 3
Methodische Hinweise

Definition Themen

Die Themenkategorien dienten einer Strukturierung der thematischen Bezüge in der Berichterstattung. Die während der Lektüre vergebenen Kategorien dienten der Identifizierung von thematischen Schwerpunkten in der Berichterstattung. Die Begrenzung auf Haupt- und Unterthema in DS1 erwies sich im Nachhinein als zu einschränkend, so wurde in DS2 die Kategorie „Themen" als Mehrfachnennung angelegt. Die Themenkategorien mussten im Laufe der Lektüre der Übersichtlichkeit wegen immer wieder angepasst und teilweise zusammengefasst werden. Die Themenkategorien der Lokalberichterstattung gesondert von Fall zu Fall definiert und vergeben, da sich hier unterschiedliche Kontexte zeigten.

Datensatz 1 „Hauptthemen" (Einfachnennung)

- „Geothermie Technologie allgemein": Vorrangig geo-technische Potenziale von Erdwärme global, international/regional, Erklärung der Technologie (z.B. Hydrothermal, EGS), Abgrenzungen Tiefe Geothermie / Oberflächennahe Geothermie
- „Projekte": Alles rund um Kraftwerke und Projekte umfasst z. B. Diskussion, Planung, Tests, etc. bis hin zum Betrieb oder zur Stilllegung
- Investitionen in neue Geothermieanlagen: Vorrangig finanzielle Aspekte in der Technologie-Implementierung, Statements/Aktionen von Investoren, auch finanzielle Förderung des Bundes (in Abgrenzung zu „Politik/Gesetzgebung")
- Risiko (Technik, Umwelt, Soziales, Finanzierung): Fündigkeitsrisiken, Risiken für Investoren und Projektentwickler, Umwelteinflüsse der Technik, später Wahrnehmung der Bevölkerung nach Landau
- Stromerzeugung: Fokus auf Stromerzeugung mit Geothermie (in Abgrenzung zu „Geothermie Technologie allgemein")
- Wirtschaftlichkeit von Geothermie: Leistungsfähigkeit, Nachhaltigkeit und Effektivität eher rechnerisch, z.T. anhand von wenigen Projekterfahrungen, Geothermie als Geldanlage
- Induzierte Seismik/Erdbeben: Seismik als notwendige Geo-Eigenschaft für die Technologie und Seismik als von Menschen als bedrohlich wahrgenommenes „Erdbeben"
- Politik/Gesetzgebung: Einschalten der Politik in Form von Förderprogrammen für Geothermie / Erneuerbare Energien, in Form von Statements zu Problemen, über die Behörden die Festlegung von technischen Auflagen,
- Erneuerbare Energien: Fokus auf Erneuerbare Energien, Geothermie als eine davon
- Energiegewinnung / Energieeffizienz: Energiefragen der Gegenwart und Zukunft, darunter auch Erdwärme (weniger technisch detailliert als „Geothermie Technologie allgemein")
- Bohrprobleme/technische Störfalle Geothermie: Schnittstelle Oberflächennahe und Tiefe Geothermie, hier schwappt das Misstrauen von Staufen, Wiesbaden über auf die Frage nach der Geothermie insgesamt, auch die Tiefe Geothermie betreffend

© EIFER 2012

Datensatz 1 „Unterthemen“ (Einfachnennung)

- Siehe oben zu: Projekte, Geothermie Technologie Allgemein, Energieeffizienz, Stromerzeugung, Seismizität / Erdbeben, Politik /Gesetzgebung, Erneuerbare Energien, Wärmeerzeugung, Wärme und Strom, Risiko (Technik, Umwelt, Soziales, Finanzierung)

Darüber hinaus

- Bohrprobleme/Technische Probleme: Bezug zu Basel, Staufen, Wiesbaden, Landau aber auch technische Schwierigkeiten laufender Anlagen
- Region: spezieller Fokus auf eine bestimmte Region wie z. B. Oberrheingraben, Molasse oder Norddeutsches Becken oder einzelne Bundesländer
- Schaden/ Schaden durch Bohrung: Frage nach der Gefahr der Technologie und dem Umgang (Schadensmanagement z.B. in Staufen)

Datensatz 2: Themen (Mehrfachnennung)

Die von Datensatz 1 übernommenen Themenkategorien wurden teilweise leicht verändert oder durch neue Kategorien ergänzt (oder waren bisher noch nicht genannt):

- Risiko wurde zu „Risikowahrnehmung/management“: Hier hat sich in der Zwischenzeit der Fokus von den technischen, finanziellen oder ökologischen Risiken für Projektentwickler und Investoren (Umgang mit dem Risiko in der Branche) hin zur gesellschaftlichen Risikodebatte über die Technologie entwickelt (Wahrnehmung und Umgang in der Gesellschaft mit dem Risiko bzgl. Sicherheit und Gesundheit).
- Kommunale Akzeptanz: im positiven und negativen Sinn verstanden als kommunale Entscheidung für oder gegen Projekte, Stimmung unter Lokalpolitikern und Bürgern
- Mediationsverfahren RLP: Fokus auf das Mediationsverfahren in Rheinland-Pfalz (in Abgrenzung zu „Kommunale Akzeptanz“)
- Brancheninfo: Neuigkeiten bzgl. Personalien z.B. der GtV, Statistiken über Geothermischem Output, Versicherungen, Firmenvorstellungen etc.
- Referenz Oberflächennahe Geothermie: wenn beide Technologien im Artikel verglichen wurden (z.B. in Baden-Württemberg wird die oberflächennahe Geothermie, von der Politik gelobt gegenüber der Tiefen Geothermie, gegenüber welcher eher Skepsis vorherrschte); auch der starke Bezug zu Staufen (auch Wiesbaden oder Leonberg) den Kontext für „die Geothermie“ , auch Tiefe Geothermie bildete
- Forschung/Wissenschaft: Meist Hinweis auf den Bedarf von erhöhter Forschungsförderung, auch Statements zum Stand der wissenschaftlichen Erkenntnisse bzgl. der Tiefen Geothermie, Gründung von Forschungszentren etc.
- Kommunikation/Partizipation: Hinweise auf Informationsveranstaltungen, TV-Beiträge, Ausstellungen, Quizzfrage etc., Bürgerbeteiligung
- Messe/Konferenzen: zum Thema Tiefe Geothermie
- Referenz andere Technologien: Diskussion über Versorgungssicherheit, Risiken im Energiesektor
- Klimaschutz: Umweltfreundlichkeit der Tiefen Geothermie
- Andere Themen: hauptsächlich das Thema „Energiewende“

Diese Themenkategorien wurden für die Analyse der Lokalberichterstattung **in DS3** teilweise noch ergänzt, insbesondere:

© EIFER 2012

- Kommunale Entscheidungsprozesse: Entscheidungsprozesse des Bürgermeisters und Gemeinderats, die Projektentwicklung betreffend sowie Reaktionen darauf in der Bürgerschaft
- Sicherheit der Bürger: spiegelt die Angst der Bürger vor Erdbeben und Effekten des Kraftwerkbetriebs wieder
- Schaden/Haftung/Versicherungen: in Bezug auf die beklagten Schäden in Landau, teilweise mit Bezug zu Staufen sowie in Bezug auf die befürchteten Schäden von neuen Projekten
- Projektmanagement Auflagen: Umgang mit Probebetrieb in Landau
- Standortfrage Geothermieprojekte: in Bezug auf die konkreten Bedingungen des Kraftwerkstandorts z.B. in der Nähe eines Wohngebiets, in der Nähe einer Schule
- Projektkommunikation: Maßnahmen der Projektverantwortlichen sowie die Wahrnehmung der Kommunikation der Betreiber oder Projektentwickler
- Kritik/Protest Zivilbevölkerung/BI: die Reaktionen am Standort von Bürgern und Bürgerinitiativen, die sich gegen ein Tiefes Geothermieprojekte aussprechen

In der Gesamt-MRA mit Schwerpunkt „Tiefe Geothermie“ wurden die Themen ergänzt durch weitere Variablen wie Projekte, Regionen, Nennung von positiven und negativen Akzeptanzfaktoren, die zusammen den Themenkontext ausmachen. In der Betrachtung der Fallprojekte wurden die Themenkontexte einzeln mit Bezug zu den Artikeltexten dargestellt.

Variable „Bewertung Tiefe Geothermie“ : Die Variable gibt den Eindruck wieder, den der Artikel zur Tiefen Geothermie bei einem unabhängigem Leser (Lektor der Medienagentur) erzeugte. In der Bewertung wurden positive und negative Signalwörter berücksichtigt, so wie der subjektiv empfundene Gesamteindruck des Lesers. Diese subjektive Variable gibt damit indirekt wieder, in welcher Weise die Journalisten bzw. Redaktionen die Tiefen Geothermie in der Berichterstattung darstellten. Die „Bewertungen“ sind entsprechend als Hinweise auf Tendenzen in der Darstellung zu verstehen.

Variable „Botschaften“ zur Tiefen Geothermie: Die Variable gibt die Vermittlung direkt oder „zwischen den Zeilen“ einer der drei vordefinierten Botschaften wieder, die im Artikel herauszulesen waren. In der Gesamt-MRA wurden zu den Botschaften der Grad der Vermittlung angegeben, je nachdem wie wörtlich oder sinngemäß die Botschaften im Text vermittelt wurden. Aufgrund der Übersichtlichkeit wurde diese graduelle Differenzierung in dieser Arbeit vernachlässigt. Die „Botschaften“ sind demnach in dieser Analyse als Hinweise auf Tendenzen einer Einschätzung zur Zukunft der Technologie anhand der vermittelten Aussagen der Stakeholder in der Berichterstattung zu verstehen und nicht als wörtliche Übermittlung.

Zuordnung der Stakeholder : Unter den Stakeholdern wurden alle unterschiedlichen Akteure oder Institutionen erhoben, die in einem Artikel genannt wurden. Diese Stakeholder wurden eingeordnet in die Kategorie ihrer Zugehörigkeit bzw. der Zugehörigkeit ihrer Institution z.B. Politik, Branche, Wissenschaft oder Zivilgesellschaft. Des Weiteren wurde die Handlungsebene des Akteurs bzw. seiner Institution zugewiesen von lokal bis international. Im Fall der Energieversorger oder Projektentwickler erwies sich die Zuordnung teilweise als nicht eindeutig und wurde dann nach bestem Wissen getroffen, um Unterschiede der Akteure zu verdeutlichen. So wurde z.B. die EnBW AG als nationaler Branchenakteur eingeordnet (als einer der vier großen Energieversorger in Deutschland mit Projekten über das Bundesgebiet verteilt) oder der Projektentwickler GeoEnergy als überregionaler Branchenakteur, der Projekte in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz plant.

© EIFER 2012

Anhang 4
Kurzbeschreibung der Artikelinhalte zu Landau in Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen

Artikelinhalte der Stichprobe von DS1, Artikel [1-21]

Im **Januar 2006** [Artikel 1,2] wird über die zweite Bohrung in Landau für ein geplantes Heizkraftwerk berichtet und ein kurzer Rückblick auf das Projekt geworfen seit der Fündigkeit 2005. Mit dem Einsatz der Firma geo X GmbH, den Pfalzwerke und Energie Südwest soll das Geothermie-Kraftwerk in Landau nach den derzeitigen Planungen im Jahr 2007 mit elektrischer Leistung in Betrieb gehen und darüber hinaus mit thermische Leistung zur Nahwärmeversorgung der angrenzenden Wohnbebauung genutzt werden. Später sei geplant, weitere Wohngebiete anzuschließen. Verweis auf die kostspieligen Erkundungsbohrungen. Weiter gibt die Presse einen Ausblick auf die Potenziale des Projekts Landau: 2007 sollen Strom und Wärme des ersten industriellen Geothermie-Kraftwerk in Rheinland-Pfalz/Oberrheingraben produziert werden; Potenzial dieser Technik im Niedertemperaturbereich belegt eine Studie des Bundesumweltministeriums. Bundesweit gibt es bereits 26 größere Anlagen mit Wärmeleistung. Im **Februar 2006** [Artikel 3] wird wieder auf die Potenziale der Geothermie im Oberrheingraben verwiesen zur Gebäudeheizung und Stromproduktion. Mit Blick auf laufende Projekte zeigt sich Landau als am weitesten fortgeschritten und die Chancen stünden gut, dass Landau als erstes industrielles Geothermie-Kraftwerk in Rheinland-Pfalz in Betrieb gehen könne. Die Betreibergesellschaft Geo X, eine Kooperation der Firmen Energie Südwest und Pfalzwerke, soll dann rund 5 400 Haushalte mit Strom versorgen. Gleichzeitig wird Wärme für zunächst 300, im Endausbau für etwa 1 000 Haushalte ausgekoppelt werden. In Rheinland-Pfalz soll mit Landau das Konzept für eine "Referenzregion Geothermie" weitergeführt werden, mit der Geothermie soll Technologiekompetenz aufgebaut werden zur regionalen Wertschöpfung und für zukünftige Arbeitsplätze. Gezielt sollen Fern- oder Nahwärmenetze ausgebaut werden, die geographischen Vorzüge locken jetzt risikobereite Unternehmen an mit dem Blick auf weitere Projekte: Offenbach, Bellheim, Bruchsal, Kandel, Hagenbach, Wörth, Rülzheim, Neustadt a.d.W., Dudenhofen, Speyer, Mannheim und Worms. Im **März 2007** [Artikel 4] wird der Ausbau der erneuerbaren Energien eher kritisch beleuchtet, der Ausbau stoße an Grenzen. Hinsichtlich der Erdwärmenutzung richtet sich der Blick auf Süddeutschland mit dem Fokus auf Unterhaching aber auch mit dem Hinweis auf Projektstopps wie z. B. Speyer und Offenbach. Als weiter „im Rennen“ zeigten sich: Neuried, Karlsruhe, Bruchsal und Landau. Im **Mai 2007** [Artikel 5] wird der von der Presse so genannte Wettlauf zwischen Landau und Unterhaching thematisiert. Die Aufnahme des Betriebs in Landau sei geplant für 2007. Der Wettlauf solle auch ein Ende des Dornröschenschlafs der Geothermie in Deutschland bedeuten. Hinweis auf den ersten Zirkulationstest in Landau und der Unterstützung des Projekts durch das Landesumweltministerin mit Besuch vor Ort. Ein Dauerbetrieb sei ab 2008 vorgesehen, Strom wird mit der ORC Technik produziert. Problem der Branche sei eine Vorlaufzeit für Projekte von 3-5 Jahren mit knapp verfügbarem technischem Equipment. Hinweis auf Nachfolger Bruchsal. Im **Oktober 2007** [Artikel 6] verweist die Presse auf die gute Potenziale in der Südpfalz für Erdwärmenutzung mit dem Blick auf Landau als eines der ersten Geothermie-Kraftwerke Deutschlands. Der Projektleiter gibt eine kurze Geschichte des Projekts seit 2005 mit Hinweis auf das Fündigkeitsrisiko, mit dem Projekte umgehen müssen und auf technische Probleme wie z.B. in Offenbach), sein Fazit: Geothermie sei ein

© EIFER 2012

lukratives aber schwieriges Geschäft, in Landau können jedoch alle technischen Probleme gelöst werden z. B. Probleme mit der ORC-Technik, die Schwierigkeit, Abnehmer für die Wärme zu finden im Gegensatz zur Stromeinspeisung mit Einspeisevergütung durch das EEG. Hinweis auf die lokale bzw. regionale Wertschöpfung (auch mit Blick auf Unterhaching). Für die ganze Branche hänge viel davon ab, wie gut das Kraftwerk in Landau künftig laufe. Ein Gewinn für die Südpfälzer sei es allemal: Die Dienstleister vor Ort hätten beste Chancen, Wissen und technisches Know-how anzuhäufen, das ihnen künftig auch andere Märkte eröffnete. Im **November 2007** [Artikel 7] berichtet die Presse über das „erste Erdwärmekraftwerk in Deutschland mit nennenswerter Stromproduktion“ – Landau im Testbetrieb. Die beiden Kraftwerke Unterhaching und Landau sollen einen wahren Boom begründen, ein Meilenstein auf dem Weg zur intelligenten und klimaverträglichen Energieerzeugung von morgen, so die Landesregierung Rheinland-Pfalz. Bei allem Wachstum sei jedoch nicht damit zu rechnen, dass die Geothermie den fossilen Energieträgern den Rang abläuft. Hier wird auf die Risiken verwiesen und auf die Wirtschaftlichkeit lediglich aufgrund der Einspeisevergütung über das EEG. Die Frage nach der Gefahr von Erdbeben durch die Geothermie wird als eher gering beantwortet mit Hinweis auf die hydrothermale Technologie in Deutschland, die keine Erdbeben auslöse. Im **Dezember 2007** [Artikel 8, 9] wird über Geothermie generell berichtet mit der Einschätzung, dass diese sich weltweit im Aufschwung befinde. Die Stromgewinnung in Deutschland stehe noch am Anfang, hier wird auf Landau als erstes ganzjähriges industriell nutzbare Geothermiekraftwerk Deutschlands Bezug genommen, das Ende Oktober in Betrieb ging. Weiter wird auf die finanzielle Unterstützung des BMU für die Geothermie verwiesen. Im **März 2008** [Artikel 10, 11] wird zur Stuttgarter Fachtagung Geothermie (CEP) berichtet und die Potenziale von Geothermie-Kraftwerken als neue Spieler im Konzert der Erneuerbaren Energien. Im Jahr 2008 gäbe es bereits vier Kraftwerke, die Strom produzierten: Neustadt-Glewe, Landau, Bruchsal und Unterhaching. In wenigen Jahren würde es selbstverständlich sein, geothermisch Strom an fast jedem Standort zu produzieren. Weiter wird in einem Artikel als Vorteil der Technologienutzung die Unabhängigkeit von der Preisentwicklung auf den konventionellen Märkten thematisiert. Landau wird als Vorzeige- und Lernprojekt für andere Städte dargestellt. Im **Juni 2009** [Artikel 12,13] wird anlässlich der Eröffnung des Kraftwerks Unterhaching auch auf andere Anlagen hingewiesen, wobei unter den 40 Anlagen nur drei bisher auch Strom erzeugen: Neustadt-Glewe in Mecklenburg-Vorpommern, Landau in Rheinland-Pfalz und Unterhaching in Bayern. Im **September 2009** [Artikel 13-15] wird in der Berichterstattung auf das Projekt GeneSys in Hannover auf das weltweite Potenzial der Geothermie hingewiesen. In Deutschland seien gegenwärtig rund ein Dutzend geothermische Heizkraftwerke in Planung. Der Vorteil einer Tiefbohrung läge auf der Hand: Die Energieausbeute sei wesentlich höher und nicht nur Wärme, auch Strom liesse sich so gewinnen. Dem gegenüber stünden die höheren Kosten. Hilfe komme daher von der Bundesregierung, u. a. mit dem Förderprogramm für Geothermie seit Anfang des Jahres im Umfang von 400 Millionen Euro. Weiter startet ab September eine verstärkte Berichterstattung zu den Erdbeben in Landau, wo es Mitte August zu einem Beben der Stärke 2,7 auf der Richterskala gab, das vermutlich auf das örtliche Geothermiekraftwerk zurückgeführt werden könne. Schäden hätte es keine gegenen. Bisher habe die Branche die Probleme weitgehend ignoriert, doch nun wolle der Bundesverband Geothermie das Thema offensiv angehen: Bei einem Kongress im November sollen die Probleme der jungen Technik offen angesprochen werden, wobei es auch um die Fälle Staufen und Landau gehen wird, heißt es beim Verband. Ein weiterer Artikel berichtet über das Erdbeben in Landau mit dem jetzt auch das weltweit beachtetes Modellprojekt „wackelte“, welches vor fast zwei Jahren von der Bundesregierung und

© EIFER 2012

dem Land Rheinland-Pfalz noch als ein weiterer Beitrag im globalen Wettbewerb um klimafreundliche regenerative Energien gefeiert wurde. In Landau wurde aufgrund von Anrufen und Beschwerden besorgter Landauer zu einer Bürgerversammlung gerufen. Gut 400 Bürger kamen zu dem Treffen, an dem auch Wirtschaftsstaatssekretär Alexander Schweitzer (SPD) und die geo x-Geschäftsführer Rede und Antwort standen. Statt, wie geplant, von Oktober an den Regelbetrieb aufzunehmen, soll das Kraftwerk daher weitere sechs Monate im Probebetrieb laufen und dabei bebenfrei arbeiten. Weiter wird von den Erdstößen von Landau „von Menschenhand verursacht“ berichtet. Noch im Mai beschwor Bundesumweltminister Sigmar Gabriel (SPD) in einem Geothermiebericht das Potential der umweltfreundlichen Energiegewinnung aus Tiefenwärme. Nun dämpfen Warnungen von Geologen die hohen Erwartungen. Nicht nur in Deutschland, auch in Frankreich, der Schweiz und den USA wackelte der Untergrund, als Ingenieure tief in tektonisch aktive Zonen bohrten. Bislang registrierten die Geologen allerdings stets nur ein leichtes Erdbeben. Die bange Frage lautet nun: Kann die Technologie auch heftigere Erdstöße auslösen? Die Hot Dry Rock-Technologie wird nun von der Presse als „brachial anmutend“ bezeichnet und die Branchenvertreter als gefährdende „moderne Bohrmeister“ (z. B. auch die „geo xBohrmeister“). Als neue Einschätzung wird nun vertreten, dass auch hydrothermale Geothermie schwache Erdbeben (Mikroseismizität) auslösen kann. Emotional wird weiter berichtet, dass in der Kleinstadt Landau die Diskussion um die Erdwärmenutzung voll entbrannt ist, die Bürger von Landau sind verunsichert. Trotz leichtem Erdtremolo seien äußerst negative Konsequenzen für die Akzeptanz der Technologie" zu befürchten, vor allem in der Nähe großer Städte. Für Deutschland wird die Standortwahl schwieriger. Auch im **Oktober 2009** [Artikel 16] wird über das nun erschüttertes Vertrauen in die Geothermie berichtet. Immer wieder erzeuge die Suche nach Erdwärme Beben und die Frage lautet nun: Sind sie vermeidbar? Die Technologie wird als noch nicht ausgereift dargestellt und Regionen müssten nun in „sehr sicher“ und „ziemlich gefährdet**“** eingeteilt werden, wobei sich dann schrittweise an das erschütterte Vertrauen herangetastet werden müsse. Im **November 2009** [Artikel 17,19] wird über die vorübergehende Stilllegung des Projekts Landau berichtet. Geothermie wird als Risikotechnologie thematisiert. Kurzer Abriss der Projektgeschichte zu Landau: Betreiber ist die Firma geo x GmbH, beschlossen wurde das Geothermie-Projekt 2002 und ist im November 2007 das erste größere Kraftwerk dieser Art in Deutschland in Betrieb gegangen, doch nun steht das Geothermie-Kraftwerk still. Der Betreiber geo x GmbH musste nach den Beben unter anderem den Versicherungsschutz erhöhen und ein genaueres Messnetz installieren. Das Landesamt für Geologie verhängte einen Betriebsstopp, eine Wiederaufnahme ist vorgesehen jedoch mit deutlich verminderter Leistung. Ein weiterer Artikel verweist auf die Geothermiebranche, die im Stromsektor weiter um den Durchbruch kämpft und mit sich häufenden Negativschlagzeilen um den umweltfreundlichen Energieträger aus der Erde. Die Branche habe einen großen Nachholbedarf bei der Stromproduktion, verglichen mit der BMU-Prognose bis zum Jahr 2020. Die Technologie wird eher als Nischentechnolgie am deutschen Strommarkt gesehen. Hinweise auf die hohe Einspeisevergütung im Vergleich zu anderen erneuerbaren Energien und das Bohrrisiko, das vom Staat bezuschusst wird. Blick auf Geothermiekraftwerk Landau, das vorübergehend den Betrieb einstellen musste, da es in der Umgebung im August und September zu leichten Erdstößen gekommen war. Erst Anfang November genehmigte das zuständige Landesamt für Geologie und Bergbau Rheinland-Pfalz unter Auflagen die Fortsetzung des Probebetriebs für weitere sechs Monate. Fazit zu den Potenzialen der neuen Technologie: Wenn die Geothermie künftig einen nennenswerten Part an der bundesweiten Wärme- und Stromversorgung spielen wolle, müsse sie sich anders präsentieren. Fälle wie Staufen und Landau seien schwarze Schafe in der Masse. Wenn

© EIFER 2012

wir keine atomaren Endlager möchten und auch keine herkömmlichen Kraftwerke vorhalten wollen, wenn Wind und Solar gerade nicht genug liefern, dann bliebe uns nichts anderes übrig als die Geothermie. Im **Dezember 2009** [Artikel 20,21] wird auf das Ende des Projekts in Bad Urach verwiesen und darauf dass im Oberrheingraben Geothermieprojekte für diverse Katastrophen gesorgt hatten, so nun auch im pfälzischen Landau. Dort legten die Betreiber ihr Kraftwerksprojekt vorsorglich auf Eis, nachdem sich im September die Erde in Bewegung gesetzt hatte. Ein Artikel der einen Branchenvertreter (einen Bohrmeister) zur Wort kommen lässt verweist in Bezug auf das Erdbeben in Landau auf die technischen Risiken der Tiefen Geothermie und die hohen finanziellen Bohrrisiken. Sein Fazit lautet: „Zwar hat's bislang immer nur ein bisschen gewackelt[…], da ist lediglich eine Glühbirne kaputt gegangen und ein Aquarium undicht geworden [...]". Verweis, dass in den Leserbriefseiten der Lokalzeitungen trotzdem Panik ausgebrochen wäre, das Image der Erdwärme sei zumindest angekratzt.

Artikelinhalte der Stichprobe von DS2, Artikel [22-128]

Berichterstattung der Regionalzeitungen 2010-2011 in Rheinland-Pfalz

2010 - Seit **März** [Artikel 26] wird auf die vom Landesumweltministerium eingesetzte Expertenkommission verwiesen, die den Zusammenhang der Beben und dem Geothermiekraftwerk in Landau klären soll mit bis dato noch offenen Konsequenzen für das Kraftwerk selbst und die aktuell geplanten Projekte im Bundesland. Ab **Mai** [Artikel 30] wird Bezug genommen auf den Widerstand von Teilen der Bevölkerung um Projekte in Rheinland-Pfalz. Ab **Juli** [Artikel 32] ist Thema, wie sich die Landespolitik dem Problem der Akzeptanz annimmt: zum einen eine Bundesratsinitiative bzgl. der Einführung einer Umweltveträglichkeitsprüfung und zum anderen die Auflage zum Probebetrieb mit vermindertet Leistung des GKW Landau so wie etwas später dann die Initiative der Landesregierung, ein Mediationsverfahren einzuleiten, um im sog. Geothermie-Streit zu vermitteln. Im **September** [Artikel 40,41] zieht eine kleine Chronologie den Bogen vom Betrieb des GKW Landau über das Erdbeben zum Probebetrieb über die Expertenkommission und noch fehlende Ergebnisse, der Verunsicherung in der Bevölkerung und dem Mediationsverfahren bis zum vorsichtigen Ausdruck einer landespolitischen Unterstützung der Weiterentwicklung der Geothermie. Ab **Oktober** [Artikel 43,44,] wird die Frage nach der Zukunft des GKW Landau fokussiert mit Hinblick auf die erwarteten Ergebnissen des Gutachtens sowie die damit in Zusammenhang gestellte Diskussion um ein Moratorium als Voraussetzung des Mediationsverfahrens und dessen möglichen Kippens. Im **Dezember** [Artikel 49, 52-54, 62, 63, 67,68] ist das veröffentlichte Gutachten Thema, meist mit folgendem Bezug: Das Landauer Erdbeben hatte wahrscheinlich die Ursache in Kraftwerksaktivitäten, genauer, dem hohen Druck bei der Wassereinpressung. Die Erschütterungen als Ursache für Schäden an Häusern konnte nicht bewiesen werden, aber es wird auf Kulanzzahlungen vom Betreiber verwiesen. Weiterhin diskutiert wird der Fortgang des Mediationsverfahrens und den zugehörigen Konflikten.

2011- Ab **März** [Artikel 74,76] wird die Energiewende in der Pfalz diskutiert vor dem Hintergrund der Widerstände in der Bevölkerung für unterschiedliche erneuerbare Energien. Der „Geothermie-Streit" ist weiterhin Thema in Zeiten des landespoltischen Wahlkampfs mit Bezug zum GKW Landau. Der Geothermie-Ausbau in Rheinland-Pfalz ist wegen der Erdbeben in Landau ins Stocken geraten, Bürgerinitiativen wehren sich gegen weitere Kraftwerke in der Südpfalz und Vorderpfalz, das Mediationsverfahren wurde eingeleitet. Im **April** [Artikel 80] verweist die Presse auf die Notwendigkeit auf Akzeptanz für Projekte mit Kommunen im Zusammenhang mit den Kosten und

© EIFER 2012

der Art des Umbaus im Zuge der Energiewende mit dem Hinweis auf die sog. kleineren Erdbeben um das GKW Landau aber auch mit Bezug auf das Projekt Insheim. Im **Juli** [Artikel 99,100]i st der Probebetrieb des Landauer Kraftwerk das Hauptthema. Im **August** [Artikel 105,106, 108] stehen die Aktionen von Bürgerinitiativen und Kommunen um neue Projekte seit den Erdbeben in Landau im Vordergrund (gescheiterte Klage von Schaidt, GeoEnergy darf Probebohrungen durchführen) sowie die Position der neuen Landesregierung zum weiteren Ausbau der Geothermie in Rheinland-Pfalz. Letzteres ist auch Thema im **September** [Artikel 112, 114, 115], des Weiteren der Blick auf das Mediationsverfahren und die regionale Protestbewegung gegen Kraftwerksbau-Pläne und den trotzdem durchgeführten Testbohrungen in Schaidt. Im **Oktober** [Artikel 116-119] wird weiterhin die Frage nach dem Ausbau der Geothermie in Rheinland-Pfalz auf dem Hintergrund der Erdbeben und der folgenden immer wieder erneuerten Verlängerung des Probebetriebs mit gedrosselter Leistung des GKW Landau diskutiert mit dem Hinweis auf den ungebrochenen Widerstand der Bürgerintiativen. Im **November** [Artikel 121] gibt es den Hinweis auf die Verschiebung der öffentlichen Abschlusssitzung des Mediationsverfahrens auf Januar 2012 und auf weitere kleine Beben, die in Landau registriert wurden - als Ursache gilt der Kraftwerksbetrieb des GKW Landau. Im **Dezember** [123-125] wird der sog. Geothermieausstieg thematisiert, genauer:

- Die Stadt Landau wolle sich vom Kraftwerk distanzieren
- die Energie Südwest AG (städtische Betriebsgesellschaft zu 49%) prüfe den Ausstieg aus der Beteiligung am GKW Landau aufgrund der reduzierten Leistung nach den „Beben“ und dem damit verbundenen nicht mehr wirtschaftlichen Betrieb und Ärger mit Bürgern
- Hinweis auf die Haltung der Landesregierung :

1. diese würde den Ausstieg bedauern,
2. Geothermie ja, aber keine Kraftwerke in der Nähe von Häusern

Weiteres Thema ist die Verschiebung der Mediationsabschlusssitzung März 2012 um mehr Zeit zu gewinnen zur Klärung der Vor- und Nachteile der Geothermie in Rheinland-Pfalz.

Regionalberichterstattung Baden-Württemberg 2010-2011

2010- In der Berichterstattung zum GKW Landau in den Printmedien in **Baden-Württemberg** wird im März [Artikel 23,24,25] der Bezug zu Staufen gezogen und die Geothermie mit Erdbewegungen als Gefahr für Häuser („Risse“) diskutiert. Des Weiteren wird Landau als Referenzprojekt betrachtet zu den Potenzialen für die Georegion Oberrheingraben in Bezug auf geothermische Stromerzeugung auch mit Bezug zur Anlage in Soultz-sous-Forêts. Im **Mai** [Artikel 29] wird Bezug genommen zu den Bürgerinitiativen, dem Probebetrieb des GKW Landau und den Folgen, sowie auf das geplante Projekt in Brühl und die Frage nach den tatsächlichen Potenzialen unter den gegeben Umständen in der an sich gut geeigneten Region Oberrheingraben. Im **Juli** [Artikel 34] verweist die Presse auf Kurt Becks Bundesratsinitiative zur Stärkung der Mitspracherechte der Bürger. Im **September** [Artikel 42] wird wieder Bezug auf den Probebetrieb des GKW Landau genommen und die dadurch entstehenden finanziellen Einbußen für die Betreiber. Im **Dezember** [Artikel 51, 64] wird Bezug genommen zum Gutachten, dem Erdbeben von Landau, die Schadensmeldungen und die verstärkten Auflagen und wieder der Hinweis auf die finanziellen Belastungen der Betreiber.

2011- Im **Februar** [Artikel 72,73] werden die Potenziale der Geothermie thematisiert. Im **April** [Artikel 79] werden Chancen und Risiken der Geothermie thematisiert mit Bezug zu Basel und

© EIFER 2012

Staufen. Hier wird ein positiver Bezug zu Landau hergestellt, dort liesse sich mit Erdwärme viel Energie sparen. Landau wird in einer Reihe genannt mit problemlos funktionierenden Anlagen in Kalifornien, Island und Mecklenburg-Vorpommern. Im **Juni** [Artikel 85,86,95] bestimmt ein Interview mit Thomas Kohl und Frank Schilling die Berichterstattung, oft zitierte Referenz ist ein Artikeltitel: „Die Liebe zur Geothermie ist erkaltet" [85]. Die Technologie hat im Land nicht den besten Ruf, Nutzung von Erdwärme kann Erde zum Beben bringen (Basel und Landau), Behörden und Bevölkerung sind alarmiert. Zu viel Druck hat die Erde stärker beben lassen, was heute weitestgehend ausgeschlossen werden könne. Wichtig sind nun sorgfältige Untersuchungen und eine kritische Projektbegleitung als Reaktion auf die Bedenken und Reaktionen in der Bevölkerung auf die Erschütterungen. Seismik gehört zur Tiefengeothermie – wichtig ist der Umgang damit. Weiter verweist die Berichterstattung auf leichte Erdbeben in Landau, das Geothermiekraftwerk in Landau sei umstritten, der Glaube an die Energieart sei erschüttert. Geothermie nach Basel, Staufen, Landau zeigt: es braucht intensivere Forschung. Im **August** [Artikel 109] wird die „umstrittene Geothermie**"** und der Probebetrieb mit wirtschaftlichen Einbußen des GKW Landau in Bezug zu den Potenzialen in Baden-Württemberg gestellt. Im **September** [Artikel 111] verweist die Presse darauf, dass sich die Tiefe Geothermie nicht von den Folgen der Erdbeben in Basel oder Landau erholt hat, das daraus resultierende schlechte Image verschiebt die Geothermie bei den Überlegungen zur Energiewende auf den hintersten Platz, technische Probleme schlagen ihr zum Nachteil aus. Wieder der Verweis auf weiteren erheblichen Forschungsbedarf. Im **Dezember** [Artikel 126] wird auf Landau verwiesen als einstiges Vorzeigeprojekt, dem jetzt das Aus drohe, finanzielle Probleme mit reduziertem Betrieb, die Beben im Umfeld des Kraftwerks hatten einen Streit um die Nutzung der Geothermie in der Pfalz ausgelöst, die Folgen des Widerstands - der Probebetrieb - hätte weitere Schwierigkeiten verursacht: keine schwarzen Zahlen mehr.

Landau ist in dieser Berichterstattung immer wieder Referenz zur Einschätzung von Potenzialen bzw. Implementierung von Projekten im Oberrheingraben. Der Verweis auf die Schwierigkeiten und Akzeptanzprobleme für Projektbetreiber und Politik ergibt folglich eine eher skeptische Perspektive auch für Projekte in Baden-Württemberg als Teil des Oberrheingrabens. Diese Einschätzung wird explizit nicht in anderen Regionen vermittelt wie z. B. in Norddeutschland.

Die bayerischen Regionalmedien in der **Molasse** thematisieren (im Dezember) 2010 [Artikel 56, 57, das Gutachten mit dem Hinweis auf die Ursache hoher Druck des eingepressten Wassers und der Konsequenz schärfere Auflagen für alle Betreiber in Rheinland-Pfalz. Im **Juni** 2011 [Artikel 92, 93] gibt es einen Bezug innerhalb der Diskussion um die Energiewende in Bayern, mit einem Statement des Betreibers von Unterhaching, dass nicht alles in einen Topf geworfen werden solle, Unterhaching laufe gut, Basel, Landau, Staufen wären zwar Probleme, bedeuteten jedoch nicht per se das Aus und sollte bei Politikern keine Mutlosigkeit auslösen.

Berichterstattung der bundesweiten Leitmedien und Fachzeitschriften 2010-2011

2010 - Im **Januar** [Artikel 22] berichtet ein Artikel über den Zukunftsmarkt Tiefe Geothermie und das international wachsende Interesse für die deutsche Branche, wobei Landau genannt wird als eine der in 2010 laufenden Anlagen, die schon die Basis bilden für das Zukunftspotenzial. Im **April** [Artikel 28] werden die enormen Potenziale unter dem Gesichtspunkt der Risiken diskutiert, „winzige Erdbeben" des HDR-Verfahrens, Referenz zu Landau als nach Neustadt-Glewe zweitem deutschen Kraftwerk im Betrieb und als Beispiel für die Kalina-Technik. Im **Juli** [Artikel 33] wird der Bedarf genannt weiter zu forschen, um Erdbeben um Geothermiekraftwerke zu vermeiden. Was in Landau

© EIFER 2012

passierte (aus Sicht er Bevölkerung), sei kein Einzelfall und Landau bewiese, es könne immer wieder passieren. Die eigentlich als umweltfreundlich geltende Geothermie zeigt seitdem ein Imageproblem. Hinweis auf Bürgerinitiativen in Bayern und der Pfalz. Weiter wird die Technologie unter den Gesichtspunkten von Versorgungssicherheit, Umweltfreundlichkeit von Energieträgern und Leitplanken für die Nutzung diskutiert. Die Referenz zu Landau wird hergestellt in seiner Rolle als eines der Pioniersysteme für die geothermische Stromproduktion wieder mit dem Hinweis auf den weiteren Forschungsbedarf. Die Geothermie wird als Alternative zur Kernkraft diskutiert, zur Deckung eines bedeutenden Teils des deutschen Energiebedarfs, dabei der Blick auf das große Potenzial zur Stromerzeugung in Deutschland aber auch der Hinweis auf Staufen. Problem sind hohe Betriebskosten, hoher Strompreis und hohe Investitionskosten. Das GKW Landau wird hier als Referenz für das Risiko von Erdbeben genannt, jedoch gäbe es nur geringe Auswirkungen. Grundlastfähigkeit als großer Vorteil der Geothermie. Im **Oktober** [Artikel 45] wird über das Scheitern der Bundesratsinitiative in Rheinland-Pfalz berichtet, Hinweise, dass das Beben in Landau mit der Geothermie im Zusammenhang stehe, aber es gab auch rund 60 gemessene Beben im Oberrheingraben in den vergangenen 10 Jahren. Hinweis auf die in Landau gegründete Bundesinitiative Bürgerinitiativen Tiefe Geotherme und Diskussion, wie mit dem Risiko der Seismizität und eventuellen Schäden umzugehen ist. Die Politik präsentiert sich als Unterstützer der Bürger, die Branche (GTV) bleibt diesbezüglich eher vage mit der Empfehlung einer Methode des kontrollierten Betriebs, seismischen Monitorings. Im **November** [Artikel 47, 48] wird auf das Imageproblem der Branche seit Staufen verwiesen und Branchenvertreter (GtV) zitiert mit der Bekundung, der Verband wolle die Bürgerbeteiligung stärken beim Bau von neuen Anlagen, trotz hoher Zeit und Geldfaktoren, es werde nachgedacht über die Prüfung eines Genossenschaftsmodells. Größtes Hemmnis für den weiteren Ausbau der Tiefen Geothermie seien verschärfte behördliche Auflagen wie z. B. in Landau. Im **Dezember** [56, 58-60, 65, 69] werden das Ergebnis und die Konsequenzen des Gutachtens erörtert wie insbesondere die politische Entscheidung, den Betrieb des GKW Landau herunterzufahren. Des Weiteren wird die Ambition der Politik dargestellt, mehr Informationen für Bürger bereitzustellen, die Mediation soll starten, ein Schlichter steht fest.

2011- Im **März** [Artikel 75, 77] werden Japans Potenziale für Erdwärme thematisiert. Bezüglich der Potenziale in Deutschland wird Bezug zu Landau hergestellt: geologische Bedingungen im Oberrheingraben, wegen fehlender oberflächennahen Magmakammern muss dort stimuliert werden, was zu Erdbeben führen kann. Im **Juni** [Artikel 88, 90, 91, 94, 97] ist Ausgangspunkt die Verunsicherung der Menschen durch die Angst vor starken Erdstößen mit Referenz zu GKW Landau jedoch mit dem Verweis auf die letztlich ungeklärte Frage der Ursache und dem Hinweis auf aktive Region Oberrheingraben. Die Frage nach Aktivitäten im Versicherungsgeschäft im Rahmen der Erneuerbaren Energien, auch der Erdwärme, z.B. Fündigkeitsrisikoversicherungen wird erörtert. Die GtV hält das Risiko von Erdbeben für gering. Weiter werden Potenziale der Geothermie zur Stromerzeugung diskutiert, das hydrothermale Kraftwerk in Landau stand schon in der Kritik, es soll verantwortlich sein für die Beben in der Region. Verweis auf einige wenige Kraftwerke in Deutschland, die Strom erzeugen, darunter Landau, welches aber gleichzeitig Grund für die Umstrittenheit der Geothermie ist. Die Technologie hat im Land nicht den besten Ruf, Nutzung von Erdwärme kann Erde zum Beben bringen. Nach dem Beben in Basel und Landau sind Behörden und Bevölkerung alarmiert, Wissenschaftler beobachten das mit Sorge, das schon Funktionierende wird übersehen, Bezug zum Interview mit Thomas Kohl und Frank Schilling, diese sehen das Imageproblem aufgrund von Staufen, Landau sei nur noch ein „extra Tröpfchen“. Bericht über Technik und Funktionsweisen, KIT Forschungsstation geplant im Schwarzwald. Im **Juli** [Artikel 101,

© EIFER 2012

102, 103] gibt es ein Branchenstatement zum Entwicklungsstand der Tiefen Geothermie, alle Geothermie-Kraftwerke seien noch Prototypen, Landau als akzeptabler Leistungsumfang aber noch nicht genug Wärmeabnehmer. Seit Landau hätten Menschen unterschwellige Angst vor Erdbeben obwohl es keine größeren Beben und keine größeren Schäden gäbe. Im **November** [Artikel 120] wird wieder der auf die Ablehnung der Bürgerinitiativen gegenüber neuen Geothermieprojekten (Brühl) verwiesen nach weiteren Beben in Landau (zusammen mit Bezügen zu Staufen und Leonberg). Im **Dezember** [Artikel 122] werden höhere Subventionen thematisiert, mit denen Geothermiekraftwerke an Attraktivität gewinnen sollen, die Technologie sei eine gute Ergänzung zu Wind und Solarstrom, jedoch kämpften Anbieter mit Imageproblemen. Landau wird u.a. als Beispiel dafür herangezogen, dass es immer wieder in der Tiefengeothermie zu kleineren Beben komme.

© EIFER 2012

Anhang 5
Kurzbeschreibung der Artikelinhalte zu Bruchsal in Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen

Artikelinhalte der Stichprobe von DS1, Artikel [129-135]

Im **August 2006** [Artikel 129] wird über das Projekt Bruchsal berichtet, mit dem ab 2007 Polizei und 500 Haushalte mit Strom aus Erdwärme versorgt werden sollen. Bruchsal wird dargestellt als große Geothermieanlage und als das am weitesten fortgeschrittene Geothermie-Projekt in Baden-Württemberg. Einen siebenwöchigen Probelauf habe die Anlage von September bis Oktober 2005 problemlos bestanden, die Stromerzeugungsanlage sei gewährleistet. Dank des Erneuerbaren-Energien-Gesetz (EEG) und der Mindestpreisregelung für Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien konnte das Bruchsaler Geothermie-Projekt 2001 wieder aufgenommen werden. Im **März 2007** [Artikel 130] wird der Ausbau der erneuerbaren Energien eher kritisch beleuchtet, der Ausbau stößt an Grenzen. Hinsichtlich der Erdwärmenutzung richtet sich der Blick auf Süddeutschland mit dem Fokus auf Unterhaching aber auch mit dem Hinweis auf Projektstopps wie z. B. Speyer und Offenbach. Weiter „im Rennen“ sind noch: Neuried, Karlsruhe, Bruchsal und Landau. Im **Mai 2007** [Artikel 131] wird in der Berichterstattung um den Wettlauf zwischen Landau und Unterhaching auch auf den Nachfolger in Baden-Württemberg, das Projekt in Bruchsal hingewiesen. Im **Dezember 2007** [Artikel 132,133] thematisiert die Presse den geplanten Baustart Januar 2008 des Kraftwerks in Bruchsal durch die EnBW AG mit dem Ziel, die Wirtschaftlichkeit der geothermischen Stromerzeugung zu erproben. Es müsse noch geforscht werden, wie diese bislang noch relativ teure Art einer CO2-freien Stromerzeugung optimiert werden könne, bislang schneide die Wirtschaftlichkeit der geothermischen Stromerzeugung eher schlecht ab. Weiter wird in einem Artikel um die Schaffung eines Zentrums zur Erforschung der Erdwärme und dem diesbezüglichen Wettbewerb der Universitäten Freiburg und Karlsruhe berichtet. Die Landesregierung würde die Zusammenarbeit der Hochschulen begrüßen. Dabei der Hinweis auf den Bau des ersten Geothermiekraftwerks in Baden-Württemberg durch die EnBW AG in Bruchsal. Der Bau soll im Januar beginnen, das Kraftwerk soll Strom für 1000 Haushalte erzeugen und in der zweiten Jahreshälfte 2008 in Betrieb gehen. Im **Januar 2008** [Artikel 134] wird über die Grundsteinlegung für das Geothermiekraftwerk in Bruchsal berichtet. Es soll bereits im Herbst dieses Jahres in Betrieb gehen. Verweis auf die Stadt Bruchsal, die nicht locker ließ und Pläne schmiedete für eine umfassende Nutzung des unterirdischen Wärmeschatzes und die Reaktivierung der Bohrlöcher durchsetzte. Das Kraftwerk soll bereits im Herbst in Betrieb gehen und etwa tausend Haushalte mit Strom versorgen, Mitinvestor ist die EnBW AG. In Bruchsal wolle man Pionierarbeit leisten und bedient sich des sogenannten Kalina-Verfahrens, das weltweit erst in wenigen Anlagen angewandt wird. Damit stehe die im Grunde kostenlose Energiequelle Erdwärme zur Verfügung. Im **März 2008** [Artikel 135] wird zur Stuttgarter Fachtagung Geothermie (CEP) berichtet und die Potenziale von Geothermie-Kraftwerken als neue Spieler im Konzert der Erneuerbaren Energien vorgestellt. Verweis auf die im Jahr 2008 vier Anlagen, die Strom produzieren: Neustadt-Glewe, Landau, Bruchsal und Unterhaching. In wenigen Jahren könnte es selbstverständlich sein, geothermischen Strom an fast jedem Standort zu produzieren. Als Vorteil der Technologienutzung wird die Unabhängigkeit von der Preisentwicklung auf den konventionellen Märkten genannt.

© EIFER 2012

Artikelinhalte der Stichprobe von DS2, Artikel [136-149]

Regionalberichterstattung im Jahr 2010

Im **März** [Artikel 137] wird über den Projektstopp bei Breisach berichtet und dem Bedarf, die Öffentlichkeit besser zu informieren mit dem Hinweis auf das Problem Seismizität. Bruchsal wird als Strom erzeugendes Anlagenbeispiel des Oberrheingrabens (neben Landau) dargestellt. Im **Mai** [Artikel 139] richtet sich der Blick auf die Schwierigkeiten der Tiefen Geothermie: Erdbeben, Protest in der Bevölkerung, hohe Investitionskosten. Bruchsal wird genannt (neben Landau) als Beispiel dafür, dass man mit Erdwärme nicht reich würde. Auf dem Hintergrund eines Geothermie-Kongresses in Karlsruhe wird die Frage nach Entwicklungspotenzialen der oberflächennahen und Tiefen Geothermie in Baden-Württemberg im **November** [Artikel 143] thematisiert. Bruchsal wird in diesem Zusammenhang genannt als einziger Stellvertreter für die Tiefe Geothermie und gleichzeitig für einen sehr geringen Anteil der Tiefen Geothermie an den erneuerbaren Energien in Baden-Württemberg.

Regionalberichterstattung im Jahr 2011

Im **April** [Artikel 144] wird auf Tiefe Geothermiepotenziale in Sachsen Bezug genommen. Bruchsal wird als eines der größeren deutschen Geothermiekraftwerke genannt (neben Unterhaching und Landau), mit Verweis dass deren Output jedoch ohne Bedeutung für die Energiebilanz bliebe. Im **August** [Artikel 147] geht es wieder um die Umstrittenheit der Geothermie in der Pfalz mit Hinweis auf aktuelle Probleme, darunter die fehlende Wirtschaftlichkeit der Anlagen mit Bezug zu Bruchsal und Landau im Probebetrieb). Im **Oktober** [Artikel 148] wird neben der Entwicklung der oberflächennahen Geothermie der Blick auf die Tiefe Geothermie gerichtet. Im Bundesländervergleich zwischen Bayern und Baden-Württemberg wird Bruchsal als Referenz herangezogen mit Verweis auf den Investor EnBW AG und Betreiber Energie- und Wasserversorgung Bruchsal GmbH. Bruchsal wird als Pilotprojekt für Forschungs- und Entwicklungsarbeit dargestellt.

Berichterstattung der Leitmedien im Jahr 2010

Im **April** [Artikel 138] werden Potenziale dem seismischen Risiko(Basel und Landau) bzw. Risken im Zusammenhang mit Bohrungen (Bezug zu Staufen) der Tiefen Geothermie gegenübergestellt mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit weiterer Forschung. Unter- und überirdische Techniken werden erklärt, wobei Bruchsal (neben Unterhaching) als Beispiel für die Kalina-Technik aufgeführt wird zur (seit kurzem) laufenden Stromerzeugung. Im **Mai** [Artikel 140] werden wieder die großen Potenziale der Technologie erörtert mit dem Verweis auf das schlechte Image der Branche aufgrund von Staufen und Basel. Ein Ausblick auf die Entwicklung in Deutschland wird gegeben mit 150 Tiefenbohrungen in Planung. Bruchsal wird als Pilotprojekt, als erstes Geothermiekraftwerk in Baden-Württemberg genannt mit Verweis auf den Betreiber ewb und Mitinvestor EnBW AG und als Beweis aufgeführt, dass die Tiefe Geothermie ein wichtiger Teil der zukünftigen nachhaltigen Energieversorgung sein könne. Im **November** [Artikel 142] wird von der Branche (GtV) die Notwendigkeit für mehr Bürgerbeteiligung bei neuen Geothermieprojekten angesprochen mit dem Hinweis auf das Stocken der Entwicklung der Technologie aufgrund von kleineren Erdbeben bei den

© EIFER 2012

Tiefenbohrungen (Basel, Landau). Bruchsal wird genannt als Beispiel einer Versuchsanlage unter den deutschlandweit 15 Anlagen.

Berichterstattung der Leitmedien im Jahr 2011

Im **Juli** [Artikel 146] wird über den Beginn der Tiefenbohrungen in Brühl berichtet. Bruchsal ist als Referenz die kleinere Anlage gegenüber der geplanten Großanlage genannt. Im **November** [Artikel 149] auf Bruchsal in der Berichterstattung über den Projektverlauf in Brühl wird Bezug genommen als kleinere bereits bestehende Anlage.

Berichterstattung der Fachzeitschriften im Jahr 2010

Im **Januar** [Artikel 136] wird Geothermie als wichtige grundlastfähige Säule im künftigen Energiemix erörtert. Bruchsal wird (neben Neustadt-Glewe, Unterhaching, Landau und Simbach) als Referenz für das nächste deutsche Kraftwerk von den 10 geplanten genannt. Verweis auf die Veröffentlichung einer Studie des BMU zu den Potenzialen der Tiefen Geothermie bis 2020. Im **Juni** [Artikel 141] richtet sich der Blick auf die Aktivitäten in Lohmen und die geplanten Tiefenbohrungen. Bruchsal wird genannt als nächstes in Betrieb gehendes Projekt zur geothermischen Stromerzeugung in Deutschland (nach Unterhaching, Landau, Neustadt-Glewe).

Berichterstattung der Fachzeitschriften im Jahr 2011

Im **Juli** [Artikel 145] verweist ein Interview mit Horst Rüter auf den weiteren erheblichen Forschungsbedarf. Bruchsal (und Neustadt-Glewe) als relativ kleine Anlagen habe noch keinen bemerkenswerten Leistungsumfang (wie die Beispiele Landau und Unterhaching).

© EIFER 2012

Anhang 6
Kurzbeschreibung der Artikelinhalte zu Brühl in Leitmedien und Regionalzeitungen

Artikelinhalte der Stichprobe von DS2, Artikel [150-158]

Leitmedien- und Regionalberichterstattung Baden-Württemberg im Jahr 2010

Im **Mai** [Artikel 150] wird der Blick auf die Potenziale des Oberrheingrabens gerichtet und auf die Erfahrungen mit hydrothermaler Geothermie (Bruchsal, Landau) hinsichtlich der Stromproduktion auch auf die Seismizität. Brühl wird genannt als Beispiel und in der Reihe der umstrittenen rheinlandpfälzischen Projekte, in deren Umfeld es Protest von Bürgerinitiativen gäbe. Im **November** [Artikel 153, 154] wird der Bezug zu Staufen und den Schäden hergestellt und die Frage diskutiert, ob und wie Geothermie in Baden-Württemberg weiterentwickelt werden könne. Brühl wird betrachtet als Projektbeispiel (neben Pfullendorf und Neuried) für die Entwicklung Tiefer Geothermieprojekte, dabei verweisen Vertreter des Branchverbands GtV auf die Wichtigkeit der Überwachung von Anlagen von der „ersten Untersuchung“ bis zum „permanenten Betrieb“ [153]. Weiter wird Brühl als „umstrittene“ Bohrung [154] genannt mit dem Verweis auf das Imageproblem der Branche.

Leitmedien- und Regionalberichterstattung Baden-Württemberg im Jahr 2011

Im **Juli** [Artikel 155, 156] wird auf die Erlaubnis des Bohrstarts für das Projekt Brühl hingewiesen mit einem landespolitischen Statement, dass mit der Technologie verantwortungsvoll umgegangen werden müsse, z. B. mit einem schrittweisen Genehmigungsverfahren und mit einem Messnetz für Erschütterungen und seismologische Messungen). Die Potenziale der Tiefen Geothermie sollten weiterentwickelt werden jedoch unter Berücksichtigung der Sorgen und Sicherheit der Bürger. Weiter wird Bühl als das erste große Geothermiekraftwerk in Baden-Württemberg (mit Hinweis auf die Betreiberfirma GeoEnergy) vorgestellt als Folgeprojekt der kleineren Anlage in Bruchsal. Dabei wird auch auf den Einspruch einer Bürgerinitiative gegen die weitere Projektentwicklung verwiesen. Neben Ausführungen über die oberflächennahe Geothermie in Deutschland wird im **Oktober** [Artikel 157] die Tiefe Geothermie im Südwesten Deutschlands betrachtet und ein Vergleich zwischen Bayern und Baden-Württemberg vorgenommen. Brühl (neben Weinheim und Breisach) werden genannt als Beispiel für geplante Projekte der gegenwärtigen Branchenentwicklung in Baden- Württemberg mit Verweis auf Pilotprojekte in Bruchsal und im elsässischen Soultz-sous-Forêts, die am Oberrhein Strom produzieren. Im **November** [Artikel 158] wird die Entwicklung des Projekts in Brühl als erstes Großkraftwerk in einem kritischen Stadium betrachtet, da Mitglieder des Gemeinderats das Projekt nicht mehr unterstützten.

Überregionale Berichterstattung der Leitmedien im Jahr 2010

Im **Juli** [Artikel 151, 152] wird in die Frage diskutiert, wie und ob sich durch weitere Forschung Erdbeben bei der Geothermie vermeiden lassen. Brühl wird neben Schaidt, Duttweiler, Laufzorn als Ort des Widerstands genannt, in denen sich Bürger aus Angst vor Erdbeben gegen Projekte organisieren.

© EIFER 2012

Anhang 7
Kurzbeschreibung der Artikelinhalte zu Unterhaching in Leitmedien, Fachzeitschriften und Regionalzeitungen

Artikelinhalte der Stichprobe von DS1, Artikel [159-179]

Im **September 2003** [Artikel 159] wird im Rahmen der Diskussion zum Klimawandel und einer nachhaltigen Energieversorgung auf den Bau der Geothermieanlage in Unterhaching verwiesen und auf den Bedarf an gezielten Investitionen für Forschung und Entwicklung und den Bau weiterer Anlagen. Deutschland könne Know-How entwickeln und die Technologie zum Exportschlager machen. Im **Februar 2004** [Artikel 160] wird mit dem Blick auf den Akteur Gemeinde gezeigt, dass das Wagnis Geothermie im kommunalen Rahmen und zum kommunalen Nutzen eingegangen werden kann. Die Welt schaue auf Unterhaching und wenn das teure Projekt funktioniere, könne die Methode, deren Lizenz die Firma Siemens besitzt, zum Exportschlager werden. Die Technologie wird als umweltfreundliche, grundlastfähige kommunale Energietechnologie dargestellt. Bürgermeister Knapek wird als Treiber deutlich herausgestellt, wobei auch der Bezug zum dort populären Fussballsport (Beheizung des Fussballstadion-Rasens) gezogen wird. Zitat Erwin Knapek: "Wir stehen am Anfang eines risikobehafteten Weges, dessen Ziel der Aufstieg in die erste Liga des Klimaschutzes ist" . Im **September 2004** [Artikel 161] promotet Bürgermeister Knapek im heißen Wasser sitzend das weltweit beachtete Projekt, die Fündigkeit sei positiver als erwartet, dank der Fündigkeitsversicherung werde das Risiko abgesichert. Heißes Wasser bezeichnet die Presse als „neues flüssiges Gold“ und auch nach Aussagen vom Bundesumweltminister ist Unterhaching ein mustergültiges Vorhaben im Sinne der Energiepolitik. Gute geologische Bedingungen führten trotz technischer Schwierigkeiten zum Erfolg. Weiter geplant sei, zur Amortisation der Anlage Strom zu produzieren. Wieder gibt es einen Verweis auf den lokalen Pluspunkt: die mögliche Rasenbeheizung für den lokalen Fußballverein. Im **November 2005** [Artikel 162] verweist die Presse auf die Errichtung des weltweit modernsten und ergiebigsten Erdwärmekraftwerks im Niedertemperaturbereich im Rahmen von technischen Daten zum Kraftwerk Unterhaching und dem Hinweis zur Planung, dass die Pilotanlage mit Kalina-Technik 2007 ans Netz gehe und damit umweltfreundlichen Strom produzieren will. Mit 40 Projekten soll sich die Region südlich der Donau als europäisches Geothermiezentrum entwickeln. Im **März 2006** [Artikel 163] wird auf Unterhaching als derzeit modernstes und ergiebigstes Erdwärmekraftwerk im Niedertemperaturbereich in Deutschland Bezug genommen, das umweltfreundliche Wärme bereitstellt und umweltfreundlichen Strom produzieren soll. Das Projekt wird als Musterbeispiel genannt für die weltweite Entwicklung der Stromversorgung aus Geothermie im Niedertemperaturbereich. Im **September 2006** [Artikel 164] wird die positive Signalwirkung des Geothermieprojekts Unterhaching aufgezeigt. Investoren hätten Interesse an den als groß betrachteten Chancen der Geothermie trotz großer Risiken, hier auch der Verweis auf die Absicherung des Fündigkeitsrisikos über eine Fündigkeitsversicherung im Fall von Unterhaching. Mit Bezug auf die Energiewende wird im **März 2007** [Artikel 165] das Projekt Unterhaching als das ehrgeizigste Erdwärmekraftwerk Deutschlands vorgestellt. Die kommunale Geothermie Unterhaching GmbH & Co KG will mit der Lieferung beginnen. Der besondere Standortfaktor sei Bürgermeister Knapek. Obwohl einige Projekte gestoppt wurden, wird davon ausgegangen, dass Unterhaching bald Nachfolger findet, u. a. Bruchsal und Landau. Geothermie würde in Deutschland jedoch ein regional begrenztes Phänomen bleiben. Im **Mai 2007** [Artikel 166, 167] verweist die Presse auf zwei neue geothermische Stromprojekte, die in diesem Jahr in Betrieb gehen sollen: Unterhaching und Landau.

© EIFER 2012

Deutschland zähle zu den Minis unter den rund 25 Staaten weltweit, die die Geothermie nutzen. Im Juli soll in Unterhaching die Wärmeversorgung beginnen, im November oder Dezember solle der Probebetrieb für die Stromerzeugung losgehen, die auf dem Kalina-Verfahren beruht. Das Geothermie-Projekt in Unterhaching habe eine Signalwirkung in Oberbayern, so seien weitere Projekte der Stadtwerke München in Planung. Weiter im Mai wird die Technologie des neuartigen Erdwärmekraftwerks beschrieben und auf den baldigen Betrieb verwiesen. Wichtige Referenz ist Bürgermeister Erwin Knapek, der die großen Chancen aber auch die Unwägbarkeiten der Technologie sähe , die Tiefe Geothermie aber aus voller Überzeugung unterstütze. Im **Juni 2007** [Artikel 168] werden die Rahmenbedingungen für die Geothermie in Deutschland betrachtet mit dem Beispiel des Unterhachinger Modells: Finanzierung mit Bundeszuschuss, Kraftwärmekopplungsanlage für Wärme und ab Herbst des Jahres Strom mit Deutschlands erster Kalina-Anlage. Bezüglich der Investitionen herrsche „Goldgräberstimmung“, es gäbe viele interessierte Investoren. Bürgermeister Knapek betrachte das Verfahren der Zuteilung von Claims seitens des Wirtschaftsministeriums an Kommunen und private Investoren kritisch als Ungleichbehandlung. Ein weiteres Problem seien die gestiegenen Bohrkosten aufgrund der Schwierigkeiten in der Bereitstellung technischer Geräte. Für Knapek stehte Unterhaching jedoch trotz Schwierigkeiten für den Erfolg der Geothermie. Im **Oktober 2007** [Artikel 169] wird auf Unterhaching Bezug genommen in einem Bericht mit dem Schwerpunkt Geothermiekraftwerk Landau. Unterhaching und Landau liegen fast gleichauf im Wettlauf um den Betrieb des ersten größeren Geothermiekraftwerks der Republik. Vieles sei mit Landau vergleichbar: Die Niedertemperaturwärme wird über ein Nahwärmenetz in der Gemeinde verteilt, zum Heizen von Wohnhäusern und Unternehmen Gemeinsam ist Landau und Unterhaching das Verfahren: Es wird heißes Tiefenwasser genutzt. Die Wassermenge sei etwa doppelt so groß wie in Landau, die Temperatur dafür niedriger. Unterhaching solle Ende 2007 in Betrieb gehen. Im **Dezember 2007** [Artikel 170] wird auf die finanzielle Unterstützung des BMU für die Geothermie verweisen, so wurden 2007 die Geothermie-Projekte in Landau und Unterhaching fertig gestellt. Zitat Bundesumweltminister Sigmar Gabriel: "Der konsequente Ausbau der Forschungsförderung ist ein entscheidender Baustein unserer Strategie zum Ausbau der erneuerbaren Energien. Nur wenn wir in der Forschung Spitze sind, können wir dauerhaft auch wirtschaftlich Spitze sein".

Im **April 2008** [Artikel 172] richtet sich der Blick auf die Kommunen in Deutschland, die sich von Öl und Gas unabhängig machen wollen. Noch spiele die Geothermie lediglich eine Nischenrolle, doch zahlreiche Projekte seien geplant. Rund um München herrscht Goldgräberstimmung. Zahlreiche Kommunen bohrten kilometertiefe Löcher in die Erde, Politiker schwärmten von der Energiewende und viele Bürger rechneten schon mit niedrigeren Strompreisen. Vorreiter ist die Gemeinde Unterhaching südlich von München, die seit einem halben Jahr mit ihrer Erdwärme-Anlage etwa ein Viertel der Einwohner von Unterhaching mit Wärme aus der Tiefe versorge. Ein Fernwärmenetz sei im Bau. Nur knapp ein Prozent der mit erneuerbaren Energieträgern produzierten Wärme kommt aus der Erde. In Unterhaching bei München wolle man den Schritt zum Stromproduzenten noch in diesem Frühjahr machen. Damit wäre Unterhaching nach Landau, wo seit dem vergangenen Herbst mit Erdwärme Strom erzeugt wird, das zweite kommerzielle Geothermie-Kraftwerk in Deutschland. Dann sollen 9000 Haushalte mit Strom aus dem Thermalwasser versorgt werden. Im **Mai 2008** [Artikel 173] wird die Referenz zu Unterhaching wieder als Deutschlands größtes und modernstes Geothermie-Kraftwerk gezogen. Hinsichtlich der Technologie wird der Blick gerichtet auf das Problem des Austritts (und Geruch) von Ammoniak aus einem Leck der Kalina-Anlage. Weiter wird auf die erste ins Netz eingespeiste Kilowattstunde verwiesen nach 4 Jahren mit Verzögerungen durch

© EIFER 2012

administrative und technische Fehlschläge. In der Stromproduktion sei noch das Austesten von Kinderkrankheiten notwendig, die hohe Verschuldung des Geothermieunternehmens sei jedoch gerechtfertigt mit Bezug auf die wertvolle Forschungs- und Pionierleistung. Unterhaching solle deutlich größer werden als die Anlage in Landau, in der als einzige in Deutschland bisher eine nennenswerte Menge Strom produziert würde. Im **Juni 2008** [Artikel 174] richtet sich der Blick auf Unterhaching als bundesweit größtes Geothermiekraftwerk und neu als Stromproduzent im Rahmen einer generellen Betrachtung über Energie aus Erdwärme. Diese sei zunehmend gefragt in Deutschland, spiele jedoch noch eine Pionierrolle. Keine Preissprünge wären zu erwarten, das Leuchtturmprojekt zeige, dass nicht nur die Technik funktioniere, sondern auch ein wirtschaftlicher Betrieb gesichert werden könne. Mehr als 70 Millionen Euro habe das Zukunftsprojekt nach Angaben der kommunalen Geothermie Unterhaching GmbH bisher verschlungen, finanziert hätte es abgesehen von Zuschüssen des Bundes vor allem die 22 000 Einwohner zählende Gemeinde. Hinweis auf den „Glücksfall" der Fündigkeit, die Fündigkeitsversicherung. Für die Nachfolger sei jedoch ein zeitlicher Rahmen von bis zu fünf Jahren Projektentwicklung zu beachten. Im **Oktober 2008** [Artikel 175] wird über die geothermische Stromerzeugung in Unterhaching berichtet, die sich u. a. aus technischen Gründen verzögere. Während Wärme sich gut vermarkten lässt, könne die Stromerzeugung noch nicht zur Wirtschaftlichkeit der Gesamtanlage beitragen. Der Einsatz der innovativen Kalina-Technologie sei eine Premiere, technische Probleme seien dabei zu bewältigen. Trotzdem ist die Anlage ein Prototyp, nach deren Vorbild viele weitere entstehen können. Mit dem Blick auf die veränderte Fördersituation lohne sich das Risiko, das Anlagenkonzept weiter zu optimieren, mit manchen Komponenten im Geothermie-Bereich gäbe es dabei bislang kaum technische Erfahrungen. Im **März 2009** [Artikel 176] wird Bayern als Pionier bei der Nutzung von Geothermie in Deutschland dargestellt, hier würden Wohnungen, Schulen und Schwimmbäder mit Erwärme beheizt. In Unterhaching solle jetzt auch Strom gewonnen werden mit einer Kalina-Anlage. Sie sei die zweite dieser Art in Europa und solle in wenigen Wochen ihren Betrieb aufnehmen. Im **Juni 2009** [Artikel 177, 178] verweist die Presse auf die Eröffnung der derzeit größten Geothermieanlage Deutschlands. Statement des Bundesumweltministers Sigmar Gabriel: Unterhaching stehe als Leuchtturmprojekt für die neue Technologie, für die Kernkompetenz in Deutschland zur Innovation. In Deutschland gibt es allerdings noch keine nennenswerten Beiträge zur Strom- und Wärmeversorgung, nur drei Anlagen erzeugen bisher auch Strom: Neustadt-Glewe in Mecklenburg-Vorpommern, Landau in Rheinland-Pfalz und Unterhaching in Bayern. Für Bayern könne die Erdwärme zu einer der wesentlichen Energiequellen werden. Im **Juli 2009** [Artikel 179] bezieht sich die Berichterstattung im Rahmen der Betrachtung der geologischen Potenziale es Rhein-Main-Gebiets auch auf Unterhaching. In Deutschland findet sich neben dem Rheingraben nur noch die Formation der Bayrischen Molassebecken mit guten Voraussetzungen. Trotz hoher Bohrkosten sieht der Geschäftsführer der Geothermie Unterhaching GmbH & Co. KG, Wolfgang Geisinger, die ursprünglich erhofften Nutzungsmöglichkeiten als bei weitem übertroffen. Über das eigene Fernwärmenetz beliefere das Unterhachinger Kraftwerk schon 3.000 Haushalte mit Strom und Fernwärme, dies werde mittelfristig auf einen Anteil von 65 bis 70 Prozent erweitert. Da die 23.000 Einwohner zählende Stadt Unterhaching insgesamt 80 Millionen Euro in Energiegewinnung und den Aufbau des Netzes investiert habe, sei man als Energieversorger auch Preisgestalter. Da die Stadt nur ihre Investitionen abzahlen müsse, ermögliche dies eine günstige Kalkulation. Der Preisanstieg lag im vergangenen Jahr bei rund einem Prozent.

© EIFER 2012

Artikelinhalte der Stichprobe von DS2, [180-196]

Berichterstattung in den Regionalmedien im Jahr 2010

Im **März** [Artikel 181] gab es einen Artikel zum Thema „Kommunen in Bayern setzten auf Geothermie“: Investitionen der Stadtwerke München, Riem, Sauerlach, Freiham sind aktiv im Gange. Vermögende Kommunen wie Unterföhring, Pullach oder Unterhaching betreiben Geothermieanalgen, um sich von Heizöllieferungen aus Russland unabhängig zu machen. In die Tiefe bohren und heißes Wasser anzapfen - Bayern geht in diese Richtung und nutzt die riesigen Energiereserven. Im **Oktober** [Artikel 184] wird im Rahmen einer Veranstaltung des Geothermiezentrums Karlsruhe auf die Anlage in Unterhaching verwiesen: Unterhaching wird genannt als Referenz für problemfreie Nutzung der Geothermie im Einklang mit Bürgern, erfolgreich zur Fernwärme und Stromgewinnung. Die Betreiber reagierten auf das Reizthema Erschütterungen und stockten auf Geheiß der Behörden die seismischen Messstationen auf.

Berichterstattung in den Regionalmedien im Jahr 2011

Im **März** [Artikel 188] wird in einem Leserbrief die Frage gestellt: Wie steht es mit der Geothermie und Potenzialen in Bayern? Unterhaching wird als Referenz herangezogen als Hilfestellung zur weiteren Diskussion der Energiewende mit Bezug auf den Atomausstieg. Im **April** [Artikel 189, 190] wird Unterhaching als eines der größeren deutschen Kraftwerke genannt im Rahmen der Berichterstattung zu den Vorbereitungen für ein sächsisches Geothermikraftwerk und in der Diskussion um allgemeine Potenziale für Geothermie in Deutschland. Eine Einschätzung wird im Artikel hervorgehoben: Erdwärme zur Stromerzeugung stecke noch in den Kinderschuhen [189]. Weiter wird das Geothermiepotenzial weltweit und speziell am pazifischen Feuerring erörtert. Im Falle der Betrachtung Deutschland werden Potenziale und Risiken angeschaut. Unterhaching wird als Beispiel für ein Projekt mit Umsetzung der Versicherung des Erkundungsrisikos genannt. Im **Juni** [Artikel 191, 192] wird in der Diskussion um die Energiewende in Bayern Unterhaching als Vorzeigeprojekt dargestellt, das technisch funktioniert, mit wirtschaftlichem Betrieb arbeitet und als Anschub für die Geothermie in Deutschland gelten kann.

Berichterstattung in den Leitmedien im Jahr 2010

Im **April** [Artikel 182] gab es einen Bericht zu Potenzialen und Risiken der Erdwärme (Erderhebungen, Erdbeben) und Erklärung von technologischen Aspekten der Tiefen Geothermie. Unterhaching wird aufgezeigt als technisches Beispiel für den Einsatz des Kalina-Prozesses. Im **November** [Artikel 186] verweist ein Artikel auf die Fragen der Finanzierung der Geothermienutzung und das Erdbebenrisiko im Kontext der Entstehung des größten deutschen Erdwärmekraftwerks in Deutschland Kirchweidach. Unterhaching wird genannt als Beispiel für ein kommunales Projekt.

Berichterstattung in den Leitmedien im Jahr 2011

Im **März** [Artikel 187] wird im Kontext eines neuen Geothermieprojekts in Gräfeling mit Bezug auf die Potenziale der Wärme- und Stromproduktion Unterhaching als Beispielprojekt genannt. Im **Juni** [Artikel 193] werden globale Potenzialen der Geothermie thematisiert mit Erörterung der weiteren Forschungspotenziale und -notwendigkeiten zur Nutzung der Tiefen Geothermie in Deutschland. Auf Unterhaching wird als Pionier-Beispiel für die geothermale Stromproduktion verwiesen. Im **August** [Artikel 196] wird im Kontext der Geothermie-Heizung der Messe München auf

© EIFER 2012

Unterhaching verwiesen als Beispielprojekt, wie die Geothermie gewerblich genutzt und vertrieben werden kann.

Berichterstattung in den Fachzeitschriften im Jahr 2010

Im **Januar** [Artikel 180] wird über die Bedeutung der Tiefen Geothermie in NRW berichtet und Bezug genommen zu den Einschätzungen des BMU und des Branchenverbands GtV über die mögliche Rolle der Technologie im zukünftigen Energiemix. Unterhaching wird genannt als Beispiel der in Deutschland laufenden Anlagen. Im **Juli** [Artikel 183] werden die Risiken erneuerbarer Energien diskutiert mit Hinweis auf den strengen Anforderungskatalog den Versicherer für die Versicherung von Geothermie-Risiken erarbeitet haben. Im **November** [Artikel 185] erörtert ein Beitrag die Rechtsrisiken der Geothermie bzgl. Konzessionen, Standortsuche, Baurecht und Fündigkeit auf dem Hintergrund der Potenziale für die Versorgung von Gemeinden mit Wärme aus Geothermiekraftwerken. Unterhaching wird als „Aushänge-Projekt“ genannt.

Berichterstattung in den Fachzeitschriften im Jahr 2011

Im **Juli** [Artikel 194, 195] wird im Kontext über die Aktivitäten um das Geothermiekraftwerk in Sauerlach mit Bezug auf Strom- und Wärmeproduktion die Anlage in Unterhaching als Beispiel für ein Kraftwerk mit elektrischer Leistung genannt. In einem Interview mit Horst Rüter werden die Chancen und Hemmnisse für die Nutzung der Tiefen Geothermie zur Strom- und Wärmeerzeugung erläutert, Zitat: „alle Geothermie-Kraftwerke sind noch Prototypen“ [194]. Unterhaching wird herangezogen als Beispiel für Nahwärmeversorgung mit jedoch nicht optimaler Nutzung der Geothermie zur Stromerzeugung.

© EIFER 2012

Anhang 8

Auswertungen nach Medientypen Berichterstattung Landau in DS2

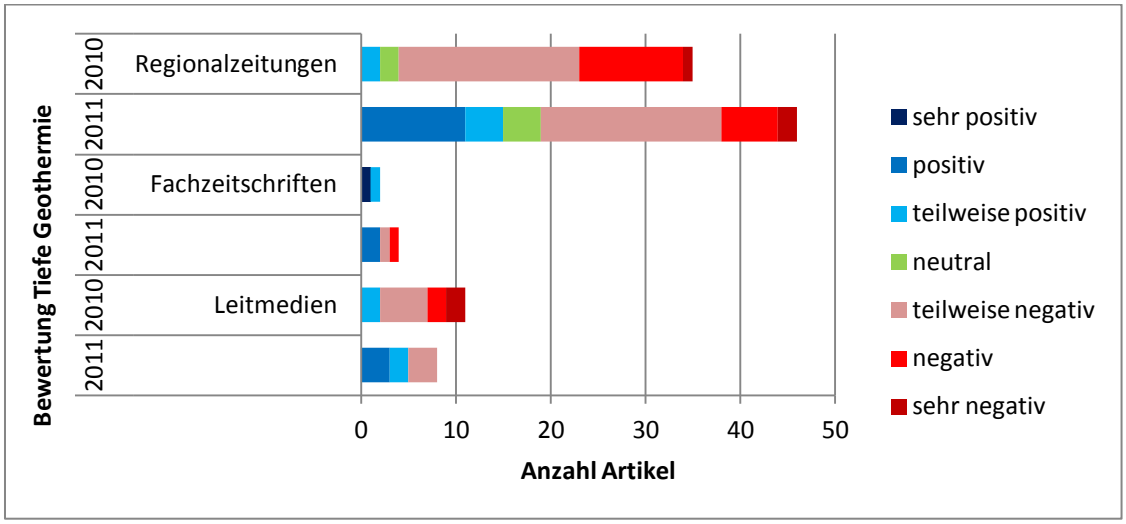

Abbildung 54 : Bewertungstendenzen zur Tiefen Geothermie nach Medientypen in Artikeln zu Landau (DS2)
Datenquelle: EnBW-Studie 2009-2011, Artikel [22-128]

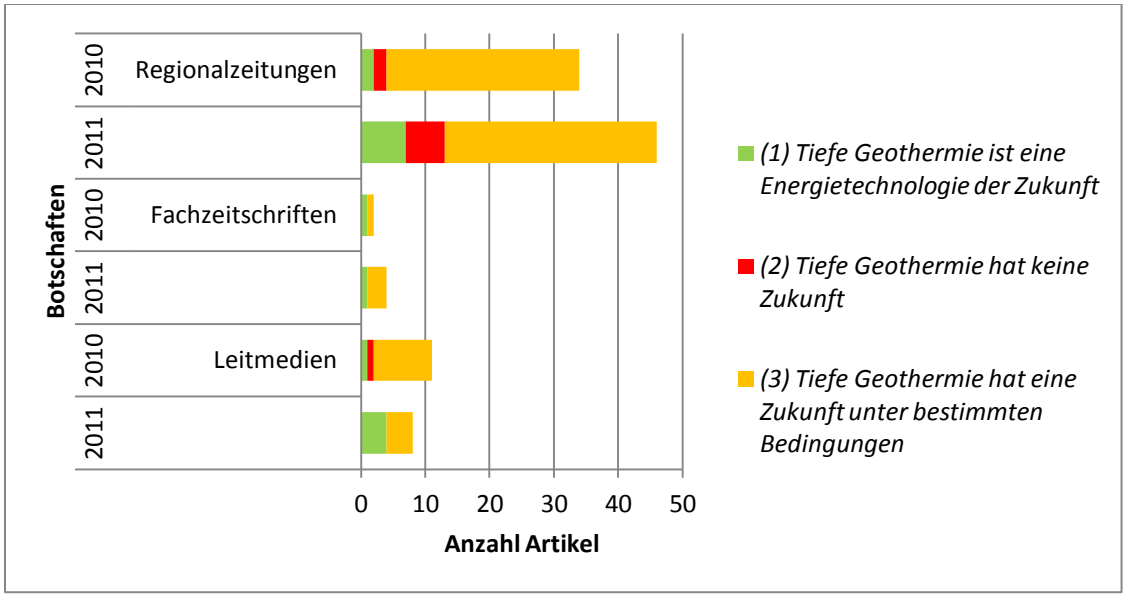

Abbildung 55 : Botschaften zur Tiefen Geothermie nach Medientypen in Artikeln zu Landau (DS2)
Datenquelle: EnBW-Studie 2009-2011, Artikel [22-128]

© EIFER 2012

Anhang 9

Auswertungen nach Medientypen Berichterstattung Bruchsal in DS2

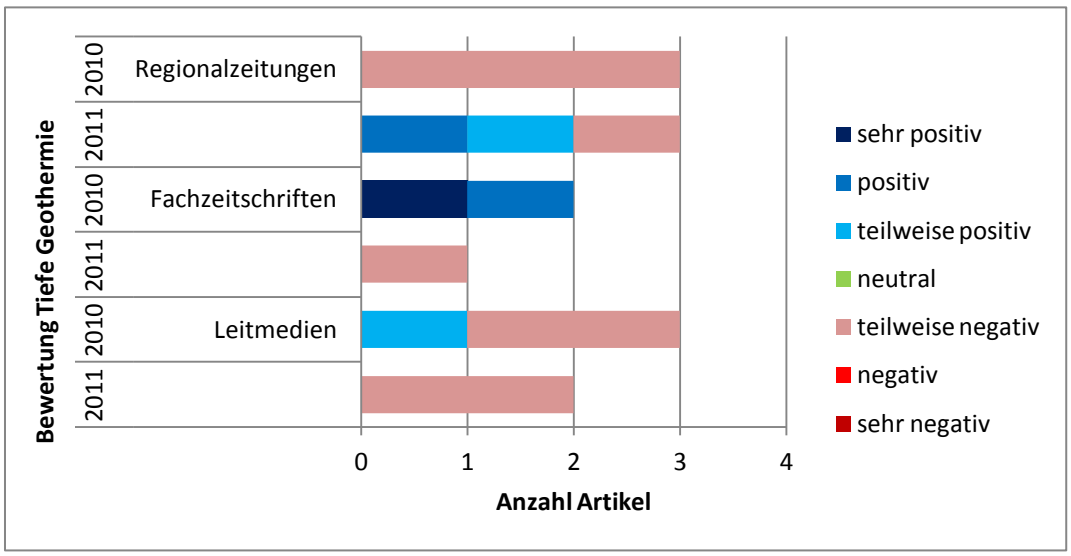

Abbildung 56 : Bewertungstendenzen zur Tiefen Geothermie nach Medientypen in Artikeln Bruchsal (DS2)
Datenquelle: EnBW-Studie 2009-2011, Artikel [136-149]

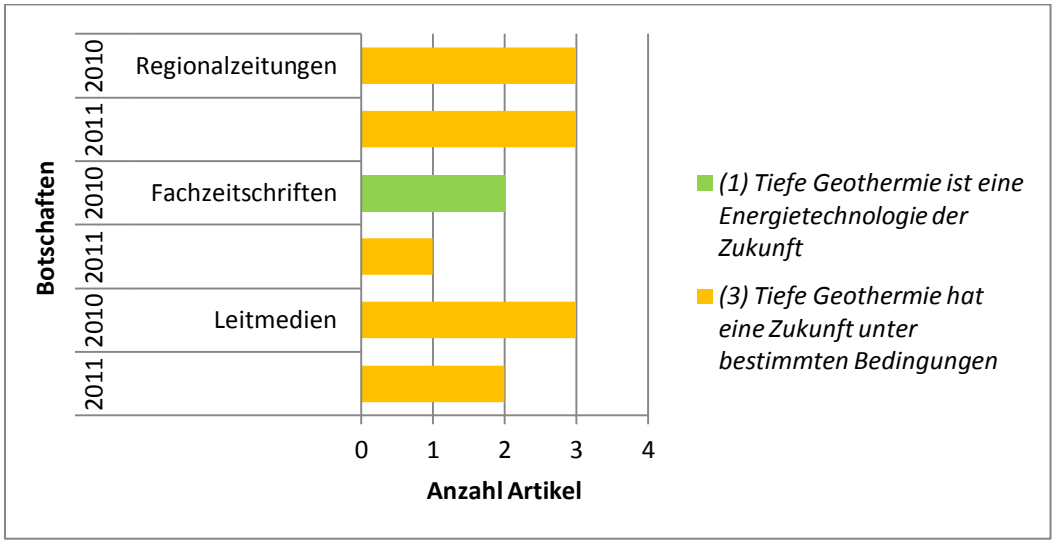

Abbildung 57 : Botschaften zur Tiefen Geothermie nach Medientypen in Artikeln zu Bruchsal (DS2)
Datenquelle: EnBW-Studie 2009-2011, Artikel [136-149]

© EIFER 2012

Anhang 10

Auswertungen nach Medientypen Berichterstattung Brühl in DS2

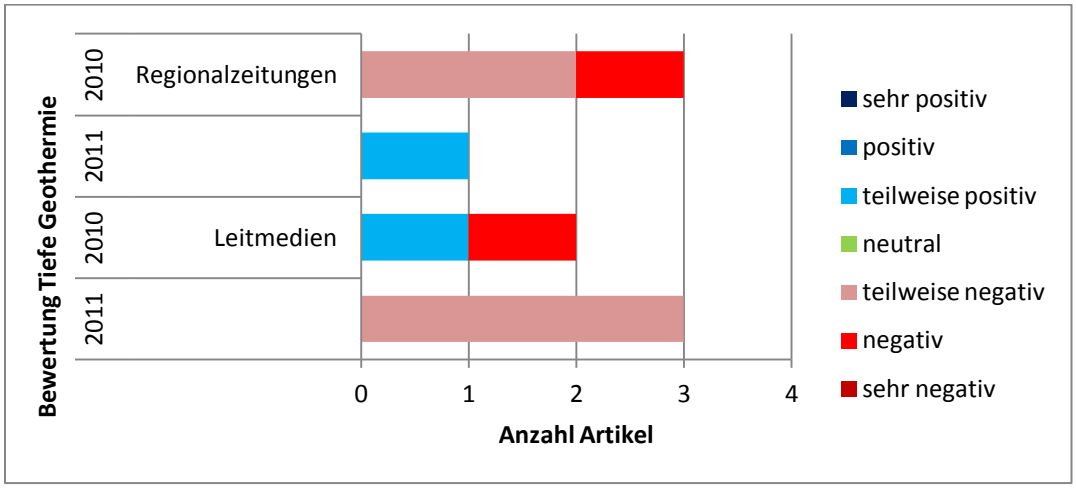

Abbildung 58 : Bewertungstendenzen zur Tiefen Geothermie nach Medientypen in Artikeln zu Brühl (DS2)
Datenquelle: EnBW-Studie 2009-2011, Artikel [150-158]

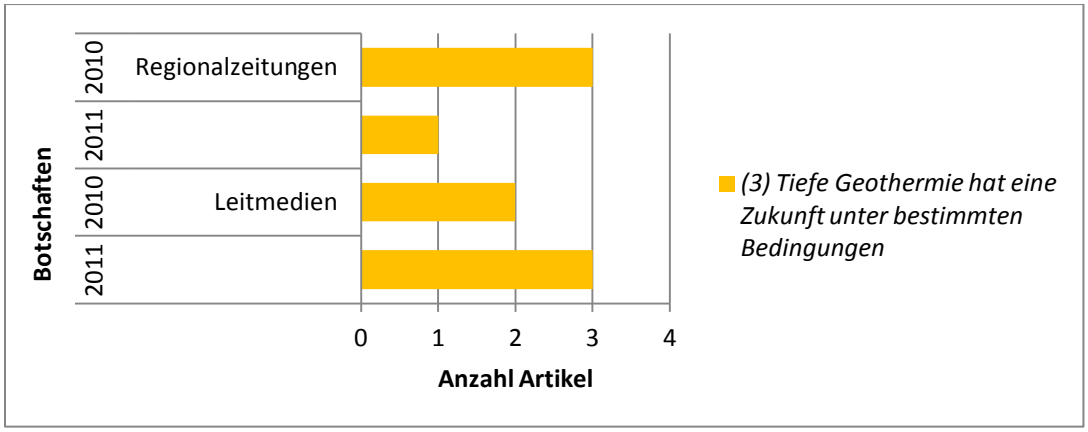

Abbildung 59 : Botschaften zur Tiefen Geothermie nach Medientypen in Artikeln zu Brühl (DS2)
Datenquelle: EnBW-Studie 2009-201, Artikel [150-158]

© EIFER 2012

Anhang 11

Auswertungen nach Medientypen Berichterstattung Unterhaching in DS2

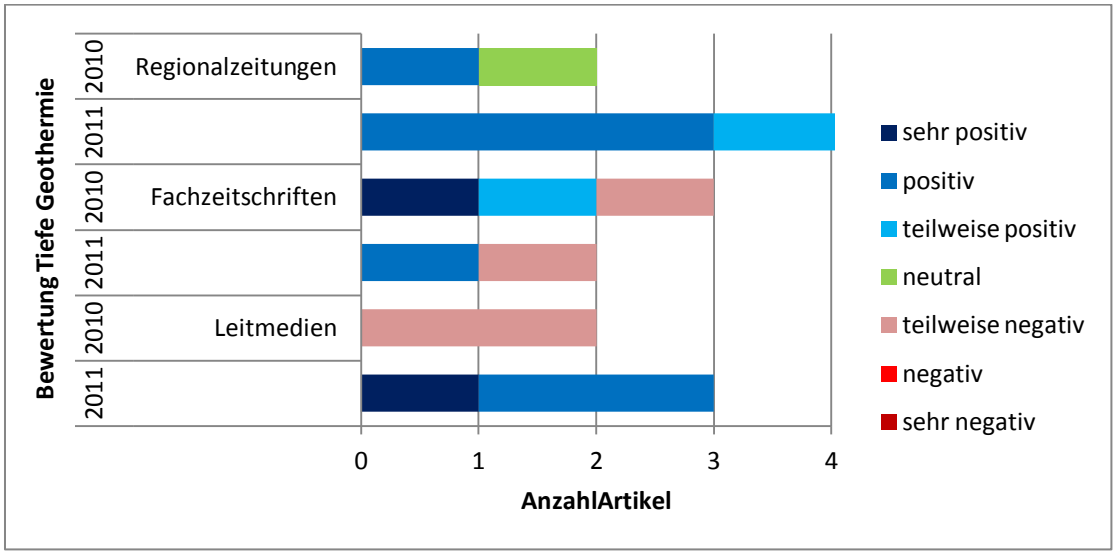

Abbildung 60 : Bewertungstendenzen zur Tiefen Geothermie nach Medientypen in Artikeln zu Unterhaching (DS2)
Datenquelle: EnBW-Studie 2009-2011, Artikel [180-196]

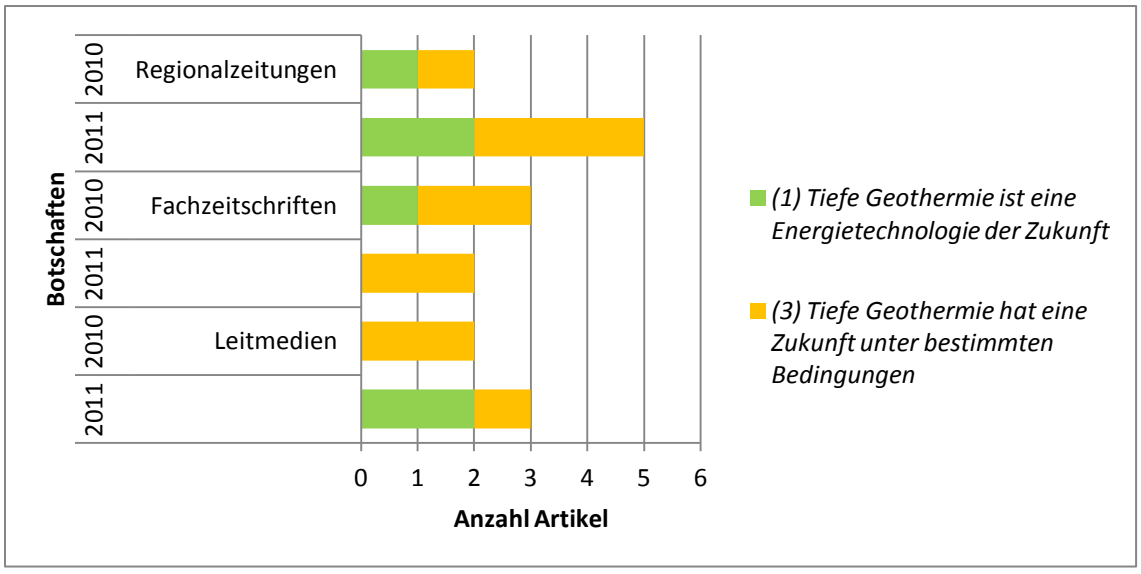

Abbildung 61 : Botschaften zur Tiefen Geothermie nach Medientypen in Artikeln zu Unterhaching (DS2)
Datenquelle: EnBW-Studie 2009-2011, Artikel [180-196]

© EIFER 2012